ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONS-PREISE
mit portofreier Zusendung:
FÜR OESTERREICH-UNGARN . . . . . . 20 FL. = 40 K.
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK.
„ FRANKREICH, BELGIEN UND ITALIEN . 48 FRCS.
„ ENGLAND . . . . 1 PF. ST. 16 SH.

EINZELNE NUMMERN 40 KR.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIRT
VICTOR SILBERER.
ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDACTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I., „ST. ANNAHOF".
MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.
UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 9. WIEN, SONNTAG DEN 26. FEBRUAR 1899. XX. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER:


Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten!


ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDACTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIRTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSCRIPTE WERDEN NICHT ZURUCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: „SPORTSILBERER WIEN".

WIENER TELEPHON: NR. 393.

CHECK-CONTO NR. 814.594 BEIM K. U. K. POSTSPARCASSEN-AMT CLEARING-VERKEHR

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben, und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SONNTAG DEN 26. FEBRUAR 1899.

UNSERE ZÜCHTER.

Wer ist eigentlich der Züchter von *Aruló*? Das war eine der nachstliegenden Fragen nach der Entscheidung des vorjahrigen Oesterreichischen Derbys, dessen Ausgang eine gar nachhaltige Erregung unter den tausenden von Menschen hervorgerufen hatte. Diese eigentlich so selbstverstandliche Frage dürfte nun sehr selten aufgestellt, noch seltener aber richtig beantwortet worden sein. Die Schaar jener activen oder passiven Anhanger des Rennsports, welche sich mit züchterischen Fragen beschaftigt, welche in der Geschichte der Vollblutzucht des Landes Bescheid weiss, ist eine geringe, recht geringe. Die Meisten gehen diesem nicht nur interessanten, sondern auch überaus lehrreichen Thema gerne aus dem Wege. Namentlich aber das grosse Publicum steht dieser Materie ganz fremd gegenüber und wird sich nimmer darüber klar, dass der Züchter, ohne den es keinen Rennmann, keine Rennen gabe, eine ungemein wichtige Persönlichkeit ist, welche grossere Beachtung verdiente und mehr Lob ernten sollte, als ihr gemeiniglich zutheil wird.

Man kann von drei Arten von Züchtern sprechen. Es gibt Züchter, welche nur für ihren eigenen Bedarf züchten, dann solche, welche ihre Aufzucht theils selbst auf die Rennbahn bringen, theils zur offentlichen Versteigerung stellen, und endlich Züchter, welche blos für den Jahrlingsmarkt züchten. Ueber das Risico, welches die letzteren Züchter zu tragen haben, ist in diesem Blatte schon so oft gesprochen worden, dass ein neues Eingehen auf dieses Thema mehr als überflüssig erscheint. Es ist eine alte Geschichte, dass manche dieser Herren seit Jahren einen harten Kampf kampfen und ihrer Passion schwere Opfer bringen müssen, wahrend andere wieder bald zur Geltung, in die Mode kommen. Zu diesen gehort Herr Nicolaus von Luczenbacher, welcher im Vorjahre an der Spitze der erfolgreichen Züchter des Inlandes gestanden, nachdem er diese Stelle auch im Jahre 1897 eingenommen hatte. Dass das Pettender Gestüt in »Mode« gekommen, ist begreiflich. Wo solche Erfolge sich einstellen, verstummt jede Kritik. Man blicke nur auf die Liste der in der letztvergangenen Saison erfolgreich gewesenen Pettender. Man stösst dabei auf *Statesman*, den fraglos besten unter den alteren Hengsten, auf *Zászlós*, den der Handicapper im Grossen Abschieds-Handicap in Wien über den Derbysieger *Aruló* gestellt hatte, auf *Komamasszony*, welche nach *Hebe* die beste dreijahrige Stute im Lande war, und endlich auf *Barnato II.* und *Bonvivant*, die beiden Derbyfavorits. Das sind wohl sensationelle, ganz vereinzelt dastehende Erfolge eines Gestütes, welche doch in erster Linie dem Scharfblick und dem hohen Verstandniss des Besitzers von Pettend zu danken sind. Eine überaus reiche Auswahl bei den Ankaufen des Stutenmaterials vereinigt sich da mit einer sorgfaltigen Erwagung der vorzunehmenden Paarungen. Unter solchen Umstanden ist es begreiflich, dass die Jahrlingskaufer lebhaft bedacht sind, ihren Bedarf an Rennpferden womöglich aus der Aufzucht von Pettend zu decken. Das Gestüt wurde übrigens ausser durch die bereits genannten Pferde noch durch *Fóth Park*, *Gábor*, *Palota*, *Koppantó*, *The Winnings* etc. zu Ehren gebracht.

Bei Herrn Anton Dreher, der nun seit circa fünfzehn Jahren sich activ am Rennsport betheiligt, haben sich in der letzten Zeit die Gewinne als Rennstallbesitzer und als Züchter fast ganz gedeckt, denn er liess ja seit Langem nahezu nur selbstgezogene Pferde laufen und verkaufte selten Pferde aus seinem Stalle. Im Vorjahre nun hat er als Rennmann mehr denn als Züchter gewonnen, denn unter den siegreichen Trägern seiner Farben befand sich kein Geringerer als der aus Kisbér stammende *Per Butters*. Seiner im Jahre 1897 erzielten Recordsumme von 288.485 K. vermochte Herr Anton Dreher diesmal nicht in die Nahe zu kommen, denn die von ihm gezogenen Pferde brachten es »blos« auf 212.381 K. *Busserl* hat eben ziemlich arg enttauscht, sie gewann 11.900 Kronen gegen 91.420 K. im Jahre 1897. Den Ausschlag gab diesmal mit 98.840 K. der St. Stephans-Preis-Sieger *Gagerl*, neben dem noch mit allerdings bescheideneren Summen *Tip-Top*, *Rache*, *Busserl*, *Brodler*, *Bumdiöh*, *Hang' di' an* und *Dogma* mehr hervortraten.

Den dritten Platz erlangte Graf Tassilo Festetics, welcher gegen die beiden vorhergegangenen Jahre einen grossen Schritt nach vorwarts that. Leider hat gerade das weitaus erfolgreichste der von ihm gezogenen Pferde nicht seine Farben getragen, in einem unglucklichen Augenblicke hatte der Graf *Hebe* um nur ein wenig mehr als ein Siebzehntel jener Summe, welche die ausgezeichnete Stute im Vorjahre verdiente, aus dem Stalle gegeben. Von den Tragern der goldenen Jacke selbst zeichneten sich *Doge*, *Crampon*, *Guardian*, *Hortobágy* und *Héritière* am meisten aus. Graf Béla Zichy gelangte als der Züchter des Derbysiegers *Aruló*, Graf Elemér Batthyány als der Züchter des im Derby so unglücklich geschlagenen und dann leider viel zu früh kampfunfahig gewordenen *Mindig* zu besonderen Ehren. Baron S. Uechtritz, der sonst als Züchter nicht viel weniger glücklich wie als Rennstallbesitzer ist, hatte 1898 zwar kein hervorragendes, aber dank der Siege des alten, braven *Ignacz*, des Ueberraschungssiegers im Preis vom Kahlenberg, *Aga*, der schnellen Zweijahrigen *Deaf & Dumb* und *Chryseïs*, des Fliegers *Karpát* u. s. w. ein gutes Jahr. Posthume Ehren errang der verewigte Schlossherr von Totis und Nordkirchen, Graf Nicolaus Esterházy, der Züchter des Staatspreissiegers *Rabenvater* und der so nützlichen Hindernisspferde *Leptosyne*, *Eins ins Andere* und *Pagat ultimo*.

Herr Julius von Jankovich-Bésán gehört zu jenen Züchtern, welche ihre Pferde theils verkaufen, theils selbst auf der Rennbahn ausnützen. Er hatte gut daran gethan, als er seinerzeit *Anuska* und *Mérges* zurückbehielt, denn diese beiden Pferde waren im Vorjahre von allen Abkömmlingen von Oreglak am gewinnreichsten. Ihnen zunachst kommen *Nickerl*, *Néni*, *Pacsirta* etc. Einen auffallenden Rückschritt gegen das Jahr 1897 zeigt das Gestüt Napagedl, das allerdings wieder wie zumeist die grösste Zahl gewinnender Pferde aufweist. Es muss aber zugegeben werden, dass manche der Napagedler Unglück hatten und nicht so viel gewannen, als sie ihrer Classe nach hatten gewinnen können. Dazu gehören *Drift*, *Gaspilleur*, *Illusion*, *Titulus bibendi*, *Iro*, *Soscha* und *Zsuzsi*. Alle diese Pferde waren mehr oder minder von Unglück verfolgt. Machtig emporgearbeitet hat sich in den letzten Jahren als Züchter Herr Friedrich Wagner, dieser treue, überzeugte Anhanger der Vollblutzucht und des Rennsports. Treue und Ausdauer sind die Eigenschaften, welche in erster Linie den in Czaslau gezogenen Pferden anhaften, welche als das Prototyp der Nützlichkeit und Ausnützungsfähigkeit bezeichnet werden müssen. *Mirko*, *Morny*, *Malteser*, *Csekö*, *Ilis*, *Ladro*, *Wagner* und *Bertha* sind schlagende Beispiele hiefür. Auch Herr Ernst von Blaskovits hatte schon lange kein so gutes Jahr als 1898. Freilich kam da ein solcher Zufallssieg wie der von *Larma* im Karpathen-Preis stark zu Hilfe. *Gonosz* und *Kelet* trugen aber auch ihr redlich Theil zur Erzielung einer grossen Summe bei. Herr Gedeon von Rohonczy schliesst die Liste jener Züchter ab, welche mehr als 100.000 K. auf ihr Conto gebracht haben. Seiner Zucht entstammt *Esterfi*, welcher plötzlich wie ein Meteor aufstieg und ebenso rasch unterging.

Das Gestüt Kisbér zehrt als Zuchtstatte eigentlich mehr von altem Ruhme, es hat in früheren Jahren Besseres geleistet als in der letzten Zeit. Doch scheint es wieder mehr in den Vordergrund treten zu wollen, denn es zeichneten sich im Vorjahre hauptsachlich zweijahrige Kisbérer aus, namlich *Per Butters*, *Ladra*, *Féerie* und *Remete*. Herr Nicolaus von Blaskovits und seine Erben traten als Züchter von *Ronny*, *Bator* und *Ara* hervor. Baron Gustav Springer, dieser echte Sportsman der alten Schule, hat ein wenig mehr als ein Drittel jener Summe, welche ihm den ersten Platz unter den

gewinnreichen Rennstallbesitzern verschaffte, den Erfolgen selbstgezogener Pferde zu verdanken, von denen sich *Pavolin*, *Galifard* und *Galli-trac* am meisten auszeichneten. Zufrieden kann mit dem vorjährigen Abschluss Rittmeister Arthur Trankel sein, der bekanntlich einer unserer jüngsten Züchter ist. Der Trial-Stakes-Sieger *Makó*, *Turi-Tari* und *Canterbury* brachten das aufstrebende Gestüt Marienhof zu schöner Geltung. Dagegen zeigt sich bei dem Gestüte Néma ein starker Abfall gegen die letzten Jahre. Nicht ein Pferd von wirklich bemerkenswerthem Können liess im Vorjahre die Erinnerung an Néma aufstehen; keine besseren Pferde als *Eglamour*, *Jurátus*, *Magister* und *Valaki* stehen an der Spitze der erfolgreichen Némaer. Hoffentlich wird Néma, das mit so grosser Umsicht und Sachkenntniss geleitet wird, bald wieder einen der ersten Plätze unter unseren Gestüten erlangen. Aus der Zucht des Rittmeisters Baron Ludwig Erlanger war nur ein Pferd thätig; das war aber dafür auch der St. Leger-Sieger *Lulu*.

Baron Johann Harkányi ist der Züchter schneller Pferde; *Fée*, *Szeszély II.*, *Szittya*, *Pimasz*, *Sarkantyu*, sie alle haben zumeist über kurze Strecken Erfolge errungen. Richard Wahrmann ist der Züchter von *Sehr möglich*, *Duna*, *Damiette*, *Ronacher* etc. Graf Emerich Hunyady hatte das Glück, eine Oakssiegerin in *Wilful* zu ziehen; die meisten der von ihm gezogenen Pferde, wie *Wilful*, *Jasmin*, *Weatherbound*, *Dainty* und *Driver*, zeichnen sich durch gutes Stehvermögen aus. *Debutante* und *Water Lily* waren Baron Nathaniel Rothschild's beste Stützen, das Gestüt Monostor, die Geburtsstätte eines *Turul*, eines *Toreador*, eines *Dandar*, lieferte im Vorjahre nichts Besseres als *Primula* und *Györgyike*, der hervorragendste Vertreter der Zucht des Herrn Arthur Egyedi war *Szolgabiró*.

Ein weiteres, genaues Eingehen auf die Liste der erfolgreichen Züchter würde zu weit führen. Unter jenen Züchtern, deren Aufzucht im vergangenen Jahre weniger als 40.000 K. und mehr als 10.000 K. gewann, seien genannt: Graf Josef Pálffy (der Züchter von *Shannon*), Graf Géza Andrássy (*Cid*), Graf Michael Károlyi (*Almos*), Baron Leopold Edelsheim-Gyulai (*Or-dur*), Herr Adam von Beniczky (*Rio tinto*), Graf Josef Stubenberg (*Timár*), Rittmeister Johann von Pats (*Veletlen*) und Graf Franz Seilern (*Balek*). Alle Details ergeben sich aus den untenstehenden Listen.

Unter den 38 inländischen oder aus Nordkirchen stammenden Pferden, welche im vergangenen Jahre mehr als 20.000 K. gewonnen haben, wurden fünfzehn von ihren Besitzern selbst gezogen, und zwar *Mindig*, *Gagerl*, *Esterfi*, *Lárma*, *Anuska*, *Ignacz*, *Pavolin*, *Zászlós*, *Rose of Kildare*, *Aga*, *Fóth Park*, *Mérges*, *Debutante*, *Wilful* und *Crampon*. Zwei oder mehr dieser 38 Pferde haben gezogen Herr Nicolaus von Luczenbacher (*Barnato II.*, *Komamasszony*, *Bonvivant*, *Zászlós*, *Fóth Park*), Graf Nicolaus Esterházy (*Leptosyne*, *Rabenvater*, *Eins ins Andere*), Herr Ernst von Blaskovits (*Larma*, *Gonosz*), Graf Tassilo Festetics (*Hebe*, *Crampon*), Herr Julius von Jankovich-Besán (*Anuska*, *Mérges*), Herr Gedeon von Rohonczy (*Esterfi*, *Hableany*) und Baron Sigmund Uechtritz (*Ignacz*, *Aga*).

Nachstehend geben wir die genauen Listen der Erfolge unserer gewinnreichsten Züchter, eine Liste der erfolgreichsten Pferde mit Besitzer und Züchter und eine vergleichende Tabelle aus den letztvergangenen Jahren:

I. Liste

jener inländischen Züchter, aus deren Gestüten Producte im Jahre 1898 auf den österreichisch-ungarischen Bahnen mehr als 10.000 Kronen gewonnen haben.

Nic. v. Luczenbacher:	Kronen
Barnato II. 2j.	42.940
Komámasszony 3j.	39.100
Bonvivant 2j.	38.470
Zászlós 3j.	31.430
Fóth Park 3j	27 480
Statesman 4j.	17.630
Gabor 3j.	12 290
Palota 3j.	5.700
Koppantó 4j.	4.000
The Winnings 2j.	3.900
Loindelle 2j.	3.710
Boston 2j.	3 360
Beauharnais 2j	2.370
Pardon 2j.	1.970
Oriflame 3j.	1.970
Furfang 4j.	1.970
Lapaly 5j.	1.615
Jason 4j.	1 300
Vanderbilt 3j.	770
Président 3j.	600
Szello 2j.	540
Tommy 4j.	260
Summe	249.375

Anton Dreher:	Kronen
Gagerl 3j.	98.840
Tip-Top 4j	17.536 2/8
Rache 4j.	14.400
Busserl 3j.	11.900
Brodler 2j.	10.170
Bumdiöh 4j	9.290
Harg' di' an 2j.	9.290
Dogma 4j.	8.940
Sardelle 2j.	5.360
Gehst vira 4j.	4.870
Zopf 3j.	3.735
Gogerl 6j.	3 300
Ines 3j.	3.300
Elfe 2j.	2.790
Zote 5j.	2.430
Billnitz 3j.	2 140
Gogerl 5j	1.570
Domina 3j.	1.320
Bibereck 3j.	1 200
Summe	212.381 5/8

Gf. Tass. Festetics:	Kronen
Hebe 3j.	104.670
Crampon 3j.	20.800
Doge 3j.	16 830
Guardian 2j.	7.865
Hortobágy 2j.	6.625
Héritière 3j.	5.910
Etoile 4j.	3 940
Malmaison 2j.	3.770
Murillo 3j.	2.290
Freedom 2j.	1.970
Dilemma 3j	1.700
Vivandière 4j.	1.340
Balaton 2j.	400
Sylph 3j.	360
Summe	177.970

Gf. Bela Zichy:	Kronen
Aruló 3j.	129.800
Grobian 4j.	7.665
Menelik 3j.	5.390
Grumbler 3j.	5.270
Kilenczes 3j.	2.220
D. B. 3j.	2.110
Artatlan 2j.	1 650
Summe	154.105

[illegible]	
[illegible]	[illegible]

[illegible]	
Ignacz a.	[illegible]
Aga 4j.	30.750
Deaf & Dumb 2j.	17.540
Chryseis 2j.	15.706 3/8
Kárpat 3j.	15 613 1/8
Mini 2j.	6 310
Bogdány 4j.	6.000
Liebig 2j.	1.970
Bergfex 2j.	1.460
Limlom 4j.	860
Jonathan a.	400
Rahu 4j.	290
Summe	133.130

Gf. Nicolaus Esterházy:	Kronen
Leptosyne 3j.	30.280
Rabenvater 4j.	29.780
Eins ins Andere 4j.	25.000
Pagat ultimo 3j.	13.650
Judica 3j.	6 610
Palnatoki 4j.	5.000
Szabász 2j.	5.970
Tanácsos úr 3j.	4.960
Alland 5j.	3.900
Palma 2j.	2.900
Generalstabler 4j.	1.960
Summe	130.010

Julius v. Jankovich-Bésán:	Kronen
Anuska 2j.	37 670
Mérges 3j.	24 240
Nickerl 3j.	10 690
Néni 4j.	9.535
Pacsirta 2j.	7.410
Jutka 3j.	5.140
Nyalánk 4j.	4 000
Perle rose 3j.	3.920
Duca 2j.	3.900
Mari Agnes 2j.	1.970
Philine 2j.	1.970
Parta III. 2j.	1.790
Helyes 4j.	1.640
Híres-leany 3j.	1.410
Hegyalja 4j.	1.360
Morgó II. 2j.	720
O hó 3j.	665
Ravasz 2j.	420
Olyan 4j.	230
Margit A. 3j.	170
Elsa 4j	60
Summe	118.910

A. Baltazzi:	Kronen
Snob 4j.	12.940
HippHippHurrah 4j.	9.320
Millefleurs 4j.	9. 180
Peterzell 4j.	8.780
Drift 2j.	7 925
Wienerwald 3j.	7.150
Ano 3j.	5.410
Gaspilleur 3j.	4.840
Toll 3j.	4.600
Illusion 2j.	4 020
Killarney 2j.	4.190
Lord of Kildare 3j.	3.990
Titulus bibendi 2j.	3.940
Irrthum 4j.	3.000
Iro 2j.	2.960
Soscha 2j.	2.330
Thury 5j.	1.880
Feldherr 3j.	1.980
A propos 2j.	1.970
Formosa 4j.	1.950
Nitupercas 2j.	1.920
Jutalom 3j.	1.785
Banda 2j.	1.600
Zsuzsi 2j.	1 570
Renegat 4j.	1.490
Vajjon 4j.	1 300
HonourBright 2j.	1 160
Reparatur 3j.	1.140
Ex offo 3j.	970
Scipio 2j.	670
Franziska 3j.	600
Isegrim 4j.	514
Rastaquouère 2j	400
County Kildare 4j.	300
Marilla 4j.	300
Aristoteles 4j	170
Summe	118.344

Friedrich Wagner:	Kronen
Mirko 4j	26.000
Morny 5j.	17.310
Malteser 3j.	15.380
Csekó 5j.	13.650
Ilis 3j.	9 710
Termidor 4j.	6 920
Ladro 2j.	6 050
Abgar 3j.	5.090
Wagner 3j.	6 330
Bertha 3j.	3.450
Conto 5j	260
Chisel 4j.	120
Summe	110.270

Ernst v. Blaskovits:	Kronen
Lárma 3j.	55 210
Gonosz 3j.	30 510
Kelet 4j.	10.750
Verbung 4j.	8.310
Dráva 2j.	2.810
Honfi 3j.	2.470
Summe	110 060

Gedeon v. Rohonczy:	Kronen
Esterfi 3j.	64.550
Hableány 4j.	26.600
Etuska 3j.	3.120
Arkangyalát 2j.	2.830
Torontál 4j.	2 463
Arkadia 3j.	1.400
Beres 3j.	1.140
Törökbecse 5j.	600
Beladonna 2j.	130
Summe	102.833

Gestüt Kisbér:	Kronen
Per Butters 2j.	39.350
Ladra 2j.	11.170
Féerie 2j.	9.800
Remete 2j.	8.000
Aldomás 3j.	6.700
Vert-Vert 3j.	3.740
Per pedes 4j.	3.700
Doppeladler 2j.	3.560
Risico 4j.	2.627 1/8
Cousine 3j.	2.340
Nyilvány 3j	2 320
Riadó 3j.	2.170
Kezdet 6j.	1.190
Sarajevo 4j	1.100
Gyémánt 2j.	400
Batavia 2j.	400
Grál 5j.	160
Galambom 4j.	125
Summe	98.852 1/8

Nic. v. Blasko[illegible] und Erben:	Kronen
Ronny 2j.	54.970
Bátor 5j.	15.000
Ara 3j	11.960
Félénk 3j	5.720
Bébé 3j.	5 000
Bimbó 4j.	1.790
Miértne a.	1.488
Csipke 3j	1.300
Dandolo 2j.	650
Rémes 5j.	70
Summe	97.948

Bar Gust. Springer:	Kronen
Pavolin 3j.	33.600
Galifard 2j.	11.320
Galli-trac 3j.	10.400
Jane Eyre 2j.	6.270
Inaska 4j.	6.100
Virginie 3j.	5.400
Mindegy 2j.	4.970
Candide 3j.	4.270
May be 3j.	3.560
Vignola 5j.	2.190
Fid-Fad 2j.	1 930
Vievia 4j.	400
Passable 2j.	250
[illegible]	90.660

Rittm. Arthur Trankel:	Kronen
Makó 3j.	46.970
Turi-Tari 3j.	12.200
Canterbury 2j.	11.833 1/8
Spring Walk 4j.	3.400
Contrás 2j.	2.320
Longchamps 3j.	2.300
Summe	79.023 1/8

Gestüt Néma:	Kronen
Eglamour 4j.	17.180
Juratus 3j.	11.380
Magister 2j.	9.020
Valaki 3j.	6.940
Jeu de barre 3j.	6.200
Vivó 3j.	5.000
Mauritius 4j.	4.960
Jura 4j.	4.770
Lexl 2j.	4.500
Jablanica 3j.	2.000
Aranybánya 2j.	1.970
Masque 2j.	1.960
Lovrana 2j.	1.010
Jablunka 4j.	400
Juliette 4j.	235
Almizsna a.	230
Summe	77.755

Rittm. Bar. L. Erlanger:	Kronen
Lulu 3j.	77.175

Bar Johann Harkányi:	Kronen
Fée 3j.	17.310
Szeszély II 3j.	13.150
Szittya 4j.	11.050
Pimasz 2j.	8 076 2/8
Sarkantyú 2j.	7.050
Serena 2j.	3.900
Lauderdale 2j.	2.450
Seraskier 5j.	1.970
Ashley 3j.	1.920
[illegible]	66.876 2/8

Rich. Wahrmann:	Kronen
Sehr möglich 4j.	15.500
Duna 3j	15.360
Damiette 2j.	7.100
Ronacher 4j.	6.900
Bac 2j.	4.910
Intruder 2j.	4.360
Baccillus 3j.	4.060
Sorgenkind 3j.	3.790
Jammerfetzen 3j.	2.200
Dominik 2j.	1.350
Piccalilli 3j.	170
Enchanteur 4j	70
Summe	65.770

Gf. Emer. Hunyady:	Kronen
Wilful 3j.	20.400
Jasmin 4j.	16.280
Fille 3j.	5.090
Weatherbound 3j.	4.995
Dainty 3j.	2.230
Delight 3j.	2.210
Jolly Girl 2j.	2 030
Driver 4j.	1.570
Jerry 3j.	550
Wanderer 2j.	400
Summe	55.755

Bar. Nath. Rothschild:	Kronen
Debutante 4j.	20 810
Water Lily 4j.	10.180
Barinkay a.	7.830
Tricky 3j.	5.390
Galerien 2j.	4.540
Eikonogen a.	3.200
Keck a.	30
Summe	51.980

Gestüt Monostor:	Kronen
Primula 3j.	28.896 2/8
Györgyike 2j.	11.180
Leader 2j	5.690
Dôme 3j.	2.445
Zápor 6j.	1.452
Arany 3j	250
Summe	49.913 2/8

Arthur Egyedi:	Kronen
Szolgabiró 4j.	20.560
Buda 3j	9.060
Morgó 3j.	6.280
Kaplar 2j.	2.416 1/8
Kópé 4j.	1.793 1/8
Summe	40.109 2/8

Rudolf Ritter Wiener v. Welten:	Kronen
Trial 4j.	14.660
Old Jack Dickinson 4j.	7.550
Gomba 5j.	6.000
Ion 3j.	4.400
Maikönig 3j.	3.000
Leonidas a.	1.400
Mén Maróth 4j.	1.190
Melk 6j.	1.030
Insel 3j	500
Summe	39.730

Gf. Jos. Pálffy:	Kronen
Shannon 3j.	36.150
Bálkirályné 4j.	2.550
Harwich 3j.	300
Summe	39 000

Gf. Stefan Forgách:	Kronen
Kisasszony 3j.	17 030
Szeszély 2j	13.820
Forgószel 3j.	7.850
Summe	38.700

Adam v. Beniczky:	Kronen
Rio tinto 2j.	33.000
Orbad 3j.	5.500
Summe	38.500

Gf. Michael Esterhazy:	Kronen
Alpár 3j.	12.270
p. p. c. 2j.	6.800
Angely 2j.	5.690
Peccadille 3j.	4.500
Gavarni 5j.	2.630
Gondolat 2j.	2 370
Maholnap 2j.	1.970
Gambler 4j	890
Contra 4j.	780
Summe	37.900

Gf. Géza Andrássy:	Kronen
Cid 2j.	34.730
Crinoline a.	2.590
Dobsina 3j.	70
Summe	37.390

Fürst Nicolaus Pálffy:	Kronen
Anatole 4j.	15.800
Harriet 2j.	8.970
Alár 3j.	5.320
Emanek 3j.	3.850
Albatros 2j.	1.830
Hardy 4j.	1.600
Summe	37.370

Gf. Moriz Esterhazy:	Kronen
Trivial 5j	11.355
Voltigeur 5j.	6.300
Tripoteuse 4j.	4.930
Franczia Mulató 3j.	4 920
Zirc 3j.	3.980
Wie Seide 3j.	2.650
Plaisirchen 2j.	2.380
Enying 3j.	550
Passe la main 4j.	75
Summe	37.140

Gf. Michael Karolyi:	Kronen
Almos a.	17.705
Orchef 3j.	10.860
Reszes 2j.	2.830
Pletyka II. 3j.	2.645
Csárdás 2j.	1 970
Deseö 3j.	400
Summe	36.410

Gf. Zdenko Kinsky:	Kronen
Magyarad 6j.	7.470
Bálvanyom 4j.	7.470
Pietro 5j.	5 240
Pressburg 3j.	5.140
Slava 4j.	3.770
Nebáncs 4j.	2.900
Haza 4j	1.920
Nevermind 5j.	1.150
Abovo 4j.	480
Candeur 3j.	300
Summe	35.840

Bar Ernst Loudon:	Kronen
Veloce 3j.	15.040
Erbprinz 3j	10.590
Aramis 6j.	3.640
Aspasia 3j.	2.4[illegible]3 1/8
Electra 2j.	1.980
Summe	33.663 1/8

Bar. Leop. Edelsheim-Gyulai:	Kronen
Or-dur 4j.	31 920
Bora 4j.	1.556 3/8
Bajag 3j.	107 1/8
Summe	33 584

Gf. Josef Stubenberg:	Kronen
Timár 2j.	20.670
Stuwer 4j.	5.160
Terka 3j.	3.290
Tulipán 2j.	2.750
Apollonia 2j.	470
Summe	32.340

Grafin Math. Kodolitsch-Frise:	Kronen
Futár 3j.	11 270
Brabantine 2j.	8.625
L'Eclaireur 3j.	5.770
Lord Bob 3j.	3 150
Collision 2j.	1.970
Douairière 4j.	1.420
Summe	32.205

Gräfin Laura Henckel.	Kronen
Menyecske 3j.	11.500
Madelaine 6j.	5.170
Csintalan 4j.	3.890
Czigany-legény 5j.	3.430
S'Azam 3j.	2.680
Matura 2j	1.970
Hermina 3j.	1.960
Vilmos 4j.	700
Dynast 6j.	460
Summe	31.760

G. v. Chernel:	
Belle Hélène 3j.	13 325
Csebi 6j.	8.515
Fodrasz 3j.	5.600
Szivós 3j.	1.150
Fondor 5j.	350
Kis hamis 3j.	315
Vadrózsa 2j.	270
Summe	29.525

Gf. A. Hadik-Barkoczy:	
Prosa 3j.	16.640
Sandwich 2j.	7.910
Prior 6j.	3.660
Summe	28.210

Rittm. Joh. v. Pats	
Véletlen 3j.	25.900

Gf Dionys Wenckheim:	
Csillam 2j.	12.720
Clarion 5j.	3.800
Cereal 3j.	3.265
Conjuror 6j.	2 160
Esthajnal 2j.	1.250
Bokros II. 2j.	1 170
Summe	24.365

Gf Anton Apponyi:	
Sylvester 3j.	9.300
Sarolta 3j.	7.200
Doria 3j.	4.310
Oculi 2j.	1.920
Mia Teresina 3j.	710
G'wehr 'raus 2j.	400
Summe	23.840

Gf. Joh. Tarnowski:	
Wiosna 6j.	10.460
Kreta 3j.	9.600
Cham 6j.	2.960
Summe	23.020

Dr. Adolf Kohner:	
Gwen 2j.	$9.933\frac{1}{3}$
Castagnette 2j	6.930
Beata 2j.	2.570

	Kronen
Tarna 2j.	2 020
Tambúr 2j.	1.185
Streber 3j.	280
Summe	$22.918\frac{1}{3}$

Fel. Ritt. v. Scazighino:	
Trebevics 3j.	9.460
Helf Gott 4j.	8.554
Fais ton chemin 2j.	2.410
Walküre 3j.	1.055
Summe	21 479

Gf. Franz Seilern:	
Balek 4j	16.830
Divat 3j.	4.050
Tempo 3j.	220
Harmattan 3j.	180
Blizzard 3j.	170
Summe	21.450

Ludwig v. Foglár:	
Nell 3j.	7.260
Dogaresse 4j.	6.300
Trianon 3j.	3.840
Kadmea 3j.	2.500
Lucifer 2j.	380
Summe	20.280

Gf. Joh. Pejacsevich:	
Dalffy 3j.	10.765
Diszpolgar 3j.	3.185
Szeretlek 3j.	2.405
Öszi rózsa 4j.	1.340
Denevér 4j	1.630
Kortes 3j.	270
Summe	19 595

Henry Milne:	
Brigand 5j.	5 615
Garibaldi 4j.	3.420
Ossi 6j	2.950
Sironi 3j.	2.110
Swell 2j.	1.380
Summe	15.475

Gf. Bela Esterházy:	
Banatos 4j	4.940
Lelencz 3j.	4.080
Aszfalt betyar 4j.	2.390
Ledér 4j.	330
Summe	11.740

Ladislaus Schindler:	
Gretchen a.	4.250
Jaskólka 2j.	3 290
Margosza 4j.	2 740
Kochauka 3j.	1.280
Summe	11.560

II. Liste

jener Pferde, welche 1898 in Oesterreich-Ungarn mehr als 20.000 K. gewonnen haben, mit Angabe ihrer Besitzer und Züchter.

	Kronen
Mindig, 3j. (Besitzer: Graf Elemér Batthyany; Züchter: Besitzer)	143.350
Aruló, 3j. (Bar. H. Königswarter; Gf. Bela Zichy)	129.800
Hebe, 3j. (L. v. Schosberger; Gf. Tass. Festetics)	104.670
Gagerl, 3j. (Ant. Dreher; Besitzer)	98.840
Masha. 2j. (Bar. Ed. Oppenheim; Besitzer)	87.000
Lulu, 3j. (Bar. G. Springer; Rittm. Bar. L. Erlanger)	77.175
Esterfi, 3j. (G. v. Rohonczy; Besitzer)	64.550
Larma, 3j (Ernst v. Blaskovits; Besitzer)	55.210
Ronny, 2j. (Mr. Dorryt; Nic. v. Blaskovits' Erben)	54.970
Makó, 3j. (Nic. v. Szemere; Rittm. A. Trankel)	46.970
Barnato II., 2j. (A. v Pechy; Nic. v Luczenbacher)	42 940
Per Butters, 2j. (Ant. Dreher; Gest. Kisber)	39.350
Komámasszony, 3j. (Bar. H. Königswarter; Nic. v. Luczenbacher)	39.100
Bonvivant 2j. (Bar H. Königswarter; Nic. v. Luczenbacher)	38.450
Anuska, 2j. (Jul. v. Jankovich-Bésan; Besitzer)	37.670
Ignácz, a. (Bar S Uechtritz; Besitzer)	36.240
Shannon, 3j. (Gf. D. Wenckheim, Gf. Jos. Palffy)	36.150
Cid, 2j. (Gfn. Andrássy und Sztaray; Gf. Géza Andrássy)	34.730
Pavolin, 3j. (Bar. G. Springer; Besitzer)	33.600
Rio tinto, 2j. (Mr. Dorryt; Adam v. Beniczky)	33.000
Or-dur, 4j. (Bar. G. Springer; Bar. Leop. Edelsheim-Gyulai)	31.920
Zászlós, 3j. (Mr. C. Wood; Besitzer)	31.430
Rose of Kildare, 4j. (Capt. George; Besitzer)	31.180
Aga, 4j. (Bar. S. Uechtritz; Besitzer)	30.750
Gonosz, 3j. (A. v. Péchy; Ernst v. Blaskovits)	30.510
Leptosyne, 3j. (Gf. Mor. Esterhazy; Gf. Nic Esterházy)	30.280
Rabenvater, 4j. (Gf. Mor. Esterhazy; Gf. Nic. Esterhazy)	29.780
Primula, 3j. (Mr. Silton; Gest. Monostor)	$28.896\frac{2}{3}$
Fóth Park, 3j. (Mr. C. Wood; Besitzer)	27.480
Hableany, 4j. (Gest. Miklósfalva; G. v. Rohonczy)	26.600
Mirko, 4j. (A. v. Péchy; Friedr. Wagner)	26.000
Véletlen, 3j. (Gfn. Andrassy und Sztáray; Rittm. J v. Páts)	25 900
Eins ins Andere, 4j. (Gf. Mor Esterhazy; Gf. Nic. Esterhazy)	25.000
Merges, 3j. (Jul. v. Jankovich-Besan; Besitzer)	24.240
Debutante, 4j. (Bar. Nath. Rothschild; Besitzer)	20.810
Timár, 2j. (Al. Ritt. v. Lederer; Gf. Jos. Stubenberg)	20.670
Szolgabiró, 4j. (C. v. Geist; A. Egyedi)	20.560
Wilful, 3j. (Gf. Em. Hunyady; Besitzer)	20.400
Crampon, 3j. (Gf. Tass. Festetics; Besitzer)	20.300

Tabelle

jener inländischen Züchter, aus deren Gestüten im Jahre 1898 die Producte mindestens 40.000 K. gewonnen haben, mit Angabe der von denselben in den vorhergehenden vier Jahren gewonnenen Summen.

	1898	1897	1896	1895	1894
N. v. Luczenbacher	243.375	288.478	145.280	45.455	89.620
A. Dreher	212.381	284.485	140.660	59.205	51.200
Gf. T. Festetics	177.970	52.165	38.990	112.825	277.170
Gf. B. Zichy	154.105	47.400	30.530	4.280	6.650
Gf. El. Batthyány	143.350	44.850	8.325	—	—
Bar. S. Uechtritz	133.130	142.165	188.540	115.990	229.040
Gf. N. Esterházy	130.010	119.700	54.040	70.310	126.362
J. v. Jankovich-Bésán	118.910	150.826	142.947	51.870	35.870
A. Baltazzi	118.341	223.633	130.782	121.635	79.097
Fr. Wagner	110.270	86.730	53.075	34.290	38.580
Ernst v. Blaskovits	110.060	52.295	60.020	56.680	76.270
G. v. Rohonczy	102.833	19.640	360	—	—
Gest. Kisbér	98.852	101.953	64.005	248.240	148.335
N. v. Blaskovits	97.948	81.926	57.580	91.130	185.675
Bar. G. Springer	90.660	125.731	93.380	48.715	76.380
Rittm. A. Tränkel	79.023	77.000	13.970	5.920	18.343
Gest. Néma	77.755	204.447	114 750	127.620	37.865
Rittm. Bar. L. Erlanger	77.175	8.900	—	—	—
Bar. Joh. Harkányi	66.876	26.650	18.110	19.270	20.960
Rich. Wahrmann	65.770	26.240	46.115	3.840	—
Gf. Em. Hunyady	55.755	26.960	175.460	30.985	18.320
Bar. N. Rothschild	51.980	81.775	117.070	14.810	25.950
Gest. Monostor	49.913	54.260	252.945	108.730	119.310
A. Egyedi	40.109	96.620	27.030	8.720	4.280

FRANZÖSISCHER UND INLÄNDISCHER RENNBETRIEB.

In Frankreich steht der Rennbetrieb auf einer ungemein hohen Stufe. Das ist eine allgemein bekannte Thatsache, doch möge dieselbe vorerst noch nachdrücklich durch folgende Ziffern erhärtet werden. Nach dem von dem Director der französischen Staats-Gestütsverwaltung an den Ackerbauminister erstatteten Bericht für das Jahr 1897 ersieht man, dass in diesem Jahre in Frankreich auf 311 Rennplätzen an 749 Tagen 4016 Rennen stattgefunden haben, welche mit 12,652.137 Frcs. ausgestattet waren. In diesen Zahlen sind allerdings diejenigen für die Trabrennen inbegriffen, scheiden wir aber die 1235 Trabrennen aus, für welche 1,492.337 Frcs. an Preisen gegeben wurden, so bleiben 2781 Flach- und Hindernissrennen mit zusammen 11,159.800 Frcs., und zwar 1325 Flachrennen mit 6,163.600 Frcs., und 1456 Hindernissrennen mit 4,996.200 Frcs. Von den verschiedenen Renngesellschaften sind hiezu im Ganzen 10,777.557 Francs gegeben worden. An erster Stelle steht die Société des Steeple-chases de France mit 2,850.810 Francs, dann kommt die Société d'Encouragement mit 2,763.000 Frcs. Das sind Zahlen, die bei uns leider lange nicht erreicht werden.

Aber nicht nur durch die Höhe der Rennpreise unterscheidet sich der französische Rennbetrieb von dem unserigen, auch in Bezug auf das System sind grosse Unterschiede zu verzeichnen. Um sich darüber klar zu werden, sei das Programm des bedeutendsten der französischen Rennvereine, der Société d'Encouragement, für 1899 in Augenschein genommen. Für die 215 Rennen im Bois de Boulogne und in Chantilly gibt die Société d'Encouragement nicht weniger als 2,544.000 Frcs. an Preisen, ausserdem wurden für die Provinz 505.000 Francs für Rennen für Vollblüter und 50.000 Frcs. für Rennen für Anglo-Araber, also insgesammt nicht weniger als 3,100.000 Frcs. an Rennpreisen ausgeworfen.

Wenn man die Rennen der Société d'Encouragement nach der Altersclasse der Pferde ordnet, denen sie reservirt sind, so kann man folgende Tabelle aufstellen:

	Zahl der Rennen	Werth der Rennen	Percentsatz der Rennpreise
Zweij.	20	193.000 Frcs.	[illegible]
Zweij. und Aeltere	8	56.000 »	$1\frac{2}{3}$
Dreij.	66	1,098.000 »	$35\frac{1}{3}$
Dreij. und Aeltere	215	1,372.000 »	$44\frac{1}{3}$
Vierj. » »	31	380.000 »	$12\frac{1}{3}$
	340	3,099.000 Frcs.	

Daraus ersehen wir also, dass auf die Rennen der Zweijährigen von der Gesammtsumme an Preisen nur $6\frac{1}{3}$ Percent, auf die Rennen der Zweijährigen und Aelteren aber blos $1\frac{2}{3}$ Percent, zusammen also nicht mehr als 8 Percent, dagegen auf Rennen der Dreijährigen $35\frac{1}{3}$ Percent, auf Rennen der Dreijährigen und Aelteren $44\frac{1}{3}$ Percent, auf Rennen der Vierjährigen und Aelteren aber $12\frac{1}{3}$ Percent der Gesammtsumme entfallen.

Stellen wir dagegen die für die Wiener und Budapester Bahnen für dieses Jahr ausgeschriebenen Rennen nach Altersclassen zusammen, so finden wir:

	Zahl der Rennen	Werth der Rennen	Percentsatz der Rennen	Percentsatz der Rennpreise
Zweij.	138	550.000 K.	33·70	25·32
Zweij und Aeltere	21	239.100 »	5 14	11
Dreij	44	385.000 »	11	17·72
Dreij. und Aeltere	184	884.800 »	45 09	40 69
Vierj. » »	21	114.000 »	5 07	5·27
	408	2,172.900 K.		

Wie wir sehen, ist bei uns also ein Drittel der Rennen, 33·70 Percent, nur für Zweijährige ausgeschrieben, und diese Rennen sind mit 25·32 Percent der Gesammtsumme der Rennpreise dotirt, von welcher überdies noch 11 Percent für Rennen entfallen, in denen Zweijährige mit Aelteren zusammentreffen können. Dagegen stehen den Dreijährigen nur 44 Rennen offen, also kaum mehr als ein Zehntel aller Rennen mit nicht mehr als 17·72 Percent der gesammten Rennpreissumme. Ein grell in die Augen fallender Unterschied! Nicht weniger als 25·32 Percent der für sammtliche Rennen ausgeschriebenen Summe für Rennen der Zweijährigen, dagegen für Rennen der Vertreter des Derbyjahrganges, der im Mutterlande des Vollblutes und des Rennsports wie auch in dem mit England so erfolgreich wetteifernden Frankreich als der eigentliche Jahrgang der Erprobung gilt, kaum etwas über ein Zehntel aller Rennen mit nur 17·72 Percent der Rennpreissumme!

Noch weit auffallender aber ist der Unterschied, wenn man nur die für die Budapester Bahn ausgeschriebenen Rennen ins Auge fasst. Wenn man nämlich die für dieses Jahr in Budapest ausgeschriebenen Rennen nach Altersclasse der concurrirenden Pferde gruppirt, kommt man zu folgender Aufstellung:

	Zahl der Rennen	Werth der Rennen	Percentsatz der Rennen	Percentsatz der Rennpreise
Zweijahrige	62	259.000 K.	32·97	23·44
Zweij u. Aeltere	18	129.100 »	9·57	11·68
Dreijahrige	13	184.000 »	6·91	16·60
Dreij. u. Aeltere	87	475.800 »	46·27	43 —
Vierj. » »	8	57.000 »	4·28	5·18

Es gibt also auf der Budapester Bahn nur 13 Rennen, nur 6·91 Percent aller Rennen, für den Derbyjahrgang, dagegen nicht weniger als 32·97 Percent aller Rennen für Zweijährige und fast die Hälfte aller Rennen für Dreijährige und Aeltere.

In der weisen Schonung der Zweijährigen liegt eben das Geheimniss der grossen Erfolge der französischen Zucht. Bei uns dagegen werden die Zweijährigen frühzeitig abgehetzt, oft rücksichtslos ausgenutzt und damit in vielen Fällen gründlich verdorben. Frankreich erzieht sich durch seine Methode harte und gesunde Pferde, an die in späteren Lebensjahren desto schwerere Aufgaben gestellt werden können, je weniger ihren Nerven und ihrer Constitution in der ersten Saison des Trainings zugemuthet wird.

Das gewiss der Nachahmung werthe französische System, allen Werth auf die Ausdauer und Widerstandsfähigkeit der zu prüfenden Pferde zu legen, tritt auch in den Distanzen der Rennen der Société d'Encouragement klar hervor. So sind für dieses Jahr ausgeschrieben:

	Zahl der Rennen	Werth der Rennen	Percentsatz der Rennpreise
2000 Meter	57	420.000 Frcs.	$13\frac{1}{2}$
2000—2999 Meter	221	1,751 000 »	$56\frac{1}{2}$
3000 Meter u. darüber	62	928.000 »	30
	340	3,099.000 Frcs.	

Also weit mehr als die Hälfte der Gesammtsumme der Rennpreise, $56\frac{1}{2}$ Percent, entfällt auf die Rennen über 2000 Meter bis 2999 Meter, 30 Percent entfallen auf die Rennen über 3000 Meter und eine längere Strecke, während nur $13\frac{1}{2}$ Percent den kurzen Rennen zukommen.

Gruppiren wir ähnlich den Distanzen nach die für die Wiener und für die Budapester Bahn ausgeschriebenen Rennen, so finden wir:

	Zahl der Rennen	Werth der Rennen	Percentsatz der Rennpreise
800—1000 Meter	119	364.000 K.	39 14
1001—2000 »	213	1,095.400 »	52 20
2001—3000 »	70	668.500 »	17·15
Ueber 3000 »	6	45.000 »	1·51
	408	2,172.900 K.	100

Zeigt sich schon hier ein auffallender Unterschied gegenüber den Distanzen der von der Société d'Encouragement ausgeschriebenen Rennen, so tritt dieser Unterschied noch greller zu Tage, wenn wir nur die auf der Budapester Bahn abzuhaltenden Rennen in Augenschein nehmen; hier finden wir:

	[illegible]	[illegible]	Percentsatz der Rennpreise
900 und 1000 Meter oder darunter	59	204 000 K.	32 11
1001 - 2000 Meter	87	513 400 »	46·26
2001—3000 »	41	383.500 »	21 07
Ueber 3000 »	1	2.000 »	0·56

Für die Budapester Rennbahn also ein einziges Rennen auf eine Distanz von mehr als 3000 Meter und das nur ein Verkaufsrennen im Werthe von 2000 Kronen, wahrend in Frankreich sogar über mehr als 4000 Meter noch drei Rennen auf flacher Bahn ausgeschrieben sind, der Prix du Cadran über 4200 Meter, der Prix Rainbow über 5000 Meter und der Prix Gladiateur über 6200 Meter. Dagegen wieder werden von den von der Société d'Encouragement festgesetzten Rennen über Distanzen unter 2000 Meter nur 57 gelaufen werden, auf welche nur $13^1/_2$ Percent der ausgeschriebenen Preise entfallen, wahrend der ungarische Jockey-Club für die Budapester Bahn nicht weniger als 146 Rennen ausschreibt, welche über Distanzen von weniger als 2000 Meter führen. Wahrend weiters die Société d'Encouragement über 1000 Meter oder darunter auch nicht ein einziges Rennen ausgeschrieben, werden auf der Budapester Bahn fast ein Drittel der Rennen, 32 11 Percent, über nicht mehr als 1000 Meter gelaufen.

Das Bemühen, die Rennen zu einer von allen Künsteleien freien wirklichen Prüfung auszugestalten, aussert sich nicht minder in der anderweitigen Fassung der Propositionen der Société d'Encouragement. So finden wir:

	Zahl der [illegible]	[illegible]	[illegible]
Altersgewichtsrennen ohne Mehrgewichte und Erleichterungen	32	959.000 Frcs.	31
Altersgewichtsrennen mit Mehrgewichten und Erleichterungen	215	1,596.000 »	$51^1/_2$
Handicaps	45	346.000 »	11[illegible]
Verkaufsr. von 10.000 Frcs. und darüber	12	55.000 »	$1^2/_3$
Verkaufsr. unter 10.000 Francs	36	143.000 »	[illegible]
	340	3,099.000 Frcs.	

Also nur $11^1/_6$ Percent der Summe der Rennpreise für Handicaps, dagegen 31 Percent für reine Altersgewichtsrennen, für Zuchtprüfungen, aus denen fast immer die besten Pferde als Sieger hervorgehen, und nur $6^1/_3$ Percent der Preise für Verkaufsrennen, die mit der eigentlichen Prüfung des Vollblutpferdes wenig zu thun, die ihre Berechtigung nur in der Ermoglichung einer lucrativen Ausnützung des vorhandenen minderwerthigen Materials auf der Rennbahn haben.

Gruppiren wir die für die Wiener und Budapester Bahnen ausgeschriebenen Rennen in ahnlicher Weise, so finden wir:

	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Altersgewichtsrennen ohne Mehrgewichte und Erleichterungen	39	[illegible] K.	[illegible]
Altersgewichtsrennen mit Mehrgewichten und Erleichterungen	129	[illegible] »	[illegible]
Handicaps	118	[illegible] »	[illegible]
Verkaufsrennen	122	[illegible] »	[illegible]
	[illegible]	[illegible] K.	

Also Rennen ohne jede Gewichtsbestimmungen, Rennen, die nur auf die Feststellung des zwischen den Pferden bestehenden Qualitatsunterschiedes abzielen, solche Rennen sind, auch die kleineren Maidenrennen mitinbegriffen, für die Wiener und Budapester Bahn nur 39 ausgeschrieben, somit nicht einmal ein Zehntel aller Rennen, wahrend die Handicaps und Verkaufsrennen, die wohl nöthig sind, um eine Ausnützung auch jener Producte zu ermoglichen, die zur Nachzucht meist nicht recht qualificirt sind, mehr als die Halfte aller Rennen ausmachen.

Wie aus den hier angeführten Daten zu ersehen ist, stehen bei uns dem gewiss rühmenswerthen franzosischen System, bei Festsetzung des Qualitatsunterschiedes zwischen den Pferden allen Werth auf die Ausdauer und Widerstandsfahigkeit der zu prüfenden Pferde zu legen, dem Bemühen die Rennen zu wirklichen Zuchtprüfungen auszugestalten, zahllose Rennen ohne jegliche sportliche, geschweige denn züchterische Bedeutung gegenüber. Zumal in Ungarn fehlt es nicht an Welter-Handicaps, Claiming Stakes und Verkaufsrennen, die mit ihren kurzen Distanzen von 1000—1300 Metern unser Material vollstandig ruiniren; dagegen macht sich dort ein empfindlicher Mangel an Concurrenzen über lange Distanzen fühlbar, welche an die werthvollere Eigenschaft der Ausdauer grössere Anforderungen stellen, als an die Durchschnittstugend der Flinkheit. Bedauerlich endlich ist der erschreckend hohe Percentsatz der Zweijahrigen-Prufungen. Es gibt nicht Wenige, welche da meinen, dass das Festhalten an dem bei uns und namentlich in Ungarn geübten System einen Rückgang der Vollblutzucht Oesterreich-Ungarns zur Folge haben muss. Dass dies richtig, dafür sprechen auch schon mannigfache Anzeichen, am klarsten, vielsagendsten die Periode beschamender Niederlagen unserer Pferde gegen die Abgesandten Deutschlands, jene Niederlagen, welche mit *Saphir's* Sieg im Austria Preise begonnen haben.

Die »Pflege der Vollblutzucht« ist das gewichtige Argument, das die berufsmässigen Vertheidiger des Rennsports vorzubringen pflegen, so oft im Parlament oder in der Tagespresse Angriffe gegen denselben erhoben werden. Das ist ja ein schöner Grundsatz und gewiss auch ein sehr begründeter, nur kehrt man sich, sobald man wieder schon unter sich ist, keineswegs immer an ihn. Im Gegentheile lasst sich überzeugend nachweisen, dass die Vollblutzucht Oesterreich-Ungarns durch das derzeit herrschende Rennsystem schwer geschadigt wird. Von Zuchtprüfungen in des Wortes buchstablichem Sinne lasst sich bei uns nur in wenigen Fallen noch reden, unsere Rennen sind überwiegend W e t t r e n n e n in des Wortes eigentlicher Bedeutung. Und den Rückgang konnte Oesterreich-Ungarn noch eher verschmerzen, wenn er sich nur auf die Vollblutzucht selbst erstrecken wurde, wenn er nicht weiter auch auf die Landespferdezucht, mithin auch auf die Wehrfahigkeit von Einfluss ware. Die Vollblutzucht wird ja in keinem Lande, nicht einmal im Mutterlande selbst um ihrer selbst willen, sondern nur zu dem Zwecke betrieben, durch die Kreuzung des Vollblutes mit Pferden einheimischer Schlage die Landespferdezucht zu heben und zu verbessern. Um dieses Ziel zu erreichen, darf aber bei der Wahl des zur Weiterzucht zu verwendenden Vollblutmaterials nicht einseitig allein auf die Abstammung und das Exterieur Bedacht genommen werden, sondern es muss auch, besonders in Betreff der Vollblutzucht selbst die Leistungsfahigkeit desselben in Betracht gezogen werden Die Entscheidung der Frage, ob ein Vollblutpferd neben den erforderlichen körperlichen Eigenschaften auch wegen seines Leistungsvermögens zur Zucht als geeignet erscheint, kann nur allein durch öffentliche Prüfungen herbeigeführt werden.

Sehen wir nun vom Standpunkte solcher Prüfungen das Rennsystem an, das sich in Frankreich eingebürgert hat, in jenem Lande, das mit dem Mutterlande des Vollblutes, der Rennen bereits seit Langem erfolgreich wetteifert, so kann gewiss nicht in Abrede gestellt werden, dass durch das französische Rennsystem der Zweck der Prüfungen, die Feststellung des zwischen den Pferden bestehenden Qualitatsunterschiedes, darnach die Auswahl des zur Zucht geeignetsten Materials mit grösserer Sicherheit erreicht wird, als durch die in den übrigen Landern übliche Prüfungsweise. Worin wir Frankreich niemals werden erreichen können, das ist die Fülle der zur Verfugung stehenden Mittel, welche ein Wirthschaften im denkbar grössten Styl gestattet. Was wir aber von Frankreich lernen sollten und mussten, das ist die klare, zielbewusste Gliederung des Rennbetriebes, durch welchen ein festes, leistungsfahiges Vollblutpferd geschaffen wird. —*ff*—

EINGESENDET.

Die Zahlenfeinde.

So nenne ich namlich die Gegner der Bruce Lowe-schen Methode des Züchtens nach dem Zahlensysteme. Die Zahlenfeinde sind ein eigenes Volkchen. Als eifriger Leser unserer Fachpresse sind mir schon diverse Angriffe gegen besagtes System vor Augen gekommen, aber aus allen konnte ich ersehen, dass das Substrat jener Angriffe die Scheu vor dem Unbekannten bildete. Deutlicher gesprochen: dass auch nicht e i n e der gegnerischen Ausführungen verrieth, dass ihre Autoren sich in die Sache [illegible] rangire ich —* wie ich beweisen will, mit Fug und Recht — jene Philippica, die »Ein Züchter« jüngst in einem Wiener Sportblatte veroffentlichte. Ich vermisste hier auch nur die Spur guten Willens, sich die Bruce Lowe'sche Methode zu Eigen zu machen. Dagegen constatirte ich eine beneidenswerthe Sicherheit, über einen Gegenstand, dem so viele tuchtige Fachleute eingehende Aufmerksamkeit schenken, vornehm-geringschatzig hinwegzugehen. Das ist das leichteste Ding von der Welt: eine wissenschaftliche Materie, die nicht auf den ersten Blick zu ergrunden ist, die ein klein wenig Vertiefung verlangt, mit ein paar geistreichen und wirkungsvollen Aperçus abzuthun und an der Hand von Beispielen ad absurdum zu führen, deren Unstichhältigkeit an's Tageslicht kommt, sobald man ihnen zu Leibe geht.

»O weh, schon wieder Bruce Lowe!« ruft unser »Züchter« und mit ihm seine Gesinnungsgenossen aus, sobald von dem »australischen Autor« die Rede ist Wie ungereimt der Klageruf aber ist, erhellt am besten aus des Zuchters eigenen Ausführungen. Gesteht er doch selbst ein, dass »die Numerirung der Pferdefamilien dem Züchter eine b e s s e r e E i n s i c h t in das Pedigree eines schon geborenen oder, was noch wichtiger ist, eines erst entstehenden Pferdes gibt«. Daran knupft er freilich die kühne Behauptung, dass »weder Bruce Lowe noch seine Verdauer (sic!) diese Einsicht bereits bekommen haben« Er thut Bruce Lowe die Ehre an, ihn ein »Licht« zu nennen, indem er ihm allerdings den hoheren Rang eines »beleuchteten Steges« vorenthalt. Er gibt zu, dass es der weiteren Forschung vorbehalten sei, »die Nummern der Familien der Zucht dienstbar zu machen,« bemerkt aber sogleich, dass »bis heute das Zahlensystem nichts weiter als eine internationale Pferdeconscription ist, die eigentlich keinen Zuchtwerth hat«, dass die Erorterungen über das (bei allen ernsten Fachleuten mit Recht als classisches Werk anerkannte) Tabellenwerk von Hermann G o o s »inhaltsloses Geplauder« seien. Und so fort mit Grazie. Am übelsten kommt unser guter Baron K o t z dabei weg. »Ein Züchter« hat gefunden, dass die »einfärbige hippologische Papiertasche« Tafeln und eine Broschure enthalt — »aber sonst nichts«! Ah, das ist stark! Unser guter Baron hat sich da wer weiss wie lang geplagt, gründliche Studien gemacht, die Vollblutgenerationen nach allen Richtungen bis auf *Eclipse* erforscht und erfahrt nun, dass er »sonst nichts« als »Tafeln und eine Broschüre« zusammengeschrieben hat. Geschieht ihm aber ganz recht, dem Herrn Baron. Hatte er doch wenigstens nach Art der Colportageromanverleger eine goldene Remontoiruhr als Pramie ausgesetzt für Alle, die sich die Mühe nehmen, seine Tafeln und seine Broschure auch zu — l e s e n, anstatt sie, wie es wohl geschehen, im hippologischen Bücherkasten schlummern zu lassen.

Nun aber genug des Geplänkels und vorwarts zur frischen, fröhlichen Attaque.

Gladiateur — so lesen wir — hat nach Bruce Lowe als Reproductor keinen Erfolg gehabt, weil sein Pedigree beinahe kein Sire-Blut aufweist. *Gladiateur's* Erzeuger, *Monarque*, stammt von drei Vatern. Von diesen will »Ein Züchter« denjenigen als den authentischen gelten lassen, welcher »die *Poetess**) z u l e t z t befruchtet hat«. Das stimmt, und in dieser Richtung geht unser »Züchter« einig mit einer langst geübten Gepflogenheit. Unser »Züchter« bezeichnet nun *The Baron* als Vater *Monarque's*, und da wollen wir ihn denn eines groben Versehens uberfuhren. Die officielle Nomenclatur der Vater *Monarque's* lautet, wie jedem Vollblutinteressenten bekannt: *The Baron*, *Sting* oder *The Emperor*. Wohlgemerkt, in der angefuhrten Reihenfolge. *The Emperor* hat also »die *Poetess* zuletzt befruchtet« und nicht *The Baron*. Der Letztgenannte hatte unserem »Züchter« näm-

*) [illegible]

lich prächtig in den Kram gepasst, da durch *The Baron* diverse Sire-Zahlen in die Combination getreten waren, welche die Beschälereignung *Gladiateur's* zweifellos erhöhen mussten. Und da er dennoch als Reproductor eine riesenhafte Niete gewesen, so war Bruce Lowe's Sire-Blut-Theorie ad absurdum geführt. Also diese Beweisführung ist unserem Züchter völlig misslungen. Auf Seite 68 der deutschen Ausgabe von Bruce Lowe's Werk ist *Gladiateur's* authentische Stammtafel abgedruckt; sie führt den völligen Mangel an Sire Blut drastisch vor Augen und ist ein glänzender Beleg für die Bruce Lowe'sche Sire-Theorie.

Gehen wir — Schritt für Schritt — weiter *Kendal* — so lesen wir — hat nur vier Sire-Blut-Ströme gehabt, was nach Bruce Lowe gegen *Kendal* sprechen sollte, »in der Praxis ist es aber gottlob anders«. Weiss der Himmel, sollte mir der Herr »Züchter« im Addiren »über« sein oder habe ich Recht, denn ich bringe nicht vier, sondern neun Sire-Blut-Ströme bei *Kendal* heraus. Nehmen wir sein »kurzes« Pedigree zur Hand, wie dies doch allgemein Usance bei allen Stammtafelstudien ist, und zählen nun. zweite Generation *Macaroni* 14, dritte Generation *Stockwell* 3 und *Birdcatcher* 11, vierte Generation *Windhound* 3, fünfte Generation *Birdcatcher* 11, *Sandbeck* 8, *Voltaire* 12, *Mr. Henry* 3 und *Sultan* 8 Macht Summa Summarum neun Sire-Zahlen. Was zu beweisen war! *Kendal* also, der so nahe, Sire-Familien angehörende Vorfahren wie *Macaroni*, *Stockwell* und *Birdcatcher* hatte, qualificirte sich — nach Bruce Lowe — in vorzüglicher Weise zum Reproductor, und da er sich als solcher thatsächlich bewährte, so hat Bruce Lowe glänzend Recht behalten. . . .

Aber weiter. »Schaut man sich das Pedigree von *Cataclysm* an, so muss man sich unwillkürlich fragen: Auf welchen Blutstrom ist nach *Ruperra Rajta-Rajta* gezogen? Die Frage ist nicht klar. Wahrscheinlich wollte aber unser »Züchter« sagen: Ich kann nicht finden, dass bei *Ruperra* und *Cataclysm* ein Zusammenpassen im Sinne der Kotz'schen Theorie von der Zucht auf den kräftigsten Blutstrom stattgefunden hat, und doch ist ein Derbysieger dabei herausgekommen Nun, auch da will ich dem Herrn »Züchter« die Antwort nicht schuldig bleiben. Nachstehend die Stammtafel von *Rajta-Rajta*:

RAJTA-RAJTA	Ruperra 5	Adventurer 12	Newminster 8	Touchstone 14	Camel 24, Banter
				Beeswing	Dr. Syntax 37, Stute von Ardrossan
			Palma	Emilius 28	Orville 8, Emily
				Francesca	Partisan 1, Stute von Orville
		Lady Morgan	Thormanby 4	Melbourne 1 o. Windhound 3*)	Pantaloon 17, Phryne
				Alice Hawthorn	Muley Moloch 9, Rebecca
			Morgan la Faye	Cowl 2	Bay Middleton 1, Crucifix
				Miami	Venison 11, Diversion
	Cataclysm 3	Lord Lyon 1	Stockwell 3	The Baron 24	Birdcatcher 11, Echidna
				Pocahontas	Glencoe 1, Marpessa
			Paradigm	Paragone 2	Touchstone 14, Hogden
				Ellen Horne	Redshank 15, Delhi
		Hurricane	Wild Dayrell 7	Ion 4	Cain 8, Margaret
				Ellen Middleton	Bay Middleton 1, Myrrha
			Midia	Scutari 1	Sultan 8, Velvet
				Marinella	Soothsayer 15, Bess

1, 2, 4, 5 Rennfamilien, 3 Renn-Sire-Familie, 8, 11, 12, 14 Sire-Familien, die Anderen Seitenfamilien.

In der »Allgemeinen Uebersicht« über sein System sagt Bruce Lowe (Seite 270 der deutschen Ausgabe) Punkt 6: »Gute Hengste werden gezogen, indem man stark auf die besten Blutlinien der mütterlichen Seite des Pedigrees des Deckhengstes zurückgreift.« Auf unseren Fall angewendet: Wir suchen den besten Blutstrom in der Abstammung von *Ruperra's* Mutter *Lady Morgan* und paaren *Ruperra* mit einer Stute, die ihm diesen besten Blutstrom zurückgibt. In die Vaterschaft *Thormanby's* theilen sich *Melbourne* und *Windhound*, und wenn ich *Windhound* als rechtmässigen Erzeuger bezeichne, so wird mir der Herr »Züchter« nach seinem eigenen Gutachten rücksichtlich des letzten Befruchters wohl nicht widerstreiten. *Windhound* (Familie 3) repräsentirt nun fraglos den kräftigsten Blutstrom, und seine Mutter *Phryne* stammt von *Touchstone*. *Cataclysm* gehört selbst der Familie 3 an, ihr Grossvater väterlicherseits ist *Stockwell* 3, dessen Partnerin *Paradigm* auf *Touchstone* zurückführt Da haben wir also, nach meiner Ansicht, das Treffen — Bruce Lowe nennt es »nicking« — des Blutes, allerdings nicht im Sinne der Inzucht auf die gleichen Individuen, wohl aber im Sinne des Zusammenpassens der Zahlen, im vorliegenden Falle der Familie 3 Ist es dem Herrn »Züchter« auch jetzt noch unbegreiflich, dass der Paarung Ruperra – Cataclysm ein guter Hengst entstammte? »*Rajta-Rajta* hat so viel Sire- und Running-Blut gehabt, und dennoch hat er bei uns kein rechtes Vertrauen erweckt!« Hier die Antwort. *Rajta-Rajta* hat bei uns als Vaterpferd kein Vertrauen genossen, weil er, wenn mir recht ist, schlechte Sprunggelenke oder einen ähnlichen Defect vererbt hat. Und da deformirte Vollblüter in der Zucht nichts zu suchen haben, so war's ganz in Ordnung, dass wir den Hengst in's Ausland gehen liessen, trotz seines Sire- und Running-Blutes Aber vielleicht meint unser »Züchter«, Bruce Lowe und seine »Verdauer« verlangen vom Vollblut weiter nichts als — gute Zahlen, der Rest ist egal Da irrt er aber gewaltig. Und da ich schon wiederholt auf diesen Grundirrthum gestossen, »so sei derselbe hiemit als völlig unstichhältig stigmatisirt. Das Zahlensystem ist keineswegs die ausschliesslich privilegirte Zuchtmethode Es ist lediglich ein Leitfaden, allerdings ein sehr werthvoller, in der Hand des verständigen Pferdemannes, dem die Kenntniss des Gestütsbuches ebenso geläufig sein muss wie die Gabe, das Pferd zu beurtheilen

*) [illegible]

Aber gehen wir weiter. *Adventurer* — so lesen wir — hat sich als Reproductor keinen besonderen Ruhm erworben, dennoch habe er mit *Queen Bertha* eine *Wheel of Fortune* gezeugt, nach Bruce Lowe nur deshalb, weil *Queen Bertha* beide Jahre vorher von *Trumpeter* trächtig war. *Queen Bertha* sei aber schon früher einmal von *Trumpeter* trächtig gewesen, und das Jahr darauf brachte sie — von *Fitz Roland* — nur ein so massiges Product wie *Paladin*. Eine flüchtige Durchsicht belehrt mich, dass *Adventurer* ausser *Wheel of Fortune* noch den classischen Sieger *Pretender*, die Oaks- und Leger-Siegerin *Apology*, die vortreffliche *Bal Gal* etc. etc. gezeugt. Bei uns steht er als Vater von *Ruperra* in gutem Angedenken. Nur bei unserem »Züchter« hat *Adventurer* keine Gnade gefunden. Interessant ist nun, dass Bruce Lowe eine im hohen Grad plausible Erklärung dafür gefunden — die unser »Züchter« allerdings völlig missverstanden hat — weshalb *Adventurer* so gut zu *Queen Bertha* passte, nachdem sie zwei Jahre vorher bei *Trumpeter* gewesen. *Adventurer* — so zeigt uns Bruce Lowe — hatte ausgesprochene Vorliebe für das Blut der »reinen« Rennfamilien, also 1, 2, 4, das ihm selbst mangelte. An der Hand seiner Sättigungstheorie erklärt nun Bruce Lowe (Seite 230), dass *Queen Bertha* durch die Paarungen mit dem gleich ihr stark auf diese Rennfamilienzahlen gezogenen *Trumpeter* von diesen Blutströmen völlig gesättigt wurde und deshalb massige Producte zur Welt brachte. Sein Nachfolger *Adventurer* aber zog, wie erläutert, gerade aus diesem Zustande Nutzen, und das Resultat war die grosse *Wheel of Fortune*. Sechs Jahre vorher, 1869, war *Queen Bertha* gleichfalls bei *Trumpeter*, das Jahr darauf wurde ihr *Fitz Roland* zugeführt, der den massigen *Paladin* zeugte. Ist *Fitz Roland* aber etwa identisch mit *Adventurer?* In Wahrheit war auch *Fitz Roland* ähnlich wie *Queen Bertha* gezogen. Also auch dieser Beweis ist dem Herrn Züchter total misslungen.

»Ein Züchter« macht Bruce Lowe geradezu einen Vorwurf daraus, dass *Tokio* und *Touchstone* so schlechte Schwestern wie *Tátra*, respective *Retort* hatten Welche Ungerechtigkeit! Gerade in Nr. 7 der »Allgemeinen Sport-Zeitung« war ein Aufsatz, betitelt: »Rechte Geschwister«, enthalten, der uns — an der Hand der Bruce Lowe'schen Sättigungstheorie — bewies, weshalb in bestimmten Fällen gleichartige wiederholte Paarungen sich bewährten, andererseits als verfehlt erwiesen. Und thatsächlich ist Bruce Lowe neben dem australischen Hippologen Hutcheon der Einzige, der diese merkwürdige Erscheinung in plausibler Weise zu erklären wusste. Ich weiss wohl, es gibt in Züchterkreisen abweichende Anschauungen über Bruce Lowe's Sättigungstheorie. Mag sein, dass sie weiterer Erforschung noch bedarf, ich nehme sie einstweilen so ernst, als sie es meiner Ansicht nach verdient. Vielleicht interessirt es meine Collegen von der Vollblutzucht, wenn sie erfahren, dass der Hippologe Professor Ewart von der Edinburgher Universität fünf Stuten von einem Zebra decken liess und, nachdem sie selbstverständlich gestreifte Producte gebracht, sodann wieder einem Pferde zuführte. Und was war das Ergebniss: Von fünf Fohlen weisen vier zebraartige Streifen auf, eine frappirende Erscheinung, die sich nicht anders erklären lässt, als dass die Stuten durch die vorangegangene Paarung mit dem Zebra durch den Fötus im Wege einer Safteaufnahme etwas von der Zebranatur in ihren eigenen Organismus aufgenommen und dem späteren Fötus wieder mitgetheilt haben.

Von unserem »Züchter« hoffe ich aber, dass er von nun an den »australischen Autor« und seine »Verdauer« ein klein wenig ernster nehmen wird.

Auch ein Züchter.

FONOGRAF.

28 SEITEN umfasst die heutige Nummer!

NÄCHSTEN SONNTAG: Schlusstermin für Einsendungen zur Derby-Preisausschreibung der »Allgemeinen Sport-Zeitung«.

DIE MITGLIEDER des englischen Unterhauses veranstalten bekanntlich alljährlich eine Steeple-chase. Dieselbe findet heuer am 18. März statt.

DONNER wurde aus der Grossen Liverpooler Steeple-chase gestrichen. Der Wallach schien nach vorjähriger Form einige Aussenseiterchancen zu haben.

BLUE BULL, der Steepler des Rittmeisters Arthur Tränkel, soll eine besondere Vorbereitung für die Grosse Alager Steeple-chase erhalten, in der er dann von Geoghegan geritten werden wird.

AM DONNERSTAG entfielen wegen des Leichenbegängnisses des verstorbenen Präsidenten der französischen Republik, M. Felix Faure, die Rennen in Auteuil. Sie wurden auf übermorgen verschoben.

HEUTE werden in Auteuil von grösseren Rennen der Prix d'Auteuil von 20 000 Frcs., eine Steeple-chase für Vierjährige, und der Prix Betty von 10.000 Frcs., eine Handicap-Steeple-chase für Fünfjährige und Aeltere, gelaufen.

AUF LOTUS LILY wird in der Grossen Liverpooler Steeple-chase Latham im Sattel sein. Die Stute, welche erst kürzlich zwei Rennen gewonnen hat, soll vor dem grossen Ereigniss auf der Ebene von Aintree nicht mehr herausgebracht werden.

HOLOCAUSTE scheint den Winter über nichts von seinen grossen Fähigkeiten eingebüsst zu haben. Der Hengst, welcher in einen mächtigen Rahmen hineingewachsen ist, zeigt derzeit bei seinen Galopps dieselbe bestechende Action, welche ihm im Vorjahre so viele Bewunderer verschafft hat.

GINGER wurde am Mittwoch aus Milne's Stall nach Russland verladen. Der *Gunnersbury*-Sohn, den Herr Andor von Péchy an den russischen Gutsbesitzer Herrn Stanislaus von Zawadzki in Czarnolas im Gouvernement Radom verkauft hat, wird dort als Beschäler in einem Halbblutgestüt ausgenützt werden.

IN BOREEN wurde *Boreenchreeogue*, der für die Grosse Liverpooler Steeple-chase genannte und kürzlich von Mr. H. A. Johnstone angekaufte Irländer, umgetauft. *Boreen* soll am Grand Military Gold Cup am Freitag in Sandown Park theilnehmen Von besseren Steeplern wurden für dieses Rennen nur noch *Parma Violet*, *Longchalks* und *Sitric* gemeldet.

PRODIGE, ein fünfjähriger brauner Wallach von Edgar—Wunderkind, der bisher noch nicht auf einer öffentlichen Bahn erschienen, ist von seinem neuen Besitzer, dem Eigenthümer des Gestütes Miklósfalva, dem Trainer George Herbert in Totis überwiesen worden, der *Prodige* für die Grosse Alager Steeple-chase vorbereiten wird. Auf dem Wallach wird der junge Herbert im Sattel sein.

E. MARTIN wurde bekanntlich gleich Ch. Ballantine wegen seines nachlässigen Reitens in jenem Rennen in Hannover, in welchem Utting ein Bein brach, vom Union-Club mit der Entziehung der Reitlicenz für die ersten diesjährigen fünf deutschen Renntage bestraft. Nunmehr wurde die dem genannten Jockey bereits für heuer vom englischen Jockey-Club ertheilte Licenz bis auf Weiteres zurückgezogen.

AMANDIER, der seinerzeit in England die Rothschild'schen Farben in Rennen über kurze Distanzen mit gutem Erfolge getragen und u. A. den Royal Hunt Cup 1893 gewonnen hat, that am Mittwoch in Auteuil einen tödtlichen Sturz. Der elfjährige Hengst, welcher am Schlusse des vergangenen Jahres von M. G. Ledat angekauft worden ist, kam nämlich im Prix Oiseleur, einem Hürdenrennen, zu Fall und blieb todt liegen.

W. DELANEY, einer der hervorragendsten australischen Jockeys, ist in Newmarket eingetroffen. Wenn seine Landsleute Recht haben, welche Delaney als einen aussergewöhnlich geschickten und verlässlichen Reiter bezeichnen, dann wird es dem jungen Jockey, welcher das Gewicht von 7 St. 7 Pf. (47½ Kg.) in den Sattel bringen kann, sicher nicht an Ritten fehlen. Delaney hat u. A. im vergangenen Jahre das australische Derby auf *Cocos* gewonnen.

DER WATERLOO CUP, das berühmte englische Windhunderennen, endete heuer mit einer grossen Ueberraschung. Am Freitag waren nur mehr Mr. R. M. Douglas' *George Tincler*, Colonel McCalmont's *Lapal*, Mr. J. B. Thompson's *Black Fury* und Mr. J. Trevor's *Hesper* theilnahmsberechtigt. In der vorletzten Runde siegten *Black Fury* und *Lapal*, welche sonach den Entscheidungslauf auszufechten hatten, aus dem *Black Fury* als Sieger hervorging.

GRAF ALBERT PEJACSEVICH, welcher im vergangenen Jahre nicht nur als Herrenreiter, sondern auch als Rennstallbesitzer schöne Erfolge errungen hat, besitzt derzeit einen vierzehn Köpfe umfassenden Rennstall, darunter von älteren Pferden die schnelle *Fée*, die Bezwingerin von *Anuska*, *Doge*, *Cid* und *Kisasszony* im Herbst-Versuchsrennen in Budapest, *Diszpolgár*, *Sironi* und *Consort*. Unter den Zweijährigen sollte sich insbesonders *Mogorva*, ein rechter Bruder von *Trivial*, nützlich machen.

EINEN BRIEF AUS WIEN enthält eine der letzten Nummern des in Paris täglich erscheinenden Fachblattes »Auteuil-Longchamps«. Der Verfasser desselben meint u. A., dass heuer kein Deutscher das Beispiel von *Saphir* befolgen werde, welcher das Oesterreichische Derby nur deshalb gewinnen konnte, weil unsere besten Dreijährigen damals kampfunfähig waren und ist weiters der Ansicht, dass *Barnato II.* in erster, *Bonvivant*, *Szabdsg* und *Ronny* in zweiter Linie für das Derby in Betracht kämen.

EINEN GROSSEN SCANDAL gab es am Donnerstag der Vorwoche in Keele Park. Im Bentilee Handicap-Hürdenrennen liefen drei Pferde, von denen der von Kavanagh gesteuerte *Portacloy* heisser Favorit war. *Portacloy* war aber vom Start weg Letzter und kam nicht einen Moment in's Rennen. Das Publicum witterte Betrug und hatte Kavanagh bei der Rückkehr zur Waage sicher arg zugesetzt, wenn der Jockey nicht von Polizeileuten und seinen Freunden geschützt worden wäre. Die Rennleitung brachte den Fall zur Kenntniss der Stewards des englischen Hindernissvereines.

DER HAMBURGER RENN-CLUB hat sich, wie die »Sp.-W.« meldet, entschlossen, auch seinerseits die australische Startmaschine einzuführen, nachdem man mit ihr in Hoppegarten so ausserordentlich günstige Erfahrungen gemacht hat und für die neue Saison auch an anderen als am [illegible]00 Meter-Pfosten Apparate aufzustellen gedenkt. Der Hamburger Renn-Club hat zunächst eine Maschine erworben, um sie während des April-Meetings am 1400 Meter-Start der Horner Bahn zu placiren. Sodann sollen für das Derby-Meeting zwei weitere Apparate beschafft werden, der eine für 1000 Meter- und der andere für 1800 Meter-Rennen.

TIMON ist in der Stretford Steeple-chase in Manchester, in der er von *High Chancellor* geschlagen wurde, weit schlechter gelaufen, als man nach dem aus England hier eingetroffenen Telegramm vermuthen durfte. Gegen den alten Wallach wurden auch sofort nach diesem Rennen für die Grosse Liverpooler Steeple-chase die langen Odds von 100 : 1 gelegt. Inzwischen ist aber *Timon* wieder bis auf 25 : 1 heruntergewettet worden. Man scheint also doch bald zu der von uns bereits in letzter Nummer ausgesprochenen Ansicht gelangt zu sein, dass die Niederlage *Timon's* in der nur über zwei Meilen führenden Stretford Steeple-chase seine Chancen für die Grand National nicht stark beeinträchtigen kann.

LE CYGNE und *Fusain II.*, welche im vergangenen Jahre als die zwei besten dreijährigen Steepler Frankreichs galten, trafen am Sonntag im Prix de l'Avenir in Auteuil aufeinander. *Le Cygne* war Favorit, musste sich aber vor *Fusain II.* beugen, welcher die Farben des belgischen Sportsman M. Ch. Liénart zu einem leichten Siege trug. Mit diesem Erfolge ist aber die Ueberlegenheit von *Fusain II.* über *Le Cygne* keineswegs unwiderleglich dargethan. *Le Cygne* sprang nämlich nicht ganz sicher und wurde ausserdem einmal durch ein ausbrechendes Pferd stark gehindert. Es darf also nicht Wunder nehmen, wenn sich bei nächster Gelegenheit der Steepler des M. G. Ledat dem *Fusain II.* überlegen zeigen wird.

IN TOTIS hat sich vor einiger Zeit ein Landeshilfsverein für Stallburschen gebildet, dessen Protector Graf Franz Esterházy ist. Trainer Harry Milne ist Präsident, John Beeson ist Vicepräsident des Vereines, der nun schon nahe an 300 Mitglieder zählt. Dieser Verein hielt nun am 4. Februar einen Ball ab, der das schöne Reinerträgniss von 336 fl. abgeworfen hat. Bemerkenswerth ist eine Rede, welche Graf Franz Esterházy hiebei gehalten hat. Der neue Schlossherr von Totis versicherte, dass er den Rennsport nach Kräften zu unterstützen gewillt und stets bemüht sein werde, die Trainingcentrale zumindest auf jener Höhe zu erhalten, auf der sie sich unter seinem Vorgänger befunden habe. Die Angehörigen der englischen Sportgemeinde in Totis würden in ihm stets einen hilfsbereiten Freund finden.

EINEN GUTEN FINGERZEIG für die Grosse Liverpooler Steeple-chase gab die Palace Steeple-chase am Samstag in Hurst Park. Hier trafen nämlich *Gentle Ida* und *Parma Violet* aufeinander, und Erstere siegte derart überlegen, dass man mit Recht annehmen darf, sie werde auch in der Grand National, wo sie um nur sieben Pfund schlechter daran ist, vor *Parma Violet* eintreffen. *Gentle Ida* wurde auch sofort mit grösseren Beträgen für das englische Steeplerderby gewettet, während *Parma Violet* in den Notirungen für dieses Rennen auf 40:1 zurückging. Am selben Tage kam auch *Dead Level*, der in Liverpool gleichfalls beim Pfosten zu erwarten ist, in der Februar-Handicap-Steeple chase heraus und lief ein ganz gutes Rennen, indem er nur von *North Sea* geschlagen wurde, dafür aber *Ebor* und den Favorit *Morello* hinter sich liess.

BARON HAAS wird immer kühner! Zuerst hat er ein sogenanntes »Stück« geschrieben und es im Carltheater seinen Freunden und geladenen Gästen vorgespielt, die wenigstens dafür in den Zwischenacten gelabt, beziehungsweise bei einem wohlbesetzten Buffet tractirt wurden. Hierauf kam er wieder mit einem Stück, in welchem er abermals die Hauptrolle selber spielte, bei dem aber die Geladenen nichts Geniessbares mehr erhielten. Neuestens ladet nun der unermüdliche Amateur-Dichter seine Freunde und sogar gewöhnliche Sterbliche ein, sich zu einer am nächsten Freitag stattfindenden »Wohlthätigkeitsvorstellung«, in welcher er natürlich wieder die Hauptrolle spielen wird, Sitze zu — kaufen! Fürwahr — so müssen wohl schon seine besten Freunde seufzen — der Dichterknabe fängt an, fürchterlich zu werden!

IN LINGFIELD kam es am Dienstag zu einer erschreckend grossen Zahl von Stürzen, von denen einige leider recht unglücklich verliefen. In der St. Piers-Steeple-chase stürzten drei Pferde, deren Reiter durchwegs Verletzungen erlitten; C. James brach mehrere Rippen, W. Donelly zog sich schmerzhafte Contusionen am Unterleib, E. Driscoll eine Gehirnerschütterung zu. Im Hever Hürden-Handicap trug Stainton bei seinem Sturze mit *Lord Bruce* einen Schlüsselbeinbruch davon. Die Reiter der in einer Verkaufs-Steeple-chase zu Fall gekommenen Steepler *Lord William* und *Yedo* blieben unversehrt, und als ein wirklich grosses Glück muss es auch angesehen werden, dass bei einem Massensturz bei der Einlaufshürde im Surrey-Hürden-Handicap die Jockeys J. Jones, A. Birch und Parvin sich ohne Schaden erheben konnten.

AUS ABONYI erhalten wir die Zutheilungslisten zu den dort aufgestellten Deckhengsten. Da ergibt sich denn die erfreuliche Wahrnehmung, dass die Decklisten von *King Monmouth* und von *Timothy*, welche heuer je 38 Stuten belegen werden, voll sind. Ja zu den beiden Hengsten sind bereits für die nächstjährige Saison viele Stuten angemeldet worden, so dass für *King Monmouth* nur mehr zwölf, für *Timothy* nur mehr sechzehn Stuten angenommen werden. Zu *Beau Brummel* und zu *Bálvány* wurden je achtzehn, zu *Buckingham* fünf Stuten angemeldet. Von den Stuten des Gestütes Abonyi selbst wurden heuer *Eris* und *Carmen* für *King Monmouth*, *Szitakötö* und *Feo* für *Timothy*, *Springal* für *Beau Brummel*, *Arbenne* für *Buckingham*, *Szereny* für *Gaga*, *Aranyos* und *Cabale* für *Ganache* und *Bonnie Lassie* für *Bona Vista* bestimmt. Wir werden übrigens noch Gelegenheit nehmen, auf die Decklisten der Abonyier Hengste näher einzugehen.

MR. FRAIL, ein Sportsman der alten Schule, ist kürzlich in England gestorben. Er war einer der Gründer der Rennbahn in Shrewsbury, die aber seit langen Jahren wieder von der Bildfläche verschwunden ist. Auf dem ehemaligen Rennplatze erheben sich heute ganze Häuserreihen. An die Rennen in Shrewsbury knüpfen sich manche interessante Geschichten, von denen eine hier für kurze Zeit wieder der Vergessenheit entrissen werden soll. Der Sieg von *Polestar* in einem Handicap in Shrewsbury 1855 war der Ausgangspunkt eines Dramas, das die Sportwelt Englands lange Zeit in Aufregung versetzte. Der Besitzer von *Polestar*, Mr. Parsons Cook, der an diesem Tage eine grosse Summe Geldes gewonnen hatte, wurde nämlich am nächsten Morgen todt in seinem Bette aufgefunden. Er war anscheinend vergiftet worden. Der Verdacht lenkte sich auf den Buchmacher Palmer, der Beweis war aber schwer herzustellen, da Palmer ein unbekanntes Gift gebraucht hatte. Die ganze Sportwelt theilte sich in zwei Parteien, die eine war der Meinung, Palmer sei unschuldig, die andere hielt ihn für den Mörder Cook's. Nach langem Beweisverfahren, das u. A. zu Tage förderte, dass auch mehrere Verwandte und Freunde Cook's auf ähnliche Weise vergiftet worden waren, wurde Palmer der Schuld überführt, schuldig gesprochen und aufgehängt.

VOM SEMMERING sind verschiedene Neuigkeiten zu melden: Während des Gottesdienstes in dem kleinen Kirchlein am Hochwege stürzte am Sonntag der bekannte Hotelbesitzer Vincenz Panhans plötzlich zusammen. Er wurde in sein Hotel gebracht, und die rasch herbeigeholten Aerzte constatirten einen Nervenschlag, der glücklicherweise noch verhältnissmässig glimpflich abgelaufen ist. Der Erkrankte war gleich wieder bei Bewusstsein, doch zeigte sich eine theilweise Lähmung der linken Körperseite. Nach Ausspruch der Doctoren ist zunächst keine Gefahr mehr vorhanden, doch wird der Patient grosser Schonung und Ruhe bedürfen, um wieder vollkommen hergestellt zu werden. In dem grossen Kreise der Semmeringfreunde und insbesonders unter den zahlreichen Stammgästen des Hauses »Panhans« gibt sich die lebhafteste Theilnahme für den Kranken kund, dem auch wir von Herzen wünschen, dass er recht bald wieder im Stande sein möge, in alter Kraft und Rüstigkeit seinem Geschäfte vorzustehen. — Eine andere Neuigkeit geht auf dem Semmering von Mund zu Mund, welche, wenn sie sich bewahrheitet, von der grössten Tragweite für den Ort und seinen internationalen Ruf werden würde: Es heisst nämlich, dass für diesen Sommer ein Besuch des deutschen Kaisers auf dem Semmering in Aussicht stehe! Die Nachricht ist nicht so unwahrscheinlich und stammt aus bester Quelle. Bekanntlich ist Herr von Bülow, der deutsche Staatssecretär, ein enthusiastischer Freund und Anhänger des schönen Semmerings, der schon seit einer langen Reihe von Jahren, so oft es ihm nur möglich wird, ein paar Wochen dortselbst verbringt, ja oft sogar nur auf ein paar Tage dahineilt, um sich an der herrlichen Alpenluft zu erquicken und in strammen Fussmärschen die Nerven wieder zu stählen. Die Familie des Herrn von Bülow ist im Sommer und Herbst meist durch einige Monate oben, und er selbst kommt, so oft es nur thunlich ist, auf Besuch. Wie es nun heisst, habe Herr von Bülow seinem hohen Herrn so viel Schönes von dem Semmering berichtet und diesen so vortheilhaft geschildert, dass Se. Majestät der deutsche Kaiser die Absicht ausgesprochen habe, sich dieses Eldorado seines getreuen und bekanntlich in hoher Gunst stehenden Vertrauensmannes »mal anzusehen«. Ja der Ausflug soll sogar schon für 1898 in Aussicht gestanden sein, doch sei damals die Palästinareise dazwischen gekommen. Jetzt soll aber der hohe Besuch für dieses Jahr mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit bevorstehen. — Derzeit ist der Semmering ununterbrochen sehr gut besucht, und das Leben in den Hotels ist lebhaft wie in der sommerlichen Hochsaison. Unter den gegenwärtigen Besuchern befinden sich zahlreiche Träger glanzvoller Namen, so z. B. der Stellvertreter des Kriegsministers, Se. Excellenz Feldzeugmeister Merkl, Se. Durchlaucht Fürst Trauttmansdorff, Graf Carl Traun, Graf und Gräfin Philipp Boos-Waldeck, Graf und Gräfin Bylandt, Baron und Baronin Nadherny etc. etc.

DIE EINSENDUNGEN zu unserer Derby-Preisausschreibung zeigen auch im zweiten und im dritten Hundert ungefähr dasselbe Bild wie im ersten Hundert. *Bonvivant*, *Barnato II.*, *Szabász*, *Galifard*, *Ronny* und *Per Butters* sind jene Namen, welche man auch auf den Formularen 101 bis 300 am öftesten antrifft, diesen Pferden spricht das grosse Publicum die besten Aussichten für das diesjährige Oesterreichische Derby zu. Es fehlt natürlich wieder nicht an Einsendungen, welche allgemeines Interesse erregen entweder durch ihre Herkunft oder durch die Auswahl der Pferde oder durch — Begleitschreiben. Ein hervorragender ungarischer Rennstallbesitzer, der möglicherweise eine Stute für das Derby satteln lassen wird, entscheidet sich für *Barnato II.—Bonvivant—Boston*, ein ausländischer Rennmann, der aber einzelne Pferde im Inlande arbeiten und laufen lässt, für *Bonvivant—Ronny—Barnato II.*, ein mit »Gestüt Miklósfalva« gezeichnetes Formular enthält die Namen *Per Butters—Galifard—Szabász*, eine mit »Mr. Newmarket« unterschriebene Einsendung ist ausgefüllt mit *Timár—Rio Tinto—Barnato II.*; der Wunsch ist wohl hier der Vater des Gedankens. Ein ungarischer Züchter glaubt an den Einlauf *Guardian—Szabász—Bonvivant*. Alfons Planner, der jetzt bekanntlich Privattrainer des Grafen Arthur Henckel ist, erblickt in *Barnato II.—Galifard—Bonvivant*, Trainer R. Heath in *Galifard—Pardon—Barnato II.*, Walter Oram, der Gestütsmeister von Papa, in *Barnato II.—Rio tinto—Szabász*, Th. White, der Gestütsmeister von Nordkirchen, in *Barnato II.—Szabász—Ronny*, J. Wiczorek, der Gestütsmeister von Fenék, in *Diadal—Guardian—Hortobágy*, und Johann Pache, der jetzt beim 15. Dragonerregiment in Brünn seine Militärdienstzeit absolvirende Sohn des Trainers Spider, in *Rio tinto—Ronny—Szabász* die drei Placirten im Derby. Einen ziemlich weiten Weg hat die Einsendung *Szabász—Per Butters—Rio tinto* zurückgelegt, denn sie rührt von der Frau des in Warschau domicilirenden Trainers Hillmann her. Denselben Gedanken haben zwei Einsender, welche der Meinung sind, dass der Einlauf im Derby identisch sein werde mit dem Einlauf im Graf Hugo Henckel-Memorial, und die sich damit jedenfalls weit strenger an die öffentliche Form halten als ein in Budapest wohnhafter Freund der Rennen, welcher zwei Formulare mit den Namen *G'wehr 'raus—Timár—Veszély* und *Rio tinto—Turbie—Chrysander* versah. Die Einsendung *Hang' di' an—Bonvivant—Per Butters* ist von folgendem Schreiben begleitet: »Erlaube mir Ihnen ein Formular zu Ihrer Preisausschreibung für das Derby 1899 einzusenden und werde wohl mit meinen Nennungen allein dastehen, doch dies macht wohl nichts. Ich denke mir nämlich das Derby 1899 wie folgt: Herr A. Dreher erklärt, mit *Per Butters* das Derby gewinnen zu wollen. *Hang' di' an* geht als Führpferd mit S. Bulford mit weisser Kappe mit und kommt als Sieger in der angegebenen Preisausschreibung (!) herein. Bitte über meine Idee nicht zu lachen, aber in Oesterreich ist Alles möglich!« Noch weniger verschleiert liegt die Zukunft vor dem Einsender der Combination *Ronny—Hang' di' an—Adoma*. Derselbe schreibt nämlich: »Nicht die Vorliebe für das Absonderliche, sondern die Impression, welche die Rennen der Zweijährigen im verflossenen Jahre auf mich machten, weckt in mir die Vermuthung, dass das diesjährige Derby folgenden Verlauf nehmen werde: *Adoma* nimmt vom Fleck weg die Führung, gefolgt von *Hang' di' an*, welchem die Uebrigen im Rudel folgen. Vor der Distanz nimmt *Ronny* das Rennen auf, landet als Erster im Ziele, während *Hang' di' an* den *Adoma* auf den dritten Platz verweist. Die Nächstplacirten sind: *Pardon*, *Hortobágy* und *Szabász*, während *Bonvivant* nirgends ist, vielleicht gar nicht am Rennen theilnimmt. *Barnato II.* ist bis zur Distanz gut im Rennen, wird aber nicht ausgeritten, weil dies zwecklos wäre. *San Salvatore* muss ich heute ganz ausser Acht lassen, da ich den Hengst noch gar nicht gesehen habe. Von ihm fürchte ich am ehesten einen Strich durch die 1000 Kronen-Rechnung.« Ein Bewerber um unsere 1000 Kronen-Prämie meint, dass von den gegenwärtigen Favorits keiner als Sieger durch's Ziel kommen wird, gibt sein Votum für *Galifard—Alfred—Lázsids* ab und bildet damit einen schroffen Gegensatz zu jenem Budapester, welcher seiner Einsendung *Barnato II.—Bonvivant—Szabász* folgende Bemerkung beifügt: »Nach meiner zehnjährigen Erfahrung auf dem Turf war das Derby nie ein so sicheres wie heuer. *Barnato II.* ist für den ersten, *Bonvivant* für den zweiten und *Szabász* für den dritten Platz nicht zu schlagen, vorausgesetzt, dass alle Drei gesund zum Start gehen. Nachdem ich die Trainingquartiere heuer stark besuchte und auch der Arbeit zusah, fand ich, dass die besten Dreijährigen *Cid*, *Barnato II.*, *Bonvivant* und *Szabász* sind, und kann ich es schon heute ganz offen sagen, dass *Cid* der Königspreis nicht zu nehmen ist.« Starkes Vertrauen in die eigene Urtheilskraft spricht ebenso sehr aus diesen Worten wie aus dem Schreiben eines anscheinend sehr eifrigen Besuchers der Wiener Rennen, welcher zu *Barnato II.* gar kein Vertrauen hat und ihn ganz aus dem Derby ausschliesst, das nach seiner Ansicht ein gutes Ding für *Per Butters* sei, welcher *Bonvivant* mit einer halben Länge schlagen werde; eine kurze Kopflänge zurück werde *Szabász* Dritter sein vor *Galifard*. — Schliesslich machen wir darauf aufmerksam, dass die Einsendungen zur Derby-Preisausschreibung der »Allgemeinen Sport-Zeitung« bis längstens 5. März aufgegeben werden müssen und dass nach diesem Tage abgesendete Formulare nicht mehr berücksichtigt werden können.

»She insulted myself and the Queen and the force, your honour,« said the Irish policeman making his charge

»What did she say?« queried the magistrate.

»Something that I cannot tell your honour, but she insulted myself, the Queen and the force.«

The magistrate, losing patience, told the constable to mention the exact words used.

»Well, your honour, if I must I must, but I don't like to, as she insulted myself and the Queen and the force What she said was that the Queen ought to have her head — well, shaved for keeping such a — — as me in the force.«

*

On parle d'un boursier très connu.

»Ses affaires sont très prospères. Il reçoit chaque jour des ordres nombreux Hier particulièrement il lui en est arrivé un très important «

»Quel ordre?«

»Celui d'avoir à purger sa condamnation.«

RENNEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Alag (Erstes Frühjahrs-Meeting) . . . . 2., 3., 6., 8., 9. April
Debreczin . . . . 15., 16. April
Wien (Frühjahrs-Meeting): 15., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. April, 1., 3. Mai
Oedenburg . . . . 26. April
Alag (Zweites Frühjahrs-Meeting) . . . . . 29., 30. April
Pressburg (Herrenreiter-Verein) . . . . 4., 5. Mai
Pressburg (Officiers-Rennverein) . . . . 6., 7. Mai
Budapest (Frühjahrs-Meet.): 6., 7., 9., 11., 13., 14., 16., 18., 21., 22. Mai
Kottingbrunn (Frühjahrs-Meeting) . . . . 19., 22., 24. Mai
Wien (Sommer-Meeting): 25., 27., 28., 30. Mai, 1., 3., 4., 6., 8., 10., 11. Juni
Kaschau . . . . 1., 3., 4. Juni
Alag (Erstes Sommer-Meeting) . . . . 8., 10., 11. Juni
Krakau (Krakauer Rennverein) . . . . 15., 17., 18. Juni
Krakau (Galiz. Herrenreiter-Club) . . . . 16. Juni
Sarajevo . . . . 25., 28. Juni
Lemberg . . . . 28., 29. Juni, 1., 2. Juli
Alag (Zweites Sommer-Meeting) . . . 29. Juni, 1., 2. Juli
Karlsbad . . . . 2., 4., 6., 9. Juli
Totis . . . . 9. Juli
Siófok . . . . 15., 16. Juli
Kottingbrunn (Sommer-Meeting): 23., 25., 27., 29., 30. Juli, 1., 3., 5., 6. August
Tátra-Lomnicz . . . . 9., 10., 12., 13. August
Budapest (Sommer-Meet.): 15., 17., 19., 20., 22., 24., 26., 27., 29., 31. August
Wien (September-Meeting): 3., 5., 8., 10., 12., 14., 17., 19. September
Alag (September-Meeting) . . . . 3., 5., 8., 10. September
Kottingbrunn (Herbst-Meeting) . . . . 20., 22., 23. September
Budapest (Herbst-Meeting): 24., 26., 28., 30. September, 1., 3., 5., 7., 8., 10. October
Klausenburg . . . . 1., 8., 15. October
Pardubitz . . . . 15. October
Wien (October-Meeting): 19., 21., 22., 24., 26., 28., 29., 31. October
Arad . . . . 21., 22. October
Alag (November-Meeting) . . . . 4., 5. November

DEUTSCHLAND.

Berlin-Carlshorst: 3., 4., 13., 20., 27. April, 4., 16., 18., 22. Mai 1. Juni, 6., 2.. Juli, 3., 10. August, 28. September, 5., 12., 19., 26. October, 2., 7., 9., 16. November
Dresden . . . . 3., 9. April, 7., 10., 11. Mai, 17. September
Frankfurt a. M.: 16., 23. April, 4., 10., 11. Juni, 13. August, 14., 15., 17. October
Hannover. 16. April, 14., 15. Mai, 25., 26. Juni, 1., 2. October
Berlin-Hoppegarten: 17. April, 1., 2., 8., 9., 23. Mai, 2., 3., 5., 6. Juni, 14., 17., 18. Juli, 11., 12., 18. September, 7., 9., 10. October
Hamburg-Horn . . . . . 23., 24. April, 11., 16., 18., 19. Juni
Mannheim . . . . 30. April, 1., 2. Mai
Regensburg . . . . 7., 9. Mai
München . . . 7., 11., 14. Mai, 16., 18. Juni, 9., 15. October
Köln: 11., 14., 21., 22. Mai, 1., 3., 4. September, 20., 22., 23. October
Leipzig . . . . . . 13., 14., 22. Mai, 23., 24. September
Hamburg-Gross-Borstel . . . . 28., 29. Mai, 2., 3., 23. Juli
Harzburg . . . . 8., 9., 10., 15., 16. Juli
Königsberg . . . . 23., 30. Juli, 6. August, 24. September
Doberan . . . . 24., 25., 26. Juli
Neuss . . . . 30., 31. Juli, 6. August
Gotha . . . . 6., 7. August
Baden-Baden . . . . 20., 22., 24., 26., 27. August

DÄNEMARK.

Kopenhagen . . . . 9., 11. Juli

ENGLAND.

Doncaster . . . . 27., 28. Februar
Kempton Park . . . . 28. Februar, 1. März

FRANKREICH.

Pau . . . . 26. Februar
Auteuil . . . . 26. Februar, 2., 5., 9., 12., 16., 19., 23. März
Vincennes . . . . 27. Februar, 6., 15., 20. März
Saint-Ouen . . . . 7., 13. März
Enghien . . . . 10., 14. März
Maisons-Laffitte . . . . 17., 21. März
Colombes . . . . 22. März

ITALIEN.

Rom . . . . 16., 18., 20., 23. April
Mailand . . . 7., 11., 14., 18., 21., 25., 28. Mai, 11., 15., 18. Juni
Turin . . . . 28., 30. Mai, 1., 4. Juni

NENNUNGSSCHLUSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

März.

1. Wien: Przedswit-Hcp. 12.000 K. — Gr. Hcp. der Dreij. 12.000 K. — Jubiläums-Pr. 47.000 K. — Graf Hugo Henckel-Mem. 23.000 K., zu nennen.

1. Alag: Pr. v. Rákos. 11.500 K. — Gr. Alager St.-ch. 16.500 K., zu nennen.

1. Pressburg: Gr. Pressburger St.-ch. 9500 K., zu nennen.

1. Krakau: Directorium-Pr. 10.000 K. — Trostr. 2000 K. Pr. v. Wawel. 4000 K., zu nennen.

7. Wien: Przedswit-Hcp. 12.000 K. — Gr. Hcp. der Dreij. 12.000 K., Gewichtspublic.

7. Alag: Pr. v. Rákos. 11.500 K., Gewichtspublic.

DEUTSCHLAND.

März.

7. Köln a. Rh: Nicosia-R. 7500 Mk. — Masha-R. 8000 Mk. — Namouna-R. 7500 Mk. — Pfingst-Hcp. 15.000 Mk. — Pr. des Winterfavoriten 15.000 Mk., zu nennen.

AUCTIONEN.

[illegible] . . . . 31. Mai

AUSSCHREIBUNGEN.

Krakau 1899.

Erster Tag. Donnerstag den 15. Juni.

I. TOTALISATEUR-HÜRDENRENNEN. Herrenreiten. Ehrenpreis und 2000 K., wovon 1500 K. dem Sieger, 300 K. dem zweiten, 200 K. dem dritten Pferde. Der Ehrenpreis dem Reiter des Siegers. Für 4j. und ält. continentale Pferde (mit Ausschluss der französischen), welche noch nicht insgesammt 4000 K. gewonnen haben. Dist. ca. 2400 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 20 K.; fur nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; für startende Pferde weitere 30 K. Gew.: 4j. 68 Kg., 5j. 72 Kg., 6j. und Aelt. 73 Kg. Sieger für je 500 K. Gesammtgewinnst cumulativ 1 Kg. mehr. Im Falle eines Walk-over wird der Ehrenpreis nicht gegeben. Zu nennen bis 20. Mai.

II. RUDAWA-PREIS. 2000 K. dem Sieger, 400 K. dem zweiten Pferde. Für 3j. und alt. in Galizien, der Bukowina, in Polen oder in Russland gezogene Hengste und Stuten. Dist. ca. 1600 M. Einschreibegebühr fur jedes genannte Pferd 30 K.; fur nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; für startende Pferde weitere 40 K. Das dritte Pferd erhalt die Einschreibegebühr zurück. Gew.: 3j. $52\frac{1}{2}$ Kg., 4j. 57 Kg., 5j. und Aelt. 62 Kg. Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Sieger [illegible]s Rennens im Werthe von mindestens 2000 K. $1\frac{1}{2}$ Kg., von mindestens 4000 K. 3 Kg., von mindestens 6000 K. 4 Kg., von mindestens 8000 K. 6 Kg. mehr. Sieger in den Jahren 1898 und 1899 eines Rennens im Werthe von 10.000 K. oder daruber ausgeschlossen. Zu nennen bis 20. Mai.

III. KRAKUS-PREIS Handicap. 2000 K., wovon 1600 K. dem Sieger, 400 K. dem zweiten Pferde. Für 3j. und alt continentale Pferde mit Ausschluss der französischen. Dist. ca. 1400 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 20 K.; fur nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; für startende Pferde weitere 30 K. Das dritte Pferd erhalt die Einschreibegebühr zurück. Minimalgew. 45 Kg. Sieger eines Rennens nach Bekanntmachung der Gewichte (26. Mai) tragen 4 Kg. mehr. Zu nennen bis 20. Mai.

IV. GRAF JOH. TARNOWSKI-MEMORIAL-ST 10.000 K. dem Sieger, 1000 K. dem zweiten Pferde. Für 3j. und alt. continentale Hengste und Stuten mit Ausschluss der französischen. Dist. ca. 1400 M. Einschreibegebühr fur jedes genannte Pferd, wenn zur Zeit der Nennung 2j., 50 K., wenn 3j. oder alter, 100 K.; fur nach dem 1. April 1899 stehengebliebene Pferde weitere 150 K.; fur nach dem 1. Mai 1899 stehengebliebene Pferde weitere 150 K. Die drei erstplacirten Pferde erhalten die Einschreibegebuhren zurück. Gew.: 3j. 53 Kg., 4j. 60 Kg., 5j. und Aelt. $61\frac{1}{2}$ Kg. Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Pferde, welche insgesammt mindestens 20.000 K. gewonnen haben, wenn 3j., $2\frac{1}{2}$ Kg., wenn 4j. oder alter, $1\frac{1}{2}$ Kg., welche insgesammt mindestens 40.000 K. gewonnen haben, wenn 3j., 5 Kg., wenn 4j. oder alter, 3 Kg., welche insgesammt mindestens 60.000 K. gewonnen haben, wenn 3j., 7 Kg., wenn 4j. oder alter 5 Kg. mehr. Pferde, welche noch nicht insgesammt 6000 K. gewonnen haben, $2\frac{1}{2}$ Kg., Maidenpferde 5 Kg. erl. In Galizien oder in der Bukowina gezogene Pferde ausserdem $2\frac{1}{2}$ Kg. erl. (Geschlossen am 30. December 1898 mit 23 Unterschriften.)

V. PREIS DES JOCKEY-CLUB für Oesterreich. 5000 K., gegeben vom Jockey-Club für Oesterreich. Hievon 4000 K. dem Sieger, 1000 K. dem zweiten Pferde. Für 2j. continentale Hengste und Stuten (mit Ausschluss der französischen), welche noch kein Rennen im Werthe von 4000 K. oder daruber gewonnen haben. Dist. circa 1000 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 40 K.; fur nach dem 1. Mai stehengebliebene Pferde weitere 80 K.; für startende Pferde weitere 50 K. Gew. 54 Kg. Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Sieger eines Rennens im Werthe von mindestens 2000 K. $2\frac{1}{2}$ Kg. mehr. Maiden $2\frac{1}{2}$ Kg. erl. Zu nennen bis 1. April.

VI. STAATSPREIS. 3000 K., gegeben vom k. k. Ackerbauministerium, dem Sieger; ferner 500 K., gegeben aus der Vereinscasse, dem zweiten Pferde. Für 3j. und alt. inlandische Hengste und Stuten. Dist. circa 3000 M. Einschreibegebühr fur jedes genannte Pferd 30 K.; für nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; für startende Pferde weitere 30 K. Gew.: 3j. $52\frac{1}{2}$ Kg., 4j. $62\frac{1}{2}$ Kg., 5j. und Aelt. $64\frac{1}{2}$ Kg. Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Halbblutpferde 5 Kg. erl. Sieger eines Altersgewichtsrennens im Werthe von 4000 K. bis inclusive 6000 K. 3 Kg., über 6000 K. 5 Kg. mehr, jedoch nicht cumulativ. Sieger eines Staatspreises zu Krakau 1898 ausgeschlossen. 3j. Maidenpferde 3 Kg., altere 5 Kg. erl. Zu nennen bis 20. Mai.

VII. OFFICIERS-STEEPLE-CHASE. Ehrenpreis und 2000 K., wovon 1400 K. dem Sieger, 400 K. dem zweiten, 200 K. dem dritten Pferde. Der Ehrenpreis dem Reiter des Siegers. Für 4j. und alt. Pferde aller Lander, bona fide im Besitze und zu reiten von im activen Dienste stehenden Officieren, Cadetten oder Einjahrig-Freiwilligen des k. und k. österreichisch-ungarischen Heeres, der k. k. osterreichischen oder der königl. ungarischen Landwehr. Gepachtete Pferde sind ausgeschlossen. Dist. ca. 4000 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 20 K.; fur nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 30 K.; für startende Pferde weitere 30 K. Das vierte Pferd erhalt die Einschreibegebühr zurück. Gew.: 4j. 71 Kg., 5j. und Aelt. 76 Kg. Inlandische Halbblutpferde 3 Kg., Maidenpferde in Steeple-chases und Hürdenrennen ausserdem 3 Kg. erl. Sieger im Jahre 1898 oder 1899 einer Steeple-chase oder eines Hurdenrennens im Werthe von mindestens 2000 K. 3 Kg., mehrerer solcher Rennen oder einer Steeple-chase oder eines Hurdenrennens im Werthe von mindestens 3000 K. 5 Kg. mehr. Sieger im Jahre 1898 oder 1899 einer Steeple-chase oder eines Hürdenrennens im Werthe von mindestens 4000 K. ausgeschlossen. Im Falle eines Walk-over wird der Ehrenpreis nicht gegeben. Zu nennen bis 20. Mai.

Zweiter Tag. Samstag den 17. Juni.

I. CASINO-PREIS. Handicap. 1600 K. dem Sieger, 400 K. dem zweiten Pferde. Fur 3j. und alt. Pferde aller Lander. Dist. ca. 1600 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 20 K.; für nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; für startende Pferde weitere 30 K. Minimalgew. 45 Kg. Sieger eines Rennens nach Bekanntmachung der Gewichte (26. Mai) tragen 4 Kg. mehr. Zu nennen bis 20. Mai.

II. WANDA-PREIS. 1600 K. dem Sieger, 400 K. dem zweiten Pferde. Für 2j. in Galizien, der Bukowina, in Polen oder in Russland gezogene Hengste und Stuten. Dist. ca. 1000 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 20 K.; fur nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; fur startende Pferde weitere 30 K. Das dritte Pferd erhalt die Einschreibegebühr zurück. Gew. 56 Kg. Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Sieger eines Rennens im Werthe von mindestens 2000 K. 2 Kg., von mindestens 3000 K. 4 Kg., von mindestens 4000 K. 7 Kg. mehr. Zu nennen bis 20. Mai.

III. DIRECTORIUM-PREIS. 8000 K. dem Sieger, 1500 K. dem zweiten, 500 K. dem dritten Pferde. Fur 2j. Hengste und Stuten aller Lander. Dist. ca. 1000 M. Einschreibegebühr fur jedes genannte Pferd 50 K.; fur nach dem 1. April stehengebliebene Pferde weitere 150 K.; für nach dem 1. Juni stehengebliebene Pferde weitere 100 K. Gew. 56 K. Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Maidenpferde $2\frac{1}{2}$ Kg. erl. In Galizien oder in der Bukowina gezogene Pferde ausserdem 3 Kg. erl. Pferde, welche ein Altersgewichtsrennen im Werthe von 4000 K. bis inclusive 8000 K. gewonnen haben, $2\frac{1}{2}$ Kg., welche ein solches über 8000 K. bis inclusive 20.000 K. gewonnen haben, 5 Kg., welche ein solches über 20.000 K. gewonnen haben, 8 Kg. mehr. Englische und französische Pferde ausserdem 3 Kg. mehr. Zu nennen bis 1. Marz.

IV. VERKAUFSRENNEN. Preis 1600 K. dem Sieger, 400 K. dem zweiten Pferde. Fur 3j. und ält. Pferde aller Lander. Dist. ca. 1600 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 20 K.; für nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; fur startende Pferde weitere 30 K. Gew.: 3j. $58\frac{1}{2}$ Kg., 4j. 66 Kg., 5j. und Aelt. 67 Kg. Stuten und Wallachen $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Jedes genannte Pferd kann vor dem Rennen laut § 87 des Rennreglements gefordert werden. Der Sieger ist mit Engagements um 6000 K. licitando feil; für je 500 K. weniger 1 Kg. erl. Der Mehrerlos der Versteigerung zur Halfte dem zweiten Pferde, zur Halfte der Renncasse. Zu nennen bis 20. Mai.

V. STAATSPREIS. 3000 K., gegeben vom k. k. Ackerbauministerium, dem Sieger, ferner 500 K., gegeben aus der Vereinscasse, dem zweiten Pferde. Für 3j. und alt continentale Hengste und Stuten (mit Ausschluss der französischen), welche noch nicht insgesammt 40.000 K. gewonnen haben. Dist. ca. 2800 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 30 K.; für nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; für startende Pferde weitere 30 K. Gew.: 3j. $52\frac{1}{2}$ Kg., 4j. $62\frac{1}{2}$ Kg., 5j. und Aelt. $64\frac{1}{2}$ Kg. Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Producte inlandischer Hengste oder inlandischer Stuten $2\frac{1}{2}$ Kg., Producte beider 4 Kg. erl. Pferde, welche insgesammt mindestens 20.000 K. gewonnen haben, $2\frac{1}{2}$ Kg., solche, welche insgesammt mindestens 30.000 K. oder ein Altersgewichtsrennen im Werthe von 10.000 K. oder daruber gewonnen haben, 5 Kg. mehr. Pferde, welche noch nicht insgesammt 10.000 K. gewonnen [illegible] $2\frac{1}{2}$ Kg., Maidenpferde 4 Kg. erl. Sieger eines Staatspreises zu Krakau in den Jahren 1898 oder 1899 ausgeschlossen. Zu nennen bis 20. Mai.

VI. TRIBUNEN-HANDICAP. Preis 2000 K., wovon 1600 K. dem Sieger, 400 K. dem zweiten Pferde. Für 3j. und alt. Pferde aller Lander. Dist. ca. 1600 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 20 K.; fur nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; fur startende Pferde weitere 30 K. Das dritte Pferd erhalt die Einschreibegebühr zurück. Minimalgewicht 45 Kg. Sieger eines Rennens nach Bekanntmachung der Gewichte (26. Mai) tragen 4 Kg. mehr. Zu nennen bis 20. Mai.

VII. PREIS DER STADT KRAKAU. Hürdenrennen. Handicap. Herrenreiten. Ehrenpreis und 2000 K., wovon 1600 K. dem Sieger, 400 K. dem zweiten Pferde. Der Ehrenpreis dem Reiter des Siegers. Fur 4j. und alt. Pferde aller Lander. Dist. ca. 2400 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 20 K.; fur nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; fur startende Pferde weitere 30 K. Sieger eines Rennens nach Bekanntmachung der Gewichte (26. Mai) tragen 4 Kg. mehr. Im Falle eines Walk-over wird der Ehrenpreis nicht gegeben. Zu nennen bis 20. Mai.

Dritter Tag. Sonntag den 18. Juni.

I. TROSTRENNEN. Preis 2000 K. dem Sieger. Für 2j. Hengste und Stuten, welche für den Directorium-Preis genannt, jedoch im Rennen nicht placirt waren. Dist. ca. 1000 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 30 K.; für startende Pferde weitere 50 K. Das zweite Pferd erhalt die Einschreibegebühr zurück. Gew. 56 Kg. Stuten $1\frac{1}{2}$ Kg. erl. Maidenpferde $2\frac{1}{2}$ Kg. erl. In Galizien oder in der Bukowina gezogene Pferde ausserdem 3 Kg. erl. Pferde, welche ein Altersgewichtsrennen im Werthe über 2000 K. gewonnen haben, 2 Kg. mehr. Englische und französische Pferde ausserdem 3 Kg. mehr. Zu nennen bis 1. Marz.

II. PREIS DES PRASIDENTEN. 4000 K., gegeben vom Prases des Rennvereines Graf Roman Potocki. Hievon 3500 K. dem Sieger, 500 K. dem zweiten Pferde. Für 3j. und ält. in Galizien, der Bukowina, in Polen oder in Russland gezogene Pferde. Dist. ca. 2000 M. Einschreibegebühr fur jedes genannte Pferd 40 K.; fur nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 60 K.; für startende Pferde weitere 50 K. Das dritte Pferd erhalt die Einschreibegebühr zurück. Gew.: 3j. $52\frac{1}{2}$ Kg., 4.

$60^1/_2$ Kg., 5j. und Aelt. 62 Kg. Stuten und Wallachen $1^1/_2$ Kg. erl. Sieger eines Rennens im Werthe von mindestens 3000 K. $1^1/_2$ Kg., von mindestens 4000 K. 2 Kg., von mindestens 5000 K. 4 Kg., von mindestens 6000 K. 6 Kg. mehr. Maidenpferde, wenn 3j., $1^1/_2$ Kg., wenn 4j. oder alter, 3 Kg. erl. Zu nennen bis 20. Mai

III. KRAKAUER DERBY. Preis 40.000 K., wovon 32.000 K. dem Sieger, 6000 K. dem zweiten, 2000 K. dem dritten Pferde. Fur 3j. Hengste und Stuten aller Lander. Dist. 2400 M. Gew: Hengste 58 Kg, Stuten $56^1/_2$ Kg. In Galizien oder im Kaiserthum Russland gezogene Pferde 5 Kg. erl. Sieger im Jahre 1899 eines Rennens im Werthe von 40.000 K. oder daruber 5 Kg mehr. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 100 K.; für am 1. Mai 1898 stehengebliebene Pferde weitere 150 K.; für am 15 December 1898 stehengebliebene Pferde weitere 150 K.; für am 1. April 1899 stehengebliebene Pferde weitere 200 K. Das vierte Pferd erhalt die Einschreibegebühr zurück; der Rest der Einschreibegebühren der Renncasse. (Geschlossen am 15 December 1897 mit 69 Unterschriften.)

IV. PREIS VOM WAWEL. 3000 K. dem Sieger, 1000 K. dem zweiten Pferde. Für 3j. und alt. continentale Hengste und Stuten (mit Ausschluss der französischen), welche für die Graf Johann Tarnowski-Memorial-Stakes genannt waren. Dist. ca. 1800 M. Einschreibegebühr für jedes genannte Pferd 40 K; für nach dem 1. April 1899 stehengebliebene Pferde weitere 50 K.; für startende Pferde weitere 50 K. Das dritte Pferd erhalt die Einschreibegebuhr zurück. Gew.: 3j. 53 Kg., 4j. 60 Kg., 5j. und Aelt. $61^1/_2$ Kg Stuten $1^1/_2$ Kg. erl. Pferde, welche insgesammt mindestens 20.000 K. gewonnen haben, wenn 3j., $2^1/_2$ Kg., wenn 4j. oder alter, $1^1/_2$ Kg., welche insgesammt mindestens 40 000 K. gewonnen haben, wenn 3j., 5 Kg., wenn 4j. oder alter, 3 Kg., welche insgesammt mindestens 60.000 K. gewonnen haben, wenn 3j., 7 Kg., wenn 4j. oder alter, 5 Kg. mehr. Pferde, welche noch nicht insgesammt 6000 K. gewonnen haben, $2^1/_2$ Kg., Maidenpferde 5 Kg erl Sieger im Jahre 1899 der Graf Johann Tarnowski-Memorial-Stakes ausgeschlossen. Zu nennen bis 1. Marz.

V. VERLOSUNGS-RENNEN. Preis 2600 K. dem Sieger, 400 K dem zweiten Pferde. Fur alle 3j. und alt. Pferde. Dist. ca. 1600 M. Einschreibegebühr fur jedes genannte Pferd 20 K.; fur nach dem 29. Mai stehengebliebene Pferde weitere 30 K.; fur startende Pferde weitere 20 K. Das dritte Pferd erhält die Einschreibegebühr zurück. Gew.: 3j 53 Kg., 4j. $60^1/_2$ Kg, 5j. und Aelt. $61^1/_2$ Kg Stuten und Wallachen $1^1/_2$ Kg. erl. Fur den ausgesetzten Rennpreis wird der Sieger Eigenthum des Krakauer Rennvereines, der ihn nach dem Rennen sogleich verlosen und dem Eigenthümer des gezogenen Loses ausfolgen lasst Zu nennen bis 20. Mai.

VI. GROSSE KRAKAUER SOMMER-ST.-CH. Handicap Herrenreiten. Ehrenpreis und 3000 K., wovon 2000 K. dem Sieger, 600 K. dem zweiten, 400 K. dem dritten Pferde. Der Ehrenpreis dem Reiter des Siegers Fur 4j. und alt. Pferde aller Länder. Dist. ca. 4800 M. Einschreibegebühr fur jedes genannte Pferd 30 K.; fur nach dem 29 Mai stehengebliebene Pferde weitere 40 K.; fur startende Pferde weitere 40 K. Das vierte Pferd erhalt die Einschreibegebuhr zurück. Bekanntmachung der Gewichte am 17. Juni, 10 Uhr Abends Im Falle eines Walk-over wird der Ehrenpreis nicht gegeben. Zu nennen bis 15. April.

VII. ABSCHIEDS-HANDICAP. Preis 2000 K., wovon 1600 K. dem Sieger, 400 K. dem zweiten Pferde. Fur 3j. und alt. Pferde, welche wahrend des Krakauer Meetings 1899 in Flachrennen gestartet sind, jedoch nicht gesiegt haben. Dist. ca. 1200 M. Einschreibegebühr fur jedes genannte Pferd 30 K.; fur startende Pferde weitere 70 K. Minimalgew. 45 Kg. Bekanntmachung der Gewichte am 17 Juni, 10 Uhr Abends. Zu nennen bis 31. Mai.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Fur die Rennen zu Krakau gilt das Rennreglement des Jockey-Club fur Oesterreich und des ungarischen Jockey-Club.

2. Dasselbe enthalt die giltigen Bestimmungen über die Form der Nennungen und deren rechtzeitige briefliche oder telegraphische Absendung.

3. Die Stunde des Nennungsschlusses ist 8 Uhr Abends des in den einzelnen Propositionen bestimmten Tages.

4 Alle Einschreibegebühren und Rittgelder der Jockeys müssen vor dem Rennen eingezahlt sein, widrigenfalls die Pferde, fur welche diese Gebühren nicht erlegt worden sind, nicht zum Start gelassen werden.

5. Pferde zum Start zu schicken, nur damit der Proposition Genuge geschehe, oder unter der Erklarung, dass das Pferd an dem betreffenden Rennen, ohne die Absicht zu siegen, theilnehmen soll, ist nicht gestattet.

6 Von jedem Bruttogewinne werden 5 Percent zu Gunsten der Vereinscasse abgezogen.

7. Fur jedes startende Pferd werden pro Meeting 20 K. Bahngeld, pro Rennen 20 K Startgeld in Anrechnung gebracht.

8. Fur jedes Pferd, welches das Gewicht in Handicaps annimmt, sind 10 K. zu entrichten.

9. Unter »insgesammt gewonnen« oder »Gesammtgewinnst« ist jene Summe zu verstehen, welche ein Pferd in einem oder mehreren Rennen insgesammt an ersten Preisen gewonnen hat (Siehe §§ 9, 167 und 168 des Rennreglements.)

10. In allen Herrenreiten erhalten Reiter, die noch nicht öffentlich gesiegt haben, $2^1/_2$ Kg. erl. (§§ 9 und 164 des Rennreglements.)

11. Bei der Berechnung der Werthe gewonnener Preise wird der Franc = 1 K., der englische Sovereign = 24 K., der Rubel = 2·50 K., die Mark = 1·20 K., der Ducaten = 10 K. angenommen.

12. Die Stallmiethe ist im Vorhinein zu entrichten.

13. Die Nennungen sind entweder an das Secretariat des Rennvereines in Krakau, Wolskagasse 5, oder an das Rennsecretariat des Jockey-Club für Oesterreich, Wien, I, Augustinerstrasse 8, einzusenden. Alle sonstigen Anfragen wegen Unterkunft der Pferde etc. sind an das Secretariat des Rennvereines in Krakau, Wolskagasse 5, zu richten.

RESULTATE.

Auteuil 1899.

Sonntag den 19 Februar.

PR. DE L'AVENIR. St.-ch. 20.000 Frcs. 4j. 3500 M.
Ch. Lienart's br. H *Fusain II.* v. Sorrento—Futaine, $67^1/_2$ Kg. (Ch. Carter) . . . . T. Newby 1
G. Ledat's br H. *Le Cygne*, $67^1/_2$ Kg. . . Maidment 2
Abeille's F.-H. *Chevilly*, $63^1/_2$ Kg. . . . . . Dodson 3
Bar. Finot's F.-H. *Peu de Chose*, $63^1/_2$ Kg. . . Brooks 0
R. de Monbel's br. St *Louli*, $63^1/_2$ Kg. . A Roberts 0
Gf. de Ganay's br. H. *Alphabet*, $63^1/_2$ Kg. . . Hughes 0
J. Desbons' br. H. *Tournay*, $63^1/_2$ Kg . . . . Brown 0
A. E. Dodge's br. H. *Réflecteur*, $63^1/_2$ Kg . . . Flint 0

Tot. 59:10 Platz: $21^1/_2$:10, 18:10 und 64:10. Wett.: 6 4 *Le Cygne*, 5 *Louli*, 7 *Tournay*, 9 *Réflecteur*, 10 *Fusain II.*, 12 *Peu de Chose*, 20 *Alphabet* und *Chevilly*. Leicht mit zweieinhalb Langen gewonnen; drei Langen zurück der Dritte Werth: $25.313^3/_4$, $2907^1/_2$, $1453^3/_4$ Frcs.

PFERDE IN TRAINING.

Trainer: A. Fetting in Trinyi-Puszta.

Graf Alb. Pejacsevich':

Risico, 5j. br. St. v. Kisbér öcscse—Risk.
O hó, 4j. br. H. v Phil—Olyan nincs.
Diszpolgár, 4j. F.-H. v Filou—Debut.
Consort, 4j. br. H. v. Minting—Constantina.
Fée, 4j. dbr. St. v. Kisbér öcscse—Feo.
Sirone, 4j. dbr. St. v. Galaor—Sybil.
Szeretlek, 4j. F.-St. v. Balvany - Soubrette II.
Váltó, 3j schw. H. v. War Horn—Valuta.
Dolly, 3j. dbr. St. v. Dunure—Dongola.
Szivárvány, 3j. br. St. v. Kisbér öcscse—Soubrette II.
Bencze, 2j. F.-H. v. Beau Brummel—Una.
Mogorva, 2j. F.-H. v. Triumph—Vinaigrette
Huberta, 2j. schw. St. v. Harvester—Dongola.
Br. St., 2j., v. Master Kildare—Lady Mildred.
Dbr. H., 2j., v Bálvany (Hblt.).

Graf Johann Pejacsevich':

Oszi rózsa, 5j. F.-St. v Waisenknabe—Cluster Rose.

NOTIZEN.

JOCKEY J. MAY hat sich zu einer dreiwöchentlichen Cur nach Karlsbad begeben.

T. HOPPER, der ehemalige Trainer des Dr. E. Russo, wurde vom Trainer Vivian als erster Futtermeister engagirt.

DIE JOCKEYS Rosak und C. Prudames sind in ihren neuen Dienstplatzen, Ersterer in Tolis und Letzterer in Göd, eingetroffen.

H MARSH, welcher zuletzt die Pferde des Grafen Arthur Henckel unter seiner Obhut hatte, erhielt kurzlich in England eine Trainerlicenz. Er liess sich im Middleton Cottage in Newmarket als Privattrainer nieder.

NÄCHSTEN MITTWOCH ist ein wichtiger Tag fur unsere Rennstallbesitzer. Es sind namlich die Nennungen für das Przedswit-Handicap, das Grosse Handicap der Dreijahrigen, den Jubilaums-Preis und das Graf Hugo Henckel-Memorial in Wien, für den Preis vom Rákos und die Grosse Alager Steeple-chase in Alag, fur die Grosse Pressburger Steeple-chase und fur den Directorium-Preis, das Trostrennen und den Preis vom Wawel in Krakau abzugeben.

TRABEN.

TERMINE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

Wien (Eröffnungs-Meeting) . . . . 25., 26. März, 2., 3., 6. April
St. Pölten (Frühjahrs-Meeting) . . . . 9., 12., 16. April
Wien (Frühjahrs-Meeting) . . . 4., 7., 9., 11., 14., 16., 18., 21. Mai
Amstetten (Frühjahrs-Meeting) . . . . 4., 8. Juni
Wien (Sommer-Meeting) . . . . 15., 18., 20., 22., 25. Juni
Baden bei Wien: 29. Juni, 2., 6., 9., 13., 16., 20. Juli, 10., 13., 15., 17., 20., 24., 27. August, 1., 3. September
Gmunden . . . . 30 Juli, 1. August
Wien (Herbst-Meet.): 24., 28. September, 1., 5., 8., 12., 15. October
St. Pölten (Herbst-Meeting) . . . . 18., 22. October

DEUTSCHLAND.

Hamburg-Mühlenkamp: 2., 3., 6., 9., 10. April, 9., 10., 13., 16., 17. Juli
Berlin-Weissensee: 2., 6., 9., 30. April, 5., 7., 28., 30. Mai, 4., 8., 11., 13., 16., 18., 20., 23., 25., 27., 30. Juni, 2., 4., 7., 9. Juli, 8., 13., 15., 17., 20., 22., 24., 27., 29. October, 3., 5., 10., 12. November
Berlin-Westend: 14., 18., 21., 24. April, 11., 15., 19., 22., 25. Mai, 30. August, 2., 5., 8., 13., 15., 22., 25., 27. September, 2., 4. October

ITALIEN.

Verona . . . . 14., 16. März
Lonigo . . . . 24., 27. März
Modena . . . . 9., 10. April
Mailand (Frühjahrs-M-eting) . . . . 16., 20., 23., 27., 30. April
Turin . . . . 1.—6. Mai
Florenz . . . . 7., 11., 14. Mai
Ravenna . . . . 27., 28. Mai
Mantua . . . . 1., 4. Juni

FRANKREICH.

Nizza . . . . 26. Februar, 1., 3., 5., 7. März
Paris-Vincennes: 27. Februar, 8. März, 15. April, 15., 29. Mai, 9., 23. October, 20., 27. November
Neuilly-Levallois: 8., 18., 31. März, 1., 22., 26., 29. April, 13., 17. Mai, 24. Juni, 27., 30. August, 2., 6., 15., 20. September, 4., 11., 18., 25. November
Caen . . . . 8., 9. August, 1. October
Cabourg . . . . 14., 16. August
Deauville . . . . 24. August
Le Pin . . . . 24. September

NENNUNGSSCHLUSSE.

ÖSTERREICH-UNGARN.

März

1. Baden bei Wien: Prinz Solms-Preis. 40.000 K. 1899 (vierter Einsatz), 1900 (dritter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz). — Badener Preis für Dreij. 10.000 K. 1899 (dritter Einsatz), 1900 (zweiter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz). — Badener Zuchtpreis. 8000 K. 1899 (dritter Einsatz), 1900 (zweiter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz). — Badener Jugendpreis. 5000 K. 1899 (zweiter Einsatz) und 1900 (zweiter Einsatz). — Cisleithanischer Preis für Dreij. 5000 K. 1899 (erster Einsatz). — Badener Handicap. 5000 K. 1899 (zweiter Einsatz), 1900 (zweiter Einsatz) und 1901 (erster Einsatz).

PFERDE IN TRAINING.

Trainer und Fahrer: George Nelson in Wien.

Graf Carl Trauttmansdorff's:

*Fearful,**) ohne Record (1 : 36), amer. Sch.-St. v. Red Wilkes—Frenzy, v. Florida.

Herren S. Spitz & Co.'s:

Derby Princess 2 : 08½ (1 : 27), 7j. R.-St. v. Charles Derby—Princess, v. Administrator.
Athanio 2 : 10 (1 : 25), 7j amer. br. H. v. Junio—Athalie.
Eager 2 : 14½ (1 : 30), 9j. amer. br. H. v. Aristocrat—Kathleen, v Pilot jr.
Local 2 : 19½ (1 : 32), 6j. amer. dbr. H. v. Wildnut—Lady Well, v. Electioneer.
Romola 2 : 20¼ (1 : 29), 10j. amer. br. St. v. Belton—Ella.
Kerins 2 : 21½ (1 : 32), 9j. amer. br. H. v. Sphinx—Neenah Belle, v. Nuggett.
Oncritilla, ohne Record (1 : 32), 5j amer. br. St. v. Onward—Gracie V., v. Crittenden.
Nancy Ragland 2 : 23 (1 : 33), 11j amer. F.-St. v. St. Gust—Lizzie, v. Clark Chief jr.
Queen of Sheba 2 : 23¼ (1 : 33), 8j. amer. R.-St. v. Dictator Almont—Mark, v. The Marquis
Mary Ansel 2 : 25 (1 : 34), 9j. amer. schwbr. St. v. Ansel—Mattie, v. Hambletonian.
Guydonia 2 : 28¾ (1 : 36), 8j. amer. Sch.-St. v. General Wilkes—Nelly Riley, v. Harkaway.
The Witch 2 : 29¼ (1 : 36), 7j. amer. F.-St v. Golden Gateway—Red Witch, v. Mambrino King.
Maid W., ohne Record (1 : 36), 7j. amer. F.-St. v Novelty a. e. unbek. St.
Bolygo 1 : 54, 3j. br. H. v. Dirego—Broska.
Onkel Carl, 2j. br H. v. Callisto—Tante Lisa.
Consul, 2j. R.-H. v. Auteeolo—Mischief.
Enamel, 2j br. H. v. Email—Lizzie Woodnut.
Bianca, 2j. Sch.-St. v. Bonnie M. George—Nora.
Ella, 2j. br. St. v. Bonnie M. George—Fanny.

*) Wo es nicht anders angegeben, sind die betreffenden Pferde Inlander Bei Pferden amerikanischer Abstammung ist neben dem [illegible] Klammern der Record angegeben, nach dem diese auf hiesigen [illegible]

DAS WIENER MÄRZ-MEETING.

Von dem diesjahrigen Wiener Programm, mit dessen Ausarbeitung in seinen Hauptzügen man gegenwartig im Wiener Trabrenn-Verein beschaftigt ist, liegen nunmehr die Ausschreibungen fur das Eröffnungs-Meeting vor, das in Monatsfrist, am 25. Marz, beginnt. Sie unterscheiden sich wesentlich von jenen des vorangegangenen Jahres. Bei ihrer Ausgestaltung wurde eine ganze Reihe neuer Gesichtspunkte zu Grunde gelegt. Man hat an ihnen nicht nur die bereits definitiv von der maassgebenden Stelle zugesicherten Modificationen vorgenommen, sondern auch verschiedene andere, deren endliche Durchführung zwar von fast allen Seiten als nothwendig erkannt worden war, aber doch einer spateren Zukunft vorbehalten schien.

Entsprechend den Zusicherungen der Vereinsleitung bei der seinerzeitigen Generalversammlung des Wiener Trabrenn-Vereines wurde, was wir übrigens schon anzukundigen Gelegenheit hatten, die Gesammtdotation des Meetings gegenüber jener des Vorjahres betrachtlich erhoht Im Vorjahre waren für die »legitimen« Concurrenzen, die »Nicht«-Herrenfahren, an Preisen insgesammt 64.600 Kronen ausgeworfen. Im Mittel entfielen daher auf jeden der vier Renntage ungefahr 16.000 Kronen. Heuer betragt die Summe aller Preise 102.400 Kronen, wovon 7200 Kronen auf Herrenfahren abgehen, es ergibt sich somit, wenn man nur die Berufsfahrer-Rennen in Betracht zieht, ein Durchschnitt von 19.000 Kronen für jeden von den fünf Tagen. Dieselben sind also um circa 19 Percent besser dotirt als vor zwölf Monaten.

Was die ferneren Details des Programmes betrifft, so gibt es da, wie gesagt, eine Menge von wichtigen Neuerungen. Solche haben namentlich bei den Inlanderrennen, die mit 55.200 Kronen, also der grösseren Halfte der Gesammtpreise dotirt sind, platzgegriffen. Hier wurden zunachst weitere Rennen ohne Secundenausgleich geschaffen. Im Vorjahre gab es bekanntlich für Dreijahrige drei Concurrenzen von gleichem Start, darunter eine mit einer geringen Pönalitat und Erlaubniss. Heuer wurden dem Programm noch zwei derartige Rennen für den nachstalteren Jahrgang eingefugt, ein erster und ein zweiter Preis für Vierjahrige. In ersterem geht Alles von derselben Marke, im letzteren gibt es Pönalitaten nach der Höhe der in dem Meeting gewonnenen Gelder.

Eine zweite wichtige Neuerung ist die, dass in den Inlander-Concurrenzen, in welchen sich die Vierjahrigen mit den alteren Pferden zu messen haben, die Recordgrenze der besten Rennen mit 1 : 36 festgesetzt wurde. In dem Eroffnungs-Meeting des Vorjahres war 1 : 38 die Recordmaximalgrenze, und selbst im Herbst-Meeting, wo der grössere Theil unseres Inlandermaterials schon seine besten Leistungen gezeigt hatte, fand man es nicht für nöthig, bessere Rennen als 1 : 37 vom Start auszuschreiben. Nun wird es also solche 1 : 36 vom Start geben. Das ist wenigstens etwas, wenn auch nicht Alles, was geschehen konnte, denn wir konnten schon jetzt ganz gut Inlanderrennen mit einer Recordmindestgrenze von 1 : 35 brauchen. Immerhin muss man die Einführung besserer Rennen als 1 : 37 vom Start als einen Fortschritt betrachten, denn dadurch kommt eine ganze Reihe guter alterer Pferde, wie *Dongo C.*, *Dongo A.*, *Manchester*, *Tansy*, *Siess C.* u. s. f., die sonst nur mehr wenig auszunützen gewesen waren, in die Lage, ihren Hafer zu verdienen. Im Uebrigen wird man wohl nicht bei 1 : 36 stehen bleiben können. Anscheinend gehören sowohl unsere Dreijahrigen wie unsere Vierjahrigen im Durchschnitte einer weit besseren Classe an, als in allen früheren Jahren, und so wird sich vielleicht noch in der ersten Halfte der Saison die zwingende Nothwendigkeit ergeben, die Recordmindestgrenze in den besten Inlanderrennen auf 1 : 35, ja auf 1 : 34 festzusetzen.

Weiters sind die Distanzen bei den Rennen geandert worden, in welchen die Dreijahrigen unter sich sind. In allen derartigen Concurrenzen betragt die Minimaldistanz bei dem diesjahrigen Eröffnungs-Meeting 2200 Meter. Im Vorjahre waren für diese Rennen 2600 Meter als Mindestrennstrecke festgesetzt. Mit der Herabminderung der Distanzen in den Dreijahrigenrennen hat das Directorium des Wiener Trabrenn-Vereines einer Anregung entsprochen, die bei der jüngsten Generalversammlung des letzteren gegeben wurde. Diese Maassnahme wird jedenfalls die wohlthatige Folge haben, dass der frühzeitigen Abnützung des jungen Materials Einhalt gethan wird. Wie viele versprechende junge Pferde gehen nicht dadurch zu Grunde, dass sie zu früh über alle möglichen langen Distanzen gehetzt werden!

Nunmehr steht es dem Rennstallbesitzer frei, sie öffentlich erproben zu können, ohne ein noch nicht genügend entwickeltes Thier allzu sehr anzustrengen. Auf der anderen Seite ist aber dafür vorgesorgt, dass für diejenigen Dreijahrigen, welche die entsprechenden Fahigkeiten besitzen, auch Raum zur Bethatigung ihres Könnens über langere Distanzen vorhanden ist. Schon am dritten Tage konnen namlich die Dreijahrigen gemeinsam mit den alteren Pferden über 2600—2800 Meter starten. Sie haben Rennen mit 1 : 37, 1 : 40 und 1 : 41, Handicaps von 1 : 43 und 1 : 41 vom Start zur Verfügung. Bedauerlich ist nur, dass das Programm Rennen unter diesen Marken, etwa 1 : 43 oder 1 : 44 vom Start, vermissen lasst. Die beste Classe unserer Dreijahrigen, von deren Reprasentanten in Folge verschiedener Zufalle keiner im Vorjahre sich einen Record unter 1 : 40 holte, erscheint durch den Mangel solcher Rennen gegenüber der guten Mittelclasse über Gebühr begünstigt. Die Rennen, in denen die Dreijahrigen unter sich sind, bieten, soweit sie nicht Handicaps sind, den Pferden, die nicht zur ersten Classe zahlen, ohnedies keine Aussichten auf einen Erfolg.

Ein Novum, das nicht als eine glückliche Neuerung gelten kann, ist die Schaffung eines Rennens, bei dem recordlose Pferde oder solche mit schlechteren Records, als der Startgrenze entspricht, ganz ausgeschlossen sind. Es ist das Harry G.-Rennen am vierten Renntage, für dreijährige und ältere inlandische Pferde mit Records von 1 : 40 oder besser. Sollte es Usus werden, mehr derartige Rennen zu schaffen, so würde eine ganze Reihe von guten Pferden, die aus irgend welchen Ursachen keinen Record oder einen schlechteren als den verlangten haben, arg benachtheiligt werden. Wie kommen die Besitzer von reell guten Pferden dazu, es sich gefallen lassen zu mussen, dass von vorneherein ihre Pferde von bestimmten Rennen ausgeschlossen sind, weil sie, obwohl immer ehrlich ausgefahren, stets auf überlegene Gegner trafen und kein Rennen in der verlangten Zeit gewinnen konnten? Solche Pferde aber gibt es eine Menge.

Eine ganz besondere Gestaltung haben heuer die internationalen Rennen des Eröffnungs-Meetings erfahren. Sagen wir es aber nur gleich offen heraus — eine Gestaltung, welche man wohl kaum in allen Theilen gutheissen kann. Weil namlich eine Anzahl von Hengsten der allerersten Classe jetzt bei der Zucht Verwendung findet, für Marz von den grossen Kanonen also »nur« *Que Allen* und *Colonel Kuser* zum Kampfe bereit gehalten stehen, hat man es für überflüssig erachtet, überhaupt auch nur ein Rennen für die erste Classe — und sei es auch noch so bescheiden dotirt — auszuschreiben, man hat vielmehr die vorjahrigen Rennen der ersten Classe alle gestrichen, dagegen Rennen zweiter Classe geschaffen, in welchen sich jetzt *Que Allen* und *Colonel Kuser* unter grossen Vorgaben und Aufgebot ihres aussersten Könnens die Haferkosten suchen sollen. Der sogenannte »Ersatz« für die ganzlich gestrichenen Rennen erster Classe soll darin zu finden sein, dass man für die erste und zweite Classe gemeinsame Concurrenzen ausschrieb, in welchen der Secundenausgleich derart gehalten ist, dass auch die pönalisirten internationalen Grossen anscheinend noch gewisse bedeutendere oder geringere Siegesaussichten besitzen. Es wurden namlich internationale Rennen mit 1 : 28 und 1 : 29 vom Start geschaffen, in welchen Pferde mit einem schnelleren Record für jede bessere Secunde nicht, wie bisher üblich, 20 oder 25 Meter, sondern blos 15 Meter als Zulage erhalten. Der alte Modus mit der höheren Vorgabe für die bessere Secunde wurde nur in zwei Rennen mit 1 : 28 und 1 : 29 vom Start beibehalten.

Ob sich diese Neuschöpfung bewahren wird, muss man — vorderhand wenigstens — füglich dahingestellt sein lassen. Theoretisch nimmt sich allerdings die Sache recht schon aus. Nach der stricten Papierrechnung haben in den neuen Rennen mit 15 Meter Zulage pro bessere Secunde auch unsere allerbesten Traber, wie gesagt, gewisse Chancen. Die Wirklichkeit aber stimmt — wer sich mit Rennen abgibt, muss das doch am ehesten zu beurtheilen wissen — fast nie mit dem Resultate einer Papierrechnung. Wir haben Pferde im Lande, die zwar Records von 1 : 28 oder gar 1 : 29 besitzen, aber sicherlich weit unter diesen Zeiten traben können. Man halte sich nur die

Namen *Countess Eve, Hornelia Wilkes, George A., Cut Glass, Legene, Boabdil* etc. vor Augen. Alle diese Pferde haben Records von 1 : 28 und 1 : 29, sind aber im Stande, Kilometer-Zeiten von 1 : 26 und darunter zu zeigen. Unsere beiden internationalen Sterne *Que Allen* und *Colonel Kuser* haben ihnen zwischen 45, beziehungsweise 60 und 60, beziehungsweise 75 Meter vorzugeben! Zieht man dies sowie die Thatsache in Betracht, dass beide wohl auf dem Höchstpunkte ihrer ohnehin schon staunenswerthen Leistungsfähigkeit angelangt sind, also sich kaum mehr verbessern dürften, erwägt man ferner, dass sie nebstdem durch ihren Startplatz hinter dem Felde der übrigen Pferde schwer genug gehandicapt sind, so müssen die Aussichten zweier Pferde mit den Records, wie sie *Que Allen* und *Colonel Kuser* besitzen, ein derartiges Rennen zu gewinnen, nur sehr gering erscheinen. Unter diesen Verhältnissen würde es nur auf das Zusammenwirken ganz ausserordentlicher Umstände zurückzuführen sein, wenn einer von den beiden Hengsten in dem Eröffnungs-Meeting nicht ohne jeden Erfolg läuft.

Es hätte sich doch wohl empfohlen, wenigstens eine oder die andere Concurrenz vom gleichen Start speciell für unsere erste Classe auszuschreiben, statt deren zwei beste Vertreter für dieses Meeting einfach nahezu — kaltzustellen.

Ein solches Vorgehen gegenüber Pferden wie *Que Allen* und *Colonel Kuser* wird im Kreise der objectiven Sportwelt wenig Zustimmung finden. Wenn man solche Pferde im Lande hat, sollte ihnen auf der Rennbahn doch auch etwas geboten werden, was ihrem Range, ihrem Können, ihrem Werthe entspricht. Handicaps mit der zweiten Classe, bei denen sie Gefahr laufen, durch Zufälle mehrmals nicht einmal auf einen Platz zu kommen, das sind wohl keine Rennen für jene Pferde, welche die besten Records des Continents halten! Statt ihnen etwas dafür zu bieten, dass sie nicht decken dürfen, sondern für die Rennbahn bereit gehalten wurden, werden sie dafür gestraft. Ihre Besitzer sind damit jetzt doppelt gestraft, denn sie haben auf die schönen Einkünfte aus dem Deckgeschäfte verzichtet, und nun — gibt man ihnen auf der Rennbahn nicht einen einzigen Preis. —

Wie leicht wäre es gewesen, z. B. zwei Rennen von gleichem Start zu geben, eines über 2000 Meter oder etwa ein Meilen-Heatfahren und eines über 3000 Meter. Für beide hätten sich genug Theilnehmer gefunden, und wenn auch wahrscheinlich jeder der beiden Matadoren eines gewonnen hätte, so wäre das unzweifelhaft gerechter und sportlicher gewesen als der jetzige Modus, bei dem höchstwahrscheinlich verschiedene Pferde zweiter Classe die Preise gewinnen, die zwei grossen Pferde aber — leer ausgehen werden. Unter diesen Umständen wird sich gar Niemand wundern dürfen, wenn man im März einen Kampf zwischen *Que Allen* und *Colonel Kuser* nicht zu sehen bekommt.

Die dritte Classe unseres internationalen Materials startet im Allgemeinen nicht mehr wie im Vorjahre von 1 : 33; mit einer einzigen Ausnahme, dem Saison-Eröffnungs-Rennen für Pferde, welche keinen besseren Record als 1 : 32 besitzen, sind, abgesehen natürlich von den internationalen Handicaps, alle derartigen Concurrenzen aus dem Programme verschwunden. An ihrer Stelle findet man nun Rennen mit 1 : 32 und 1 : 31 vom Start. Dass letztere Recordgrenzen gegenwärtig als zweckentsprechend für die Rennen der mindesten Classe unserer internationalen Pferde erachtet werden können, ist wieder ein Fingerzeig dafür, welche Fortschritte auch in der verflossenen Zeit die Qualität des zu uns importirten minderen ausländischen Materials gemacht hat.

Ausser den gewöhnlichen Rennen für Pferde aller Länder bietet der internationale Theil des Meetings an den drei ersten Tagen desselben, wie schon erwähnt, auch noch drei Herrenfahren. Zwei davon sind einspännige, eines von ihnen, das des zweiten Tages, ist ein zweispänniges Rennen. Eine Concurrenz solcher Art, aber für Professionals, steht übrigens auf dem Programm des vierten Renntages. Seitens des Wiener Trabrenn-Vereines wurde mit der Aufnahme derselben in das Programm einem Wunsche entsprochen, welcher vom Club der Herrenfahrer auf dem jüngsten Trabertage geäussert wurde. Mit Recht, denn diese bei uns ziemlich stiefmütterlich behandelte Sorte von Rennen erfreut sich der Abwechslung wegen, die sie bietet, zunächst beim Publicum einer gewissen Beliebtheit; ausserdem aber gestattet sie die weitere Verwendung ausgefahrener guter Pferde. Gar zu hart erscheint uns aber hier die Bedingung: acht startende Gespanne oder kein Rennen.

Die voraufgeführten Einzelheiten charakterisiren so ziemlich die Propositionen des diesjährigen Eröffnungs-Meetings. Vermögen wir denselben, wie aus den obigen Bemerkungen ersichtlich, auch nicht uneingeschränktes Lob zu zollen, so sei gleichwohl gerne zugegeben, dass dieselben in mancher Hinsicht schon einen Fortschritt bedeuten und dass sie vor Allem für die Zukunft Besseres erwarten lassen, weil endlich einmal wieder ein Bestreben zu erkennen ist, aus dem alten Schimmel herauszukommen. Hoffentlich gelingt es den berufenen Reformatoren auf diesem Gebiete, die künftige Gestaltung unserer ganzen Rennen nach und nach in die richtigen, für Sport und Zucht gleich erspriesslichen, festbegrenzten Formen zu lenken.

Das Wichtigste nämlich, was von allen Interessenten einmüthig und unentwegt angestrebt werden muss, ist die endliche Beseitigung der jetzigen steten Ungewissheit bezüglich der Art der zu gewärtigenden Propositionen. Hier muss Ordnung, Regelmässigkeit und Stabilität geschaffen werden, wenn sich der Rennsport fürderhin gedeihlich entwickeln soll.

DIE ENQUETE DER PROVINZVEREINE.

Am Mittwoch fand in Wels die auf dem Trabertage angeregte Berathung von Vertretern der verschiedenen Traberbahnen zweiter Classe statt, um im gemeinsamen Einverständnisse verschiedene Fragen von Wichtigkeit für den Rennbetrieb in der Provinz zu erledigen. Vom Directorium des Wiener Trabrenn-Vereines waren zu dieser Enquête Delegirte der Trabrenn-Vereine mit Bahnen zweiter Classe in den Kronländern Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg geladen worden. Erschienen waren Vertreter der Trabrenn-Vereine Amstetten, Altheim, Braunau am Inn, Gmunden, Linz, Obernberg, Ried, Salzburg, St. Pölten, Schärding, Steyr, Wels und Wieselburg. Ferner waren der Wiener Trabrenn-Verein und der Trabrenn-Verein zu Baden bei Wien durch den ersteren Rennsecretär Herrn Rudolf Winkler vertreten.

Der Vicebürgermeister von Wels, Herr Ignaz Muhr, begrüsste die Versammlung Namens der Stadt, dann wurde die Abwicklung der Tagesordnung aufgenommen.

Zunächst wurde derselben entsprechend an die Wahl eines Vorsitzenden und eines Schriftführers geschritten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Ignaz Putz vom Trabrenn-Verein Amstetten gewählt.

Punkt 2 der Tagesordnung betraf die »Vereinbarung und Festsetzung der Renntermine für Bahnen zweiter Classe in Niederösterreich, Oberösterreich und Salzburg«. Hier gab es eine längere, lebhafte Debatte, die aber schliesslich zu einer vollständigen Einigung über diese Frage führte. Es wurde beschlossen, für heuer vorderhand folgende definitiv giltige Termine für die verschiedenen Bahnen der drei Kronländer festzusetzen:

St. Pölten 9., 12. April, 18., 22. October
Amstetten 16., 19. April.
Wieselburg 23., 25. April.
Altheim 4. Mai.
Gmunden 7. Mai, 30. Juli, 2. August.
Salzburg 11., 14. Mai, 24., 27., 29. October.
Ried 16. Mai.
Schärding 18., 25. Juni.
Steyr 13., 15. August.
Obernberg 24. August.
Braunau 27. August.
Wels 3., 6., 8. September
Linz 10., 14., 17. September.

Bemerkt sei, dass sich Altheim und Ried es vorbehielten, eventuell für den Herbst neue Termine festzulegen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung lautete: »Feststellung von Bestimmungen über die Gattungen der auszuschreibenden Rennen und über die Höhe der Preise, damit jenen Pferden ein Feld der Bethätigung geschaffen werde, welche auf Bahnen erster Classe nicht mitconcurriren können.« Herr Jankofsky Edler von Mayenhorst beantragte hiezu für den von ihm vertretenen Linzer Trabrenn-Verein, eine Resolution des Inhalts zu beschliessen, dass

»den einzelnen Vereinen auch in Hinkunft eine entsprechende Selbstständigkeit in der Geldgebahrung (Dotirung der Rennpreise) gewährt bleiben möge, ausserdem das Recht, ihre Propositionen nach Maassgabe der örtlichen Verhältnisse auszuarbeiten. Um jedoch dem minderen Materiale Gelegenheit zur Concurrenz zu geben und die bäuerlichen Züchter heranzuziehen, mögen einige Concurrenzen in jedes Meeting aufgenommen werden, welche Pferden von 2 Minuten oder 1 : 50 reservirt seien.«

Dieser Vorschlag wurde von der Versammlung angenommen und nun zu Punkt 4 der Tagesordnung, »Anträge«, übergegangen. Hier beantragte wiederum zunächst Linz:

»Der Wiener Trabrenn-Verein sei zu ersuchen, die Initiative zur Einführung einer Altersgrenze bei dem concurrirenden Materiale zu ergreifen, wobei den Hengsten insoferne ein Vortheil eingeräumt werden solle, als sie länger als die Stuten concurriren dürfen.«

Auch dieser Antrag wurde zum Beschlusse erhoben. Die Festsetzung der Altersgrenze wurde dem Ermessen des Wiener Trabrenn-Vereines überlassen.

Die Versammlung beschloss sodann, an die Centrale die Bitte zu richten, es möge zu den einzelnen Provinz-Meetings entweder ein Mitglied des Comités oder einer ihrer Beamten delegirt werden, um über die Einhaltung der Renngesetze zu wachen, allenfalls nöthige Aufschlüsse zu geben und vor Allem die Bahnrichter in ihren

Obliegenheiten zu unterstützen, beziehungsweise deren Sprüche zu controliren.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen kam die Subvention von Triest aus dem Totalisateurertragnisse zur Sprache. Man nahm gegen dieselbe Stellung, nachdem bekanntlich Triest eine Bahn erster Classe sei, und der Totalisateurfonds zur Dotirung der zweitclassigen Provinzbahnen geschaffen worden ware. Es wurde einstimmig beschlossen, den Wiener Trabrenn-Verein zu ersuchen, dass in Zukunft nur solche Trabrennbahnen zweiter Classe aus den Totalisateurpercenten subventionirt werden mögen, welche eine licenzirte Rennbahn besitzen.

Von Wichtigkeit ist der sodann mit Stimmeneinheit gefasste Beschluss, die zwanglose Berathung der Provinzvereine, wie sie durch die Versammlung in Wels erfolgte, zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Als Ort für die nächste Enquête wurde Ried gewählt. Es ist beabsichtigt, schon im December dieses Jahres die zweite Zusammenkunft dort abzuhalten.

Der Vertreter der Centrale brachte noch verschiedene Wünsche derselben bezüglich der Rennberichte, Programme und Ausschreibungen zur Kenntniss, dann wurde die Versammlung geschlossen. Sie hatte fast drei Stunden gewährt.

NOTIZEN.

HEUTE beginnen die Rennen in Nizza.

FREITAG wird in Nizza der Grand Prix du Trotting, das Hauptrennen des dortigen Meetings, gelaufen.

VICTOR B. ist gleichwie ihre Stallgenossin *Miss Endy* von Trainer Giuseppe Lamma erworben worden. Beide Pferde gehörten bisher bekanntlich einem Herrn Biagio Oppi.

DIENSTAG schliessen die Nennungen für das Grosse internationale Zweijahrigenrennen des diesjahrigen Mailander Herbst-Meetings, das Gran Criterium del Trotter Italiano.

DER 1. MARZ ist wieder ein ausserst wichtiger Termin für unsere Rennstallbesitzer und Züchter. An diesem Tage sind theils die ersten, theils die übrigen Einsätze für die grossen Badener Zuchtrennen der Jahre 1899, 1900, 1901 und 1902 zu leisten!

GLOSTER H. 2:17¼ ist in den Besitz des Gestütes Miklósfalva übergegangen. *Gloster H.* wurde bekanntlich erst vor Kurzem von Herrn Henry Fleischmann für die Firma Spitz & Co. aus Amerika eingeführt. *Reddy* und er werden nunmehr zu einem Zweigespann eingefahren werden.

BANGLE, eine von den Herren S. Spitz & Co. importirte Amerikanerin, wurde von Fürst Max Egon Fürstenberg angekauft. Die Stute, die von Waugekan—Annetta, v. Mambrino Patchen, gezogen ist, hat bisher noch keinen Record. Sie dürfte von ihrem derzeitigen Besitzer im Zweigespann benützt werden.

2,186.298 DOLLARS, also nahezu 11 Millionen Kronen, wurden im Jahre 1898 in den Vereinigten Staaten an Preisen für Trabrennen gegeben. Hievon entfielen 1,314.620 Dollars auf die National Trotting Association, 271.678 Dollars auf die American Trotting Association. Erstere hielt 617 Meetings, letztere 508 Meetings ab.

IN ITALIEN wird heuer Verona mit einem zweitägigen Meeting die Trabrennsaison eröffnen. Dasselbe beginnt am 14. Marz und wird am 16. Marz beendigt Die Hauptnummern sind das Derby Veronese für Dreijährige (1609 M., 5000 Lire) und der Premio Veronetta für Dreijährige und Aeltere (1609 M., Stichfahren 2 von 3, 3500 Lire).

AUFGELÖST hat sich die italienische Renngesellschaft Tamberi-Collioud, deren Farben in der letzten Zeit recht häufig auch auf unseren Bahnen vertreten waren. Egisto Tamberi ist nunmehr der alleinige Eigenthümer der früher der Renngesellschaft gehörigen Pferde, von welchen *Tacoma* und *Milady* bekanntlich im Vorjahre in Wien liefen.

KARLSBAD wird vielleicht nun doch auch eine Trabrennbahn erhalten. Ursprünglich schien die Geschichte ganz ad acta gelegt, jetzt erfahrt man aus verschiedenen böhmischen Blättern, dass das Project, eine Trabrennbahn in der Sprudelstadt zu bauen, nur vorderhand vertagt sei. Wie es heisst, will man erst die Erfahrungen abwarten, die man mit der bereits in's Leben gerufenen Flachrennbahn [illegible] machen wird.

500 STUTEN wurden heuer zu *Fuschia*, dem berühmten französischen Vaterpferde, angemeldet; 60 davon wird der in Le Pin aufgestellte Hengst decken. Die grosse Zahl der Anmeldungen, die trotz der auf ein gewisses Maass beschränkten Zahl der Sprünge erfolgte, erklärt sich aus dem in Frankreich üblichen Modus, durch das Los zu bestimmen, welche von den angemeldeten Stuten der betreffende Hengst belegen soll.

IN PARIS fand am 16. d. M. die Versteigerung des Renn- und Gestütsmaterials des bekannten verstorbenen französischen Traberzüchters M. Antonio E. Terry statt. Dieselbe brachte ein Erträgniss von 161.875 Frcs. Die berühmte *Bosque Bonita* wurde von einem Herrn Benoit-Koch um 5025 Frcs. erstanden, *Mollie Wilkes* erzielte 4900 Frcs., für die sie ein Herr Meyer erwarb, und *Misty Morning* wurde um 2800 Frcs. Eigenthum eines M. Islin. Den Deckhengst *Cash* kaufte Baron Henry Rothschild für 4200 Frcs.

DER WIENER TRABRENN-VEREIN hat bekanntlich beschlossen, heuer den Haupttheil seines Jahresprogrammes noch vor Beginn der eigentlichen Saison zu veröffentlichen, damit die Rennstallbesitzer Gelegenheit haben, bereits frühzeitig Dispositionen bezüglich der Theilnahme ihres Materials an den verschiedenen Meetings des Jahres zu treffen. Wie wir erfahren, dürfte die Ausarbeitung dieses Theiles des Wiener Programmes innerhalb der nächsten Wochen beendet sein und seine Publication noch vor dem Eröffnungs-Meeting erfolgen.

GEORGE FULLER, einer der bekanntesten und ältesten Traberfachleute der Union, hat vor Kurzem seine Heimat verlassen, um ein Engagement in Russland anzutreten. Fuller wurde nämlich von der russischen Regierung mit der Leitung der Traberzucht in einem der kaiserlichen Gestüte betraut. Es würde Seiten füllen, alle die Erfolge aufzuzählen, die Fuller während seiner fast dreissigjährigen Thätigkeit als Trainer in seiner Heimat errang. In seiner Obhut standen eine Reihe der berühmtesten Renn- und Vaterpferde Amerikas, so *Pancoast*, der berühmte *Patron*, der Erzeuger von *Alix*, dann *Ponce de Leon*, *Philonides*, *Wistful*, *Greenlander*, *Bow Bells*, *Boreal*, *Nutbreaker*, sowie die nun in Europa befindlichen *Earl Baltic* und *Autrain*.

EINE AUSSCHREIBUNG, die gewiss eine ganz eigenartige genannt zu werden verdient, weist das Derby Veronese auf, das am 14. Marz in Verona gelaufen wird. Es ist mit insgesammt 5000 Lire dotirt, offen für dreijährige Hengste und Stuten aller Länder und führt über 1609 Meter. Hengste und Stuten laufen in je einem eigenen Stechen. Jedes derselben führt über die englische Meile und ist mit vier Preisen, 500, 300, 250, 150 Lire ausgestattet. Die Gewinner der beiden Läufe und die übrigen Placirten in denselben treffen sich dann in einem Entscheidungsstechen über 1609 Meter, das gleichfalls mit vier Preisen, 1100, 700, 500, 300 Lire dotirt ist. Einsatz ist natürlich nur einer zu zahlen, und zwar ein solcher von 60 Lire.

20 PFERDE hat gegenwärtig Trainer George Nelson in seiner Obhut. Eines davon, die Amerikanerin *Fearful*, gehört dem Grafen Carl Trauttmansdorff, die übrigen sind Eigenthum der Herren Sigmund Spitz & Co. Unter diesen befinden sich, abgesehen von dem augenblicklich im Gestüte thätigen *Athanio*, so gute Rennpferde amerikanischer Abkunft wie *Derby Princess* 2:08½, der neu importirte *Eager* 2:14½, *Local* 2:19½, *Kerins* und *Romola*, die heuer wieder auf der Rennbahn erscheinen wird. Inländer arbeitet Nelson derzeit sechs, darunter den dreijährigen *Bolygo*, in dem ein gutes Pferd stecken dürfte, sowie die vornehm gezogenen Zweijährigen *Enamel* von Email—Lizzie Woodnut und *Consul* von Anteeolo—Mischief. Anscheinend steht Nelson mit seinen Pflegebefohlenen, deren Liste wir an anderer Stelle bringen, für heuer eine an Erfolgen reiche Saison bevor.

EIN DEUTSCHES PFERD kann heuer an dem Gran Premio Internazionale del Trotter Italiano theilnehmen, dem 25.000 Lire-Rennen für Dreijährige, das am 23. April in Mailand zur Entscheidung kommt. Es ist das *Freund Fritz*, ein den Gebrüdern Beermann gehöriger brauner Hengst von Simmons—Myriad, der noch in dem Rennen concurrenzberechtigt ist. *Freund Fritz* gehört nach vorjähriger Form zweifellos zu den besten deutschen Dreijährigen. Er gewann u. A. leicht das Zweijährigen-Herbstfahren in Berlin-Westend und holte sich bei dieser Gelegenheit einen Record von 1:40. Bessere Zeiten haben im Vorjahre die besten italienischen Zweijährigen auch nicht gezeigt, die Aussichten von *Freund Fritz* wären also allenfalls nicht so schlechte. Allerdings liegt eine Expedition eines deutschen Trabrennstalles nach Italien nicht im Bereiche der Wahrscheinlichkeit.

ZIEMLICH STARK werden heuer die italienischen Ställe in Nizza vertreten sein. Wenigstens wurde bei der »Unione Ippica Italiana« für eine ganze Reihe von Pferden um Exportcertificate behufs Betheiligung an den Nizzaer Rennen angesucht. Es sind dies folgende Traber: Vertua & Gerini's *Dixma*, *Breda*, *Corsaro* und *Gluccia*, Lady Hambletonian's *Autrain* und *Arlecchino*, Fratelli Giorgi's *Abnet* und *Fosforo*, Gherini de Marchi's *Princetta*, *Philena*, *Roberta* und *Uria*, Giuseppe Lamma's *Miss Endy* und *Victor B.*, Carlo de Personali's *Happy Bird*, G. Biraghi's *Circe*, C. Colombo's *Macalle* sowie Stud Veneto's *Cerva*, *Stella* und *Eddie Hayes*. Da die französischen Ställe derzeit kein internationales Material von irgend welcher Bedeutung enthalten, und von unseren internationalen Grossen, wie schon gemeldet, nichts nach Nizza gehen wird, so werden die werthvollen Rennen des Meetings an der Riviera wohl nach Italien wandern.

IN AMERIKA wird erstclassiges Trabermaterial gegenwärtig sehr gut bezahlt. Das beweist wiederum ein Besitzwechsel, der sich in der letzten Zeit vollzog. Mr. Malcolm Forbes, einer der bekanntesten Trabersportsmen in der Union, erwarb vor Kurzem den vierjährigen *Peter the Great* 2:12½ um 20.000 Dollars! Ausserdem musste er dem früheren Besitzer des Hengstes das Recht zugestehen, dass derselbe, wenn *Peter the Great* in's Gestüt gehe, jedes Jahr eine bestimmte Anzahl von Stuten decken lassen könne. Diese Bedingung macht natürlich den Kauf zu einem doppelt theueren. *Peter the Great* war allerdings 1898 der beste Dreijährige in Amerika. Bei seinem ersten und einzigen Start während des Vorjahres, in den mit 10.000 Dollars dotirten Kentucky Futurity Stakes, holte er sich gleich seinen Record, indem er die drei ersten Stechen hintereinander in 2:15¾, 2:14½ und 2:12½ gewann. Mr. Forbes, sein gegenwärtiger Eigner, besitzt ausser ihm übrigens noch zwei andere Tabergrössen, *Bingen* 2:06¾ und *Nico* 2:08¼.

FÜR NIZZA liegt nunmehr der grösste Theil der Nennungen vor. Das Ergebniss des Meldeschlusses ist ein recht gutes. Es wurden bisher für die fünf Renntage 350 Unterschriften abgegeben. Von auswärts sind Nennungen aus Italien, Holland, Belgien und der Schweiz eingelaufen. Die Hauptnummer des Meetings, der ehemalige Prix Gordon-Bennett und jetzige Grand Prix du Trotting (Ehrenpreis und 11 000 Frcs., Stichfahren 2 von 3, 1625 Meter) erhielt 12 Nennungen. Die genannten Pferde — mit Ausnahme des Italieners *Dixma* durchwegs amerikanischer Abstammung — sind folgende.

			Distanz
Grace O'Malley	1625 M.	Loumont . . .	1625 M.
Ollie	1625 »	[illegible]	1625 »
Barounise	1625 »	Hurst	1625 »
Victor B.	1625 »	Laura T.	1625 »
Cleopatrie	1625 »	Abnet	1625 »
Artesia	1625 »	Autrain	1650 »

Was die übrigen grösseren internationalen Rennen des Meetings betrifft, so erhielten der Prix du Prince Galitzine 23, der Prix de Nice (4000 Frcs., Stichfahren 2 von 3, 1700 Meter) 19 und der Prix d'Amérique (Handicap-Stichfahren 2 von 3, 1600 Meter) 31 Unterschriften.

IM GESTÜTE THURNISCH wurde am 16. d. M. das erste Fohlen geboren, und zwar brachte *Balestra*, von Elwood Medium, ein braunes Stutfohlen von *Allen Kenney*. Zwei Tage später fohlte dann die Russin *Krotkaja* ab. Sie schenkte ebenfalls einem Stutfohlen, und zwar von *Prince Warwick*, das Leben. Beide Pferde trugen drei Wochen länger, als es sonst die normale Zeit ist. Die übrigen Mutterstuten in Thurnisch, bekanntlich einem unserer ersten Trabergestüte, haben, soweit sie nicht güst sind, noch nicht abgefohlt. Die Deckeintheilung des Gestütes pro 1899 ist aus nachfolgender Zusammenstellung [illegible]

		von
Balestra v. Elwood Medium—Alba	—	Swarthmore
Krotkaja 1:38 v. Berezliwy—Des a	—	Earl Baltic
Stchastliwaja v. Tschegol—Kokuka	Brown 2:18¼	Earl Baltic
Princess Chimay, russ. St.	King Nutwood	Earl Baltic
May Homer 2:18 v. Homer—Hannie	Earl Baltic	Earl Baltic
Lady Elenore v. Pilot Medium—Donna Davis	Dr. Sphinx	Earl Baltic
Lena 1:31 v. Landmark—Kitty W., v Lisander	güst	Lee Simmons
Nutshell 2:15 v. Bajonne Prince —Nutmeg v. Nutburne	—	Caid 2:07¼
Fareda v. Gossiper—Annie Nutwood-Nutwood	Earl Baltic	Lee Simmons
Zoe B. 2:17 v. Blue Bull—Cutawa	güst	Earl Baltic
Nancy Norris v. Norris—Lady Boone, v Hambletonian Mambrino . .	Tocsin Chimes	Lee Simmons
Haidhoferin, russ. St. unbek. Abst.	Trevillian	Earl Baltic
Tata v. Vederemo—Kisaszony	Earl Baltic	Brown 2:18¼
Schee Devil v. Dami—Reliance . .	Earl Baltic	Earl Baltic
Janka v. Dobrochod—Strekosa . . .	güst v. Swarthmore	Earl Baltic
Parbleause v. Swarthmore—Puppenfee	nicht gedeckt	Brown 2:18¼

IN STEYR hielt vor Kurzen der dortige Renn-Verein seine Generalversammlung ab. Bei derselben waren 42 Mitglieder anwesend. Nachdem der Präsident, Bürgermeister Redl, die Versammlung begrüsst und deren Beschlussfähigkeit constatirt hatte, verlas Schriftführer Ernst Schmidt das Protokoll der letzten Generalversammlung, welches verificirt wurde, sowie den umfassend ausgearbeiteten Jahresbericht. Die finanzielle Lage des Vereines ist eine günstige. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahre 11.760 fl. 11 kr., die Ausgaben 9468 fl. 27 kr., so dass ein Cassasaldo von 2291 fl. 84 kr. verbleibt. Der Kostenaufwand der Errichtung der neuen Rennbahn beziffert sich auf 7552 fl. 63 kr. Bei den nach Erstattung des Jahres- und Cassaberichtes vorgenommenen Neuwahlen in die Vereinsleitung wurden per Acclamation einstimmig wiedergewählt: Bürgermeister Johann Redl zum Präsidenten, Josef Tureck zum Vicepräsidenten, ferner die Herren Hettl, Jakob Kautsch, Josef Schweinschwaller, Carl Viertl, Carl Kirchmayr, Anton Dorn und Ernst Schmidt zu Ausschüssen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Bericht über den am 30. Jänner in Wien abgehaltenen Trabertag erstattet, an welchem die Herren Tureck und Prokop in Vertretung des Steyrer Renn-Vereines theilgenommen haben. Die Versammlung nahm den Bericht mit grossem Interesse entgegen. Die Mittheilung, dass die Subvention des Renn-Verein Steyr für dieses Jahr auf 1400 K. erhöht worden sei, wurde mit grosser Freude begrüsst und hiefür dem Wiener Trabrenn-Verein durch Erheben von den Sitzen der Dank ausgesprochen. Die Bestimmung des für die diesjährigen Rennen festzusetzenden Betrages wurde dem Ausschuss überlassen.

AUSSTELLUNGSWESEN.

IN MÜNCHEN laufen aus allen Gauen Deutschlands jetzt zu der künftigen allgemeinen deutschen Sportausstellung täglich zahlreiche Anmeldungen ein, welche das warme Interesse bekunden, das überall aus den gewerblichen Kreisen dem Unternehmen entgegengebracht wird. Diese Antheilnahme ist um so erklärlicher, als ja eine allgemeine deutsche Sportausstellung wie keine andere fast jedem Handwerk Gelegenheit zur Betheiligung bietet; die Beziehungen zwischen Sport und Gewerbe sind in unseren Tagen sehr enge und rege geworden, und eben dieser Umstand verheisst ein schönes Gelingen der geplanten Ausstellung. Hiebei sei darauf aufmerksam gemacht, dass Reflectanten durch baldige Anmeldung nur ihr eigenstes Interesse vertreten, da bereits mit dem 1. März die Anmeldefrist ihr Ende erreicht und für jede Abtheilung nur ein genau bemessener Raum zur Verfügung steht. Auch ist die baldige Anmeldung das einzige Mittel, um sich einen guten Platz zu sichern, da strenge der Grundsatz durchgeführt wird, dass die Wünsche der zuerst Gemeldeten zuerst berücksichtigt werden.

RUDERN.

TERMINE.

Oxford-Cambridge (Achter-Wettkampf)	25. März
Berlin	17., 18., 19. Juni
Heilbronn	18. Juni
Wien (Grosse Amateur-Regatta)	25. Juni
Frankfurt a. M.	25., 26. Juni, 6. August
Mannheim	2. Juli
Stettin	2. Juli
Henley (Henley Royal-Regatta)	5., 6., 7. Juli
Wien (Strom-Regatta)	9. Juli
Dresden	9. Juli
Danzig (Deutsches Meisterschaftsrudern)	9. Juli
Ems	9. Juli
Köln	9. Juli
Hamburg	15., 16. Juli
Schweinfurt	16. Juli
Breslau	23. Juli
Mainz	23. Juli
Schwerin	23. Juli
Giessen	30. Juli
Klagenfurt	5. August
Ostende (Europa-Meisterschaften)	15. August
Wien (Distanzrudern)	20. August

NOTIZEN.

IN OSTENDE werden heuer die Europa-Meisterschaften abgehalten werden. Wie bisher üblich, sind sie auch heuer auf die Mitte August anberaumt worden. Sie finden nämlich am 15 August statt

AUS FRANKFURT a. M. wird uns berichtet: »Die Frankfurter Ruder-Gesellschaft »Germania« ist nunmehr in den Besitz ihres von einem Mitgliede gestifteten Gig-Achters gelangt Das Boot erregt durch seine Ausführung grosses Aufsehen in Fachkreisen und ist das schönste Sport-Ruderboot, das je die Leux'sche Werfte verlassen hat. Bei einer Länge von 17 Metern ist es 70 Centimeter breit. Der Bootkörper ist aus feinster Cubaceder, die innere Einrichtung von spruce (canadische Fichte) gearbeitet. Die Versteifung ist in diagonaler Kreuzform mit zangenförmiger Führung der Streben. Der Vorstand der »Germania« hat beschlossen, dem Boot als hervorragendem Erzeugniss deutschen Kunstgewerbefleisses den Namen »Deutschland« beizulegen.«

IN BERLIN liess die rauhere Witterung der letzten Tage den Rudersport im Freien nicht so recht zur Geltung kommen, umsomehr wird aber im Innern an den Vorbereitungen zu den diesjährigen Regatten gearbeitet. Im Allgemeinen gibt man sich der Hoffnung hin, dass die diesjährige Ausschreibung des Berliner Regatta-Vereines einige Aenderungen gegen die Vorjahre enthalten wird, so dass es einzelnen Vereinen möglich sein würde, eine grössere Anzahl von Rennen, als unter Umständen früher möglich war, zu besetzen. Man sieht deshalb der Veröffentlichung des diesjährigen Programmes allenthalben mit berechtigter Spannung entgegen Wie der »Wassersport« mittheilt, hat die »Sport-Borussia« sich nach reiflicher Ueberlegung entschlossen, Mr. Phelps, der das Training im genannten Club bereits im Vorjahre leitete, auch für dieses Jahr wieder zu engagiren. Besonderer Werth soll auf die Zusammensetzung einer guten Junior-Vierer Mannschaft gelegt werden; für den Posten des Schlagmannes ist Herr Bibernell — früheres Mitglied des Dresdner Ruder-Vereines — in Aussicht genommen. Der »Wassersport« meldet ferner auch, dass Herr Klandt, der im Jahre 1897 den »Hellas« trainirte und im Vorjahre in Brandenburg a. H. thätig war, das Training des Akademischen Ruder-Vereines in diesem Jahre leiten wird. Die Frühjahrsrennen zwischen dem letzteren und der Berliner Ruder-Gesellschaft »Victoria« werden voraussichtlich wieder am Himmelfahrtstage stattfinden.

ALS RUDERLEHRER hat, wie man uns aus Frankfurt a. M. schreibt, die Frankfurter Ruder-Gesellschaft »Germania« für dieses Jahr das frühere Mitglied des Berliner Ruder-Clubs Leopold Meenen engagirt. Derselbe wird Ende März sein Amt antreten und zunächst eine ununterbrochene sechsmonatliche Ruderlehrthätigkeit entwickeln. Die Mittheilung dieser Thatsache möge vorläufig als Illustration zu der in voriger Nummer dieses Blattes abgedruckten Abhandlung dienen, welche unter dem Titel »Englischer Trainer oder deutscher Ruderlehrer?« in den Vereinsnachrichten des Berliner Ruder-Clubs erschien. Der Verfasser hätte übrigens aus der »Allgemeinen Sport-Zeitung«, in welcher die Ruderlehrerfrage des Oefteren dargelegt worden ist, erfahren können, wie man sich in Frankfurt zu derselben stellt, und diese Stellung hat keine Veränderung erlitten durch einen Wechsel in der Personenfrage. Wernaer war ein sehr guter Ruderlehrer, und er hat vor Allem es verstanden, die Ruderer in vorzüglichster Condition zu erhalten, er war ferner ein tadelloser Gentleman, und die Nichtfortsetzung seines Contractes hatte mit der Ruderlehrerfrage als solcher nichts zu thun und kann auch nicht, wie es die Berliner Ruder-Club-Nachrichten annehmen, als Scheitern des »Germania«-Versuches bezeichnet werden. Das war lediglich eine geschäftliche Transaction, die sich in aller Freundschaft und unter Beobachtung aller Formen der Urbanität vollzog. Die Ruderlehrerfrage hat in diesem Jahre in vielen deutschen Vereinen, von St. Petersburg bis zum Rhein, eine Rolle gespielt, und manches Engagement ist nur deshalb gescheitert, weil, um die Ausdrucksweise der mehrerwähnten Mittheilungen beizubehalten, verschiedene Ruderer im letzten Augenblicke sich nicht entschliessen konnten, »den Glorienschein des Amateurs abzustreifen«. Das mag vorläufig genügen Die Erörterung der Ruderlehrerfrage wird aber noch manchmal die Fachpresse beschäftigen, sie ist untrennbar mit der Entwicklung des Ruderns überhaupt.

DAS ACHTER-RENNEN zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge steht bekanntlich vor der Thüre. Kaum vier Wochen, dann werden sich die »Dunkelblauen« und die »Lichtblauen« wieder einmal messen. In Folge dessen haben in der vorvergangenen Woche beide Mannschaften das strenge Training aufgenommen. Die Oxforder Mannschaft, die bereits übermorgen auf die Rennstrecke Putney-Mortlake übersiedeln wird, befindet sich in ganz ausserordentlich guter Verfassung Am Dienstag machte sie auf dem heimatlichen Gewässer eine Uebungsfahrt im Rennschlag über ungefähr anderthalb englische Meilen, welche ihren derzeitigen Instructor McLean sowie einige andere hiebei anwesende Fachleute ungemein befriedigte Trotz starken Gegenwindes und ungünstiger Strömung wurde die Strecke durchwegs in einem höllischen Tempo zurückgelegt. Abgegangen war mit 28er Schlag worden, dann erhöhte sich die Zahl der Schläge auf 30, und zuletzt wurde ein prächtiger Mehrschlag zum Besten gegeben. Die Zusammenarbeit der Mannschaft war ganz vorzüglich. Die Besetzung des Oxforder Bootes war folgende:

		Kg.
	R. O. Pitman (New College), Bug	$66\frac{1}{2}$
2.	J A. Tinne (University)	$75\frac{1}{2}$
3.	A. H. Steel (Balliol)	$79\frac{1}{2}$
4.	A. J. Hale (Balliol)	$80\frac{3}{4}$
5.	C. E. Johnston (New College)	$79\frac{1}{2}$
6.	F W. Warre (Balliol)	$80\frac{3}{4}$
7.	A. T. Herbert (Balliol)	7[illegible]
	H. Gold (Magdalen), Schlag	72
	G. S. Maclagan (Magdalen), Steuer	$52\frac{1}{2}$

Cambridge hat heuer anscheinend eine bessere Mannschaft als im Vorjahre im Boote. Die Arbeit ist gut, die Leute zeigen nicht nur grosse Kraft, sondern sind auch nicht schlecht eingespielt. Leider lässt sich der Schlagmann bei erhöhtem Schlagtempo manchmal noch zu einer Verkürzung des Schlages verleiten. Am vorigen Dienstag wurde zum ersten Male eine grössere Strecke, etwa 4000 Meter, im Renntempo absolvirt, und zwar trotz eines unangenehmen Gegenwindes in der verhältnissmässig guten Zeit von 14:47 Die derzeitige Mannschaft des Cambridge-Achters ist folgende:

		Kg.
	W. H Chapman (Third Trinity), Bug	70
2	S. P. Cockerell (Third Trinity)	$71\frac{3}{4}$
3.	W. Dudley-Ward (Third Trinity)	$81\frac{1}{4}$
4.	J. E. Payne (Peterhouse)	$80\frac{3}{4}$
5.	R. B. Etherington Smith (First Trinity)	[illegible]
6.	R. H. Sanderson (First Trinity)	$80\frac{1}{4}$
7	D J. D. Goldie (Third Trinity)	77
	J. H. Gibbon (Third Trinity), Schlag	71
	G. A. Lloyd (Third Trinity), Steuer	$55\frac{1}{2}$

DIE »NORMANNEN« hielten am vorigen Samstag beim »Grünen Thor«, Wien, VIII., Lerchenfelderstrasse, ihr zweites Kränzchen ab. Der Verlauf desselben zeigt recht deutlich, wie sehr es dem jungen Verein bereits gelungen ist, in der guten Gesellschaft Boden zu fassen. Eine Körperschaft von 22 Mitgliedern, von denen, wie es in der Natur der Sache liegt, immerhin einige bei solchen Gelegenheiten nicht mitthun können, sieht, obgleich am selben Abende noch ein anderes Ruderkränzchen stattfand, Hunderte von Besuchern bei sich zu Gaste, und viele dieser Gäste verabschieden sich als neu gewonnene Mitglieder, so ziemlich Alle aber stimmen darin überein, dass man sich nirgends besser amüsirt als bei den Ruderern! Solch ein Resultat ist natürlich nur durch die opferwilligste Zusammenarbeit Aller zu erreichen. Daran liessen es die »Normannen« nicht fehlen. Der freundliche »Grüne Thor«-Saal war durch eine ungewöhnlich reiche Flaggengala geschmückt, die dem Schauplatze dieses Festes der Ruderer die richtige sportliche, lebhafte Färbung verlieh. Riemen, Tricots, Kappen, Schilf und Epheu umkleideten die Säulen; man muss es gesehen haben, welch reizende Effecte sich mit so einfachen Mitteln erzielen lassen, wenn sie mit Geschmack verwendet werden Die Herren Bayer und Decorateur Exinger haben darin Vorzügliches geleistet. Den Raum gegenüber dem Eingange blockirte ein martialisches Wikingerschiff mit kühn geschwungenem Drachenkopf, Schildern um den Bord, ausgelegten Riemen und einem mächtigen rothen Segel. Dass der Rachen des Ungethüms in elektrischem Lichte erglühte, war ein Anachronismus, aber sehr effectvoll. Meister Musser hatte aus einer Jolle dieses gelungene Ausstattungsstück gemacht. Die Damenspenden bestanden in silbernen Armreifen von der Form einer gerollten Bugleine, die auf einem Medaillon die Sinnbilder der Ruderei und die Normannenflagge, letztere in Email, tragt. Sie stammen aus dem Atelier des Mitgliedes R. Souval. Vertreten waren auf dem Kränzchen: der Oesterreichische Ruder-Verband (Herr Hübel), der Wiener Regatta-Verein (Herr Gerhardus), die Clubs: »Donau«, »Donauhort«, »Elida«, »Lia«, »Neptun« (Budapest), Wiener Segel- und Ruderclub, die »Wiener Herrenfahrer«, der »Blitz«, Radfahrer-Club »Die Wanderer«, Wiener Radfahrer-Club 1884, Eislauf-Verein »Eisblume«, Deutsche Wiener Turnerschaft, Akademisches Corps »Allemannia«. Besonders von »Donau«, Wiener Segel- und Ruder-Club (Herr von Szekrenyeszi) und Radfahr-Club »Blitz«, letzterer u. A. war auch durch Herrn Noltze vertreten, waren sehr viele Herren erschienen Jedenfalls zeigt diese Liste in einer für die »Normannen« höchst ehrenvollen Weise, welcher Sympathie sich dieselben in den angesehensten Sportkreisen erfreuen. Von sonstigen Notabilitäten sah man: die Chefs der Firma Angerer & Göschl, Herr kaiserlicher Rath Angerer und Herr Alexander Göschl, Director Müller-Guttenbrunn, Director Dietz, Maler Zasche u. s. w. Neben den vielen distinguirten Bürgerfamilien waren auch die Herren vom Militär sehr zahlreich anwesend, besonders Pionnier-Officiere aus Klosterneuburg sowie eine stattliche Anzahl strammer Einjähriger. Getanzt wurde selbstverständlich, als galte es, die Meisterschaft von Oesterreich zu gewinnen, hundert Paare zählte man beim Cotillon, dessen Finale der vortreffliche Arrangeur Tanzschulinhaber Reisinger in einem aus blühenden Mädchengestalten gebildeten Pentagramm (Drudenfuss) und der Initiale »N« gipfeln liess. Sehr hübsch sahen die Damen des Comités in elfenbeinweissen Kleidern mit »normannenblauem« Aufputz aus. Um 3 Uhr musste das Kränzchen, obwohl das Tanzleben noch in vollster Kraft pulsirte, über behördliche Anordnung abgebrochen werden. Eine fidele Exkneipe unter dem Protectorate des wackeren Herrn Stalzer und seiner liebenswürdigen Gemahlin, einer Wienerin von echtem Schrot und Korn, entwickelte sich, wobei der »Rudersect« in Strömen floss. Dieses Extempore hielt einen grossen Theil der Gesellschaft bis zum lichten Morgen noch beisammen Wer möchte es glauben, dass es nach einem solchen »Bombenerfolg« unter den »Normannen« noch Unzufriedene gab? Und doch war dem so. Tags darauf kamen einige Exaltados in's Clubhaus und schimpften weidlich, als sie keine Riemen vorfanden. Die sonderbaren Schwärmer wollten am Tage nach einem »Normannenkränzchen« — — rudern!

SEGELN.

IN MARSEILLE begann am 9. Februar mit den dortigen Wettfahrten die Saison der Mittelmeerregatten. Sie fanden fast durchwegs bei schönem Wetter und mässigem leichten Winde statt. Am 9. Februar herrschte frische östliche Brise, so dass die kleinsten Yachten schon reffen mussten, die Zehner und Zwanziger aber gerade noch alle Segel gut tragen konnten. In der Classe von 5—20 Tonnen siegte »Mildred« mit kleinem Vorsprung über die neue »Laura«, die den zweiten Preis erhielt, da die kleineren Yachten unter 10 Tonnen bei dem flotten Winde nicht recht mitsprechen konnten. Von diesen war »Ruahine« (früher »Betty III.« des Herrn Lösener) am besten im Rennen. Sie setzte sich an die Spitze ihrer eigentlichen Grössengenossen und kam ihnen weit voraus. Das viele Kreuzen bei dem flotten Winde, der gerade noch gut für ihre vollen Segel passte, kam ihr sehr zu statten. »Emerald« gab das Rennen auf, während »Heartsease« ziemlich leicht von ihr geholten wurde. Am nächsten Tage, Freitag den 10. Februar, war der Wind sehr leicht. Die Zehner und Zwanziger starteten wieder zusammen. Diesmal siegte »Emerald«, die schon im letzten Jahre im Solent sich als guter Flautenläufer gezeigt hat. Den zweiten Preis erhielt »Mildred«, während »Laura« in Folge einer zu leistenden Vergütung auf den vierten Platz hinter »Ruahine« kam. Ganz zurück blieb »Heartsease«. Die kleineren Classen, die mit Yachten aus der Nachbarschaft gut besetzt waren, hatten schöne Rennen zu verzeichnen. Am Samstag wurde um mehrere Herausforderungspreise gesegelt, und in Folge dessen starteten »Mildred« und »Laura« allein, wobei erstere Yacht sich mit wenigen Secunden Vorsprung den Preis sicherte. »Ruahine«, die gegen »Heartsease« und »Emerald« segelte, war unliebenswürdig genug, den von »Heartsease« zum letzten Mal zu vertheidigenden Preis an sich zu reissen. »Emerald« kam als Dritte ein. »Heartsease« hatte sich ganz brav gehalten, brach aber das Stangestag und wurde dadurch schwer behindert. Am Sonntag gab es flotte Brise bei bedecktem und drohend aussehendem Himmel, so dass man sich allgemein auf mehr Wind gefasst machte und die kleineren Yachten mit gerefften Segeln an den Start gingen; es flaute aber später wieder ab, und der Tag verlief harmlos. »Mildred« siegte über »Laura« mit 4 Minuten Vorsprung über den 15 Meilen-Cours, und »Heartsease« besiegte nach einem schönen Rennen die »Ruahine«; Dritte wurde »Emerald«. Am fünften Tage, Montag den 13. Februar, segelten die Kreuzer ihre Rennen, aber auch die Zehnerclasse machte bei Mittelbrise eine Wettfahrt, aus welcher »Ruahine« als Siegerin hervorging, »Heartsease« Zweite, »Emerald« gab auf. Der vorletzte Tag der Marseiller Wettfahrten begann mit dem Rennen der kleinen Yachten um den Pokal von Cannes, und die Zehner- sowie die Zwanzigerclasse segelten bei flotter Ost-Süd-Ost-Brise unter sich. »Mildred«, welche die Stange verlor, aber das Rennen mit den Untersegeln allein fortsetzte, erhielt schliesslich den Preis der Classe, weil die anfänglich aufgerückte »Laura«, die ihr Dreikanttoppsegel beibehielt, am Ende des ersten Rundganges das Piekfall brach und zum Aufgeben des Rennens gezwungen wurde. »Ruahine« gab gleichfalls auf, »Heartsease« bekam den ersten, »Emerald« den zweiten Preis. Am letzten Tage, den 14 Februar, fand nur ein Rennen der kleinen Yachten um den Pokal von Cannes statt.

SCHWIMMEN.

TERMINE.

Breslau (Oder-Meisterschaft) . . . . 2. Juli
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, eine engl. Meile) . 9. Juli
Hamburg (Internationales Wettschwimmen) . . . . 9., 10. Juli
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, 500 Meter) . . . . . 30. Juli
Wien (Meisterschaft auf der Donau) . . . . 15. August
Abbazia (Meer-Meisterschaft) . . . . 10. September
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, 250 Meter) . . . . 8. October
Wien (Meisterschaft von Oesterreich, 100 Meter) . . . 5. November
Wien (Meisterschaft im Kopfspringen) . . . . 3. December

AUSSCHREIBUNGEN.

Wien 1899.

Internationales Wettschwimmen und Springen, veranstaltet vom Wiener Schwimm-Club »Austria« im Dianabade.

Sonntag den 9. April

I. GAL-MEMORIAL. Ausgleichsschwimmen. 100 M. Unplacirte vom Start, Neulinge 5 Sec. erlaubt, Zweite 5 Sec., Erste 8 Sec. Zulage; für jeden weiteren Sieg und für je drei weitere zweite Plätze 1 Sec. Mehrzulage. Meisterschwimmer 5 Sec. Extrazulage. Maximalintervall 25 Sec. Eins. 2 K.

II. EHRENPREIS der Stadt Wien. 136 M. Offen für alle Amateurs, die Staatsangehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie sind und seit mindestens einem Jahr ihren Wohnsitz in Wien haben. Dem Sieger ein silbernes Ehrenzeichen sowie Ehrenpreis (gestiftet von der Commune Wien 1896). Dieser Wanderpreis geht in den bleibenden Besitz jenes Schwimmers über, der bei dieser Concurrenz in drei aufeinander folgenden Jahren Sieger bleibt. Eins. 2 K. Vertheidiger: Carl Ruberl (Wiener Schwimm-Club »Austria«).

III. KÜRSPRINGEN. 6 Sprünge freier Wahl. Eins. 2 K.

IV. OFFENES HANDICAP. 68 M. Offen für alle Herrenschwimmer, die seit 1. Jänner 1898 an einer von einem Wiener Schwimmverein veranstalteten öffentlichen Wettschwimmconcurrenz theilgenommen haben. Eins 2 K.

V. KOPFWEITSPRINGEN aus dem Stande (Plunging). Jedem Concurrenten sind drei Sprünge gestattet, von denen der weiteste zählt. Jeder Plunge dauert 60 Sec. von der Zeit des Absprunges gerechnet. Eins 2 K.

VI. HOCHSCHÜLERSCHWIMMEN. 68 M. Offen für Hörer von Hochschulen, die noch bei keinem öffentlichen Schwimmen gestartet haben. Eins 2 K.

VII. MEISTERSCHAFT von Oesterreich im Wasserballspiel. Offen für alle Sportvereinigungen, doch müssen alle Spieler einer Riege derselben Vereinigung angehören. Eins. 25 K. Meldungen sind an die Leitung des mit der Austragung betrauten Vereines unter Beischluss des Nennungsgeldes und unter Angabe der Mannschaft und vier Ersatzleuten bis zum 26. März 1899 zu richten. Dem siegenden Vereine der 1896 von Herrn Victor Silberer gestiftete Ehrenwanderpreis, welcher, vom selben Verein in drei aufeinander folgenden Jahren gewonnen, in dessen bleibenden Besitz übergeht. Ausserdem den Mitgliedern der siegenden Riege grosse silberne Ehrenzeichen. Vertheidiger: Wiener Schwimm-Club »Austria«.

Allgemeine Bestimmungen.

Für die Wettschwimm- und Springconcurrenzen gelten die Wettschwimm- und Springbestimmungen, für das Wasserballspiel die Spielregeln der Österreichischen Schwimmsportbehörde.

Meldungen zu den Concurrenzen Nr. I, II, III, V, VI sind brieflich mit der äusseren Bezeichnung »Meldung zum Wettschwimmen« unter Beifügung der Einsätze bis längstens Sonntag den 2. April 1899, 12 Uhr Mittags, an die Leitung des Wiener Schwimm-Clubs »Austria«, Adresse: Hans Hetsey, VII., Burggasse 100a, zu richten. Concurrenten, welche die ihnen in Nr. IV (Offenes Handicap) ertheilten Vorgaben annehmen, haben dies dem ausschreibenden Verein bis Sonntag den 26. März 1899, 12 Uhr Mittags, in der vorerwähnten Form unter Beifügung des Einsatzes bekanntzugeben.

Nennungen für Nr. VII (Meisterschaft von Oesterreich im Wasserballspiel) sind gleichfalls bis Sonntag den 26. März 1899, 12 Uhr Mittags, an die bereits erwähnte Adresse zu richten, und finden eventuelle Vorkämpfe Donnerstag den 6. April, Abends 8 Uhr, im Dianabade statt.

Den Nennungen für Nr. III (Kürspringen) muss die Angabe der Kürsprünge, den Nennungen für I, Gal-Memorial (Ausgleichschwimmen), ein Verzeichniss der von dem Nennenden in der Zeit vom 1. Jänner 1898 bis zum Tage des Wettschwimmens bei öffentlichen Schwimmconcurrenzen (Jugendconcurrenzen ausgenommen) erzielten Leistungen beigefügt sein. Auch haben Nennende, welche jemals in einem Meisterschaftsschwimmen siegten, dies [illegible]

Als Preise werden, wenn nicht anders bemerkt, silberne Ehrenzeichen gegeben. Bei mehr als fünf Starters werden auch solche zweite Preise gegeben.

NOTIZEN.

MORGEN findet das interne Monatsschwimmen der »Austria« statt. Es bringt ein Handicapschwimmen über 100 Meter, ein Hechttauchen und ein Springen.

DIE SITZUNG der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde, welche am Dienstag stattfand, wurde mit dem Berichte des Herrn Wolf über den Dresdener Verbandstag eröffnet. Nachdem Herrn Wolf der Dank der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde votirt worden war, wurde zur Berathung der neuen Wasserballspielregeln geschritten, welche aber nicht beendigt werden konnte. Die bezüglichen Verhandlungen dürften in der übermorgen stattfindenden Sitzung zum Abschlusse gelangen.

VORIGEN MONTAG veranstaltete die akademische Section der »Austria« ein Schwimmen für ihre Mitglieder über 68 Meter. Dasselbe endete in einem überlegenen Siege Oberländer's vor Groller. Sechs Concurrenten hatten sich dem Starter gestellt. Bei der Preisvertheilung hob Obmannstellvertreter Neuhut die eminente Wichtigkeit der sportlichen Bethätigung für die akademische Jugend hervor und appellirte an die Mitglieder der akademischen Section, durch unbeirrtes Verharren in der eingeschlagenen gedeihlichen Richtung zur Verbreitung des Schwimmens in allen Kreisen beizutragen. Grosse Heiterkeit erregte es, als sich der von Collegen Piowaty gespendete Preis, dessen sorgfältige Verpackung warnende Aufschriften trug, als eine Salami von beträchtlicher Länge entpuppte. Es wurde sogleich die »Preisvertheilung« vorgenommen, welche einem jungen Arzte Gelegenheit gab, seine im Secirsaale geübte Hand zu zeigen. Die akademische Section hat bewiesen, dass sie im Stande ist, allein einen animirten Clubabend zu veranstalten. Der Sport kann nur gewinnen, wenn in den Ruhepausen der Humor in seine Rechte tritt.

DAS MEETING des Wiener Schwimm-Clubs »Austria«, dessen Ausschreibungen wir an anderer Stelle veröffentlichen, gewinnt durch den Umstand grosse Bedeutung, dass bei demselben zum ersten Male seit der Reformirung der Meisterschaftsausschreibungen durch die Oesterreichische Schwimmsportbehörde eine Meisterschaft von Oesterreich zur Entscheidung gelangt. Diese Meisterschaft, die im Wasserballspiel, steht denn auch im Mittelpunkte des Interesses; dieselbe wird bereits nach den neuen Wasserballspielregeln ausgetragen werden, ebenso wie die übrigen Concurrenzen nach den neuen Wettschwimm- und Springbestimmungen. Man konnte also den 9. April den Tag der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde nennen, denn die wichtigsten Arbeiten dieser Vereinigung werden bei der Veranstaltung der »Austria« der ersten öffentlichen Prüfung unterzogen werden. Als Eröffnungsnummer figurirt in dem Programme das Gal-Memorial, ein Ausgleichschwimmen über 100 Meter, welches die »Austria« im Vorjahre zur Erinnerung an ihren verewigten Obmann gründete. Dieses Schwimmen wird heuer wohl nicht wieder zu einem Alleingang zusammenschrumpfen wie im Vorjahre. Das Schwimmen um den Ehrenpreis der Stadt Wien sieht wie eine sichere Sache für Ruberl aus, in dessen bleibenden Besitz im Falle seines Sieges der prachtvolle Ehrenpreis übergeben wird. Eine gelungene Neuerung ist das Offene Handicap über 68 Meter, welches eine mühevolle Arbeit des Sportausschusses der »Austria« darbietet. An demselben können, nach Analogie des einstigen Offenen Handicaps in der Freudenau, alle jene Herrenschwimmer theilnehmen, die seit dem 1. Jänner vorigen Jahres an einer Wiener öffentlichen Schwimmconcurrenz theilgenommen haben. Sie alle sind nämlich gehandicapt, und zwar erfolgt der Chancenausgleich durch eine Zulage in Secunden. Wir geben im Nachstehenden den interessanten Versuch, die im Vorjahre und heuer in Wien gestartete Schwimmerschaft zu classificiren, wieder:

	Zulage		Zulage
Odön Graß	23	Erwin Steinbach	11
Carl Ruberl	23	Eugen Saborsky	11
Emerich Karner	19	Robert Piovaty	11
Otto Wahle	19	Rudolf Taussig	10
Braunberger	18	Gabriel Michalovits	10
Mario Milella	17	Carl Kessler	10
Carl Graß	17	M. Blau	9
Zoltan Halmay	16	Jacob Freund	9
Eugen Wolf	16	Josef Zeissler	9
Géza Klein	16	Willi Rötner	8
Richard Kenedi	15	R. Frömmel	8
Harry Stern	15	Pogatschnik	8
Felix Dangl	14	Kopecky	7
Simon Orlik	14	Rehwald v. Resch	7
Heinrich Fabesch	13	R. Ikko	7
Ernst Freund	13	Schulze	6
Hugo Taussig	13	Carl Diamant	6
Anderle	12	Sucharipa	5
Oscar Fried	12	Bernhard Amster	5
Alexander Levin	12	J. Diebl	5
Hans Hetsey	12	Otto Kaufler	3
Heinrich Blau	11	Fritz Orlik	3
Paul Fried	11	S. Kalisch	0
Otto Netreffa	11		

Sonst findet sich noch ein Schwimmen für Hochschüler, ein Kopfweitspringen sowie ein Kürspringen in dem reichhaltigen Programme, welches sich durch die Demonstrationen von Rettungsversuchen besonders abwechslungsreich gestalten wird. Alles in Allem versprechen die geschickt ausgearbeiten Propositionen, dass die Veranstaltung der »Austria« das halten werde, was man von diesem Club erwarten darf; durch die Vereinigung der Wiener Schwimmerschaft unter der Fahne der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde wird das Meeting voraussichtlich einen schönen Erfolg für die Schwimmsache in Oesterreich bedeuten.

IN DRESDEN wurde Samstag und Sonntag der Verbandstag des Deutschen Schwimm-Verbandes abgehalten. Beschickt war er von 85 Vereinen, welche 6824 Mitglieder vertraten und 187 Stimmen repräsentirten. Die Berathungen nahmen zwanzig Stunden in Anspruch. Georg Hase wurde als Vorsitzender der Verbandsleitung wiedergewählt. Eugen Wolf, der Obmann des I. Wiener Amateur-Schwimm-Clubs, war als Vertreter der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde erschienen, um die Aufhebung des gegen die österreichischen Schwimmer erlassenen Startverbotes zu erwirken. Er begründete den diesbezüglichen Antrag der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde unter Hinweis auf den Vertrag bezüglich der Meilen-Meisterschaft von Europa, machte darauf aufmerksam, dass es doch nicht angehe, Amateurs von internationalen Concurrenzen auszuschliessen, und betonte, dass die österreichischen Schwimmvereine die über sie verhängte Boycottirung durchaus nicht durch den gleichen Vorgang gegenüber den deutschen Schwimmern erwiderten. Er führte ferner aus, das abgelaufene Jahr des Zwistes habe gezeigt, dass in Bezug auf den Schwimmsport Oesterreich [illegible] Deutschland keineswegs auf einander angewiesen wären; es sei lediglich im Interesse des Sports gelegen, wenn die unleidlichen Verhältnisse aus der Welt geschafft würden. Die österreichische Schwimmerschaft wolle die Ehre für sich in Anspruch nehmen, in dieser Richtung den ersten Schritt gethan zu haben, deshalb biete er als Bevollmächtigter der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde die Hand zur Versöhnung. Der Antrag wurde nach halbstündiger Debatte mit nahezu Zweidrittel-Majorität angenommen. Dieses Ereigniss ist nur freudigst zu begrüssen. Es zeugt für eine anerkennenswerthe Unparteilichkeit und Klarheit der Auffassung im deutschen Lager, dass dieser Antrag die Zustimmung der Majorität gefunden hat, da man im Reiche die über den Wiener Schwimm-Club »Austria« verbreiteten Gerüchte nicht controliren kann und auch ausser Stande ist, das Verhältniss dieses Clubs zu der Verbandsleitung richtig zu beurtheilen. Andererseits ist das Vorgehen der Oesterreichischen Schwimmsportbehörde höchst lobenswerth und gibt Zeugniss von echt sportlicher Denkungsart. Ihr verdankt die österreichische Schwimmerschaft einen grossen moralischen Erfolg. Eine besondere Würdigung gebührt Herrn Wolf, welcher sich durch seine Opferwilligkeit, die ihn Mühe, Zeit und Kosten nicht scheuen liess, ein bleibendes Verdienst um die österreichische Schwimmsache erworben hat. Auf den Verbandstag kommen wir demnächst noch zurück.

EISLAUFEN.

TERMINE.

[illegible] . . . . [illegible]

EIN MEISTERSPRINGER AUF DEM EISE.

(Eigenbericht der „Allgemeinen Sport-Zeitung".)

In Amerika ist vor Kurzem ein neuer Weltrecord im Hochspringen auf dem Eise geschaffen worden. John Nilsson, der bekannte ausgezeichnete Berufseisläufer, absolvirte im Jänner dieses Jahres auf dem Spring Lake bei Poughkeepsie im Staate New-York vor einer grossen Zahl von Sachverständigen einen reinen Sprung in der staunenswerthen Höhe von 3 Fuss 8 Zoll = 111·5 Centimeter. Es ist das nicht nur die beste derartige Leistung, die existirt, sie übertrifft auch Alles, was bisher an solchen vorhanden, gleich um ein ganz Erkleckliches Denn bei dem besten Hochsprung, der vorher je auf Schlittschuhen gemacht worden ist, sprang sein Vollbringer, der Amateur E. D. Irwin, nur 3 Fuss 3½ Zoll, also 100·25 Centimeter hoch.

Nilsson, der in Minneapolis sein Heim hat und, wie schon sein Name andeutet, von schwedischer Abstammung ist, gilt in der Union schon seit Langem mit Recht als ein unvergleichlicher Springer auf dem Eise und ist vielleicht nicht nur der beste, sondern auch der graziöseste Springer der Welt. Er springt ohne sichtbare Anstrengung und — ohne jede Anwandlung von Furcht. Wenn man bedenkt, dass der geringste Fehler in der Berechnung des Sprunges zumindest in einem bösen Unfall resultiren muss, so erscheinen seine Sprünge geradezu wundervoll. Schon das Weitspringen auf dem Eise ist bekanntlich eines der gefährlichsten Spiele, das man treiben kann. In Canada, wo z. B. diese Uebung sehr in Schwung ist, sind Unfälle recht häufig, und so mancher vielversprechende canadische Eisspringer hat seine Carrière auf dem Schlittschuh unfreiwillig deswegen beenden müssen, weil er sich bei diesem riscanten Sport den Knöchel oder das Schienbein brach.

Nilsson hat es sich angelegen sein [illegible] Methode, zu springen, zu einer wirklich wissenschaftlichen auszubilden. Er gibt nie einen Sprung auf, wenn er ihn einmal angegangen ist, er macht nie einen Fehlsprung. Er überschätzt nie seine Leistungsfähigkeit und nähert sich deshalb jedem Hinderniss mit einem ganz unglaublichen Vertrauen auf das Gelingen seines Wagnisses. Allerdings hat er Nerven von Stahl, wie sie eine derartige gefährliche Uebung wie ein Hochsprung auf Schlittschuhen erfordert.

Es ist schon ungemein interessant, ihn einen gewöhnlichen Hochsprung über eine auf zwei Sprungständer gelegte Stange machen zu sehen. Zuerst ein weiter Bogen auf dem Eise, dann stürmt er plötzlich mit fürchterlicher Geschwindigkeit dem Hindernisse zu. Sowie er sich den Ständern nähert, bringt er die Knie schwach gebogen die Füsse ganz aneinander, bereit abzuspringen, wenn der Absprungspunkt erreicht ist. Mit ruhigem Auge schätzt er die Distanz. Im richtigen Moment hebt er rasch wie der Blitz die Knie, wirft die Arme in die Luft empor und fliegt mit vogelgleicher Leichtigkeit über die Querstange. Er kommt mit nahezu aufrechtem Oberkörper zu Boden, die Beine sind schwach gebogen, die Arme in die Höhe gestreckt. Die Wucht seines Sprunges ist ganz colossal. Würde er sich derselben ganz überlassen, so würde er mindestens 100 Meter weit auf dem Eise fortgleiten. So stoppt er aber stets schon innerhalb der nächsten 10 Meter nach dem Hinderniss. Er bewirkt dies durch eine gewöhnliche rasche Wendung zur Seite. Das rasche Zumstehenkommen auf der glatten Eisfläche nach dem Sprunge, ungeachtet der riesigen Vehemenz desselben, verblüfft den Zuschauer zumeist ganz ausserordentlich.

So ohne Fehler zu landen, ist natürlich fast ebenso schwierig, vielleicht noch schwieriger, als das Hinderniss überhaupt zu nehmen. Wie gefährlich die Sache ist, das kann man aus den Verletzungen ersehen, die fehlerhafte Sprünge zur Folge hatten, wie offene Schienbeinbrüche, schwere Knöchelverrenkungen, Schädelbrüche etc.

In neuester Zeit producirt sich Nilsson öffentlich als Kunstspringer auf dem Eise. Mit einfachen Hoch- und Weitsprüngen, obwohl auch sie schwierig und gefährlich genug sind, würde er natürlich vor dem Publicum nicht sein Auslangen finden, und so hat er sich eine Reihe von Specialübungen zurecht gelegt, die er bei seinen Schaustellungen zum Besten gibt. Sein bester Trick ist wohl ein Sprung über eine Reihe von unmittelbar neben einander befindlichen Hindernissen der Länge nach, also ein combinirter Hoch- und Weitsprung. Er macht denselben zumeist in der Art, dass er über einen gewöhnlichen Stuhl und vier hinter demselben aneinander gestellte aufrechte Fässer von ungefähr einem Meter Höhe und circa 60 Centimeter Bodendurchmesser rein springt.

Die Ausführung des Sprunges ist folgende: Nilsson macht auf dem Eise wie beim Hochsprung einige grössere Bogen, um in Schwung zu kommen, dann stürmt er plötzlich pfeilschnell auf das Hinderniss zu.

Knapp vor dem Absprung werden die Füsse aneinandergeschlossen, die Arme über das Haupt geschwungen, der Körper weit nach vorwärts geneigt. Dann erfolgt der Absprung. Im Moment desselben spreizt Nilsson die Beine weit auseinander, schleudert die Arme mit aller Kraft nach rückwärts abwärts und schiesst flach, aber glatt und rein mit stark vorgebeugtem Oberkörper über das Hinderniss hinüber.

Kaum dass er durch die Wucht des Sprunges über das letzte Fass hinweggeflogen ist, schliesst er die Beine auch schon und zieht sie an den Körper an, um im nächsten Augenblick auf der Eisfläche zu landen. Man glaubt, wenn man ihn springen sieht, es sei ganz unmöglich, dass er auf die Schneidefläche seiner Schlittschuhe zu Boden kommen werde Es ist, als müsse er wenigstens bei einem Fuss mit der Spitze des Schlittschuhes das Eis berühren, und doch kommt er mit den Laufflächen ganz gleichzeitig und fast parallel mit der horizontalen Eisbahn zu Bode[illegible] Paar Schuhe nehmen und sie schon ordentlich auf den Boden hinstellen würde.

Auf dem Boden angelangt, richtet er sich mittelst der noch immer nach rückwärts gestreckten Arme balancirend allmälig gerade auf und bleibt dann vermöge einer einfachen raschen Drehung zur Seite zumeist schon 8 bis 10 Meter von dem letzten Fasse stehen.

Das Gefährliche dieses combinirten Weit- und Hochsprunges ist nicht zu übersehen. Dabei kommt Nilsson stets nur ein paar Zoll vom letzten Fasse zu Boden. Es gehört jedenfalls eine unglaubliche Kaltblütigkeit und eine riesige Willensstärke dazu, die vielen genau bestimmten Bewegungen, die, wie man sieht, ein derartiger Sprung erfordert, in der kurzen Spanne Zeit dieses Sprunges präcise und rechtzeitig auszuführen. Zum Theil liegt das Geheimniss der Springkunst Nilsson's natürlich auch in seiner ausserordentlich entwickelten Beinmusculatur. Seine Schenkel-, Waden- und Fussmuskeln sind nicht [illegible] sehr kräftig, sondern auch ungemein beweglich.

Seine kräftigen Beinmuskeln und die aussergewöhnliche Beherrschung aller dieser Muskeln verdankt Nilsson speciellen Uebungen, die namentlich die Gelenksmuskel besonders erstarken lassen. Zum Springen auf dem Eise benützt er Schlittschuhe eigener Construction. Sie sind übrigens im grossen Ganzen den gewöhnlichen Rennschlittschuhen recht ähnlich Gegenwärtig gibt Nilsson in den nördlichen Unionstaaten öffentliche Proben seiner Kunst. Obwohl er das Springen schon jahrelang betreibt, ist ihm doch bisher noch kein ernster Unfall begegnet — ein Beweis seiner staunenswerthen Sicherheit.

NOTIZEN.

H. KLEEBERG, der bekannte Berliner Eisläufer, welcher seinerzeit durch einen Start in Brüssel seine Amateureigenschaft verlor und gegenwärtig Jus studirt, will wieder Amateur werden. Er beabsichtigt sich deshalb an die Eissportbehörden zu wenden.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

»SKILAUFEN IN MÜNCHEN.«

München, 15. Februar 1899.

Die Art, wie Herr Zdarsky in Nr. 4 der »Allgemeinen Sport-Zeitung« über mich und einige Vereinsgenossen schreibt und die thatsächlichen Unrichtigkeiten, welche in dem angezogenen Artikel enthalten sind, veranlassen mich, den Lesern der »Allgemeinen Sport-Zeitung« Gelegenheit zu geben, die Sache auch von anderer Seite behandelt zu sehen.

Wenn Herr Zdarsky schreibt: »Es dauerte aber nicht lange, so erfolgten die Angriffe abermals, allerdings mit einem anderen Namen und in einer anderen Zeitung«, so liegt darin die Behauptung, es seien die ersten mit der Unterschrift der Firma Th. N. in dem Inseratentheile der Münchener »Neuesten Nachrichten« erfolgten Angriffe von mir ausgegangen oder es sei der mit meinem Namen gezeichnete Artikel in Nr. 3 1898 der »Mittheilungen des Deutschen und österreichischen Alpen-Vereines« ein Product der Firma Th. N. Beides ist unwahr.

Eine weitere Entstellung von Thatsachen liegt in den Worten des Herrn Zdarsky: »Natürlich ging Herr Blab auf diesen Vorschlag (nach Salzburg zu kommen) nicht ein.« Ich habe Herrn J. Müller, Wien, dargelegt, dass es meine Zeit nicht erlaube, nach Salzburg zu kommen, und ich lieber mit ihm auf dem Taubenberge fahren möchte, weil dieser von München leichter zu erreichen sei. Ich erbot mich auch zur Tragung der hiedurch entstehenden Mehrkosten seiner Eisenbahnfahrt. Herr Müller sagte sofort — unter Ablehnung meines Offertes bezüglich Kostenersatzes — schriftlich zu, und das Zusammentreffen war ganz fest ausgemacht, da erschien — statt des Herrn Müller Herr Zdarsky, der mir erst jetzt in München erklärte, dass Herr Müller seiner Berufsgeschäfte wegen nicht kommen konne. Mir erschien damals diese Mittheilung vollkommen glaubwürdig, jetzt aber, nachdem Herr Zdarsky meine damalige Versicherung, dass mir die Zeit nicht erlaube, nach Salzburg zu fahren, nicht glauben will, brauche ich auch seiner seinerzeitigen Angabe über die Unabkömmlichkeit Müller's nicht zu glauben, und nehme wohl mit Recht an, dass die Persönlichkeit Müller's in der ganzen Angelegenheit nur vorgeschoben war.

Dass es nicht »Zufall« war, der Herrn Zdarsky damals nach München führte, ergibt sich aus der ganzen lebhaften Art der jetzt von ihm inscenirten Polemik. Herr Zdarsky ist ein durch und durch trainirter Skiläufer, eine in Turnerkreisen seit Jahrzehnten bekannte Persönlichkeit, hat nach seiner eigenen Mittheilung im Laufe des Winters, der an seinem Wohnsitze circa sechs Monate Schneedecke mit sich bringt, täglich Gelegenheit, von seiner Hausthüre weg auf Ski zu fahren, benützt das von ihm erfundene und verfochtene System seit acht Jahren, musste demnach den höchsten auf seinem System erreichbaren Grad von Vollkommenheit besitzen. Da war es nun ganz erklärlich, dass Herr Müller zurücktrat und es für mehr opportun gefunden wurde, dass Herr Zdarsky bei uns erscheine. Richtig ist Herrn Zdarsky's Behauptung, dass ich vorher Herrn Müller schriftlich und ihm selbst mündlich mitgetheilt habe, es gebe auf dem Taubenberge Neigungen bis zu 30 Grad und sogar darüber. Dass diese meine Meinung irrig sei, erkannte ich selbst erst, als Herr Zdarsky an Ort und Stelle die Neigung klinometrisch mit 22 Grad feststellte, ein Ergebniss, von dem sowohl ich als auch meine Vereinsgenossen, die wir nie vorher Anlass hatten, mit Klinometer ausgerüstet zu fahren, überrascht waren. Bekanntlich werden aber Neigungen mit blossem Auge fast stets, selbst von sehr geübten Bergtouristen überschätzt, und hat mir Herr Zdarsky an Ort und Stelle erklärt, er finde es sehr erklärlich, dass [illegible]

Dass Herr Zdarsky im Wirthshause, wo er uns den ziemlich complicirten Mechanismus seiner Ski erläuterte, selbst zugab, die Abbildungen zu den Reclameartikeln gäben leider keine richtige Vorstellung von den Lilienfelder Ski, und er begreife wohl, dass wir sie demnach mit einem anderen System verwechseln mussten, das verschweigt er in seiner Polemik

Die Herren Wium und Dr. Hölzl könnten mit ihrer Taxirung des Herrn Zdarsky als »tüchtige Fahrer nach norwegischer Art« zufrieden sein, wenn man nicht aus einem früheren Artikel desselben Herrn wüsste, dass [illegible] nichts können und die »Lilienfelder Skitechnik« das einzig Wahre sei. Wenn Herr Zdarsky objectiv hätte urtheilen wollen, so hätte er Herrn Reinhard auch noch unter die »mittelmässigen« Fahrer einreihen können. Ich für meine Person fühle mich auch nicht im Mindesten beleidigt durch die Classificirung als »entschieden sehr schwacher Fahrer«, doch hätte Herr Zdarsky dabei auch erwähnen dürfen, dass wir — in München und Umgebung bis in's Gebirge hinein — in dem ungünstigen Winter 1897/98 nur zwei Fahrtage hatten, wovon ich den einen nicht benützen konnte, während der zweite eben jener Sonntag war, an welchem Herr Zdarsky selbst den Taubenberg mit uns besuchte.

Mit Ausnahme des Herrn Reinhard hatte keiner der damals anwesenden Herren ein geschäftliches Interesse an der Sache, als eben Herr Zdarsky, der als Erfinder der »Lilienfelder Ski« — neuerdings von ihm auch »österreichische Ski« genannt — sein und seines »Geschäftsmannes« Engel in Lilienfeld Interesse zu wahren hatte. Insbesondere muss ich es als eine unwahre Behauptung des Herrn Zdarsky bezeichnen, dass ich Skihändler sein soll. Herr Zdarsky hat mich selbst um Namen, Stand und Alter eines jeden von uns gefragt und sich meine Angaben sofort genauestens notirt und besass diese Notizen auch zweifellos noch bei Abfassung seines Artikels, weil dieser sich vielfach auf dieselben stützt; er macht aber trotzdem aus mir einen »Skihändler«, obwohl ich ihm richtig und deutlich meinen Stand als »Beamter der Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft« angegeben hatte.

Das Fahren des Herrn Zdarsky unterchied sich von dem bei uns gebräuchlichen vor Allem durch die ununterbrochene, ausgiebige Zuhilfenahme seines langen Bambusstockes, eine Fahrweise, die von unseren guten Fahrern — ich rechnete mich hiezu auch vor der Kritik des Herrn Zdarsky nicht — ganz entschieden perhorrescirt wird Die Lauftechnik des Herrn Zdarsky beruht so ausschliesslich auf der Verwendung des Stockes, dass nach dessen Wegnahme von ihr überhaupt kaum mehr etwas übrig bleibt. Es bildete sich bei uns die Ueberzeugung, dass Herr Zdarsky — da er ja thatsächlich ein guter Skiläufer ist — mit norwegischen Ski nach kurzer Gewöhnung dasselbe leisten müsste, was er jetzt auf seinen Lilienfeldern macht und als auf diesen allein erreichbar über die Gebühr als wichtig hervorhebt. Es bildete sich aber auch die Ueberzeugung, dass er heute ohne Stock das, was unsere guten Läufer machen, auch mit seinen Lilienfelder Patent-Ski nicht zuwege bringt.

Thatsächlich hat sich das Fahren des Herrn Zdarsky von dem unserer guten Fahrer — abgesehen von der steten Inanspruchnahme der Stockhilfe — nur durch Beschreiben eines etwas, vielleicht ein Drittel kürzeren Bogens beim Telemarkschwung unterschieden, ein Ergebniss, welches weder die grosse Reclame in Inseratenblättern, noch das unübertroffen selbstbewusste Auftreten des Herrn Zdarsky bei der nun von ihm verursachten Polemik rechtfertigt. Gute Fahrer nach norwegischer Art werden sich auch nicht scheuen, gleich Herrn Zdarsky auf Neigungen von 60° den Telemarkschwung sowohl mit als ohne Stock auszuführen.

Selbstverständlich hatten wir grosses Interesse, zu sehen, wie Herr Zdarsky mit den Lilienfelder Ski springen würde, und ersuchten ihn, da wir noch dazu einen richtigen Sprunghügel zur Stelle hatten, um einen Sprung. Dass Herr Zdarsky denselben gut ausführte, ärgerte uns nicht im Geringsten, setzte uns aber bei einem so wohlgeübten Fahrer nicht gar zu sehr in Erstaunen. Zugeben musste jedoch Herr Zdarsky, dass bei einem etwaigen Schadhaft- oder Gebrauchsunfähigwerden der in seiner Bindung angebrachten Spiralfeder der Sprung nicht gewagt werden dürfe. Das hat Herr Zdarsky in seinem Artikel mitzutheilen vergessen, wie er auch wohl vergass, dass er, von uns ersucht, den Telemarkschwung ohne Hilfe des Stockes zu machen, diesen nicht zuwege brachte, sondern, die Direction über seine »patentirten Lilienfelder Ski« verlierend, wider Willen in ein unter dem Hügel stehendes Gehölz hineinfuhr.

Die Versuche an der von Herrn Zdarsky jetzt so sehr betonten 35gradigen Böschung mit Ueberwächte wären sicher gerne angesehen worden, wenn Herr Zdarsky damals uns mitgetheilt hätte, für wie wichtig er diese hält. So aber hatte er diese nur nebenbei erwähnt und mag den anderen Herren ebenso wie mir entgangen sein, dass Herrn Zdarsky's Interesse für diese Böschung so gross sei; sonst hätten sie den Demonstrationen Herrn Zdarsky's sicher beizuwohnen gesucht.

Wenn Herr Zdarsky meine Art des Bremsens beim Abfahren über den vereisten Fussweg — rittlings auf dem Stocke sitzend — als »sehr barbarischen Behelf« bezeichnet, stimme ich ihm bei, muss ihm jedoch entgegenhalten, dass in der von ihm verfassten »Lilienfelder Skitechnik« diese Art als das »verlässlichste Bremsen« aufgeführt ist. Herr Zdarsky scheint der Ansicht zu sein, dass der erste Vorsitzende einer sportlichen Vereinigung auch in Ausübung des Sports der Erste und Beste sein soll, eine Ansicht, welche durch die thatsächlichen Verhältnisse der weitaus überwiegenden Zahl von Sportsvereinen widerlegt wird Bekanntlich muss der leistungsfähigste Sportsman nicht auch zur Leitung eines Vereines am geeignetsten sein, da diese doch ganz andere Aufgaben stellt als die Ausübung des Sports. Bei unserem Vereine existiren z. B. die Stellen der »Fahrwarte« bei deren Besetzung auf die sportliche Leistung des Candidaten vor Allem Rücksicht zu nehmen ist. Obwohl nun Herr Zdarsky mich als Skiläufer recht hart mitnimmt, so wage ich doch zu behaupten, dass mir, wenn auch verschiedene Umstände mir einen gewissen Grad von Vollkommenheit nicht erreichen liessen, die Fähigkeit nicht mangelt, über

Skisport zu reden und auch sogar zu schreiben, wie auch die von mir verfasste »Anleitung« von Kennern des Sports günstig beurtheilt wurde und manchem Jünger des Skilaufes schon Dienste geleistet hat. Auf 31 Seiten, welche sich nach Abzug der eingestreuten Illustrationen auf circa 25 mindern, habe ich das Nöthige behandelt. Der Norweger Huitfeld brauchte dazu 62 Octav, etwa 31 meines Formates, Lillehagen, gleichfalls Norweger, nur 13 Seiten. Herr Zdarsky schrieb über denselben Gegenstand ein Buch, welches in Format und Bogenzahl sehr der Zeitschrift des Deutschen und österreichischen Alpen-Vereines ähnelt. Im Volumen nimmt also Herr Zdarsky sicher die erste Stelle ein. Mögen die Leser entscheiden, was an einem Lehrbuche zum Nöthigen gehört. Gemeinhin wird wohl die knappere Form vorgezogen.

Wäre es Herrn Zdarsky nicht vor Allem darum zu thun, über Andere herzufallen und für seine Erfindung Reclame zu machen, so hätte er wohl die ihm von anderer Seite zugegangene schriftliche Mittheilung vom 5. Februar 1899 berücksichtigen müssen, aus welcher er erfuhr, dass ich der Schriftleitung der »Mittheilungen des Deutschen und österreichischen Alpen-Vereines« bereits bekanntgegeben hatte, dass meine seinerzeitige Kritik vom 15. Februar 1898 insoweit zu modificiren sei, dass die damaligen Abbildungen mir kein genaues Bild des Mechanismus der Bindung gaben. Eine Kritik der »Lilienfelder Ski« habe ich mir in jener Zuschrift vorbehalten, fasse sie aber nun im Folgenden zusammen:

Der sogenannte »Lilienfelder Patentski«, neuerdings auch »österreichischer Ski« genannt, weist einem Ski norwegischer Art mit guter Bindung gegenüber keinen wesentlichen Vortheil auf. Die ausgiebige Verwendung von Stahl und Eisen und die im Vergleiche zum norwegischen Ski immerhin complicirte Mechanik hat den Nachtheil, dass der Fuss bei jedem Heben des Absatzes einen starken Druck der eingelegten Stahlspiralfeder überwinden muss, und dass beim Bruche eines Eisentheiles — ein Fall, der gar nie ausgeschlossen sein kann — die Reparatur in den meisten Fällen ohne Zuhilfenahme des Schlossers oder Schmiedes nicht möglich ist. Sonst ist der Lilienfelder Ski — gute Beschaffenheit auch des Holztheiles vorausgesetzt — ziemlich ebenso brauchbar wie ein anderer, was aber den Ausdruck: »dem primitiven norwegischen Ski in jeder Hinsicht überlegen« absolut nicht rechtfertigen kann.

Neuerdings hat Herr Zdarsky in späteren Nummern der »Allgemeinen Sport-Zeitung« auch um die Sache des Skisports hochverdiente Persönlichkeiten wie Oscar Schuster und W. Paulcke, ferner die Schriftleitung der »Mittheilungen des Deutschen und österreichischen Alpen-Vereines« angerempelt; diese Herren werden sich selbst zu helfen wissen. Als Knalleffect folgte aber zuletzt wieder eine seiner beliebten »Herausforderungen« zum Wettkampf, welche wohl kaum unbeachtet bleiben, aber den von ihm gewünschten Erfolg: »Zwangsweise Anerkennung der Lilienfelder Ski als das einzig Wahre« kaum bringen wird.

Schliesslich möchte ich noch erwähnen, dass Herr Zdarsky meinen Freunden und mir gegenüber im vorigen Jahre fest versicherte, er werde in dieser Saison selbst in Norwegen seine Ski vorführen. Das aber hat er bisher, wohl aus guten Gründen, unterlassen.

Georg Blab m. p.

SCHLITTELN.

DAS SCHLITTELFAHREN.

(Fortsetzung.)

Noch gefährlicher als die vorher beschriebene Fahrbahn von Davos ist jene in St. Moritz. Alle Eigenschaften des Buol Run, wie plötzliche steile Wendungen, Abhänge und dergleichen Ueberraschungen, sind da vorhanden; man kann diese Strasse wohl mit einer Steeple-chase-Bahn vergleichen.

Kehren wir nun aber wieder zu unserer Entwicklungsgeschichte des Schlittensports in Davos zurück. Den Aufschwung, den dieses Vergnügen als Sport gefunden, hat es hauptsächlich der Veranstaltung von jährlichen internationalen Wettfahrten zu verdanken. Der erste Schritt geschah von den drei Herren J. A. Symonds, M. Horan und P. Broadbent, drei Engländern, die auf die Idee verfielen, Schlittenfahrer aller Länder, auch Schweizer, zu einer Wettprobe auf der Strasse nach Klosters (circa drei Kilometer) einzuladen. Sie garantirten genug Geld für vier Preise und wurden von dem Schlitten-Publicum in ihren Bestrebungen in gefälliger Weise unterstützt. Einundzwanzig Unterschriften brachte man zusammen, darunter Namen aus Deutschland, England, Holland, der Schweiz und auch von britischen Colonien. Am 12. Februar 1883 fand das Rennen statt und wurde von dem Australier Mr. G. Robertson und dem Schweizer Peter Minsch aus Klosters gewonnen, die sich in den ersten Preis theilten. Die übrigen Preisträger waren sämmtlich Schweizer. Durch diesen Anfang war eine Concurrenz für alle Länder geschaffen.

Die nächsten Jahre hindurch waren die Erfolge ziemlich gleichmässig unter Schweizer, Amerikaner und Engländer vertheilt. Noch immer hatte Peter Minsch eine hervorragende Stellung inne; doch die englisch redenden Gäste waren durch ihren Erfindungsgeist und ihre Geschicklichkeit im Training unterdess weit vorgerückt. Fast in jedem Rennen gewannen sie den ersten Preis. In einem Falle — es war 1888 — gab es fünf Nationen unter den Preisträgern; zwei Engländer, einen Australier, einen Amerikaner, einen Schweden und einen Schweizer. Einmal war auch Holland vorn; es war 1891, als Herr Gouda Quint das grosse Internationale gewann.

Weil dieses Rennen auf einer Poststrasse gefahren wird, hat man natürlich die verschiedensten Bahnverhältnisse. Es erfordert in Folge dessen grosse Geschicklichkeit in der Wahl des Schlittens und überhaupt grosse Uebung für alle Fälle. Die Concurrenz wird in einem Stechen gefahren, weil eben die Bahn unter der Einwirkung der Sonnenstrahlen sich so rasch verändert. Der Start erfolgt jetzt in Laret (Distanz 3·055 Kilometer), natürlich nicht gleichzeitig, sondern in Zwischenräumen.

Nachdem das erwähnte Rennen eine dauernde Institution geworden war, stiftete in der Saison 1884/85 Mr. J. Addington Symonds einen Wanderpreis — einen silbernen Pokal —, welcher desjenigen Eigenthum sein sollte, der ihn zwei Jahre hintereinander gewinnt. Später ist die Bedingung dahin abgeändert worden, dass der Pokal ausschliessliches Eigenthum des International Toboggan Racing Club ist, und die Namen der Gewinner auf den Sockel aus Ebenholz geschrieben werden.

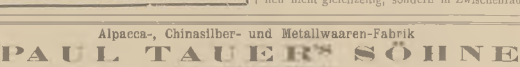
Die zweite Concurrenz wurde 1885 von der englischen Colonie in St. Moritz unter dem Titel des »Grand National Toboggan Race« — offen allen Bewerbern — gegründet. Das erste Rennen gewann ein Engländer aus Davos, Mr. C. Austin. Das »Grand National Toboggan Race« wird nicht auf einer Poststrasse gefahren, sondern auf einer eigens wissenschaftlich construirten Gleitbahn von weichem Eis mit einigen rapiden »Sprüngen« und vielen launigen Windungen. In Folge dieses neuen Rennens konnte man wieder einen grossen Aufschwung in dem Sport verzeichnen.

Bald kam man zu der Einsicht, dass ein Vortheil durch die grössere Belastung des vorderen Schlittentheiles zu erreichen sei; man nahm in Folge dessen Gewichte vorn auf oder setzte sich möglichst vorgebeugt auf den Schlitten. Bis dahin hatte man nur Schlittli in Gebrauch, doch ging man nun vielfach auf Tobogganformen über, welche in der Weise gefahren werden, dass sich der Betreffende darauf niederlegt, das Gesicht nach unten, den Kopf vorgestreckt, und dass er mit den Füssen steuert. Zu diesem Zwecke sind die soliden Schuhe mit einer Art Eisensporn versehen. Die Verschiedenheit der beiden Fahrzeuge kommt auch beim Start stark in Betracht. Mit den Schlittli startet man schon sitzend, dadurch, dass man die beiden Stöcke, die man in den Händen hält, in den Boden stösst und sich damit möglichst kräftig in Schwung setzt. Das Toboggan hingegen erfasst man rückwärts, stösst es beim Signal vor und schiebt es nun mit Riesenschritten etwa 20 Meter vor sich her; durch einen geschickten Sprung wirft man sich dann in Bauchlage drauf, doch so, dass die Beine zur Steuerung freibleiben; kommt eine Wendung, so stösst man kräftig die innere Fussspitze in den Schnee und reisst womöglich auch mit den Händen den vorderen Theil des Toboggans herum. Auf der Strecke Laret—Klosters ist eine besonders scharfe Biegung kurz vor dem Einlauf; dort rufen die Zuschauer dem Fahrer meistens »Achtung!« zu, worauf er mit dem linken Fuss eine förmliche Schneewolke aufwirbelt.

Als nun damals diese neuen Schlitten aufkamen, wurde lebhaft darüber discutirt, bis zu welcher Freiheit der Art des Fahrens man gehen dürfe, und Einige meinten, die Bauchlage sei eigentlich nicht erlaubt. Noch complicirter gestaltete sich diese Frage, als Mr. Child, ein kühner und erfahrener Tobogganfahrer aus Amerika, im Jahre 1887/88 sich das Recht erwarb, sich auf dem Clavadel course mit seinem »pig-sticker« an Rennen zu betheiligen. Die genannte Maschine, lang, niedrig und rasend schnell, konnte so ziemlich gegen jedes der besten Schlittli sozusagen im Walk-over gewinnen, das sahen die Schlittli-Leute bald ein. Auf dem pig-sticker lag der Fahrer seitwärts und steuerte hauptsächlich hinten mit dem Fusse. Angesichts der grossen Erfolge dieses Schlittens wollten alle Tobogganer »Americas«, wie sie es nannten, haben. Sehr viel besprochen wurden damals auch die Erfolge der federnden Läufer. Ein Jahr darauf führte ein Amerikaner wieder etwas Neues ein, nämlich den schon weiter oben erwähnten »bob-sleigh«, einen Toboggan-Typus, bestehend aus zwei pig-sticker-Schlitten, welche voreinander befestigt sind und deren einer zum Tragen, der andere zum Lenken bestimmt ist. Dieses System ist durch ein auf Zapfen oben aufliegendes Brett verbunden, welches den beiden Theilen leichtes Spiel und dadurch dem Fahrer ein Wenden ohne Bremsen gestattet.

Offenbar konnten die alten Schweizer Schlittli mit den amerikanischen Neuerungen nicht mehr concurriren; man bestimmte demnach den alten Symonds-Cup nur für Schlittli, während ein Rennen, in welchem alle Fahrzeuge erlaubt waren, mit einem Herausforderungsschild dotirt wurde, genannt Symonds Shield zu Ehren desjenigen, der so viel für die Hebung des Sports gethan hatte.

(Schluss folgt.)







RADFAHREN.

TERMINE.

[illegible]

RENNBAHNREFORM IN DEUTSCHLAND.

Heute findet in den Zimmermann'schen Festsalen zu Berlin eine für die Entwicklung des deutschen und damit auch des österreichischen Rennsports ausserordentlich wichtige Versammlung der grossen deutschen Rennbahnbesitzer statt, um grundlegende Bestimmungen für die deutsche Sportpflege festzusetzen und dieselbe von der immer üppiger emporschiessenden Ueberwucherung durch unsaubere Elemente zu befreien.

Die ungewöhnlich starke Entwicklung des Radfahrwesens in den letzten Jahren ist auf den Radrennsport nicht ohne Einfluss geblieben. Neben einem erfreulichen Aufschwunge ist dabei auch das Einreissen arger Missstande wahrzunehmen gewesen, welche in den letzten Jahren derart überhand genommen haben, dass jeder aufrichtige Sportfreund um das Fortbestehen des anstandigen Rennsports besorgt sein muss.

Ohne einen festen Zusammenschluss aller Rennveranstalter und anstandigen Rennfahrer wurden die Tage des fairen Rennsports gezahlt sein. Nicht darum handelt es sich heute mehr, ob diese oder jene Formel der Wettfahrbestimmungen so oder so lautet, ob ein Herrenfahrer so oder so aussehen muss und dies oder jenes nicht thun darf. Alle diese Fragen, welche in fruheren Jahren als Ausgangspunkte heftigster Gegnerschaft galten, treten heute in Deutschland in den Hintergrund, da es gilt, den Rennsport von den anhangenden Schmarotzern und Parasiten, welche an dessen Lebensnerv nagen und ihn zu ersticken drohen, zu befreien.

Man will in Deutschland Kehraus machen mit jenen Elementen, welche den Rennsport derzeit dazu benützen, um auf leichte Art und Weise ihre Tasche zu füllen, sei es auch durch Lug und Betrug.

Zu diesem Behufe hat im December vergangenen Jahres zu Leipzig eine ehrliche Begegnung der Führer der drei wichtigsten um die Pflege des deutschen Rennbahnwesens interessirten Sportgruppen stattgefunden. Die Erkenntniss der beschamenden Situation, in welcher sich der deutsche Rennbahnsport befindet, das Erkennen der heillosen Misswirthschaft in der heute ublichen Rennbahnpflege, die dem Rennbahnbesitzer die Rolle des zu Tode Geschröpften zuweist, während alle anderen um dieselbe interessirten Sportgruppen, als Rennfahrerthum, Fahrradindustrie, namentlich aber ein gewisses gewinnsüchtiges Gelichter, das zum Rennsport in keinerlei nothwendigem organischen Zusammenhange steht, mit Blutegelwarzen an jenem saugen — haben den Zusammenschluss der durch Dr. Kabierske vertretenen ehemaligen Bundesbahnen mit den durch H. Gust vertretenen, im Verbande der Vereine fur Radwettfahren in Berlin verkörperten grossen reichsdeutschen Rennbahnen bewirkt.

Die Sehnsucht, Ordnung in der deutschen Sportpflege zu machen, mit den Garantien und Startgelderunwesen an die Rennfahrer aufzuraumen und die an der Rennsportpflege so lebhaft interessirte Fahrradindustrie auch zu den Kosten derselben heranzuziehen, haben den endlichen glücklichen Zusammenschluss dieser Sportgruppen herbeigeführt.

Deutlich erkennt man heute, dass es hauptsachlich der Deutsche Radfahrer-Bund war, welcher als das Moment der Unruhe im deutschen Rennbahnsport seit Jahren herumirrlichtelirte, um seine Interessen auf Kosten der Allgemeinheit zu wahren und die gesammte reichsdeutsche Rennbahnpflege, die ihn im Grunde genommen niemals etwas angegangen ist, zu seinem Vortheile auszubeuten.

Dass sich der Deutsche Radfahrer-Bund hiebei nicht immer der einwandfreiesten Personen bediente, kann Niemanden Wunder nehmen, der bedenkt, dass ja auch die Art, wie sich der Deutsche Radfahrer-Bund in der Rennbahnpflege bethatigte, seit dem Tage keine ganz lautere war. Er übernahm es, durch eine Hintertreppenpolitik die Geschafte der englischen Weltassociation in Deutschland zu führen, indem er seine Dictatur in der deutschen und österreichischen Sportpflege ausrief, ohne die Mittel zur Ausübung derselben jemals gehabt zu haben. Darum musste diese famose Sportdictatur überall zurückweichen, wo sie sich gerne bethatigt hatte, um zuletzt in den Radweltmeisterschaftstagen zu Wien in klaglichster Weise zusammenzubrechen

Auf dem Bundestage zu Dortmund wurde der Bund durch Mehrheitsbeschluss verpflichtet, vom Rennbahnwesen sich zurückzuziehen. Es war ein Princip, dem hier das Zügenglöcklein gelautet wurde, das schon langst in den romanischen Landern abgewirthschaftet hatte und das neuestens selbst in Amerika klaglichen Schiffbruch litt, wo die machtige League of American Wheelmen vergebens die Fahne desselben hochzuhalten suchte.

Die Verneinung dieses Grundsatzes durch die Erfahrung und Sportpflege lautet:

Herrenfahrerverbände, welche keine Rennbahnen besitzen und keine Berufsfahrer in ihre Mitgliederlisten aufnehmen, haben auch kein Recht, die Sportpflege dieser fremden Gruppen wie bisher zu bevormunden und zu reguliren. Ihnen steht nur jener Antheil an der Aufsicht über den Rennbahnsport zu, der zur Ueberwachung ihrer eigenen Verbandsangehörigen nöthig ist.

Gegen dieses moderne Princip der Billigkeit haben sich alle grossen continentalen Herrenfahrerverbande erfolglos gestemmt und gestraubt, vor Allem aber der Deutsche Radfahrer-Bund unter Zuhilfenahme der wunderlichsten Hausmittelchen.

Den letzten Versuch in dieser Richtung, durch eine Sportpolitik der Hintertreppen zu obsiegen, hat der Deutsche Radfahrer-Bund bekanntlich durch die allerdings misslungene Ausbrütung der deutschen Sportbehörde gemacht. Heute wendet sich selbst diese Schöpfung, die der Bund nicht sonderlich ehrenvoll zu Dortmund im Stiche liess, gegen denselben.

Man will das deutsche Rennbahnwesen ohne den Bund ordnen und, wenn derselbe so unklug sein sollte, nicht gute Miene zum bösen Spiel zu machen, auch gegen den Bund.

Noch nach dem Dortmunder Bundestage und der Wiener Blamage hatte es der Bund in seiner Macht, sein Rennbahngeschaft auf vornehme, würdige Art und Weise zu liquidiren und die Ordnung der Rennbahnpflege in berufene Hande zu übertragen.

Allein der Bund warf das Pfund einfach weg, mit dem er so lange und so schlecht gewuchert hatte. Er gefiel sich in der Rolle des unartigen Kindes, das sich an Süssigkeiten den Magen verdorben hatte und nun den süssen Brei fortschüttet, damit ihn kein Anderer geniessen soll, weil es ihn nicht selbst auslöffeln darf.

Das ganze Verhalten des Bundes in den letzten Monaten zeugt von einem argen Verkennen der deutschen Sportlage und lasst es begreiflich finden, dass man über den zur Tagesordnung übergeht, dem auch heute noch sein dicker Bundeszopf über Alles zu gehen scheint. So kommt es, dass sich die Neuordnung der Rennbahnpflege in Deutschland ohne den Deutschen Radfahrer Bund vollzieht und die Herrenfahrerfrage, dieser Erisapfel früherer Zeit, nicht angebissen wird.

Den Rennbahnbesitzern soll eine Reihe von Vorschlagen gemacht werden, durch die ein natürlicher Zusammenhalt zwischen den Bahnen und den Rennfahrern künftighin geschaffen werden soll. Diese Vorschlage gipfeln vor Allem in dem Schaffen einer gemeinsamen Sportbehörde, sodann eines gemeinsamen Blattes. Dasselbe soll die Veröffentlichung aller Ausschreibungen der Rennbahnen Deutschlands den Rennfahrern vermitteln, im Mittelpunkte dieser neuen Organisation stehen und die Interessen derselben verfechten. Ein gesunder Gedanke! Ist es doch Mode geworden, dass die deutsche Sportpresse zwar jedem grösseren Rennfahrer die unglaublichste, oft dümmste Reclame und Sensation macht, wahrend sie gleichzeitig mit einer ebenso unbegreiflichen, kurzsichtigen Vordringlichkeit dem Rennbahnsport selbst die Todtenklage anstimmt.

Wehe dieser Presse — auch die Magdeburger Bundeszeitung befindet sich unter diesen Presskorybanten —, wenn ihre Prophezeiung wahr würde. Sie musste ja selbst des Hungers sterben, wenn sie nicht mehr an den schmalen Rennsportberichten und »Rennfahrerg'schichteln« zu knabbern hatte, da edleres Gedankenwild in der Sporthege zu strecken für ihre Leiter wahrscheinlich ein vergebener Pürschgang sein würde.

Für den Rennbahnbesitzer soll es künftighin keinen Herrenfahrer geben, dagegen soll es allen Rennbahnen frei stehen, Wettfahren von Herrenfahrerverbanden und nach den Bestimmungen derselben um Ehrenzeichen und Ehrenpreise in ihr Rennprogramm aufzunehmen.

Die öffentlichen Bahnrennen sollen aber in zwei Classen zerfallen. in Berufsfahrerrennen, richtiger Reclamefahrerrennen, welche nur für jene Rennfahrer offen sein sollen, die im Dienste einer Fabrik fahren. Hier hat die Fabrik ihren »Jockey« zu nennen. Siegt derselbe, so siegt der Besitzer des Fabricates, auf dem der »Jockey« gefahren ist. Der Besitzer erhalt den Geldpreis, wie er auch das Nenngeld zu zahlen hat. Dadurch wird dem Fahrradindustriellen die Reclame erleichtert, indem er jedoch zugleich zur Deckung der Rennbahnkosten mit herangezogen wird.

Für Fahrer ausser Engagement sollen Rennen mit Geldpreisen abgehalten werden. Der vorgeschlagene Name für diese Rennfahrerclasse ist »Geldpreis-Amateurs«. Ein unglücklicher Ausdruck, der den guten dem Ganzen zu Grunde liegenden Gedanken verdunkelt.

Die errungenen Geldpreise dieser Fahrergruppen sollen erst zwei Monate nach errungenem Siege zur Vertheilung gelangen, wenn wahrend dieser Zeit mit dem Siege von keiner Fabrik Reclame gemacht worden ist. Dieser Gedanke ist schlau ersonnen.

Jede Fabrik ist dadurch verhindert, Reclame zu machen, wenn der Fahrer sich dagegen straubt, wie das heute der Fall ist. Dadurch, dass der Fahrer durch solche Reclame eines erworbenen Geldpreises verlustig ginge, ja für dieselbe sogar bestraft werden konnte, würde gegen unrechtmassige Reclame bei Gericht auf Schadenersatz geklagt werden konnen. Sicherlich würde dadurch auch eine Reinigung des Herrenfahrerthums auf diese Art und Weise möglich sein, wenn nicht — und hier ist der Haken — es jedem nichtengagirten Berufsfahrer gleichfalls frei stunde, in dieser Classe zu starten.

Immerhin ist auch dieser Vorschlag eines ernsten Versuches werth.

Unser gegenwartiges Herrenfahrerprincip ist morsch, zerfressen und brüchig wie ein alter Weidenstamm. Seit die deutsche Sportbehörde gestattete, dass Amateurs auf Kosten von Clubs und Vereinen zu allen Rennen fahren dürfen, wahrend der Deutsche Radfahrer-Bund wiederum die Herrenfahrerlicenz durch seine Bundesmitgliedskarte ersetzte, ist die englische Amateurformel in Deutschland auch öffentlich in's Wanken gekommen.

In Oesterreich steht es mit dem Herrenfahrerthum nicht anders. Wie viele Herrenfahrer fahren hier auf selbst bezahlter Maschine? Welch hassliche Scenen haben bei dem Huldigungswettfahren in Ischl gespielt, in deren Mittelpunkte die Blüthe unserer Herrenfahrer stand, wahrend sammtliche anwesende Vertreter der Herrenfahrerverbande Deutschlands und Oesterreichs sich scheu um diesen Scandal herumdrückten?

Eine einschneidende Lösung der Herrenfahrerfrage ist Sache der Herrenfahrerverbande, aber sie wird in Fluss gebracht und beschleunigt, wenn die eben besprochenen Antrage in der heutigen Versammlung Annahme finden.

Die Aufrichtung einer allgemein anerkannten deutschen Sportbehörde wird sich aber auch mit dem Sportschwindel gewisser Rennbahnbesitzer zu beschaftigen haben. Oeffentlich wurde im vergangenen Jahre die Kurfürstendammbahn in Berlin von einer Hamburger Radfahrerzeitung beschuldigt, »nicht blos Schwindelrennen arrangirt zu haben, sondern geradezu Durchsteckereien mit den Rennfahrern getrieben zu haben«, ohne dass jene gegen diesen Anwurf die Verleumdungsklage erhoben hatte.

Solche Erscheinungen müssen den vollstandigen Niedergang des fairen Rennbahnsports in Deutschland zur Folge haben. Gegen derlei Vorkommnisse hilft nur die Aufrichtung einer autoritaren, unparteiischen und strengen Sportbehörde, die das lichtscheue Sportwindbeutelthum, das sich in den Innenraum der Rennbahnen drangt, mit jenem sieghaften Quos ego! des zürnenden Neptun aus dem reinen Kreise deutscher Sportpflege hinausweist.

So sind denn die Blicke der anstandigen Sportwelt heute nach der Berliner Lindenstrasse gerichtet, wo das grosse Werk der Reformation der deutschen Rennbahnpflege in Angriff genommen wird. Möge ein guter Stern demselben leuchten, damit es gelingt, unseren modernen Volkssport von allen Schlacken und Unreinlichkeiten zu befreien, die ihm heute als parasitäre Wucherungen anhaften.

L. M.



NOTIZEN.

DER VERBAND Wiener Radfahrvereine für Wettfahrsport halt übermorgen in der »Tabakspfeife« in Wien seine ordentliche Hauptversammlung ab.

DAS FASTNACHTSFEST des Wiener Cyclisten-Club hat leider nochmals verschoben werden müssen. Es wird nunmehr definitiv Samstag den 11. Marz abgehalten.

IN LAVAMÜND in Karnten hat sich ein neuer Radfahrverein aufgethan, der bereits 21 Mitglieder zahlt. Ist das Dorfchen noch so klein, ein Radfahrclub muss drinnen sein!

IN SACHSEN wird es künftighin keine Strassenrennen mehr geben. Das koniglich sachsische Ministerium des Innern beabsichtigt ein Verbot aller Wettfahren auf Landstrassen zu erlassen.

DER VEREIN für Velocipedwettfahren in Berlin hat für die kommende Saison die folgenden Renntermine festgesetzt: 30. April, 14. Mai, 11. und 18. Juni, 2. Juli, 20 August, 3., 10. und 17. September.

IN LIVERPOOL wird heuer ein Theil der englischen Meisterschaften, welche die National Cyclist's Union alljahrlich ausschreibt, zur Austragung gelangen. Die betreffenden Rennen finden am 10. Juni statt.

IN ARCO hat sich ein deutscher Radfahr-Verein »Die Schwalben« gebildet: das ist eine sportlich und national erfreuliche Thatsache. Möge dem jungen deutschen Club an jener aussersten Grenzmarke deutscher Sprache im Süden unserer Monarchie an den Abhängen des Monte Baldo kraftiges Gedeihen beschieden sein.

DIE DESERTATION der französischen Rennfahrer Bocquillon, Michelet, Mathieu, Buffel u A. von ihren Regimentern stellt dem Berufsfahrerthum eine recht ungünstige Diagnose in Bezug auf Charakterbildung und sportliche Wohlanstandigkeit aus. Das ist jedenfalls kein Sportsman, der seinen Fahneneid bricht.

HEUTE findet in Berlin eine Versammlung der Rennveranstalter und des Rennfahrerverbandes behufs Neuordnung der Sportpflege in Deutschland statt. Ein Theil der reichsdeutschen Fachpresse fuhrt Klage, dass sie über das Programm der Versammlung weder unterrichtet sei, noch zu dieser Versammlung geladen worden ware. Wahrscheinlich werden die deutschen Radrennbahn-Interessenten ihre guten Gründe dazu gehabt haben.

DER GAU XXXVI des Deutschen Radfahrer-Bundes, Steiermark, halt heute einen ausserordentlichen Hauptgautag zu Graz ab, nachdem Dr Hans Stauder, der Obmann des Steiermarkischen Radfahrer-Gauverbandes, auf die Stelle als Vorsitzender jenes Gaues, welche er gleich Dr. Ed. Miglitz ebenfalls inne hatte, verzichtete. An seiner statt soll Herr Dr. Hohenegg gewahlt werden. Der Deutsche Radfahrer-Bund scheint nun auch in Steiermark in das Zeichen der Krise zu treten.

IM GAU XX BERLIN des Deutschen Radfahrer-Bundes wahrt die sogenannte Einzelfahrerkrise ungeschwacht fort Die Einzelfahrer fühlen sich durch die Bevorzugung der Bundesvereinsmitglieder mit Grund in ihren Rechten geschmalert. Es besteht nun in diesen Kreisen die Absicht, aus je sechs Mitgliedern einen »Bundesverein« zu bilden und diesen als solchen anzumelden. Mehr als 100 solcher Liliputanerclubs sollen in Bildung begriffen sein. O über diese Vereinsmeierei an Haupt und Gliedern! Sie hindert jede fruchtbare Thatigkeit.

DIE FRANZÖSISCHE ARTILLERIE macht gegenwärtig verschiedene Versuche mit Schnellfeuergeschützen, welche auf einer cyclistischen Lafette ruhen und mit einem vorgekoppelten Doppelrade verbunden sind. Ausserdem ist ein leichtes Geschütz versuchsweise in Verwendung genommen, welches auf einer Lafette ruht, die gleichfalls an ein Doppelrad angekoppelt ist, welches durch einen Motor in Bewegung gesetzt wird. Automobilismus im Kriege! Die Zeiten der Schlachtwagen von Troja und der Sieben vor Theben kehren wieder!

DER TOURING-CLUB beabsichtigt in diesem Jahre eine Gesellschaftsreise nach Dalmatien zu veranstalten. Dazu kann man nur den Kopf schutteln. Dalmatien ist doch für eine Rundreise mittelst Rad und Automobil das ungeeignetste Land. Sollten die Herren bei dieser Gelegenheit vielleicht auch einen Abstecher nach Montenegro zu machen belieben, so sollen sie sich nur mit jenen famosen »Klappradern« versehen, die sie dann natürlich sich durch Saumthiere in's Land der schwarzen Berge hinauftragen lassen mussten. O Touring-Club!

DIE SATZUNGEN des neuen niederosterreichischen Radfahrer-Landesverbandes wurden von den amtlichen Organen des Bundes deutscher Radfahrer Oesterreichs und der Ostmark veröffentlicht. Die Aufstellung von mindestens fünf Gauen ist in Aussicht genommen, welche wiederum in Kreise zerfallen sollen. Es ist selbstverstandlich, dass die neuen Satzungen Gegenstand sachlicher Besprechung und Prüfung auf ihre Durchführbarkeit in diesem Blatte sein werden, nachdem dieselben keineswegs eine Arbeit der Rechtsschutzabtheilung des Bundes sein dürften.

IN BRÜNN findet heute eine grosse Radfahrer-Protestversammlung statt, die gegen die in Brünn von den Radfahrern eingehobene gesetzwidrige Gemeindetaxe und gegen den dort herrschenden Nummernzwang gerichtet ist. Placate in deutscher und czechischer Sprache laden zum Besuche dieser Versammlung ein, zu welcher ein Massenbesuch aus allen mahrischen Stadten bevorsteht. Die Versammlung findet im städtischen Redoutensaale statt, der vom Bürgermeister erst nach langerem Zögern der Radfahrerschaft zu diesem Zwecke überlassen wurde.

DER TIROLER RADFAHRER-VERBAND fordert, offenbar von gewissen Hintermannern behufs Vertheidigung ihrer armseligen Privatinteressen angestachelt, zum Boycott aller jener Fabriken und Fahrradhandler auf, welche dem »Tiroler Radfahrsport« in Innsbruck, der »Ostmark« in Krems und der »Oesterreichischen Radwelt« in Linz keine — Inserate geben. Dieser Boycott hat für einen Herrenfahrer-Verband, der an seinem Blatte verdienen will, einen recht bedenklichen Beigeschmack. Der sportliche Werth dieser drei Fachblatter ist ja weniger als Null und es ist eher ein Vortheil, dass diese werthlosen Blattchen von der Oberflache des Radsports verschwinden.

HADERER ist in Rom plötzlich als Amateur aufgetaucht. Bei einem Bahnrennen für Amateurs uber 10 Kilometer mit Schrittmachern (!) soll er den dritten Preis errungen haben. Haderer soll sich im Besitze einer Herrenfahrerlicenz des Deutschen Radfahrer-Bundes vom vorigen Jahre befinden. Schon diese Mittheilung erscheint fraglich, denn der Deutsche Radfahrer-Bund hat ja im vergangenen Jahre keine Licenzen für Bahnwettfahren ausgegeben, sondern die deutsche Sportbehorde. Jedesfalls hat Haderer, welcher Leiter der Wiener Trainingschule ist, kein Recht, auf Grund einer alten 'Amateurlicenz zu starten, nachdem er wieder Professional wurde. Das ist ein Missbrauch, der berechtigten Widerspruch allgemein wachrufen muss.

IN SAN FRANCISCO endete am Sonntag Abends das Sechs Tage-Rennen mit dem Siege Miller's, der seit dem zweiten Tage des Wettkampfes an der Spitze marschirte. Miller legte in den 144 Stunden 3527·629 Kilometer zurück, also beinahe 300 Kilometer mehr als bei dem letzten Sechs Tage-Rennen in New-York. Bei seinem Siege in demselben brachte er es bekanntlich auf 3229·865 Kilometer. Zweiter hinter Miller war diesmal Aaronson (3145·554 Kilometer) vor Frederick (3361·869 Km.), Hale (3318·417 Km.), Gimm (3315·200 Km.), Nawn (3326·342 Km.), Albert (2933·790 Km), Barnaby (2884·801 Km.), Pilkington (2781·804 Km.), Lawson (2634·465 Km), Julius (2416·489 Km.) und Ashinger (2414·900 Km.).

DIE MEISTERSCHAFT von Europa im Kunstfahren für Professionals gelangt am 28. Februar zu Hamburg im Sagebiehl'schen Saale zur Austragung. Unter Anderen haben bisher folgende Fahrer genannt: Kaufmann, Sid Black, Gustav Döring und Oskar d'Endel, der seit seinem Auftreten im Circus Henry Berufsfahrer geworden ist und sich unter einem guten Trainer sehr ausgebildet haben soll. Das Preisgericht ist fur diese Concurrenz aus folgenden Herren zusammengestellt: Richard Schulz, ein fruherer Kunstmeisterfahrer von Europa; Max Winter, Kunstmeisterfahrer der Allgemeinen Radfahrer-Union, sowie die vielfach preisgekrönten Kunstfahrer: Eiden, Mitglied des Radfahr-Vereines Hamburg-Barmbeck; Hugo Pretje, Mitglied des Vereines Altonaer Radtouristen und E. Rabe, Mitglied des Altonaer Bicycle-Clubs 1869.

DIE HAUPTVERSAMMLUNG des Wiener Cyclisten-Club fand vor Kurzem statt Hiebei wurden folgende Herren in die Clubleitung gewahlt: als Obmann: Herr Hans Hornacsek; als Obmannstellvertreter: Herr Anton Enle; als I. Schriftfuhrer: Herr Robert von Mechmayer; als II. Schriftfuhrer: Herr Victor Stransky; als III. Schriftfuhrer: Herr Heinrich Pischek; als Cassier: Herr Alexander Hernácsek; als Rechnungsführer: Herr Moriz Esterles; als Zeugwart: Herr Franz Opitz, als Fahrwart: Herr Ferdinand Zsolnay; als Hauswart: Herr Josef Klein; als Bucherwart: Herr Carl Kriczka Freiherr von Jaden; als I. Beisitzender: Herr Anton Lees von Lesimfelt; als II. Beisitzender: Herr Michael Deuerling. Zu Schriftleitern der Clubmittheilungen wurden die Herren Robert von Mechmayer und Leopold A Rössler gewahlt. Bemerkt sei, dass in der Versammlung noch die Pramiirung der Jahres-Kilometer-Leistungen vorgenommen wurde. Pramiirt wurden: Herr Leopold A. Rössler mit 8581 Kilometer und Herr Josef Nechlediel mit 7586·4 Kilometer. Den Ehrenpreis fur die grösste Jahresleistung für Mitglieder über 40 Jahre erhielt Herr Alexius Pribil senior, die Preise fur die Club- sowie Bergmeisterschaft Herr Ernst Habernal.

DER TOURENWETTBEWERB im Jahre 1898 im Bunde deutscher Radfahrer Oesterreichs hat folgendes Ergebniss gehabt: Gesammtleistungen: 1. Albert Haupt, Göding, 11.018·9 Km.; 2. Josef Waltl, Linz, 8777·3 Km.; 3. Rudolf Baron Hausmann, Prag, 6686·5 Km., 4 Emil Erhart, Ottensheim bei Linz, 5503 Km.; 5. Leopold Kimping, Wien, 3474·4 Km. Fur die meistgefahrenen Kilometer: 1. Josef Enzinger, Wien, 7012 Km.; 2. Victor Jungmann, 5818 Km. Ueber 100 Kilometer (Mindestleistung 1500 Kilometer): 1. Gustav Wetzel, Wien, 3316·8 Km; 2. Rudolf Mumelter. Wien, 4520·5 Km.; 3. Johann Teugler, Ried, 3891 Km. Sonn- und Feiertagstouren: Eduard Stocker, Wien, 6077 Km.; Josef Nechlediel, Wien, 4618 Km.; Adolf Klein, Wien, 1040 Km. Vierundzwanzig Stunden-Leistung: Albert Haupt, Göding, 352 Km., Wien—Frohnleiten—Wien. Zwolf Stunden-Leistung: Albert Haupt, Göding, 260·4 Km. Damenwettbewerb: 1. Agathe Kunzelmann, 12.102 Km. Gesammtlange, 6982·5 Km. meistgefahrene Kilometer, 5119·5 Km. uber 100 Kilometer, 4257·5 Km Sonn- und Feiertagsleistung, (4 Preise!!) 2. Pauline von Philippovich, 10 094 Km.; 3. Fanny Wanczura, 2581·9 Km. Die vorgenannten Personen sind insgesammt echte, unverfalschte Amateurs. Jenes soi disant Herrenfahrerthum à la Heinz Kurz ist im Bunde ausgestorben. Im Uebrigen gilt fur diese Meistleistungen das, was schon anlasslich der Touring-Club-Pramiirung hier gesagt wurde: Sie haben keinerlei sportlichen Werth.

RADFAHRERDEBATTEN gab es in den letzten Tagen wiederholt im preussischen Abgeordnetenhause. Bei denselben constatirten die Herren Abgeordneten Dr. van der Borght (Cleve), Sanger (Frankfurt am Main), Gothein (Breslau), dass das Vorgehen der Polizei und Gendarmerie im Allgemeinen ein allzu strammes sei, dass sie mit dem »Notizbuche« und den »Strafmandaten« gar zu schnell bei der Hand waren, und dass insbesondere die Polizei vieler grosser preussischer Stadte oft mit sehr kleinlichen und chicanösen Mitteln gegen die Radfahrer

vorgehe. Allgemein wurde auf das Verkehrte des noch an vielen Orten bestehenden Nummernzwanges hingewiesen. Die Antwort auf diese Ausführungen seitens des Regierungsvertreters lautete ausweichend. Der Unterstaatssecretär erklärte, dass die ihm vom Abgeordneten der Stadt Frankfort am Main bekanntgegebene chicanöse Bestrafung der dortigen Radfahrer im Instanzenzuge sicherlich behoben werden würde. Ueber die Erlassung einer befreienden Verordnung liess er nichts verlauten. Die beste Waffe der deutschen Radfahrerschaft ist und bleibt also Selbsthilfe: Radfahrertage, eine Radfahrerbewegung, die nicht petitionirt, sondern öffentlich gegen verrostete Bestimmungen, die den Verkehr behindern, Sturm lauft. Leider stehen an der Spitze des Deutschen Radfahrer-Bundes, der diese Bewegung zu leiten berufen wäre, eine ganze Reihe von »Trau' mi' nöt's« — wie man in Wien sagt — energie- und initiativloser Philister und Diätenconsumenten, welche, statt an der Spitze der Radfahrerbewegung einherzuschreiten, lieber eine Illustration zum Spottliede geben: »Immer langsam voran! Immer langsam voran!« Auch hier wären neue, energische Männer sehr wünschenswerth, zu denen die Böckling und Genossen, wenn sie es gut mit dem reichsdeutschen Radfahrverkehre meinen würden, sprechen sollten: »Sohn, da hast du meinen Speer, meinem Arm ward er zu schwer!«

DIE HAMBURGER POSSE entwickelt sich. Die Leitung des Gau I hat ein Verwarnungsschreiben an die beiden »malcontenten« Radfahr-Vereine »Wanderlust« und »Radtouristen« aus Altona ergehen lassen, in welchem sie dieselben verständigt, dass sie beim Schieds- und Ehrengericht des Deutschen Radfahrer-Bundes Klage führen werde, wenn diese beiden Clubs nicht in letzter Stunde von ihrem verwegenen Vorhaben abstehen würden, zu Gunsten armer Schulkinder ein Radfahrfest zu arrangiren! Die beiden Clubs würdigten diesen Ukas in voller Wahrung ihrer eigenen Selbstständigkeit keiner Antwort. Die Gauleitung des Hamburger Gaues stellte darauf beim Ehren- und Schiedsgerichte den Antrag auf Ausschluss der beiden Vereine aus dem Deutschen Radfahrer-Bunde wegen Schädigung der Bundesinteressen. Das Schieds- und Ehrengericht, welches ganz in den Händen der Hamburger sich befindet, dürfte nun neuerlich Veranlassung haben, die cyclistische Sportswelt mit einem ihrer famosen richterlichen »Edicte« zu beschenken, die so magnetisch auf die Lachmuskeln wirken. Die Gauleitung behauptet, dass durch die Veranstaltung dieses Festes ihr eigenes Gaufest, welches dem Säckel des Deutschen Radfahrer-Bundes jährlich 1000 Mark einbringt, und das sie einige Tage später veranstaltet, geradezu unmöglich gemacht würde. Die beiden Vereine dagegen sind der Ansicht, dass ohne ihr Mitthun ein Gaureigenfest in Hamburg überhaupt nicht durchführbar sei und dass es viel herrenfahrermässiger ist, zu Gunsten der Armen als für die eigene Tasche gegen Entree Feste zu veranstalten. Selbstverständlich steht die Hamburger Bevölkerung hinter den beiden Vereinen und nicht hinter den Besitzern der diversen Bundeszöpfe und Schieds- und Ehrengerichts-Allongeperücken. Das Fest dürfte aller Voraussicht nach grossartig werden und einen erheblichen Reinertrag für die armen Schulkinder abwerfen. Die Gaureguli aber werden kaum im Stande sein, ihre selbst beschädigte Reputation jemals wieder zusammenschneidern zu können.

IN MÜNCHEN fand am Donnerstag den 16. Februar die erste Versammlung des Hauptausschusses für den 16. Bundestag des Deutschen Radfahrer-Bundes statt, der bekanntlich heuer in der bayrischen Hauptstadt abgehalten wird. Die Wahl des Hauptausschusses wie der Vorsitzenden der einzelnen Fachausschüsse ging glatt von statten. Die Zeichnungen zum Garantiefonds, welche in den Vereinen und bei den Einzelfahrern noch nicht zum Abschlusse kamen, weisen schon jetzt beträchtliche Summen auf, so dass die finanzielle Sicherstellung des heurigen Bundestages ausser Frage steht. Das Gesammtbudget wird bis zum 15. März aufgestellt werden, nachdem die Unterausschüsse die Kostenvoranschläge zur Durchführung ihrer Abtheilungen eingebracht haben. Lange Wechselreden rief der Punkt der Tagesordnung: »Feststellung des Programmes für die Festtage« hervor, doch fanden auch diese Vorschläge verhältnissmässig rasche Erledigung und wurden folgende Festlichkeiten vorgesehen: Erster Tag: Empfangsabend mit Begrüssungsrede, Festspiel, Concert u. A. in sämmtlichen Räumen des Deutschen Theaters, zu welchem auch der Protector des Festes, Prinz Ludwig Ferdinand, sein Erscheinen in Aussicht stellte. Zweiter Tag: Delegirtensitzung im alten Rathhaussaale, währenddessen Besichtigung der Stadt durch die Festtheilnehmer; Abends Festvorstellung im Hoftheater, Kellerfest mit Volkssängern, Schuhplattltänzern u. s. w. Dritter Tag: Frühschoppen in den Standquartieren, 12 Uhr Aufstellung zum Festcorso, Nachmittags Radwettfahren; Abends Bankett in der festlich decorirten Festhalle des Bürgerlichen Brauhauses. Vierter Tag: Frühstück mit Concert in den drei Hofgartencafés, Kunstfahrübungen im Hofe der Hofgartencaserne, bei schlechtem Wetter in einer noch zu bestimmenden gedeckten Halle. Nachmittags Radwettfahren; Abends Familienunterhaltung in der Sportausstellung oder im Hofbräuhausfestsaal. Fünfter Tag: Ausflug an den Starnberger See, Rundfahrt mit zwei Dampfern, zwangloser Mittagstisch in Tutzing, Besuch des Bismarck-Thurmes, Schluss des officiellen Theiles des Bundestages. Anderen Tages Ausflüge mit Rad und Bahn in's bayerische Hochgebirge. Der genaue Zeitpunkt des Festes ist noch nicht festgestellt; die Bundessatzungen schreiben für den Bundestag den Monat August vor, während der Festausschuss in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse den Monat Juli vorgeschlagen hatte; die Entscheidung der Bundesvorstandschaft wird in Bälde erwartet.

EINGESENDET.

An [illegible] Herausgeber der »Allgemeinen Sport-Zeitung« Herrn Victor Silberer.

Hochgeehrter Herr!

Gestützt auf das Wohlwollen, mit dem Euer Hochwohlgeboren mir stets entgegengekommen sind, bitte ich freundlichst, nachfolgende Zeilen einer Durchsicht zu unter[illegible]

In Ihrer geschätzten »Sport-Zeitung« sind zwei Artikel erschienen, davon einer in der vorletzten Nummer, welche sich mit dem Verbande Wiener Radfahrvereine für Wettfahrsport beschäftigen und mit »L. M.« gezeichnet sind. Der Verfasser hat darin der früheren Verbandsleitung den Vorwurf der leichtsinnigen Geldgebahrung, des Hochmuths, des Unverstandnisses, schlechten Wirthschaft etc. etc. gemacht. Alle diese Vorwürfe wurden gemacht, ohne dass sich der Verfasser informirt hatte, denn dann wären sie eben nicht möglich.

Wie ich das Präsidium übernahm, hatte der Verband eine Schuldenlast von 1700 fl.; wir haben im ersten Jahre mit einem Ueberschuss abgeschlossen, wodurch es möglich wurde, im zweiten Jahre die statutenmässigen Beitragsleistungen der Clubs herabzusetzen. Im zweiten Jahre kam die Ueberhöhung der Curven, welche einen vollständigen Umbau der Rennbahn bedingte. Die Kosten des Umbaues (4400 fl.) wurden aus dem Reinertragniss gedeckt, und da sich Ende des Jahres noch ein erheblicher Ueberschuss ergab, wurden die Beitragsleistungen der Clubs auf ein Minimum reducirt. Im dritten Jahre wurde das erste Rennen verregnet. Am Derbytag brannten die Tribünen ab. Dieselben waren genau zu denselben Beträgen wie im Vorjahre versichert und zahlte auch die Assecuranzgesellschaft den Betrag aus. Die gegentheilige Behauptung ist vollständig unwahr. Das Derbyrennen musste verlegt werden und wurde total verregnet. Wir standen nun vor der Frage, den Verband aufzulösen oder eine neue Tribüne zu bauen. Die Delegirten hatten Zeit, sich mit ihren Clubs zu verständigen, und in einer ausserordentlichen Generalversammlung wurde der Bau der Tribüne beschlossen und von dem gewählten Baucomité nach bestem Wissen und Gewissen durchgeführt. Die betreffenden Rechnungen sind den Delegirten vorgelegt worden und haben deren Billigung gefunden. Das letzte Rennen unter Leitung des alten Vorstandes ergab ca. 600 fl. Reingewinn. Es lag absolut kein Grund da, eine sogenannte Sanirung des Verbandes vorzunehmen. Wir hatten mit den verbliebenen Gläubigern lange Fristen ausgemacht und waren, nachdem wir auch die Zusage der Weltmeisterschaften erhalten hatten, gewiss bei verständiger Leitung der Rennbahn im Jahre 1898 mit der Bezahlung der Schulden fertig geworden und hätten die Rennbahn den Clubs erhalten.

Es kam aber die sogenannte famose »Sanirung«. Die alten Herren des Verbandes wurden förmlich aus demselben hinausgedrängt, neue Herren kamen als Delegirte, die, offen gesagt, vom Betrieb einer Radrennbahn keine blasse Ahnung hatten (wie ja die Folge zeigte). Aber ein grosser Theil der Fachpresse jubelte, das eine Blatt schrieb sogar: »Der Name Klomser allein ist ein Programm.«

Ja, zugegeben, nur lautete das Programm der neuen Leitung: »Vollständiges Fiasco auf sportlichem Gebiete und Verlust der Rennbahn an die Firma Brömer«. Und siehe da, unter diesen neuen Herren sass ja auch Herr »L. M.«!

Warum hat er denn nicht eingegriffen, warum hat denn er nicht verhütet, dass die Delegirten nichts mehr zu sagen hatten?

Unter meiner Leitung wurde nichts veranlasst, was nicht die Zustimmung der Delegirten gefunden hat; davon geben die Sitzungsprotokolle Zeugniss, das sich durch keine Verdrehungen wegescamotiren lässt. Ueber unsere Geldgebahrung hat die ordentliche Generalversammlung entschieden und uns einstimmig das Absolutorium ertheilt. Für die Misswirthschaft des vergangenen Jahres aber die Vorgänger verantwortlich machen, wäre doch höchst ungerecht!

Die sportlichen Veranstaltungen des Verbandes unter meiner Leitung haben auch Ihren Beifall gefunden und haben Euer Hochwohlgeboren mir wiederholt persönlich Ihre Anerkennung ausgedrückt; es ist unter meiner Leitung nicht vorgekommen, dass z. B. der Schiedsrichter keinen Schiedsspruch fällen konnte, weil einfach — keine Bahnrichter da waren, wie dies mir als Schiedsrichter beim Derby 1898 geschehen ist.

Und was die Geldgebahrung anbelangt, so hat ja die Generalversammlung des Verbandes als die einzige Stelle, welche darüber zu urtheilen hat, uns einstimmig das Absolutorium ertheilt.

Wenn Herr »L. M.« es für nothwendig findet, den neuen Vorstand des Verbandes zu vertheidigen oder anzugreifen, so möge er dies ganz nach seinem Belieben und seinen Kenntnissen thun; er stelle sich aber nicht dadurch blos, dass er den alten Vorstand für die Unfähigkeit des neuen verantwortlich macht.

Ich habe auf den ersten Angriff des Herrn »L. M.« nicht geantwortet, weil ich weiss, dass ich mich mit einer Zeitung, über welche ich nicht verfügen kann, auch nicht in eine Polemik einlassen kann; wenn aber Herr »L. M.« schreibt: »Der verarmte Edelmann hatte damals manche Freunde, die Meister und Genossen, die auf seine Kosten wirthschafteten und mit seinem Eigenthum umsprangen als wäre es ihr eigenes,« so grenzt dieses an Ehrenbeleidigung. Wir haben nichts gethan, was nicht vorher die Sanction der Delegirten gefunden hat. Diese Angriffe sind umsoweniger berechtigt, als ja Herr »L. M.« als jetziger Delegirter die Gelegenheit gehabt hätte, sich aus den Cassabüchern und Sitzungsprotokollen genau zu informiren.

Ich appellire an Ihr bekanntes Gerechtigkeitsgefühl, da ich kaum glauben kann, dass Sie diese Art des mehr oder minder versteckten Angriffes gutheissen.

Ich habe mir in meinem Wirken als Sportsman Ihre Anerkennung errungen und bitte auch ferner um Ihr geschätztes Wohlwollen.

Mit grösster Hochachtung
Ihr ergebenster
Hans Bayer m. p.

Der geschätzte Herr Einsender wird wohl aus der Aufnahme seines Schreibens ersehen, dass die »Allgemeine Sport-Zeitung« vollkommen unparteiisch dasteht. Es ist daher auch nicht richtig, was oben über die Möglichkeit einer Polemik gesagt ist. Der Herr Einsender hätte vielmehr ganz wohl gleich auf den ersten Artikel antworten können und wäre eine Zuschrift auch schon damals ebenso anstandslos von uns veröffentlicht worden wie jetzt. Unsere Spalten stehen jederzeit der Vertheidigung ebenso offen wie der Kritik. Insbesonders aber in einem Falle, wo die betreffenden Artikel von dem Verfasser unterzeichnet sind, es sich also durchaus nicht um eine Polemik mit der »Allgemeinen Sport-Zeitung«, sondern nur um eine solche in ihr handeln kann.

In einem Sinne steht unser Blatt allerdings Niemandem »zur Verfügung«, im anderen aber Jedermann.

Victor Silberer.



ATHLETIK.

ÜBER ANTIKE UND MODERNE ATHLETIK.

Reiseerinnerungen von *Professor Dr. Hueppe.*

(Fortsetzung.)

Die Ausführung des Sprunges.

Aus den fruheren Ermittlungen ging hervor, dass für die alten Schriftsteller der Bater keine erhöhte Stelle gewesen sein kann. Ein bewegliches, tragbares Sprungbrett, ahnlich dem des neuen deutschen Geratheturnens, war es aber sicher ebenfalls nicht, sondern die vollstandig erhaltene und in allen technischen Einzelheiten übersichtliche Sprungbahn in Olympia beweist in voller Uebereinstimmung mit dem Wortsinne von Bater = Schreiter, dass man darunter thatsachlich gar nichts Anderes verstehen kann als den Anfang der Sprungbahn, den Anlauf, so wie auch Seleukos ihn definirt, und zwar: Βατήρ . το άχρον του των πενταέθλων σκαμματος, αφ' ου αλλονται το πρωτον. Das heisst einfach: »Bater ist der Anfang der Sprungbahn der Fünfkampfer, von wo sie den ersten Absprung nehmen.« Dazu erfahren wir noch von Symmachos, dass man ausser dem Anfang (ἄκρον) und dem schon lange bekannten Ende (ἐσκαμμένα) fur den Niedersprung auch noch zu unterscheiden hat: το μέσον, αφ ου αλλόμενοι παλιν εξάλλονται, d. h. klipp und klar »die Mitte (der Sprungbahn), von der die Fünfkampfer beim Springen nochmals aufspringen«, d. h. also den Theil, wo die Zwischensprünge des Dreisprunges gemacht wurden. Die Ermittlung dieser Angabe des Symmachos durch Fedde muss wohl die Textkritiker überzeugen, dass nur ein mehrfacher Sprung vorgelegen haben kann, dessen einzelne Theile ganz scharf gekennzeichnet sind.

In Verbindung mit den von mir ermittelten technischen Anlagen und technischen Moglichkeiten bleibt nicht der geringste Zweifel übrig, dass der Sprung der Fünfkämpfer ein einfacher Dreisprung mit Anlauf war, dass gerade wie bei uns bei dem richtigen Dreisprunge Anlauf, erster Absprung und die beiden Zwischensprünge in derselben horizontalen Ebene ausgeführt wurden, wahrend der Niedersprung ebenso wie bei uns in aufgegrabenem, weichem Boden erfolgte.

Unter diesen Umstanden ist es wohl kaum als Zufall zu betrachten, dass sich im griechischen Volke noch Erinnerungen an die frühere Art des Sprunges erhalten haben. Solche Rückerinnerungen können, wenn sie allein bestehen, wohl tauschen, wenn sie sich aber lückenlos den für die frühere Zeit ermittelten Moglichkeiten fügen, so gewinnen auch sie eine gewisse Bedeutung.

In dieser Hinsicht ist es wichtig festzustellen, dass die Neugriechen unter Springen, πηδάν (pidan), nur den einfachen Dreisprung verstehen, nicht das englische hop, step and jump. Springen ist immer gemeint σταις τρεις (εἰς τὰς τρεῖς), d. h. Dreisprung. Dieses wird nie gesagt, weil es sich ganz von selbst versteht. Wollen die Griechen einen einfachen Weitsprung bezeichnen, so setzen sie ausdrücklich hinzu στη μία (εἰς τὴν μίαν).

Es ist ganz merkwürdig, dass die officiellen Festberichte über die »olympischen« Spiele von 1896 zu Athen von Lambros und Polites darauf gar keine Rücksicht nehmen und den Phayllos-Sprung, einen Dreisprung mit Anlauf, mit dem besten modernen Weitsprunge aus Stand von Johnson vergleichen! Dieser Bericht ist allerdings auch sonst von einer ganz ungewöhnlichen Mangelhaftigkeit, besonders in den technischen Fragen, und selbst in Bezug auf die olympischen Spiele von 1896 ist er nicht nur parteiisch, sondern vielfach überhaupt falsch. Diese Unkenntniss moderner griechischer Autoren ist um so auffallender, als bereits früher Kastorchis und Lukas den in manchen griechischen Gegenden noch volksthümlich geübten Dreisprung benützten, um den altgriechischen Sprung als Dreisprung zu erklaren. Zuerst ist das letztere allerdings in Deutschland geschehen durch Wassmannsdorff und Lange, spater, 1883, auch von Martin in England. Der Letztere meinte, es sei eine Art hop, step and jump gewesen, und fügte hinzu: »Sie werden finden, dass ich die unglaubliche griechische Angabe von 50 Fuss mit den modernen athletischen Leistungen in Einklang zu bringen suche.«

Auch die Ausführung des Fünfkampfersprunges ist uns durch die Vasenbilder ziemlich lückenlos klargelegt. Man muss sich zwar nach Wassmannsdorff davor hüten, »bei Darstellung gymnastischer Scenen in jeder Klexerei eines antiken Töpfers eine classische Wiedergabe antiker Gymnastik-Schemata finden zu wollen«. Aber man muss auch berücksichtigen, dass diese alten Handwerker, geradeso wie in unserer Zeit die Japaner, gewohnt waren, nach dem Leben zu skizziren, und dass in diesem an Körperformen gewöhnten Volke das Verstaudniss für charakteristische Stellungen sehr fein entwickelt war. Bei immer genauerer Kenntniss der Uebungen und bei eigenen Versuchen stellt sich in auffallender Weise mehr und mehr heraus, dass manche auf den ersten Blick fast widersinnig erscheinenden Haltungen fast den Werth von Momentphotographien besitzen. Wir werden ihnen umsomehr Werth beilegen, wenn wir in eigenen Versuchen zu ahnlichen Haltungen kommen.

In Bezug auf die Ausführung des Dreisprunges gibt Wassmannsdorff auf Grund seiner Versuche bereits 1860 folgende Anweisung: »Man tragt die Hantel bei wagrecht nach vorn gehobenen Unterarmen, lasst bei dem vorletzten Anlaufschritte die Arme sinken und schwingt sie gestreckt nach hinten, um mit dem letzten Schritte des Anlaufes, der zugleich der Aufschwung ist, sie kraftig nach vorn zu schwingen.« Hiezu hat man berichtigend und erganzend noch in Betracht zu ziehen,

Fig. 9.

dass man beim Hantelsprunge zur vollen Ausnützung der Sprunggewichte dieselben erst nach vorn bis in Kopfhöhe bringen, dann kraftig nach hinten und beim Absprung nach vorn bis zur Horizontalen vorschwingen muss.

Die Ausführung des Dreisprunges dürfte bei den Griechen in folgender Weise vor sich gegangen sein. Beim Anlauf (Fig. 9) tragt der Springer die Hantel bei herabhangenden Oberarmen, wahrend die Unterarme wagrecht nach vorn gehalten oder leicht an die Brust angelegt werden. Soll der Dreisprung links begonnen werden, so werden beim drittletzten Laufschritte die Hantel (Fig. 10 *b*) aus der wagrechten Lage in die Höhe gestossen. (Fig. 10 *b* ist, um die gleichmassige Richtung aller Figuren zu erzielen, wie sie sich bei Aufstellung in der Nordhalle der Palastra darstellen, als Spiegelbild nach der Originalfigur 10 *a* gezeichnet.) Im Aufsprunge auf den linken Fuss werden die gehobenen Hantel nunmehr kräftig

Fig. 10 *a*.

Fig. 10 *b*.

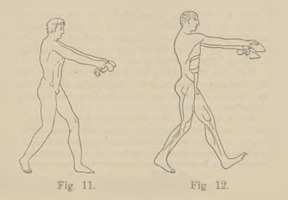


Fig. 11. Fig. 12.

zurückgeschwungen (Fig. 11), so dass sie beim zweitletzten Sprunge, wenn der rechte Fuss aufsteht, am weitesten nach hinten stehen; für diese Phase habe ich kein Vasenbild gefunden. Nunmehr erfolgt der letzte Schritt des Anlaufes, der zugleich der erste Absprung ist, auf dem linken Fuss, wahrend gleichzeitig die Hanteln von hinten her kraftig nach vorn geschleudert werden (Fig. 12). Sodann erfolgt der zweite Sprung, d. h. der Niedersprung, auf den rechten Fuss und Absprung mit dem rechten Fusse, wobei zuerst die Hanteln unmittelbar vor dem Aufsetzen des rechten Fusses wahrend des Sprunges nach hinten geschwungen werden, dann mit dem Aufsprung auf den rechten Fuss (Fig. 13) wieder nach vorn kommen, so dass Fig. 14 den ersten Zwischensprung im Momente des Absprunges mit dem rechten Fusse ergibt. Nunmehr erfolgt wieder in derselben Weise Aufsprung und Absprung mit dem linken Fusse im zweiten Zwischensprunge

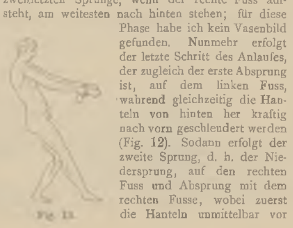


Fig. 13.

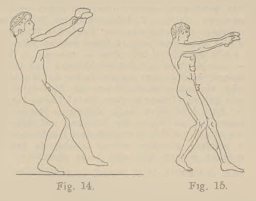


Fig. 14. Fig. 15.

(Fig. 15) und dann unter Absprung mit dem linken Fusse der Schlusssprung, wobei Fig. 16 den Flug durch die Luft mit nach vorn gestreckten Armen und Beinen sehr schon wiedergibt, wahrend in Fig. 17 der Moment unmittelbar vor dem Niedersprunge dargestellt ist, bei dem der Springer, um den festen Stand zu gewinnen, der allein den Niedersprung zu einem giltigen macht, die Hantel kraftig zurückschwingt.



Fig. 16. Fig. 17.

Selbstverstandlich werden die Hantelspringer auch die einzelnen Phasen des Sprunges für sich geübt haben, und so könnten die Figuren 11, 13, 15 auch recht gut und ohne Zwang als solche fur sich geübte Einzelsprünge aufgefasst werden. An der Auffassung der Durchführung des ganzen Sprunges, wie er in den Zeichnungen dargestellt ist, wird aber damit nichts geandert.

(Fortsetzung folgt.)

VOM WIENER ATHLETENCLUB-VERBAND.

Am vergangenen Sonntag hielt der Wiener Athletenclub-Verband in Anton Löw's Gasthaus, V., Schönbrunnerstrasse 104, seine letzte Vollversammlung vor der Umwandlung in den Oesterreichischen Athletenclub-Verband ab. Vertreten waren folgende Clubs: Erdberger Athleten-Club, Athleten-Club »Atlas«, Athleten-Club »Bell«, Athleten-Club »Gehmayer«, Meidlinger Athleten-Club, Floridsdorfer Athleten-Club, Brünner Athleten-Club »Hercules«,. Siebenbrunner Athleten-Club, Wiedner Athleten-Club, Athleten-Club »Eipeldauer«, Athleten-Club »Germania«, Simmeringer Athleten-Club, Athleten-Club »Vindobona«, Athleten-Club »Austria«; keine Vertreter hatten entsandt: Athleten-Club »Spurny«, Atzgersdorfer Athleten-Club, Athleten-Club »Hermann«, Landstrasser Athleten-Club, Lainz-Speisinger Athleten-Club und der Wahringer Athleten-Club.

Um $^{1}/_{2}$4 Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung und begrüsste zunachst die Erschienenen. Er theilte dann mit, dass das Ministerium des Innern mit Erlass vom 21. Janner 1899, Zahl 43.003, die Umwandlung des Wiener Athletenclub-Verbandes in einen »Oesterreichischen Athletenclub-Verband« genehmigt habe und dass der Hauptzweck der tagenden Vollversammlung die Zusammenstellung einer Candidatenliste für die Wahl der Leitung des neuen Verbandes sei. Mit dem Einverständniss aller Erschienenen traten die Herren: Carl Kamischke (Siebenbrunner Athleten-Club), August Stubner (Erster Hietzinger Athleten-Club »Gehmayer«), Ferdinand Swarcina (Simmeringer Athleten-Club), Rudolf Rottek (Athleten-Club »Hercules« in Brünn), Richard Löw (Wiedner Athleten-Club), Anton Eipeldauer (Meidlinger Athleten-Club), Julius Rubac (Erdberger Athleten-Club) als Wahlcomité zusammen und einigten sich dahin, der im Marz statthabenden constituirenden Generalversammlung als Candidaten für die Wahlen in die Leitung des neuen Verbandes folgende Herren vorzuschlagen:

Als Obmann: Johann Purkhardt (Meidlinger Athleten-Club).
» Obmannstellvertreter: Ferdinand Hauer (Erdberger Athleten-Club).
» I. Schriftführer: Anton Schaffer (Hietzinger Athleten-Club »Gehmayer«).
» II. Schriftführer: Julius Rubac (Erdberger Athleten-Club).
» Cassier: Leopold Franz (Athleten-Club »Germania«).
» I. Trainer: Anton Eipeldauer (Meidlinger Athleten-Club).

Als II. Trainer: August Stubner (Hietzinger Athleten-Club »Gehmayer«).
» I. Ringwart: Rudolf Grundl (Simmeringer Athleten-Club)
» II. Ringwart: Franz König (Wiedner Athleten-Club).

Hierauf übernahm der Vorsitzende wieder die Leitung und bemerkte, dass der Verband noch einige Ehrenschulden zu bezahlen habe. In der letzten Verbandsausschusssitzung sei namlich beschlossen worden, dem deutschen Meister Hans Beck in München in Anerkennung seiner schönen Leistungen, die er im Frühjahre 1897 in Wien gezeigt hat, eine Erinnerungsmedaille zu verehren Weiters fühle man sich verpflichtet, auch dem besten Oesterreicher im Arbeiten mit Schwergewicht, dem dermaligen Weltmeister Wilhelm Türk, als bescheidenes Zeichen der Hochschätzung seiner Leistungen eine gleiche Medaille zu widmen. Nachdem Herr Purkhardt noch der Hoffnung Raum gegeben, dass nach Constituirung des neuen Verbandes die Schwergewichtsathletik in Oesterreich einen neuen Aufschwung nehmen werde, schloss er um 5 Uhr die Versammlung mit der Mahnung, die Clubs möchten dafür sorgen, dass sie bei der Generalversammlung im Marz recht zahlreich vertreten seien.

NOTIZEN.

L. E. MYERS, fraglos einer der ausgezeichnetsten Athleten der Gegenwart, ist am 15. d. M. in New-York gestorben. Obwohl weit entfernt davon, kraftiger Constitution zu sein — nach seiner eigenen Angabe stammte er von einer schwindsüchtigen Mutter — rief er durch seine Leistungen als Laufer über mittlere Distanzen in den Jahren 1881—1886 eine wahre Umwalzung auf dem Gebiete des Laufsports hervor Er zeigte der Mitwelt, dass so manche Leistung, die bis dahin als staunenswerth, ja nahezu unerreichbar galt, bedeutend uberboten werden konne, und es gab ein Jahr — 1886 — in dem sein Name hinter allen Amateur-Weltrecords für Strecken von 250 bis einschliesslich 1000 Yards verzeichnet stand. Sein Ruhmeszug als Laufer begann im Jahre 1880. Er gehörte damals dem berühmten Manhattan Athletic Club in New-York an, aus dem schon viele hervorragende Athleten hervorgegangen sind. Fur diesen Verein nahm er in dem genannten Jahre an verschiedenen Wettlaufen theil, schlug hierin die besten Laufer, die zu jener Zeit existirten, und schuf bei seinen Siegen eine Reihe von grossartigen Records. So legte er 75 Yards = 68·5 Meter in $0:07^{4}/_{5}$ zurück und lief 100 Ellen = 91·4 Meter in rund 0:10, eine Leistung, die bisher ausser ihm nur noch vier amerikanischen Amateurs, R. Haley, L. Lamontagne, E. J. Wendell und W. C. Wilmer, gelang, wahrend z. B. die besten englischen Amateurlaufer bisnun diese Zeit nicht zu erreichen im Stande waren. Spater versuchte er sich dann auch über langere Distanzen; über eine solche schuf er auch seine unstreitig beste Leistung, indem er 1881 zu New-York 1000 Yards = 914 Ellen in 2:13 lief. Diese Zeit ist, wahrend alle seine anderen grossen Leistungen bereits uberboten wurden, bis heute noch unerreicht und dürfte wohl nicht so bald geschlagen werden. Es gibt nur eine Leistung, die jener von Myers wenigstens halbwegs annahernd gleichkommt; das ist die des Reverend W. Pollock-Hill, der am 8. Marz 1889 in Oxford 1000 Yards bei einem Handicap in $2 \cdot 15^{4}/_{5}$ zurücklegte Alle anderen Leistungen stehen weit hinter der von Myers zurück. In den Jahren 1881, 1884 und 1885 besuchte er England und bezwang dort Alles, was sich ihm entgegenstellte. 1885 gewann er auch in Southport die englischen Amateurmeisterschaften über die Viertel- und halbe englische Meile. Damals war seine Ueberlegenheit uber alle existirenden Laufer ganz unbestreitbar. Spater wurde Myers Berufsläufer, um sich mit dem berühmten englischen Professional W. G. George messen zu können Es fand auch zwischen Beiden eine Reihe von Wettkampfen statt. In denselben siegte aber bald der Eine, bald der Andere, so dass sich also aus ihnen keinerlei Schlüsse uber die Superioritat des Einen oder des Anderen ziehen liessen. Myers hatte eine ganz eigene Art zu laufen: er trug namlich hiebei stets ein Handtuch turbanartig um den Kopf gewunden. Seine Hauptstarke bestand darin, dass er in allen Rennen vom Anfang bis zum Ende das gleiche scharfe Tempo durchhielt. Dabei lief er leicht, in ungemein langen und gleichmassigen Satzen, wozu ihn allerdings seine im Verhaltniss zu seinen sonstigen Körpermaassen ungewöhnlich langen Beine besonders befahigten. Myers' Tod war ein ganz plötzlicher; er starb an einem Herzschlag. Nachstehend geben wir eine Zusammenstellung der berühmtesten Leistungen dieses famosen Läufers:

Leistung	Ort	Datum
50 Ellen = 45·7 M. in $0:05^{4}/_{5}$	New-York	12. Dec. 1884
100 » = 91·4 » » 0:10	»	18. Sept. 1880
200 » = 182·4 » » $0:20^{1}/_{5}$	»	1881
350 » = 320 » » $0:36^{4}/_{5}$	Philadelphia	15. Oct. 1881
400 » = 365·6 » » $0:43^{5}/_{5}$	»	*) 3. Juni 1882
500 » = 457 » » 0:58	Staten Island	29. Mai 1880
700 » = 640 » » 1:31	Brooklyn	16. Sept. 1882
800 » = 731·2 » » $1:44^{2}/_{5}$	»	16. » 1882
1000 » = 914 » » 2:13	New-York	8. Oct. 1881

*) [illegible]

FECHTEN.

AUS HERMANNSTADT wird uns geschrieben: »Am 17. d M. fand im Officiers-Casino von Hermannstadt in Gegenwart fast sammtlicher Officiere und der Generalität der Garnison die constituirende Generalversammlung des neu in's Leben getretenen Fechtclubs statt, der den Namen »Hermannstadter Militar-Fechtclub« führt. Nach einer sehr schönen Ansprache seitens Seiner Excellenz FML. Carl Cerri ergriff Seine Excellenz der Herr Corpscommandant und commandirende General in Hermannstadt FZM. Emil Probst Edler von Ohsdorf als Protector des Vereines das Wor und hob in einer schwungvollen Rede die Bedeutung der Grundung dieses Vereines hervor. Nach Schluss der allseits begeistert aufgenommenen Ansprache erfolgte die Wahl der Ausschussmitglieder und die von Ersatzmannern, welche durchwegs den verschiedenen Waffengattungen des stehenden Heeres und der Landwehr entnommen wurden. In den Ausschuss wurden gewahlt. als Prasident: Seine Excellenz FML. Carl Cerri; als Viceprasident: Oberstlieutenant Coloman Jamborffy; als I. Fechtmeister: Oberlieutenant von Gregurich; als II. Fechtmeister: Oberlieutenant Wenzel Richter; als Schriftführer: Militar-Unterintendant Franz Richter; als Cassier: Lieutenant von Eibler; als Ausschussmitglieder. Hauptmann des Generalstabscorps von Gruber, Hauptmann Berger, Rittmeister Galovic. Oberstlieutenant Koncz; als Ersatzmänner für den Schriftführer Oberlieutenant Szabo-Andal; für den Cassier Lieutenant von Kaunz; fur die Ausschussmitglieder Oberlieutenant von Janky, Lieutenant Knapek, Rittmeister Alszeghy und Hauptmann Lupini Bei dieser Gelegenheit sei nicht unerwahnt, dass an der Schöpfung dieses Clubs, der schon jetzt circa 100 Mitglieder zahlt, dem in Armeekreisen allseits als vorzüglichen Fechter wohlbekannten Oberlieutenant Amon von Gregurich der Löwenantheil gebührt Protector, Prasident und Viceprasident haben dem jungen Vereine namhafte Summen gespendet, so dass derselbe alsbald consolidirt sein wird «

DIE FECHTAKADEMIE, welche Dienstag Abends im Ballsaale des Etablissements Ronacher zu wohlthatigen Zwecken stattfand, nahm einen durchaus gelungenen Verlauf. Sie war recht gut besucht und glanzend bestritten, indem bei ihr fast sammtliche Preistrager der letzten Turniere einander gegenüberstanden und die italienische Schule durch mehrere ihrer hervorragendsten Reprasentanten vertreten war. Aus der Reihe der vielen interessanten Assauts, die man zu sehen bekam, stachen zwei ganz besonders hervor, ein Fleuretassaut zwischen Cavaliere Barbasetti und Feldwebel Neralic, dem Meister des vorjährigen Armee-Fechtturniers in der Gruppe der concurrirenden Unterofficiere, und ein Assaut auf Säbel zwischen Barbasetti und Hauptmann Tenner. Im ersteren Assaut brillirte Barbasetti durch seine ganz erstaunliche Ruhe bei der Abwehr sowie durch seine gediegene Fechtkunst, die ihn in Angriff wie in Vertheidigung gleich formvollendet zeigte; in letzterem Assaut erwies er sich als ein Meister des Sabels, wie es wohl kaum einen anderen gibt. Da war jeder Hieb, jede Parade wohl durchdacht, sicher, blitzschnell, jede Bewegung elegant, leicht und doch formvollendet. Die Partner waren des Meisters würdig. Hauptmann Tenner gelang es durch seine Kunst, Barbasetti mehrmals ein »Toccato« abzuringen, und Feldwebel-Lehrgehilfe Neralic zeigte sich als ein besonders im Angriff sehr starker Gegner. Die Akademie brachte ubrigens u. A auch das Wiedererscheinen eines alten Bekannten auf der Planche, des Herrn Georg Ernst, der schon vor fünfzehn Jahren einer der besten Fechter der Monarchie war. Sein Fleuretassaut mit Meister Wenzel Rys war ein Genuss fur jeden Fechter und lieferte neuerlich den Beweis, dass Herr Ernst in der Handhabung der Stichwaffe eine Fertigkeit besitzt, die ihresgleichen sucht. Im Nachstehenden geben wir eine genaue Liste der Theilnehmer an dem fechterischen Ereigniss. Auf Fleuret fochten: Dr. Heinrich Muller (Club der Landwehrofficiere)—Josef Wimmer (Haudegen); Georg Ernst (Union-Club)—W. Rys (Meister im Staatsbeamtencasino), Meister Barbasetti—Neralic (Feldwebel-Lehrgehilfe, Wiener-Neustadt); Martin Werdnik (Haudegen)—Oberlieutenant Georg Szarvassy (Union-Club); Hauptmann Heinrich Tenner (Union-Fechtclub)—G. Ryschanek (Fechtclub der Landwehrofficiere); Meister Barbasetti—Linienschiffslieutenant Rudolf Brosch (Union-Club). Im Sabel traten folgende Paare einander gegenuber: Ferd Mattauch (Fechtclub der Landwehrofficiere)—Neralic; Dr. Camillo Muller (Union-Club)—Richard Wimmer (Haudegen und Union-Club); Oberlieutenant Szarvassy—W. Rys; Linienschiffslieutenant Brosch—Martin Werdnik; Oberlieutenant Béla von Bulanski—G. Ryschanek; Barbasetti—Hauptmann Tenner.

BILLARD.

IN BERLIN wurde vor Kurzem in der Kerkau-schen Billardakademie die Turniersaison eröffnet. Eingeleitet wurde sie durch einen Wettkampf Kerkau-Schosswald-Algner Hugo Kerkau gab seinen beiden Gegnern auf 12 000 4000 Punkte vor. Besonders hervorragende Leistungen waren bei dem Spiel nicht zu verzeichnen. Der Meister zeigte sich seinen beiden Gegnern bei weitem überlegen, und es schien, als gebe er sich wenig Mühe. Erst als Algner sich recht in's Zeug gelegt hatte und mit Geschick recht schwierige Balle zusammenholte und einige Male Serien von 50 und mehr Punkten erzielte, spielte Kerkau aufmerksamer, und so schloss das Spiel mit 593 Punkten, die Kerkau gemacht hatte, gegen 4431 Punkte, die Algner-Schosswald gemacht hatten. Die beiden Letzteren hatten also abzuglich der Vorgabe 162 Punkte weniger gemacht als Kerkau.

LAWN TENNIS.

TERMINE.

Prag (VI. Oesterr. Turnier) . . . . 28. 29., 30. Mai

FUSSBALL.

DAS WETTSPIEL zwischen den Universitaten Oxford und Cambridge wurde am vorigen Samstag ausgetragen. Letztere Universitat siegte mit 3 : 1.

DIE SECTION BADEN des First Vienna Football Club unterlag am Sonntag in Baden einer Mannschaft des Wiener Stammvereines mit 9 : 4.

DIE BERLINER »GERMANIA« spielte am Sonntag in Pankow mit dem dortigen Fussball-Club. Das Resultat war ein Sieg »Germanias«, die drei Balle gegen einen des Gegners machte.

NACHSTEN SONNTAG findet die Entscheidungsrunde um den Vienna Cricket and Football Club Challenge Pokal statt. Gekampft wird bekanntlich von dem Athletik-Club »Victoria« und dem First Vienna Football Club.

VERGANGENEN SONNTAG standen sich auf der Jesuitenwiese im Prater der »Vienna Cricket and Football Club« und der »Fussball-Club von 98« in zwei Mannschaften gegenuber Die »Cricketer II« siegten mit 5:0 über die »98er II«, welchen Kampf die »98er« eröffneten. Einige Zeit schienen die Angriffe der »Cricketer« vergeblich, doch konnte spater Hoffmann einen schönen Ball eindrehen, dem bald ein weiterer von Jäger folgte. In der zweiten Spielhalfte erzielten die »Cricketer« durch Parrizot (2) und Jager (1) drei weitere Balle, so dass sie mit 5:0 Sieger blieben. Interessanter wurde das Spiel der anderen Mannschaften, trotzdem hier die »98er« mit 8:0 unterlagen. Den ersten Ball erzielte Windett, der geradezu grossartig spielte Steinbach, ein neuer Mann der »98er«, fügte seinem Club einen ferneren Ball zu, worauf Windett und Gandon je einen weiteren Ball für die schwarz-blauen Farben errangen Nach der Pause wurde der Kampf von Seite der »98er« ausserst scharf gespielt, doch waren ihre Anstrengungen vergeblich. Die »Cricketer« fügten ihrem Stande weitere fünf Balle hinzu und siegten so mit 9:0. Bei den »98ern« war es hauptsachlich Rosenfeld, welcher seinen Club vor einer grösseren Niederlage bewahrte. Windett, Gandon, Redfern und Blyth bei den »Cricketern« waren stets am Platze.

HEUTE findet wieder in Wien eine Reihe von interessanten Wettspielen statt. Der Sport- und Geselligkeits-Club »Union« spielt auf der Jesuitenwiese gegen die zweite Mannschaft des Vienna Cricket and Football Club ein Retourwettspiel. Der Fussball-Club »Vindobona« unternimmt einen Ausflug nach Baden um dort gegen die neugegründete Section des First Vienna Football Club zu spielen. Diesem Wettspiel sieht man mit Interesse entgegen, da beide Parteien das erste Mal sich gegenüberstehen und sowohl »Vienna« als auch »Vindobona« beinahe vollstandig neue Leute im Felde haben. Das Comité zur Veranstaltung von Fussballwettspielen bringt heute das Retourwettspiel Englander gegen Wiener zum Austrag. Die Mannschaften sind: Wiener: Mollisch (»Vienna«), Thorwachter; Alfred (»Vienna«), Leuthe (»Athletiker«), Hinterspieler; Anlauf (»Vienna«), Rosenfeld (»98er«), Wagner (»Cricketer«), Mittelspieler; W. Zander (»Victoria«), Grossmann (»Victoria«), Starrach (»Athletiker«), Eckstein (»Vienna«), Max (»98er«), Sturmer. Englander: Gandon, Redfern, Windett, Shires, Blyth (alle »Cricketer«), Sturmer; Gramlick, A Lowe, Hill (»Cricketer«), Mittelspieler; H. Lowe (»Cricketer«), Nicholson (»Vienna«), Hinterspieler; A. N. Other? (»Cricketer«), Thorwächter. Als Ersatzleute sind bei der Wiener Mannschaft Niedl, Schönpflug (»Vienna«) und Engl (»Cricketer«), bei der englischen Steinbach (»98er«) und Nash (»Cricketer«) aufgestellt. Das Schiedsrichteramt liegt in den bewahrten Handen G. Fuchs' vom First Vienna Football Club. Die Wiener spielen diesmal schon in den Farben der Stadt Wien, in roth-weiss getheilten Hemden, wahrend die Englander in den Farben der »Cricketer« spielen dürften Spielbeginn ist um 3 Uhr auf dem Sportplatze im Prater.

AUS PRAG wird uns geschrieben: »»Victoria« (Wien) vom Deutschen Fussball-Club Prag mit 14 : 0 geschlagen. — Dieses Resultat würde wohl keines weiteren Commentars bedürfen, wenn nicht die hohe Stelle, welche der geschlagene Club in Wien selbst einnimmt, und die allgemeine Achtung, deren sich die »Victoria« erfreut, eine Würdigung ihres Prager Gastspieles für sich in Anspruch zu nehmen berechtigt waren. Nachdem die »Victoria« am Sonntag Vormittags einen unserer jüngsten Fussballclubs, die Spielvereinigung »Sport«, mit Müh' und Noth (mit 1 : 0) geschlagen hatte — »Sport« setzte mitten im Spiele aus, da ein Ball gemacht, aber nicht anerkannt wurde — bot ihr der Deutsche Fussball-Club beim Kampfe für den Nachmittag seine zweite Mannschaft an, aber das würde zurückgewiesen, und so trat mit anerkennenswerthem Muthe die »Victoria« der ersten Mannschaft des besten österreichischen Fussballvereines entgegen. Der Wettkampf mit der »Victoria« war für den Deutschen Fussball-Club nichts Anderes als ein Training in Thorangriffen, deren wohl auch ein halbes Hundert gemacht wurden. Hätte die »Victoria« nach Halbzeit nicht ihren Thorwachter gewechselt, so ware die Anzahl der Punkte wohl noch um einige vermehrt worden, da der neue Mann sehr viel abfing. Das Spiel der »Victoria« machte den Eindruck des Unfertigen, da zwischen den einzelnen Leuten nicht der mindeste Zusammenhang wahrzunehmen ist. Jeder spielte auf eigene Faust. Die geringe Balltechnik kann natürlich ohne Spieltaktik keinen Erfolg erzielen, namentlich aber, wenn man einem Gegner in den Weg kommt, dessen Mannschaft wie aus einem Gusse ist. Beim Prager Deutschen Fussball-Club steht bekanntlich jeder auf seinem Posten und weiss, was er zu thun hat, weiss aber auch ganz genau, was sein Nachbar, Vor- oder Hintermann thut und thun wird. So eingespielt ist die Mannschaft des Deutschen Fussball-Clubs, und darin liegt eben sein Uebergewicht über die Mehrzahl unserer Fussballmannschaften. Im Uebrigen ist das Material der »Victoria« ein ganz vorzügliches, und ist die Leistung, nach einer Nachtfahrt je viermal 40 Minuten zu kampfen, so respectabel, dass sie genügend für sich spricht; jeder einzelne Mann ist an und für sich ganz gut, aber dem Ganzen fehlt eben der Kitt, und das ist es, was sich die Wiener als Pensum fur die heurige Saison aufgeben sollten, den Lehrmeister und den Erfolg der Methode haben sie ja in Prag vor sich gesehen.«

H[illegible]

JAGD.

SCHNEPFENJAGD VOM BOOT.

Dass man auf Jagden, die dem Wasserwild gelten, hauptsachlich vom Boot aus zu Schuss kommt, wenn man nicht etwa durch seichtes Wasser watend das aufgestoberte Wild beschiesst, ist selbstverstandlich; selten dürfte aber der Fall zu verzeichnen sein, dass man auf einer Jagd, die nur den Waldschnepfen gilt, ein Boot benützt und von diesem aus eine recht erhebliche Strecke erzielt.

Diese Erfahrung zu machen, war mir und einem Freunde, der mich begleitete, in Irland vorbehalten. Wir hatten uns nach der durch ihre Seen und andere Naturschönheiten berühmten Grafschaft Kilarney begeben, um speciell auf die genannten Langschnabler zu jagen. Es war Mitte November als wir daselbst eintrafen, zu einer Zeit also, in der wir sicher darauf rechnen konnten, kaum mehr einige Touristen in diesem oder jenem der zur Sommerzeit stets überfüllten Hotels zu finden und so auch auf unseren Jagdausflügen in keiner Weise behindert zu sein.

In der That war in dem Hotel zu Killarglen kein einziger Gast mehr zu finden, so dass wir mit dem schon im Voraus von Seite eines Freundes dahin bestellten Führer, einem echten Irlander, dem ein Glas Gin und eine Pfeife über Alles geht, uns über die Art und Weise, wie wir die Jagd beginnen sollten, um sie nur ja recht ergiebig zu gestalten, ungestort besprechen konnten.

Wir hatten die Versicherung erhalten, dass es um die erwahnte Zeit in dem genannten Gebiete von Langschnablern »wimmle«, zwar eine recht unwaidmannische, aber vielsagende Bezeichnung der Zahl von Waldschnepfen, die sich daselbst im Winterbeginn einzufinden pflegen. Da mein Jagdgenosse und Begleiter das unumschrankte Jagdrecht in dem genannten Gebiete besass, so konnte ich auf gute Beute rechnen. Wie immer hoch aber meine Erwartungen sich gestalten mochten, schon die ersten Stunden mussten mich davon überzeugen, dass ich etwas ganz Besonderes erfahren sollte.

»Es wurde uns gesagt, dass es hier einige Schnepfen geben soll,« so begann mein Begleiter zu dem bestellten Führer zu sprechen, um ihn zu einer Mittheilung der augenblicklichen Jagdaussichten zu veranlassen. Was wir darauf horten, musste uns geradezu zu dem Glauben veranlassen, dass tausende von Schnepfen auf ihrem Zuge hier eingefallen seien.

Es ergab sich aber vor Allem die Nothwendigkeit einer Entscheidung über die Frage, wie den Langschnäblern beizukommen ware. Der grösste Theil des Seeufers war mit dichtem Wald bestockt, und zwar derart, dass die Aeste der bis an das Wasser stockenden Baume überhingen, wahrend der Unterwuchs so dicht war, dass es mit grossen Schwierigkeiten verbunden sein musste, die Schnepfen zum Aufstehen zu bringen, und war dies schliesslich doch der Fall, dann musste es nicht minder schwierig sein, einen nur halbwegs sicheren Schuss abgeben zu können.

Dem abzuhelfen, wusste mein Freund aber sofort Rath, und zwar bestand dieser darin, dass er unseren Führer zur Herbeischaffung von zwei leichten Booten und je einem Ruderer veranlasste.

Wahrend wir an entsprechenden Stellen des Sees selbst in den Booten Stand nehmen sollten, hatte eine Anzahl Treiber ein Stück des bewaldeten Gestades gegen den See zu in einem weiten Halbkreis zu durchtreiben und so also die im Unterwuchs liegenden Langschnabler schliesslich zum Aufstehen zu veranlassen, wonach sie von uns beschossen werden konnten.

Wir hatten uns zu Wagen bis an das Ende des Sees begeben und daselbst die Boote bestiegen und waren in Kurzem auf unserem ersten Stand angelangt. Kaum dass die Ruder eingezogen worden, vernahmen wir schon oberhalb unseres Standes das Gerausch, welches die Treiber bei ihrem Abwartsschreiten verursachten und das auch die Schnepfen zum Aufstehen und Abstreichen veranlassen sollte. Unserem Stande gegenuber erhob sich das Ufer in Form hoher Felsenwande zu bedeutender Höhe, die aber von dem aufsteigenden und bewaldeten Terrain überragt wurde.

Ausser einem Falken, der hoch in den Lüften seine Kreise zog, war kein lebendes Wesen zu sehen oder zu vernehmen. Plötzlich huschte es wie ein Schatten zwischen den licht bemoosten Stammen dahin, immer naher tauchte er da und dort auf, bis er sich endlich ober dem Wasser als streichende Schnepfen erwies und beschossen wurde. Eine Grasflache, die sich über einen Theil des Ufers dahinzog, war besonders geeignet, die getroffenen Langschnabler schnellstens auffinden zu lassen, und dahin richteten sich unsere Schüsse, als die immer naher heranrückenden Treiber durch das ebenso haufigere Aufstehen der Schnepfen dazu Veranlassung gaben.

Die Strecke nahm sichtlich zu, das Schiessen musste aber schliesslich abgebrochen werden, als ein und der andere Treiber von unserem Stande aus sichtbar wurde. Dann entstand eine langere Pause, wahrend der die Treiber wieder nach aufwarts sich begaben, um einen zweiten Trieb vorzunehmen.

Nach einigen Dutzend Ruderschlagen hatten wir einen neuen Stand eingenommen, und bald darauf ergab sich derselbe Verlauf der Jagd wie vom ersten Stand aus.

So flossen einige Stunden dahin, und als sich die ersten Schatten des Novemberabendes über den See lagerten, ging es mit kraftigen Ruderschlagen dem gastlichen Heim zu; in dem Boote lagen aber stattliche Reihen von Waldschnepfen als Ergebniss eines ganz eigenen, aber hochinteressanten Sports: des Schiessens von Waldschnepfen vom Boot aus. *Th. F.*

IMPORT VON WILD NACH FRANKREICH.

Der Wildconsum hat in Frankreich eine solche Höhe erreicht, dass alle Nachbarlander herangezogen werden, die Wildmärkte in einem der Nachfrage entsprechenden Maasse zu versehen. In erster Reihe gilt das von Paris, doch gibt es keine nur halbwegs bedeutendere Provinzstadt, deren Wildmarkt nicht in einem mehr oder minder bedeutenderen Maasse vom Auslande beschickt würde.

Im Jahre 1898 wurden wahrend der Wildsaison nach Paris allein nachstehende Wildmengen gebracht: 510.000 Rebhuhner, 412.000 Lapins, 190.000 Hasen, 140.000 Wachteln, 2000 Auerhahne, 22.000 Hirsche und Rehe.

Deutschland hat sich an der Beschickung des Marktes mit 132.000 Hasen, 13.800 Rehen, 425 Wildschweinen und Hirschen betheiligt.

Aus England wurden in dem genannten Jahre 97.000 Fasanen und Auerhahne importirt, ungerechnet die grosse Menge von Moorhühnern, deren Zahl nicht festgestellt wurde.

Holland hat sich an dem Wildimport mit 5400 Fasanen und 73.000 Wildenten betheiligt.

Auch Spanien ist in Bezug auf den Wildimport von grosser Bedeutung für die franzosischen Märkte; das ergibt sich aus der Thatsache, dass im Jahre 1898 über die Pyrenaen 100.000 Rothhühner, weit über 15.000 Bekassinen und 25.000 Wachteln nach Frankreich verschickt wurden.

Alle diese Ziffern zusammengenommen geben einen Begriff von der Höhe des Wildconsumes in Frankreich, zugleich aber ein trauriges Bild der daselbst herrschenden Jagdverhaltnisse und des Unvermögens jener Kreise, die berufen waren, die Jagd in aller und jeder Beziehung [illegible]

Sprechen sich doch selbst die dem derzeitigen Regime freundlichst gesinnten publicistischen Organe dahin aus, dass alle Verhaltnisse danach angethan sind, um auf französischem Boden die angeführten, derzeit aus dem Auslande beschafften Wildmengen, die einen der wichtigsten Consumartikel bilden, zu erhegen, und dadurch nicht nur alljahrlich so und so viel Millionen Francs dem Lande zu erhalten, sondern sich auch vom Auslande unabhangig zu machen.

Reform der Jagdgesetze und deren Handhabung! Das ist zum Losungswort aller Jener geworden, denen daran gelegen ist, die Jagd in Frankreich auf eine des Landes wurdige Höhe zu bringen, bei welcher Gelegenheit angefuhrt wird, dass gleiche Ursachen gleiche Wirkungen haben mussen, womit auf die Jagdgesetze und deren Handhabung im Interesse der Hege und Pflege der Jagd in Deutschland hingewiesen und betont wird, dass bei gleichem Vorgehen sehr bald eine allgemeine Hebung der verschiedenen Wildstande und Wildbesatze in Frankreich eintreten musste, statt der bisherigen Wildarmuth unter Umstanden sich vielleicht noch das Gegentheil feststellen liesse.

Alle Kreise und nicht in letzter Reihe die Landwirthe selbst wurden dabei ihre Rechnung finden, vor Allem aber — so aussern sich die den Ernst der betreffenden Verhaltnisse in's Auge fassenden politischen französischen Blatter — ware das Land von der Last eines Tributes befreit, den Frankreich sich selbst aufgebürdet, und von dem es befreit ware, wenn endlich alle jene Reformen in's Leben gerufen wurden, nach denen die Kreise der Jager sowie das Land selbst seit Jahren dringend verlangen *Ch. J.*

NOTIZEN.

IN NIEDERÖSTERREICH sind bereits die ersten Langschnabler angerückt. Die erste Schnepfe des heurigen Jahres wurde Mittwoch den 22 d. M. im Reviere Hof am Leithaberg des Ingenieurs Hugo Fuchs vom Jager Titus Payer erlegt.

IN DER SOMOGY sind ausser den Waldschnepfen auch verschiedene andere Arten von Zugvögeln, die erst im Frühjahre in unseren Breiten einzutreffen pflegen, in grösserer Zahl festzustellen gewesen, und zwar schon von Mitte [illegible]

EIN STARKER ABSCHUSS von Fasanen wurde auf zwei Ende Jänner dieses Jahres, d. i. am 30. und 31., auf dem Keleghazaer Besitzthum vom Grafen Dionys Almassy abgehaltenen Jagden erzielt. Es gelangten daselbst 336 Hahne und 63 Hennen zur Strecke. Ausserdem wurden 912 Hasen, 13 Stück Verschiedenes und ein Fuchs, im Ganzen 1325 Stück geschossen, und zwar seitens sieben Schützen.

WILDE KANINCHEN haben sich in mehreren Gemeinden der Somogy und auch in der Fasanerie des [illegible] Tassilo Festetics derart vermehrt, dass sie zu einer förmlichen Landplage geworden sind. Es werden alle nur denkbaren Wege eingeschlagen, den Besatz dieser binnen wenigen Jahren in tausenden und [illegible]

AUSSER STÖRCHEN, die sich bereits in grösseren Zügen in den von ihnen in jedem Jahr aufgesuchten Gebieten Ungarns eingefunden haben, sind auch schon Züge von Kranichen an verschiedenen ihrer Brutorte eingetroffen. Zu so früher Zeit ist Aehnliches noch selten festgestellt worden und ware es sehr zu bedauern, wenn ein plötzlicher Wintereintritt so manches Stück dieser prachtigen Stelzvögel eingehen liesse.

EIN ELDORADO fur Fischotter scheint die Gegend von Apatin (Ungarn) zu sein. Ende verflossenen Monates wurden daselbst 25 der in einer unglaublich hohen Zahl vertretenen Fischrauber erlegt. Die Strecke ware um ein Bedeutendes grösser gewesen, wenn die Wetterverhaltnisse die an 10 Tagen unternommenen Jagden nur halbwegs begünstigt hatten. Unter Anderem ereignete sich der gewiss hochst seltene Fall, dass ein Schütze mittelst eines und desselben Schusses zwei Otter streckte.

AUSSER WALDSCHNEPFEN haben in verschiedenen Theilen von Ungarn auch Wachteln überwintert. So wird dem »Vadász-Lap« aus der Somogy mitgetheilt, dass am 17. v. M. auf der Nachsuche, die einem angeschossenen Fuchs galt, vor dem betreffenden Hund vier Waldschnepfen aufstanden. Am 23. Jänner standen vor dem Hunde zwei Wachteln auf; das Aufstehen derselben überraschte den betreffenden Jager derart, dass er erst auf die zweitaufstehende schoss und diese auch herabholte; sie war sehr gut bei Wildpret. Am 5. Februar wurden von demselben Schützen abermals zwei Waldschnepfen zum Aufstehen gebracht.

DER STAND an Edelthieren ist in den Revieren der Munkácser Domane ein so starker geworden, dass sich der Jagdherr Graf Erwein Schönborn bemüssigt sah, bei dem Ministerium des Innern um die Bewilligung zur Vornahme eines Abschusses von 50 Stück genannter Wildart einzuschreiten. Nach Erhalt der Ermachtigung zu diesem Abschusse hatten sich einige Jagdgaste des Jagdherrn unter Führung des Forstpersonales in die betreffenden Forstgebiete begeben, um daselbst auf das zum Abschuss bestimmte Wild Jagd zu machen; es wurden 11 Stück desselben zur Strecke gebracht. Zur grössten Ueberraschung der Jager hatten sie in dem nachst aufgesuchten Revier das Waidmannsheil, einen starken Bären zu erlegen und weiterhin 19 Stück Schwarzwild. Nach den mehr im Gebirge stattgefundenen Jagden wurden die in der Ebene liegenden Forste als Jagdterrain gewahlt und daselbst auf Schwarzwild gejagt, von dem 21 Stück erlegt wurden. Im Ganzen wahrte die Jagdausübung 20 Tage hindurch, an denen 11 Edelthiere, 40 Stück Schwarzwild und ein Bar zur Strecke gebracht wurden. *V. L.*

ÜBER VERMEHRUNG und Verbreitung des Standes an Auerhuhnern im Eisenburger Comitate wird mitgetheilt, dass in den Waldgebieten von Felsö-Eör, Pinkaföld und Vörösvár derzeit bereits von einem neu begründeten Stand dieses Federwildes die Rede sein kann. Auch in den benachbarten Waldern ist im Frühjahre eine so vorzügliche Balz zu beobachten, und es ergeben sich so reiche Jagdgelegenheiten wie nur in irgend einem der hervorragendsten Auerhahnreviere der Steiermark. Einer der namhaftesten Balzplatze liegt in einem Waldgebiete, das zu dem Besitze des Grafen Bela Kotulinsky gehört und woselbst zu der betreffenden Zeit 8—12 Hahne einfallen. Was den Werth dessen ungemein erhobt, ist die Thatsache, dass in dem letzterwahnten sowie in den anderen Waldgebieten die im Gebirge so ferm auszuubende Balzjagd gar keine beschwerliche ist, da die Balzplatze in überaus leicht zuganglichem, bewaldetem Hugellande liegen und sogar nahe den Wohnungen des einen oder des anderen Forstwartes. Es gehört durchaus nicht zu den Seltenheiten, auf einem trotz der Nähe dieser Wohnungen gelegenen Balzplatz 10—12 Hahne zu beobachten und ihren Balzgesang zu vernehmen.

DER ZWINGER.

INTELLECT DER HUNDE.

Das Capitel über die intellectuelle Veranlagung der Hunde und ob sie nur instinctiv oder überlegungsgemäss irgend welche besonders auffallende Leistungen, die eigentlich als Handlungen bezeichnet werden sollten, vornehmen, ist trotz vielfacher und vielseitiger Besprechungen noch immer eine offene Frage.

Einer der gewichtigsten Beweise für die Fähigkeit des Hundes, auf Grund seiner günstigen Veranlagung zu überlegen, daher nicht bloss instinctiv zu dieser oder jener Leistung veranlasst zu werden, will man einestheils in der Art und Weise sehen, in der sich die zwischen Hunden nicht seltenen Freundschaften kundgeben.

In der Beziehung wird ein aus jüngster Zeit datirendes Beispiel angeführt, das jedenfalls ganz und gar danach angethan ist, auf die Fähigkeit des Hundes, zu überlegen und daraus Schlüsse zu ziehen, ein höchst charakteristisches Licht zu werfen.

Ende Jänner dieses Jahres hatten sich zwei Jagdfreunde in einer der südlich gelegenen Grafschaften Englands in die Nähe eines ausgedehnten Teiches begeben, um allenfalls auf bereits im Zug begriffenes Wasserwild zu jagen.

Einer derselben hatte einen noch wenig geführten Spaniel mit sich, der sich aber durch eine besondere Jagdschneidigkeit auszeichnete. An dem Rande im leichten Röhricht umherstöbernd, brachte er eine Moorhenne zum Aufstehen, die von seinem Herrn mittelst eines rasch abgegebenen Schusses auch glücklich herabgeholt wurde, aber an dem Rand eines kleinen Inselchens, das mitten in dem Teiche liegt, niederfiel.

Die seitens des Spaniels unternommenen Versuche, das Wild zu apportiren, nöthigten ihn, sich auf eine dünne Eisfläche zu begeben welche aber zu schwach war, den wenngleich nicht schweren Hund zu tragen, so dass er bei jedem Versuch, einen Halt zu gewinnen, einbrach.

Dem vergeblichen Bemühen des Spaniels sah der Retriever des zweiten Jagdfreundes eine Zeit lang zu, dann sprang er in das Wasser, schwamm zu dem Inselchen, und als er die Stelle, auf der sich der erstere Hund abmühte, zu dem Wild zu gelangen, erreicht hatte, brach er das Eis, welches noch zwischen dem erlegten Stück und dem Spaniel lag, mit seiner viel bedeutenderen Körperschwere derart durch, dass dem Spaniel eine Wasserstrasse geöffnet wurde, die dieser durchschwimmen und so also zu dem zu apportirenden Wild gelangen konnte. Dass der Retriever den Weg nicht etwa deshalb gebahnt hatte, um aus übergrosser Passion oder gar aus Jagdneid das Wild selbst zu apportiren, geht daraus hervor, dass er, nachdem die Wasserstrasse gebahnt war, zu seinem Herrn zurückgeschwommen war, sich also um das Wild gar nicht weiter gekümmert hatte.

Die zwei Hunde sind stets beisammen, haben die letztverflossene Saison auf den Jagden der zwei Freunde immer gemeinschaftliche Verwendung gefunden und sind einander überaus anhänglich, so dass man entschieden der Ansicht sein muss, der viel stärkere Retriever habe sich behufs Hilfeleistung für seinen Jagd- und Kennelgenossen eingesetzt, und zwar auf eine Weise, die weit mehr als ein blos instinctives Handeln voraussetzen lässt, ja sogar zu der Annahme überlegten Thuns geradezu zwingt.

Nicht minder erstaunlich wie dieses auf einen bestimmten Zweck hinzielende Thun ist das Mittheilungsvermögen der Hunde und besonders dort zur Anwendung gebracht, wo es sich um die Verleitung zur Betheiligung an Hetzen von Wild handelt.

In dieser Beziehung wurden in der »Allgemeinen Sport-Zeitung« wiederholt Artikel gebracht, welche das Mittheilungsvermögen der Hunde nicht nur ausser allen Zweifel setzen, sondern dasselbe sogar als ein besonders hervorragendes kennzeichnen.

Den zahlreichen bereits angeführten Beispielen sei in Nachstehendem noch ein und gewiss hochinteressantes angereiht.

Auf einem nahe der österreichischen Grenze in Ungarn fast an der Donau liegenden Gute, dessen Besitzer ein höchst passionirter Jagdfreund ist, werden zwei Setters gehalten, die sich in der Zeit ihrer jagdlichen Verwendung noch nie eines Hetzens von Wild schuldig gemacht hatten. Vor kurzer Zeit schaffte der Gutsbesitzer zwei Foxterriers an, mit denen in Haus und Hof und schliesslich auch in die Reviere ringsumher ein ganz anderes Leben einkehrte. Alles, was da »kreucht und fleucht«, wurde zu hetzen begonnen, und das nahm schliesslich einen solchen Umfang an, dass man die Foxterriers nicht mehr aus den Augen liess. Diese fanden aber trotzdem Gelegenheit, ihrer Jagdpassion nachzuhangen, und merkwürdigerweise gelang es ihnen sogar, einen der bis dahin an keiner der Hetzen sich betheiligenden Setters zu verleiten, an letzteren theilzunehmen.

Mit der Zeit wäre es vielleicht auch gelungen, den zweiten Setter zu verleiten, wenn nicht die energischesten Maassregeln ergriffen worden wären, auch den beiden Foxterriers das Handwerk gründlich zu legen.

Interessant ist die Schilderung, wie sich die letzteren bemühten, die Setters zur Theilnahme an dem Hetzen von Wild zu bewegen. Einer der Foxterriers verschwand vom Gutshof, während der zweite sich bei den Setters niederliess, seine ganze Aufmerksamkeit aber auf das Vernehmen von Halsgeben seines Racegenossen richtete. Wie er den ersten Laut desselben vernahm, begann er die Setters auf alle erdenkliche Weise zu beunruhigen, lief schliesslich davon, um jedoch nach kürzester Zeit wieder zurückzukehren und sein Bemühen, die Setters herauszubringen, fortzusetzen.

Nach mehreren Tagen war es ihm gelungen, den einen derselben zu verleiten, an den Hetzen theilzunehmen, und wahrscheinlich wäre auch der zweite dazu veranlasst worden, wenn eben nicht die Intervention des Gutsherrn dafür gesorgt hatte, dass es auch den Foxterriers unmöglich wurde, den Gutshof nach ihrem Belieben zu verlassen.

SANITATSHUNDE.

Der Werth jener Hunde, die abweichend von ihrer ursprünglichen Bestimmung als Kriegshunde im Felde die Sanitatscolonnen zu begleiten und diesen das Auffinden von Verwundeten zu erleichtern hatten, wurde in seinem ganzen Umfange erst nach jenen Kämpfen vollkommen gewürdigt, welche die deutschen Schutztruppen in Deutsch-Westafrika mit den Eingeborenen zu bestehen hatten.

Dass der Verein, welcher sich die Abrichtung solcher Hunde und deren möglichst zahlreiche Uebergabe an verschiedene deutsche Truppenkörper zur Aufgabe gestellt, sich durch die vielen ihm zutheil gewordenen Anerkennungen zu einer um so umfassenderen Thätigkeit veranlasst sah und diese auch im vollsten Sinne des Wortes nach jeder Richtung hin entwickelt, das beweist der Verlauf der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung desselben, in welcher ein Bild der Thätigkeit dieses Vereines entworfen wurde.

Aus den betreffenden Mittheilungen geht in erster Reihe hervor, dass der Verein, der unter dem besonderen Schutze Seiner königlichen Hoheit des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha steht, 13 hohe Gönner und etwa 500 Mitglieder zählt und den Zweck hat, mit durch den Verein abgerichteten Sanitätshunden, ausschliesslich Collies, die auf Schlachtfeldern, besonders in Vorpostenlinien liegenden Verwundeten aufzusuchen, um ihre Leiden zu mildern. Wie bekannt, zielte die erste Idee, Kriegshunde abzurichten, dahin, dass sie zum Patrouillendienst, zum Bringen von Patronen in die Gefechtslinie, als Wachthunde und zum Aufsuchen von Verwundeten verwendet werden könnten, wie es von den Kriegshunden einiger Regimenter thatsächlich auch heute noch geschieht.

Als sich aber der Vorsitzende des Vereines, Herr Bungartz, Ende der Achtziger- und Anfangs der Neunzigerjahre mit der Dressur von Kriegshunden befasste, auch mit denselben durchschlagende Erfolge erzielte, wurde es für ihn im Verlaufe des Bemühens der Lösung seiner sich selbst gestellten Aufgabe immer klarer, dass die Arbeit des Kriegshundes durch das Aufsuchen Vermisster oder Verwundeter an schwer zugänglichen und nicht leicht zu übersehenden Stellen erschwert und dass derselbe im Ernstfalle nach dieser Richtung hin auch nicht zu voller Entfaltung gelangen würde. Daher reifte in ihm der Gedanke, dass der Hund das Höchste leistete, wenn er nur als Specialist für das Sanitatswesen dressirt würde.

Er erliess deshalb im October 1893 in einigen Zeitungen einen Aufruf zur Gründung eines »deutschen Vereines für Sanitatshunde«, es meldeten sich in Kürze 80 Herren und es wurde dann im December desselben Jahres in der constituirenden Versammlung in Aachen der Verein mit dem Sitz Köln gegründet.

Durch Propaganda wuchs die Mitgliederzahl rasch, es wurde eine Zucht- und Dressuranstalt, für die das Terrain unentgeltlich bei Lechenich zur Verfügung gestellt war, eingerichtet, und es entwickelte sich der Verein immer mehr; besonders auch dadurch, dass viele höchste Herrschaften durch hochherzige Unterstützungen das humanistische Unternehmen förderten.

Im Jahre 1895 konnte schon durch eine officielle Suche bei Neuwied die Oeffentlichkeit auf die Arbeiten des Vereines hingelenkt werden, und im folgenden Jahre wurden mehrere dressirte Hunde abgegeben und verschiedene Suchen abgehalten.

Der Verein ist jetzt auch materiell derart erstarkt, dass seine Mittel es ihm im Jahre 1898 ermöglichten, trotzdem der Bestand über 12 Hunde betrug, einen Dressurgehilfen, wenn auch nur vorläufig, anzustellen. Die Dressur mit 8 jungen Hunden begann mit dem 1. Februar 1898 und es wurden die frühen Morgenstunden hiezu ohne Berücksichtigung des Wetters dafür gewählt. Sobald es die Jahreszeit zuliess, wurde schon um 5 Uhr Morgens ausgerückt und bis 11 Uhr Vormittags im Freien unter steter Abwechlung im Gelände gearbeitet.

Ueber 1000 Stunden hat Herr Bungartz mit den Hunden bei Unwetter, Kälte, Schnee, Regen und Hitze draussen gelegen, und nur durch diese ununterbrochene Arbeit ist es ihm möglich gewesen, die Hunde für ihren Dienst ferm zu machen. Abgegeben wurden im vorigen Jahre folgende Hunde: *Rett* an den Militärverein in Durlach (Baden); *Helf* an den Männerhilfsverein in Tauberbischofsheim (Baden); *Bob* an die Sanitätscolonne in Ludwigshafen a. Rh.; *Marko* an die Sanitätscolonne in Erlangen; *Olga* an die Sanitätscolonne in Rochlitz i. S.; *Bello* an die Sanitätscolonne in Coburg; *Hertha* an den Samariter-Verein in Leipzig, und *Tominka* an das Königs-Husarenregiment *König Wilhelm I.* in Bonn. Dieses Regiment commandirte einen Unterofficier auf 8 Tage nach der Dressurstation, damit derselbe eingehend mit der Führung des Hundes bekannt würde. Zwei Hunde befinden sich noch in Dressur, und zwar *Lady* für die Sanitätscolonne in M.-Gladbach und *Sepp* für die Station.

Vorgemerkt sind noch Hunde für folgende 12 Sanitätscolonnen: Stuttgart, Quedlinburg, Limbach, Süchteln, St. Andreasberg, Reutlingen, Straubing, Hohenlimburg, Landau, Colmar im Elsass, Bromberg und Constanz. Die ungeheuere Wichtigkeit des Sanitätshundes im Kriege dürfte aus den Worten einer in Bonn gehaltenen Rede des Generals von Herget hervorgehen: »So gross auch die Fortschritte des Sanitätswesens sind, können die Errungenschaften dem Verwundeten doch erst dann nützen, wenn er vorher gefunden, und dass dieses Auffinden bei der heutigen Kriegsführung — Nachtgefechte — durch die furchtbare Waffenwirkung, welche gegen früher mehr das Benutzen von Deckung gebietet, für die Sanitätsdetachements äusserst erschwert und in sehr vielen Fällen ohne besondere Hilfe absolut unmöglich sein wird. Diese Hilfe kann aber nur und wird sicher der Sanitätshund leisten.«

Dass dies bereits in einem den Werth der Sanitätshunde kennzeichnenden Maasse und wiederholt thatsächlich der Fall war, ist aus den verschiedenen Berichten über die Kämpfe der deutschen Schutztruppen mit den Schwarzen in Deutsch-Westafrika zu ersehen gewesen.

Wie viele Verwundete wurden durch die Findigkeit der die Truppen begleitenden Sanitätshunde vor einem langsamen Verschmachten, wenn nicht vor Aergerem bewahrt, und das ist zum grössten Theil der Wirksamkeit des Vereines zu danken, der sich jeden Patrioten hoch verpflichtet hat zu nicht geringem Theil dadurch, dass er auch in anderen Ländern zur Dressur von Sanitätshunden Veranlassung gegeben hat.

NOTIZEN.

GRAF WURMBRAND, der Besitzer des im vollsten Sinne des Wortes weltberühmt gewordenen Teckelzwingers »Forst«, beabsichtigt, die Zucht der rauhhaarigen Teckel aufzugeben.

DER DEUTSCHE COLLIE-CLUB wird seine diesjährige Specialausstellung in Verbindung mit der von dem Kynologischen Vereine Magdeburg zu veranstaltenden internationalen Hundeausstellung abhalten.

DAS HÖCHSTGEWICHT der verschiedenen Classen von Dachshunden, das für die Ausstellung dieser bisher maassgebend war, soll nach Absicht des Münchener Dachshund-Clubs für künftighin um 1 Kg. erhöht werden

DER SPANIEL-CLUB in London hat unter dem Vorsitz des Mr. Arkwright ein Meeting abgehalten, auf dem verschiedene die Birmingham Dog Show betreffende Angelegenheiten von besonderer Wichtigkeit verhandelt wurden.

FÜR DIE CRUFT-SHOW in London, die einen so grossartigen Erfolg hatte, waren 3435 Nennungen eingelangt. An Collies allein wurden 245 Repräsentanten dieser Race angemeldet, an Foxterriers 223 und an Teckeln 106.

DER TECKEL-CLUB BERLIN veranstaltet in diesem Frühjahre keine Schliefen, setzt aber eine Summe von 600 Mark an Preisen für Schliefen aus, die von Dachshund-Vereinen ausserhalb Berlins nach den Satzungen des Clubs abgehalten werden und auf denen Preisrichter fungiren, welche im Einvernehmen mit dem Club zur Ausübung ihres Amtes berufen wurden.

EIN SETTER englischer Race wirkt derzeit im Westminster-Aquarium in London in einer Reihe von lebenden Bildern mit und erregt durch seine wahrhaft stoische Ruhe, aus der ihn auch die lautesten Beifallsbezeugungen nicht herauszureissen vermögen, die grösste Bewunderung. Erhöht wird diese noch dadurch, dass eine Dame, Mrs. Chester, die Dressur dieses Setters durchgeführt hat. Die Bilder sind rein sportlichen Charakters, so z. B. »Zur Jagd bereit«, »An den Fersen«, »An Wild« u. s. w., in welchen Bildern der musterhaft dressirte Hund sich so bewegungslos verhält, dass Stimmen laut wurden, man habe sich eine Mystification erlaubt und statt eines lebenden Setters ein dermoplastisches Präparat zur Stellung der Bilder verwendet. Erst als er von seiner Herrin veranlasst worden war, Lebenszeichen von sich zu geben und dies in der lebhaftesten Weise that, beruhigte sich das Publicum und wurde um so freigebiger mit seinen Beifallsbezeugungen.



FISCHEN.

EINE BRENNENDE FRAGE.

Wer hatte es für möglich gehalten, dass kurz nach einem theilweisen Aufschwung der Fischerei die Gefahr droht, diesem Aufschwung, der sich vor Allem auf die Teichwirthschaft und speciell auf die Zucht des Karpfen bezieht, mit einem Male nicht nur ein Halt zugerufen, sondern die Teichwirthschaft selbst möglicherweise als etwas ganz Unrentables zum grossen Theile wieder aufgegeben zu sehen?

Diese Gefahr ist thatsachlich vorhanden, sie betrifft die deutschen und in erster Reihe die schlesischen Teichwirthe, die ihren Producten selbst zu ungewöhnlich niedrigen Preisen keine Absatzquellen zu schaffen wissen.

Diese traurige Sachlage hat sich aus den Erscheinungen ergeben, welche die Teichwirthe in allerneuester Zeit sowohl auf der Kottbuser Karpfenbörse, in weit höherem Maasse aber auf dem Hauptfischmarkte in Berlin machten und die ganz danach angethan waren, die betreffenden Kreise auf das Aergste zu verstimmen.

Nach einer von fachmannischer Seite vorgenommenen Schatzung beziffert sich die Karpfenproduction in Norddeutschland auf etwa 90.000 Centner. Der Umsatz, der auf den Hauptmarkten in einem der letztverflossenen Jahre stattgefunden, erreicht nicht einmal annahernd die angeführte Ziffer, was sich um so empfindlicher gestaltet, als auch aus dem Auslande, und zwar aus Bohmen, auf die zwei grössten Markte, das sind die von Hamburg und Berlin, ungeheuere Mengen von Karpfen gebracht wurden; sie blieben zum grossen Theile unverkauft und konnten auch zu bedeutend niedrigeren als den gewohnlichen Preisen keine Abnehmer finden.

Wie gross die Panik war, die sich in Folge dessen der norddeutschen Teichwirthe bemachtigt hat, das bewiesen am entschiedensten die von Letzteren in Berlin selbst in der grossen Landwirthschafts-Woche veranstalteten Versammlungen, um die augenblickliche Lage zu berathen und Maassregeln zu ergreifen, die die Teichwirthschaft so bedrohenden Verhaltnisse eine andere Gestaltung annehmen zu sehen.

Vor Allem wurde die Frage erörtert: Wie liesse sich dafür Vorsorge treffen, um die Möglichkeit zu schaffen, den Consum mit der Production nicht nur gleichen Schritt halten zu sehen, sondern auch die Preislage in einer Höhe zu erhalten, um noch immer von einer Rentabilitat der Teichwirthschaft sprechen zu können.

In dieser Beziehung wurde vornehmlich der Umstand betont, dass eine Preisschadigung immer eintreten müsse, sobald eine Ueberfüllung des Marktes eintritt; das hat sich am deutlichsten durch den Krach dargethan, der in der Berliner Auctionshalle dadurch erfolgt war, dass die schon an anderen Orten nicht zum Verkaufe gelangten Ladungen von Karpfen in Folge der allzu grossen Zufuhr und bei so geringer Nachfrage einen Preisrückgang erfahren haben, der auch weiterhin anhielt.

Wie soll aber die Beschickung des einen oder des anderen Marktes geregelt werden, und wer soll derjenige sein, von dem die Regelung ausgeht, und wie soll der Import fremder Waaren beschrankt oder gar aufgehoben werden?

Das Alles sind höchst wichtige Fragen, ihre Lösung aber eine um so schwierigere, da auch staatliche Factoren mitzusprechen haben und diese sich nicht für die Interessen der Teichwirthe allein einsetzen können. Das macht die Situation noch beklemmender, und schon hört man die Befurchtung aussprechen, dass ein kaum zum Aufbluhen gebrachter Zweig der ohnedies so hart bedrangten Landwirthschaft, d. i. die Teichwirthschaft, welche der ersteren aufhelfen sollte und auch im Begriffe stand, ihr thatsachlich aufzuhelfen, wieder ausgeschieden und die auf die verschiedenen Einrichtungen verwendeten Kosten als Verlust zu verzeichnen sein werden.

Vergrösserung des Absatzgebietes und Erhöhung des Consums wird als Devise von einer Partei aufgestellt, die jedoch nicht den Kreisen der Producenten angehört. Eine Erhöhung des Consums kann nur mit einer, und zwar sehr bedeutenden Preisminderung verbunden sein, die jedoch den Interessen der Producenten ebenso entgegen ist, wie das Verbleiben des Consums auf seiner bisherigen Höhe.

Entschieden tragt zu der Sachlage, wie sie sich im Augenblicke gestaltet hat, in hohem Maasse der Umstand bei, dass sich im gesammten Deutschland eine grosse Rührigkeit kundgibt, den Consum der weit billigeren Seefische möglichst zu heben und dort, wo er noch nicht zu verzeichnen ist, einzuführen.

Ausserdem ist speciell der Karpfen, und dieser bildet doch den Hauptmarktartikel, gerade im Norden von Deutschland ein Consumartikel, der eine überaus kurze Saison hat, im Gegensatze zu Süddeutschland, wo nicht nur der Monat December derjenige Zeitraum ist, in welchem ein lebhafter Handel mit dieser Fischart gang und gabe ist.

Wenn die Teichwirthe daher in der Besorgniss, ihre Interessen möglichst schnell und in weitestem Maasse zu wahren, von der Bildung eines Ringes, Gründung von Genossenschaften, und zwar solcher von Producenten sowie von Verkaufern sprechen, dabei aber auch nach Schutzzöllen verlangen, so ist das Alles sehr begreiflich, wird aber gewiss nicht im Stande sein, sowohl das Consumgebiet wie den Consum selbst zu erweitern.

Von numerisch nicht unbedeutend vertretener Seite wird angeführt, dass die Auctionshallen die Producenten auf das Aergste schadigen, ohne den Consumenten zu nützen; mithin ertönt auch der Ruf: Keine Auctionshallen mehr; der Fischhandler trete durch die Vermittlung eines eigenen Bureaus mit den Producenten in directe Verhandlung.

Ob eine Umgehung dieser Hallen möglich und dann ob dieses von Vortheil fur die Producenten ware, bleibt vorderhand eine ebenfalls noch offene Frage.

Aus Allem drangt sich aber ein einziger Umstand als eine Hauptbedingung zur Lösung der ganzen Angelegenheit auf; das ist, dem Karpfenzüchter die Möglichkeit zu schaffen, seine einmal zu Markt gebrachte Waare nicht unter aller und jeder Bedingung losschlagen zu müssen, sondern sie bis zu einem gewissen Umfange in stets frischem Wasser so lange am Lager halten zu können, bis entweder günstigere Conjuncturen eintreten oder aber ohne bedeutenden Verlust andere Dispositionen darüber getroffen werden können.

Das Alles würde jedoch entfallen, wenn es gelingen wurde, das Consumgebiet des Karpfens zu erweitern, d. h. für diesen Fisch den Markt zu einem lebhafteren zu gestalten, was jedoch in Norddeutschland grossen Schwierigkeiten unterliegt, da, wie schon erwahnt, ganz merkwürdigerweise der allgemeine Consum des Karpfens sich auf eine verhaltnissmassig sehr kurze Zeit beschrankt und der mit allen Mitteln geförderte Consum der weit billigeren Seefische einem lebhafteren Absatze an ersterer Fischart entgegensteht.

Unsere fischereiwirthschaftlichen Verhaltnisse werden von dieser Krise nur insoferne berührt, als die alljährlichen Massentransporte von lebenden Karpfen, wie sie bisher auf der Moldau und Elbe bis Hamburg stattgefunden, zu einer Unmöglichkeit werden. Vielleicht hat das aber zur Folge, dass die betreffenden sehr bedeutenden Karpfenmengen unseren heimischen Markten zu Gute kommen

KUNDMACHUNG.

Die dreiundvierzigste ordentl. Generalversammlung

k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Donnerstag den 6. April d. J., Abends 6 Uhr. Im grossen Festsaale des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-vereines (I. Eschenbachgasse 9) statt.

Gegenstande der Verhandlung sind:

1. Jahresbericht des Verwaltungsrathes. 2. Bericht des Revisions-Ausschusses über den Rechnungsabschluss des Jahres 1898 und Beschlussfassung über denselben. 3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reinerträgnisses des Jahres 1898. 4. Festsetzung des Beitrages der Anstalt zum Pensionsfonds für ihre Beamten und Diener. 5. Beschlussfassung über die Wahlen in den Verwaltungsrath nach §§ 23 und 24 der Statuten.*) 6. Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1899.

Die stimmberechtigten Herren Actionäre [§ 59**) der Statuten], welche an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, werden hiemit eingeladen, ihre Actien sammt Coupons oder die deren Stelle vertretenden Depotscheine der Anstalt in Gemässheit des § 60***) der Statuten spätestens am 9. März d. J. als dem statutenmässigen Endtermine zu deponiren, und zwar: in **Wien** bei der Liquidatur der Anstalt (Am Hof, im eigenen Gebäude) täglich von 9—12 Uhr; in **Brünn, Lemberg, Prag, Triest** und **Troppau** bei den Filialen der Anstalt; in **Budapest** bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank; in **Berlin** bei der Direction der Diconto-Gesellschaft oder bei der Bank für Handel und Industrie oder bei S. Bleichröder; in **Frankfurt a. M.** bei M. A. v. Rothschild & Söhne; in **Hamburg** bei L. Behrens & Söhne; in **Paris** bei Gebrüder v. Rothschild. Die Actien oder Depotscheine sind arithmetisch geordnet bei der unterzeichneten Anstalt mittelst einer einfachen, bei den auswärtigen Deponirungsstellen mittelst doppelter Consignation einzureichen, und wird dem Einreicher hierüber eine Empfangsbestätigung erfolgt, gegen welche nach abgehaltener Generalversammlung die Actien oder Depotscheine rückgestellt werden. Der Rechnungsabschluss des Jahres 1898 nebst Bericht wird den zur Generalversammlung legitimirten Herren Actionären einige Tage vor der Generalversammlung zugesendet werden. Wünscht ein Actionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Actionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und eigenhändig zu unterschreiben. Diejenigen Herren Actionäre, welche hienach in den Besitz von durch Vollmacht übertragenen Stimmen gelangen, haben nach § 62 der Statuten die an sie übertragenen Legitimationskarten (Vollmachtsurkunden) spätestens einen Tag vor der Generalversammlung der Direction einzuhändigen. Es werden demzufolge dieselben eingeladen, die in ihren Händen befindlichen eigenen und an sie übertragenen Legitimationskarten vom 27. März bis inclusive 5. April d. J. in der Liquidatur der Anstalt zu den oben erwähnten Amtsstunden abzugeben, wogegen ihnen eine die Gesammtzahl der von ihnen zu führenden Stimmen ausweisende Legitimationskarte ausgefolgt werden wird. Die Verzeichnisse der für diese Generalversammlung stimmberechtigten Actionäre können vom 27. März l. J. ab ebendaselbst gegen Vorweisung der Legitimationskarte in Empfang genommen werden.

Wien, am 18. Februar 1899. **K. k. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.**

*) § 23 der Statuten lautet: Jedes Mitglied des Verwaltungsrathes wird — abgesehen von dem Ausnahmsfalle des § 24, Alinea 2 — für die Dauer von vier Jahren gewählt. Alljährlich tritt der vierte Theil der Verwaltungsraths-Mitglieder und mit Ablauf der Functionsdauer überdies noch der etwa verbliebene Rest aus. Bis die Reihe im Austritte nach der Amtsdauer sich gebildet hat, entscheidet darüber das Los. Die Austretenden sind wieder wählbar.

§ 24, Alinea 1, der Statuten lautet: Der Generalversammlung bleibt es vorbehalten, jederzeit innerhalb der im § 21 festgesetzten Grenze zu bestimmen, aus wie viel Mitgliedern der Verwaltungsrath zu bestehen hat.

**) § 59 der Statuten lautet: Je 25 Actien geben das Recht auf Eine Stimme. Mehrere Besitzer von weniger als 25 Actien können aus ihrer Mitte einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten ernennen, der an der Generalversammlung theilnehmen kann, wenn die Zahl der von ihm vertretenen Actien wenigstens fünfundzwanzig beträgt.

***) § 60 der Statuten lautet: Stimmberechtigt ist derjenige stimmfähige Actionär, welcher die sein Stimmrecht begründenden Actien mindestens vier Wochen vor dem Zusammentritte der Generalversammlung bei der Anstalt in Wien oder bei einer ihrer Filialen oder bei einem der in der Einberufungs-Kundmachung bezeichneten Bankhäuser deponirt hat und persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in der Versammlung erscheint.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

NOTIZEN.

DIE TEICHWIRTHE Deutschlands hielten in Berlin zwei Versammlungen ab, von denen die eine vom Deutschen Fischerei-Verein, die zweite vom Verein deutscher Teichwirthe selbst einberufen war. Es handelte sich um eine der wichtigsten Fragen, die namlich, wie die mit so grossen Kosten zu Stande gebrachte Hebung der Teichwirthschaft vor einem Rückgang zu bewahren sei.

DIE HOCHSEEFISCHEREI Deutschlands soll abermals durch ein neues Unternehmen eine wesentliche Erweiterung des Betriebes erfahren Eine Actiengesellschaft will mit einem Capital von fünf Millionen Mark mehrere Dampfer zum Zwecke weiter Fahrten in der Nordsee ausrüsten Den bereits getroffenen Maassnahmen nach wird die neue Fischereiflotte mit thunlichster Beschleunigung betriebsfahig auslaufen

DIE GEWINNUNG von Lachseiern, wie sie alljahrlich im Interesse der moglichsten Hebung der Lachsfischerei in den deutschen Gewassern, vor Allem aber im Rhein stattfindet, war in diesem Jahre eine verhaltnissmassig sehr reiche, da sich auch der Aufstieg der Lachse überaus günstig gestaltet hatte. Die zwei Lachsfange bei Hameln allein haben an zwei Millionen solcher Eier gewinnen lassen, die in verschiedenen Brutanstalten ausgebrütet werden.

IN BERLIN gibt es jetzt jeden Tag stets frische und billige Fische, welche dem Volke gerade jetzt, wo die Fleischpreise so hoch sind, zu Gute kommen. Die Ursache ist, dass zwei concurrirende Fischereigesellschaften, die »Nordsee« und die »Oldenburgische«, beginnen, um das Fischfleisch als »Volksnahrungsmittel« einzubürgern, in allen Stadttheilen Filialen mit Kuchen und Kosthallen zu errichten. Die »Oldenburgische« geht sogar so weit, dass dieselbe in den Auslagen durch mehrere Stunden je nach der kühlen Witterung so circa ein Dutzend »Meerungeheuer« auf Eis zur Schau ausstellt, welche natürlich von Neugierigen immer dicht umlagert werden.

IM BODENSEE sind die Saiblinge so prachtig gediehen, dass einzelne solche von sechs Pfund Gewicht und darüber gefangen wurden. Als von grossem Vortheil hat sich das Besetzen des Sees mit Zander erwiesen; was jedoch die Verbreitung und das Gedeihen der Regenbogenforelle betrifft, so lasst sich zur Zeit darüber noch kein Urtheil abgeben. Um den verschiedenen edlen Fischarten den vorhandenen Reichthum an Futterfischen zu erhalten, wurde auf der letzt stattgehabten Versammlung der Bodensee-Fischereiberechtigten beschlossen, Maassnahmen einzuleiten, um den Fang von Köderfischen zum Zwecke des Handels mit diesen ganzlich abzustellen.

DIE MURMANKÜSTE östlich von Finmarken wurde auf Grund des grossen Reichthumes an Fischen der verschiedensten und geschatztesten Arten von einem der hervorragendsten russischen Forscher einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Der Bericht hierüber wurde von dem Genannten der Fischerei-Gesellschaft in St. Petersburg vorgelegt. Aus demselben geht u. A. hervor, dass die Küstengewasser überaus reich an Arten von Fischen und

darunter ganz neuen solchen sind, so zwar, dass das betreffende Gebiet entschieden ganz und gar danach beschaffen ist, in neuester Zeit in dem Aufschwung der russischen Fischerei eine der bedeutendsten Rollen zu spielen. Das wird umsomehr der Fall sein, als der enorme Fischreichthum sich nicht nur auf die Küstengewasser erstreckt, sondern über die See weg bis in das norwegische Gebiet. Wie bereits mitgetheilt wurde, sind von der Gesellschaft neuerdings drei Dampfyachten ausgerüstet worden, um die Forschungen fortzusetzen.

IN SCHWEDEN wird die Lachsfischerei im Frühjahre auf der See mit Lachstreibnetzen betrieben und hat sich dieselbe zumeist höchst ertragreich gestaltet. Dadurch angeregt, beabsichtigen auch die den Lachsfang in der Ostsee betreibenden Fischer, diese Art der Fischerei einzuführen, wozu sie selbstverständlich die Bewilligung der Regierung einholen müssen. Einer zu dem Zwecke einberufenen Versammlung, auf welcher der Vorsitzende des Deutschen Seefischerei-Vereines die Angelegenheit nach allen Richtungen hin gründlich und mit gewohnter Sachkenntniss besprach, wurde von dem Genannten die Mittheilung gemacht, dass der Seefischerei-Verein geneigt sei, Fischern, welche sich mit der Einführung dieser Fischerei befassen wollen und die nöthigen Garantien der Befähigung hiezu zu leisten vermögen, zwei Hochseekutter sammt der dazu gehörenden Anzahl von Lachstreib- und Häringsnetzen probeweise, und zwar für ein Jahr zu überlassen. Damit wäre auch die gewiss nicht hoch genug anzuerkennende Begünstigung verbunden, eine später zu vereinbarende Entschädigung an den Verein im Verlaufe mehrerer Jahre abzutragen. Gestaltet sich der Erfolg dieser Fischerei recht günstig, so wird es Sache der Regierung sein, sich für deren Betrieb einzusetzen. Diese Angelegenheit ist sowohl in nationalökonomischer wie in Beziehung auf die Interessen der betreffenden Lachsfischer von der weittragendsten Bedeutung, die Bereitwilligkeit des Seefischerei-Vereines behufs Einführung der erwähnten Art der Lachsfischerei selbst eine so grossherzige und auf die Hebung der seitens des Deutschen Fischerei-Vereines mit so grossen Kosten betriebenen Förderung der Lachsfischerei überhaupt derart bedachte, dass sie nicht genug hervorgehoben und als eine hochpatriotische That anerkannt werden kann.

DIE KREBSTHIERCHEN der verschiedenen Arten sind für die Fischzucht, gleichviel ob sie in fliessenden oder stehenden Gewässern betrieben wird, von der grössten Bedeutung. Wie leicht es ist, irgend einen Weiher, einen kleinen Teich oder sonst ein derartiges stehendes Wasser mit diesen Thierchen zu bevölkern, um sie dann als Fischfutter beliebig zu verwenden, mag aus Nachstehendem hervorgehen: Im Jahre 1895 wurde ein Weiher von etwa ¼ Acre, der von einer kleinen Wasserader seine Speisung erhielt, der aber keine Spur einer Fauna genannten Ranges aufwies, mit nur sechs weiblichen eiertragenden Krebsthierchen besetzt. Das Wasser beherbergte über 100 Stück Forellen, Jährlinge, die im nächsten Jahre herausgefischt wurden. Eine Untersuchung der in dem Weiher üppig gedeihenden Wasserpflanzen ergab die Thatsache, dass diese einer Unmenge von Krebsthierchen zum Aufenthalte dienten. Der Weiher wurde trockengelegt, und da ergab sich, nachdem er bis December 1898 in diesem Zustande belassen wurde, nachstehender Reichthum an Krebsthierchen: Von den sechs eingesetzten Weibchen fanden sich noch fünf, jedoch selbstverständlich in viel bedeutenderer Stärke und mit zahlreichen Eiern vor. Ferner ergab sich das Vorhandensein von weit über 300 jungen, daher kleineren Weibchen, die indess bereits nahezu alle Eier angesetzt hatten; ebenso fanden sich über 500 noch etwas kleinere und eine Unzahl solcher, die vom laufenden Jahre stammen mussten. Die Jahrgänge liessen sich alle genau unterscheiden. Wenn man bedenkt, welche grosse Menge dieser Krebsthiere den Forellen als Nahrung gedient hatte, und dass trotzdem eine so bedeutende Menge derselben nach einem so langen Trockenliegen des Weihers festzustellen war, lässt sich die grosse Vermehrungsfähigkeit wie nicht minder die Lebenszähigkeit derselben und schliesslich deren Nutzen für die künstliche Fischzucht leicht ermessen. *Th. F.*

LITERATUR.

DAS BUCH VOM KAISER.

»Viribus unitis — Das Buch vom Kaiser«, das ist der Titel eines Werkes, welches gegenwärtig in allen Kreisen einen Gegenstand häufigen Gespräches und regen Interesses bildet. Ja, schon lange bevor es erschienen war, hörte man von der Grossartigkeit eines Buches, das von der Person Seiner Majestät selbst handle, und an dem die hervorragendsten Künstler Oesterreichs arbeiteten und sich bemühten, dem schönen Zweck des Werkes möglichst gerecht zu werden.

Trotz alledem sind wir in hohem Grade überrascht, jetzt, wo wir »Das Buch vom Kaiser« fertig vor uns liegen sehen — es hat alle Erwartungen bei weitem übertroffen. Sogar noch geschlossen, macht es in dem prächtigen Einband, dem grossen Folioformat einen gewaltigen Eindruck. Wir haben die ersten Blätter umgeschlagen und erfahren, dass die Publication unter dem höchsten Protectorate Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie herausgegeben ist. Beim Wenden eines jeden Blattes zeigen sich nun neue Ueberraschungen. Wunderhübsche Randverzierungen, künstlerische Figuren — nach Entwürfen von Koloman Moser — schmücken die Inhaltstafeln.

Aus dem Vorworte des Verlegers Max Herzig, der eigentlich die Anregung zu der Arbeit gegeben und der bei der Zusammenstellung keine Mühe gescheut, entnehmen wir interessante Daten über die Entstehung des Werkes. Vor einer Reihe von Jahren ereignete es sich, dass zufällig, während Herr Herzig im Burgtheater war, knapp vor der Vorstellung der Kaiser eintraf. Es ging eine Bewegung durch's Publicum, und dadurch aufmerksam gemacht, blickte Herr Herzig empor. Da sah er den Kaiser, gerade als er, förmlich wie ein Vater seine Familie, das Publicum musterte. In dem Augenblicke gab es für unseren Zuschauer kein Theater mehr — für ihn war nur der Kaiser, den er vorher immer nur ganz flüchtig im Wagen vorüberfahrend gesehen hatte. Und als er ihn so betrachtete, das Auge von den edlen Zügen des Monarchen nicht abwenden konnte, da kam ihm der Gedanke, endlich ein Buch, das die erhabene Person unseres Herrschers und dessen Leben zum Motiv hatte, zu schaffen.

Bisher waren zwar schon viele »Kaiserwerke« herausgegeben worden. Aber immer enthielten sie nur mehr oder weniger Regierungsgeschichte unseres Kaisers, während sie ihn selbst und seine Lebensführung in einer höchst oberflächlichen Weise schilderten.

Von da an war in Herrn Herzig der Entschluss gereift, ein »Buch vom Kaiser« zu schaffen, das vom Kaiser Franz Josef I. erzählen soll, sein ganzes Leben, das, was er thut, wie er sich gibt, wie er spricht, wie er allerorten Sympathien erweckt, wie sein liebevolles und überaus leutseliges Wesen auf den ersten Blick für ihn einnimmt.

»Das Buch vom Kaiser« soll uns erzählen und zeigen, wie der Erste im Reiche Tag für Tag in der Sorge um seiner Völker Wohl auch der Erste an der Arbeit ist, wie der oberste Kriegsherr unermüdlich schafft, die Sicherheit und das Ansehen der Monarchie zu erhalten, womöglich zu erhöhen, wie der Kaiser reist, jagt und sonst die wenige der Erholung gewidmete Zeit zubringt.

»Das Buch vom Kaiser« soll uns mit den Einrichtungen an den kaiserlichen Hofhaltungen bei den verschiedensten Anlässen vertraut machen.

Eine Schaar der bedeutendsten bildenden Künstler Oesterreich-Ungarns hat sich mit beispiellosem Fleisse darauf geworfen, das grosse Werk in des Verlegers glänzender Idee möglichst getreu zu gestalten und hat in diesem Sinne wahrlich nicht nur unserem erhabenen Herrscher, sondern auch der Kunst unseres Reiches ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Und wie rasch, mit welcher Hingebung da gearbeitet wurde! In verhältnissmässig kurzer Zeit schufen unsere Zeichner nahezu vierhundert Originalbilder. Wir lassen die Namen der Künstler, die sich in dem grossartigen Werke so hervorragend ausgezeichnet haben, folgen: Zygmunt Ajdukiewicz, Rudolf Bacher, Julius Benczur, Julius von Blaas, Josef Engelhart, Akos von Garay, Wilhelm Gause, Arthur Halmi, Josef Hoffmann, Koloman Moser, Felician Freiherr von Myrbach, Henrik Pap, Hans Tichy, Ottokar Walter, Theo Zasche.

Letzterer Künstler hat mit seinen schmucken sprechenden, flott hingeworfenen Zeichnungen für den ersten Theil des Werkes — »In Wien« — das Hauptcontingent geliefert. Die Bilder, die er uns von dem intimeren Leben des Kaisers gibt, sind überaus fesselnd, so »Kaiser und Kaiserin beim Frühstück«, »Vortrag des Obersthofmeisters«, »Im Künstlerhause«. Erwähnen wir ferner die Porträtkunstwerke: »Hofball«. Der Kaiser verlässt den Saal« (ein prachtvolles Bild!) und »Galadiner zu Ehren Kaiser Nicolaus II. im Ceremoniensaal«. Zasche weiss auch köstlichen Humor in seine Zeichnungen zu legen, das beweist die Randzeichnung auf Seite 60 (Auftragende Lakaien). Hier sei nun Hans Tichy's Bildes »Trauung des Prinzen Louis Philipp von Orleans« gedacht. Die Bilder von Walter und Gause (vor Allem das Turfbild) verdienen ebenfalls hervorgehoben zu werden.

In dem Capitel »Budapest« finden wir zumeist Zeichnungen und Skizzen von Halmi; durch hohe Kunstvollendung zeichnet sich unter Anderem aus »Der Kaiser eröffnet die Millenniumsausstellung«, »Der Kaiser lässt sich durch Michael Munkacsy dessen Bild »Ecce homo« erklären«. Eine Skizze von Julius Benczur zeigt uns das Herrscherpaar im ungarischen Reichstag.

In dem Capitel »Auf Reisen« hat vornehmlich Gause Grosses geleistet; neben seinen Zeichnungen sieht man auch welche von einigen anderen Künstlern, wie Z. Ajdukiewicz, Pap und schneidige Skizzen von Garay.

In trefflicher Weise hat Myrbach das Capitel »Der oberste Kriegsherr« illustrirt.

»Auf der Jagd« zeigt uns wieder sehr Hübsches von Gause. Seine »Aesenden Gemsen« und »Der Kaiserstand bei der Steinbergjagd, Ebensee« sind prachtvolle Bilder; sehr gelungen sind auch die Bilder aus Mürzsteg.

»In Ischl« finden wir den meisterhaften Stift Zasche's wieder; der »Kaiser auf seinem Spaziergang« ist besonders getroffen.

Es wäre den Künstlern nie möglich gewesen, Derartiges zu leisten, hätten sie nicht in den maassgebenden Kreisen besonderes Entgegenkommen gefunden. Sie wurden zu Festen, Jagden, Manövern etc. zugelassen, und man gewährte ihnen sehr liebenswürdig persönliche Sitzungen.

Ganz besonders wird das Interesse für die einzelnen Bilder noch dadurch erhöht, dass sie neben den lebensvollen Scenen zumeist eine grosse Anzahl von Porträts solcher Persönlichkeiten enthalten, die bei dem betreffenden Anlasse zugegen waren. So enthält das Werk über 2000 Porträts zeitgenössischer Personen ohne die Eintönigkeit gewöhnlicher Porträtwerke, denn alle Porträtirten sind mehr oder weniger activ an den Scenen betheiligt.

Wir haben nun den vor Allem in die Augen springenden künstlerischen Theil des Werkes betrachtet, es seien also jetzt über den die herrlichen Bildwerke begleitenden Text ein paar Worte gesagt.

Der Text wurde von Schriftstellern verfasst, welche vermöge ihrer Verbindungen und unmittelbaren Kenntniss der zu behandelnden Themen hiezu besonders berufen waren.

An die Spitze der Schriftsteller setzte sich der Geheime Rath Dr. Josef Alexander Freiherr von Helfert, der bekannte Wiener Historiker, welcher eine einleitende Geschichte von des Kaisers Jugend schrieb.

Die stimmungsvolle Hymne, welche in dem Werke veröffentlicht wird, ist von Ferdinand von Saar.

Das Capitel »Wien« stammt theils von Aladar von Berzeviczy, theils von Hans Grasberger, von Dr. Moriz Kronfeld, von Regierungsrath August Schaeffer, von Marie Weyr und Dr. Egon Zweig.

Für »Budapest« arbeiteten: Dr. Adolf Agai, Fr. Herczeg, Ludwig Hevesi, Dr. Maurus Jókai, Koloman von Mikszáth.

In »Auf Reisen« finden wir die Namen: Dr. Adolf Agai, Friedrich A. Bacciocco, den bekannten geistreichen Plauderer Ferdinand Gross, Hofrath Klaudius A. Ritter von Klaudy, Carl Klostermann, Dr. Moriz Kronfeld, Dr. Egon Zweig.

»Der oberste Kriegsherr« stammt ganz von der Feder des Obersten Gustav Bancalari.

»Auf der Jagd« zerfällt in zwei Theile: »Im Hochgebirge« — von Wilhelm Freiherrn von Berg — und »In Gödöllö« von Dr. Agai.

In »Ischl« war Marie Weyr so freundlich, eine hübsche Beschreibung von des Kaisers Wesen zu [illegible]

Je länger man all die Kunstwerke in dem Buche betrachtet, je mehr man seinen Text durchsieht, desto sicherer wird man zu dem Schluss kommen, dass die Idee des Verlegers in der denkbar vollkommensten Weise getroffen wurde. Keine langweilige Geschichte, keine trockene Abhandlung über die Entwicklung unserer Monarchie, nichts Historisches, Politisches, Nationales — nur solche Momente sind dargestellt, deren persönlich intimer Charakter am besten dadurch gekennzeichnet ist, dass sie mit der Regierungsthätigkeit und Politik in keiner oder nur in äusserst loser Beziehung stehen.

»Das Buch vom Kaiser« zeigt uns den Kaiser Franz Josef I. im Sinne der Worte des Dichters: »Höchstes Glück der Erdenkinder ist nur die Persönlichkeit.« Man sieht auf den Bildern des Werkes zunächst, wie der Kaiser im Kreise seiner Familie in seinem Hause lebt; namentlich hat da Zasche mit seinen schwungvollen, so typischen und lebenswahren Zeichnungen Grossartiges geleistet. Weiters sieht man Se. Majestät im Verkehre mit den Persönlichkeiten seiner nächsten Umgebung, mit den Hofwürdenträgern, den Ministern, den Generalen der Armee. Die Bilder zeigen den Kaiser am Schreibtisch in seinem Arbeitszimmer, allein oder Vorträge entgegennehmend, bei den Audienzen, bei Feierlichkeiten und Hoffesten, beim Empfange fürstlicher Gäste, bei Ausstellungen, im Verkehre mit den Vertretern der Wissenschaft, der Kunst, der Industrie, und immer wird, wie man sieht, die Person des Kaisers, wie er wirklich lebt, hervorgehoben. Dann erweitert sich der Kreis der Darstellungen immer mehr und mehr — man begleitet den Kaiser aus den Räumen der Wiener Hofburg nach dem Lustschlosse Schönbrunn, nach der Ofner Königsburg, nach Gödöllö, in die Ischler Villa, auf seine Reisen beim Besuche der Landeshauptstädte und in's Ausland. In einer grossen Zahl höchst charakteristischer Zeichnungen erscheint der

Kaiser als der oberste Kriegsherr im Kreise der Generale bei den grossen Manövern, bei den Uebungen im Brucker Lager, bei den Inspicirungen im Prater, endlich als erster Jagdherr in seinem Reiche beim Waidwerk in den Forsten von Mürzsteg, Eisenerz und Ebensee. Nebst der Persönlichkeit des Kaisers, die den Mittelpunkt der meisten Bilder bildet, sind auch die Mitglieder der kaiserlichen Familie, ferner alle Personen seiner Umgebung und auch die typischen Gestalten des Hofstaates und der Hofhaltung bis zur Dienerschaft in porträtgetreuer und lebensvoller Darstellung wiedergegeben.

In Bezug auf Papier, Druck und Einband ist Alles angewendet worden, um das Werk würdig zu gestalten der erhabenen Person, die es behandelt.

Der prachtvolle Einband wurde nach dem Entwurfe des Architekten Hoffmann von August Klein und H. Sperling gefertigt. Druck und Verlag von Max Herzig & Co. und Friedrich Jasper. Heliogravure von Blechinger und Leykauf, Richard Paulussen und J. Löwy. Autotypie von Angerer & Göschl. Papier der Firma »Leykam-Josefsthal«.

Zwei Ausgaben des Werkes sind erschienen, eine »Salon-Ausgabe« (Preis 50 fl.) und die ganz ausserordentlich ausgestatete »Luxus-Ausgabe« (Preis 200 fl.), welcher 35 Heliogravure-Kunstbeilagen beigegeben sind. Beide Ausgaben enthalten drei Chromos, 95 Vollbilder und 264 Textbilder. Es sind Exemplare in sämmtlichen Sprachen der österreichisch-ungarischen Monarchie erhältlich

»Das Buch vom Kaiser« ist besonders geeignet, die grossen aristokratischen Bibliotheken zu zieren.

Ein so gross angelegtes Werk hat es in Oesterreich bisher nicht gegeben — das muss wohl Jeder erkennen. Es ist gewiss nicht zu viel behauptet, wenn wir es das Einzige in seiner Art nennen, da grosse »Buch vom Kaiser«, welches gewiss in dem Sinne des Wahlspruches unseres Monarchen mit vereinten Kräften der besten Künstler gearbeitet wurde, so dass es würdig ist, sich mit dem Titel zu schmücken: Viribus unitis.

NOTIZEN.

ALBUM hervorragender Gegenstände aus der Waffensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses. Herausgegeben mit Genehmigung des hohen Obersthofkämmereramtes Seiner k. und k. Apostolischen Majestät. Erläuternder Text von Wendelin Boeheim. Wien 1898. (J. Löwy, k. und k. Hofphotograph.) — Das Interesse, welches dem ersten Bande dieses grossen Werkes vom Publicum entgegengebracht wurde, hat den Verfasser, den Director der Sammlungen von Waffen und kunsthistorischen Gegenständen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Wendelin Boeheim, veranlasst, sobald es thunlich war, diesen zweiten Band erscheinen zu lassen. Vielfach wurde nach der Ausgabe des ersten Bandes der Wunsch ausgesprochen, von den künstlerisch bedeutenden Gegenständen die Einzelheiten in den Bildern besser vor das Auge zu rücken; diesem Wunsche des Publicums wurde in diesem Bande sorgfältig Rechnung getragen. Die Galerie von nicht weniger als fünfzig wohlgelungenen Bildern stammt aus dem Atelier von Löwy. Der Text ist kurz gehalten und dabei sehr präcis und gibt uns interessante, neue Daten über die Herkunft der verschiedenen Gegenstände. Er hält sich genau auf dem Niveau des gegenwärtigen Standes der historischen und kunstwissenschaftlichen Forschung. Auf dass man sich eine Vorstellung von der Deutlichkeit der Lichtdrucke machen könne, sei erwähnt, dass das Werk in Folioformat gebunden ist und die meisten Bilder die ganze Höhe der Seite einnehmen.

THEATER.

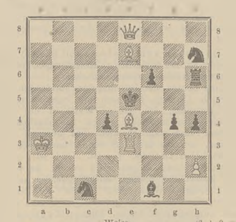
IM STADTTHEATER hatte Mara von Berks' Schauspiel in vier Acten »Glück auf!«, wie wir schon zu berichten in der Lage waren, bei seiner Erstaufführung ausgesprochenen Erfolg. Der reichlich nach allen Actschlüssen gespendete Beifall klang echt und voll, und mochte Der und Jener auch nicht Alles gutheissen, was auf der Bühne vor sich ging, so überwog die Empfindung, es mit einer ernsten, ehrlich gemeinten Arbeit zu thun zu haben, alle Bedenken. Zumal die Grundtendenz: religiöses Empfinden und das Mitgefühl für die Schicksale des um schmalen Lohn sein Leben wagenden Arbeiters — im vorliegenden Falle des Grubenarbeiters — weckten die Sympathien der Zuhörer und hielten sie bis zum Schlusse fest, auch bei Jenen, die, gleich dem Referenten, mit den socialpolitischen und nationalökonomischen Anschauungen der Verfasserin, die modern denken will und doch vielfach in veralteten Vorurtheilen und Vorstellungen steckt, nicht übereinstimmen. Die beiden »Milieux«, die in dem Bergmannsdrama einander gegenüberstehen, sind — wie in allen socialen Tendenzstücken der Gegenwart — das »Vorder«- und das »Hinterhaus«. Hier sind es das glänzende Schloss des gräflichen Grubenbesitzers und die finstere Häuerstube. Geschickt und mit Zuhilfenahme packender Bühneneffecte hat Frau von Berks die Gegensätze veranschaulicht und die handelnden Personen überwiegend mit scharfen Strichen gezeichnet. Graf Erlachstein, der Bergwerksbesitzer, hatte in zweiter Ehe eine Amerikanerin geehlicht, aus welcher Verbindung ein Sohn, Marko, stammt, den die Mutter zum Erben ihres Bergwerkes bestimmt. Nach ihrem Ableben übernimmt jedoch der gräfliche Vater, uneingedenk des gegebenen Versprechens, die Verwaltung des Bergwerkes. Marko, der um den letzten Willen seiner Mutter gewusst, verlässt, tief verletzt ob des Wortbruches seines Vaters, das Vaterhaus, geht nach Amerika und lässt auch seine junge Frau zurück, die ihn nur um des Geldes willen zum Manne genommen. Nach zweijähriger Abwesenheit kehrt Marko wieder zurück. Der Sohn des Grafen Erlachstein aus erster Ehe ist inzwischen gestorben, und Marko wird Majoratsherr. Zum ernsten Manne gereift, erklärt er sich nicht einverstanden mit dem Systeme der Ausbeutung, dem sein Vater in der Verwaltung des goldhältigen Bergwerkes huldigt. Er fordert von Letzterem die Einstellung der Bohrungen in einem gefahrdrohenden Schachte, der zur Goldader führt, und als dieser mit Hinweis auf sein einem Freunde gegebenes Wort — eine etwas lahme Motivirung! — sich weigert, beschliesst Marko, der Abgott der Grubenarbeiter, wieder nach Amerika zu gehen. Der dritte Act spielt in dem glänzenden Grafenschloss, in welchem der Fund des ersten Grubengoldes gefeiert wird. In der Grube wird aber Nachts weitergearbeitet, und das befürchtete Unglück bricht herein: die Explosion im Schacht, die sechs Arbeiter tödtet. Marko eilt im Festgewand in den Schacht und rettet dreissig Grubenleute. Zurückgekehrt, findet er sein Weib, die endlich nach langverhaltener Liebe ihrem Gatten entgegeneilt, seinen Vater, der ihm sein Hab und Gut übergibt, und seine Arbeiter, die er von dem gefährlichen Bergbau weg zum friedlichen Pflug, zur Landwirthschaft zurückzuführen verspricht. Und so schliesst das Schauspiel versöhnlich. Die Hauptfigur, Graf Marko, ist sympathisch gezeichnet. Kritische Gemüther mögen ihn allzu edel und hochherzig finden. Seine socialökonomischen Thesen sind freilich nicht einwandfrei. Er kommt — aus dem Yankeelande! — als ein abgesagter Feind der Speculation, der Industrie, und in seinen Augen hat nur der Landmann Daseinsberechtigung. Wir wissen aber, dass das Agrarierthum, das ja auch Auswüchse mancherlei Art zeitigt, für sich allein und ohne Industrie nicht bestehen kann. Gegen den Vorwurf socialdemokratischer Gesinnung ist die Verfasserin gefeit. Wohl zeichnet sie in dem Hutmann der Bergleute eine solche Figur, aber neben ihm steht der alte blinde Weber, der den jungen Genossen von seinen »aufrührerischen Gedanken« abzubringen und in die Bahn der Gottesfurcht einzulenken sucht. Am stärksten wirkten die Vorgänge in der Häuerstube und beim Einfahren in die Grube. Im Vordergrunde der Darstellenden standen die Herren Pohler und Stöhr, der Erstere ergreifend als blinder Weber in seiner einfachen und natürlichen Darstellungskunst, der Letztere als Graf Marko in seiner ungesuchten Einfachheit gleichfalls wirkungsvoll. Sonst dürfen wir noch Fräulein Nicoletti loben, die eine charmante kleine Comtesse mit ihrer ganzen Frische — und diesmal auch mit weiser Zügelung ihres Temperaments — gab. Frau Körner wusste mit ihrer undankbaren Rolle nicht viel anzufangen. Herr Nowak gab den in der Charakterzeichnung verfehlten Grafen ohne sonderliche Wirkung und auch in wenig glücklicher Maske. Frau Mansfeld liess als Fürstin die nöthige Würde vermissen, Herr Lebiodkowski declamirte zu viel. Die Scenirung war eine vorzügliche, die Decorationen, zumal jene des festlich erleuchteten Schlosses, waren sehr schön. Director Müller-Guttenbrunn konnte für die abwesende Verfasserin wiederholt danken.

SCHACH.

Redigirt von Carl Schlechter (Wien)

Problem Nr. 1173.

Von V. Cisar.



Weiss. (6 + 9

Weiss setzt in drei Zügen mat.

Partie Nr. 380.

Kürzlich in Budapest gespielt.

(Muziogambit.)

	Weiss: TH. HEYDA.	Schwarz: J. BAUER.		Weiss	Schwarz
1.	e2—e4	e7—e5	13.	Df3—h5	Dc5—d6
2.	f2—f4	e5×f4	14.	Lc4×d5!	c6×d5
3.	Sg1—f3	g7—g5	15.	Sc3×d5	Sb8—c6
4.	Lf1—c4	g5—g4	16.	Te1×e7 [4])	Sc6×e7
5.	0—0	g4×f3	17.	Tf1—e1	Lh6—f8 [5])
6.	Dd1×f3	Dd8—f6	18.	Ld2—b4	Dd6—g6? [6])
7.	d2—d3	Lf8—h6	19.	Lb4×e7!	Lf8×e7
8.	Sb1—c3	c7—c6? [1])	20.	Te1×e7†	Ke8—f8
9.	e4—e5! [2])	Df6×e5	21.	Dh5—e5	f7—f6
10.	Lc1—d2	Sg8—e7	22.	De5—d6	Lc8—h3
11.	Ta1—e1	De5—c5† [3])	23.	Te7—d7†	Kf8—g8
12.	Kg1—h1	d7—d5	24.	Sd5—e7†	Aufgegeben [7])

[1]) Die übliche Fortsetzung ist 8. . . . Sg8—e7, worauf Weiss nichts Besseres als 9. Lf4: hat.

[2]) Die richtige Antwort! Nimmt Schwarz diesen Bauer nicht, so folgt 10. Se4.

[3]) Auf 11. . . . Df6 entscheidet 12 Se4 nebst 13. Lc3

[4]) Die Combination des Anziehenden ist zwar sehr elegant, aber nicht correct; die consequente Angriffsfortsetzung war 16. Lc3.

[5]) Natürlich nicht 17. . . . Le6 wegen 18. Te6:

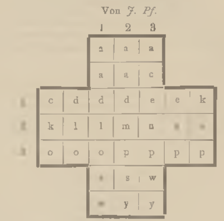
[6]) Viel besser war 18. . . . . Lg4!!

[7]) Eine hübsche kleine Husarenpartie.

RÄTHSEL.

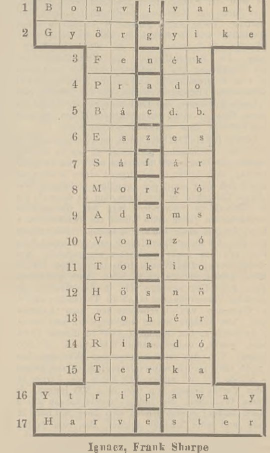
SPORT-RÄTHSEL.

Von *J. Pf.*



1. Epsom Grand Prize-Sieger
2. Siegte in der Grossen Alager Steeple-chase.
3. Siegte in der Grossen Pardubitzer Steeple-chase.

Auflösung des Sport-Räthsels in Nr. 7:



Ignacz, Frank Sharpe

Sieger und Jockey im Preis des Ackerbauministeriums in Budapest 1898.

Richtige Lösungen haben eingesendet: Franz Oberkogler in Wien, Fritz Pichler in Wien, Anton Frommer in Wien, Hermann Schachner in Wien, Aloisia Kainz in Wien, Simon Fürst in Budapest, Markus Klein in Budapest, Sándor Avar in Debreczin, Heinrich Leitgeb in Graz, Arthur Fernwalter in Brünn, Otto Steingiesser in Breslau, Ritt. v. H. in Meran, Hptm. K. G. in Triest, Ottokar Freund in Görz.

BRIEFKASTEN.

F. B. in Wien. — Sie müssen ein neues Formular [illegible]

P. P. in Wien. — Ihre Einsendung, die erste ihrer Art, hat die Nummer 200 erhalten.

P. K. in Wien. — Die hervorragendsten Rennplatze in Belgien sind Brüssel, Spa, Forest und Groenendael.

J. F. in Budapest. — Ihre Einsendung zu unserer Derby-Preisausschreibung hat die Nummer 248 erhalten.

»HORTALES« in Budapest. — Ihre Einsendung *Bonvivant—Gu-rdian—Galifard* ist die erste ihrer Art.

»PROGYMNASMA« in Wien — Ihre Einsendung zu unserer Derby-Preisausschreibung hat die Nummer 159 erhalten.

A. K. in Budapest. — Ihre Einsendung zu unserer Derby Preisausschreibung wurde mit der Nummer 186 [illegible]

J. v. K. in S. — Die vollstandige Rennlaufbahn von *Abonnent* finden Sie in Victor Silberer's »Turf-[illegible]«

A. C. in K. — Ihre beiden Formulare zu unserer Derby-Preisausschreibung haben die Nummern 195 und 196 erhalten.

F. C. in W. — »Maiden«, jungfraulich, ist ein Concurrent in einem Rennen, so lange er noch keinen Sieg errungen hat.

O. S. in W. — *Penelope*, die Mutter der englischen Derbysieger *Whalebone* und *Whisky*, wurde nicht 1708, sondern 1798 geboren.

»PIRAT VOM ALSERGRUND« in Wien — Ihr Formular zu unserer Derby-Preisausschreibung wurde mit der Nummer 158 versehen.

K. L in Dresden. — Auf *Sperber's Bruder* war, als er im Vorjahre den Grossen Preis von Hamburg gewann, Ch. Harvey im Sattel

E. F. in Budapest. — Ihre Einsendung zu unserer Derby-Preisausschreibung steht bisher vereinzelt da. Sie hat die Nummer 217 erhalten.

A. B. in Budapest. — Ihre Einsendung zu unserer Derby-Preisausschreibung, welche die Nummer 266 erhalten hat, ist die zweite ihrer Art.

HOFFMANN in Wien. — Die Union in Berlin ist 20 000 Mark werth und führt über 2200 Meter. *Gastfreund* kann heuer an diesem Rennen theilnehmen.

»CAFÉ VOJDA HUNYOD« in Budapest. — Ihr Formular zu unserer Derby-Preisausschreibung ist nachtraglich eingelangt. Es erhielt die Nummer 161.

RITTM. GF H. in P. — Die unter dem Pseudonym »Ozon« uns zugekommene Einsendung zu unserer Derby-Preisausschreibung lautet: *Mennyko—Triole—Napfeny.*

J. FR in Budapest. — Ihre Einsendung zu unserer Derby-Preisausschreibung steht in ihrer Zusammensetzung vereinzelt da. Sie wurde mit der Nummer 141 versehen.

J. v. H. in Budapest. — Ihre Einsendungen zu unserer Derby-Preisausschreibung haben keine gleichlautenden Vorlaufer. Sie erhielten die Nummern 43—47.

A. S. in Wien. — Ihre Einsendungen zu unserer Derby-Preisausschreibung haben die Nummern 58, 59, 75, 76 erhalten. Sie besitzen keine gleichlautenden Vorlaufer.

F. H—ST in Wien. — Es haben gewonnen: *Rabb* 7570 fl., *Gigerl* 11.775 fl. und 3600 Mk., *Number 13* 6722½ fl. und 600 Mk., *Dornbusch* 15.975 fl. und *Ingo* 3620 fl.

C. V. H. in Budapest. — Das Lincolnshire Handicap wird heuer am 21. Marz, die Grosse Liverpooler Steeple-chase am 24. Marz und das City and Suburban Handicap am 19. April gelaufen werden.

B. S. in W. — George Hyams ist ein geborener Englander und seit Mitte des Jahres 1892 bei uns als Jockey thatig. Sein Vater ist Mr. H. Hyams; derselbe halt selbst in England einen Rennstall.

A. v. B. in Wien. — Trainer Platt stand im Fruhjahre 1892 noch in den Diensten des Baron Gustav Springer. Er schied erst im Sommer dieses Jahres aus seiner circa sechs Jahre innegehabten Stellung.

»MR. BA. 27927« in Budapest. — Sie sind der Erste, der in *Galerten* den Gewinner des diesjahrigen Oesterreichischen Derbys erblickt. Ihre Einsendung zu unserer Derby-Preisausschreibung hat die Nummer 228 erhalten

»EISLAUFER« in W. — Die Wettlaufordnung der »Internationalen Eislauf-Vereinigung« enthalt diesbezüglich nur den kurzen Satz: »Die Amateur-Qualification eines Laufers ist nach den in seinem Lande giltigen Vorschriften zu beurtheilen.«

BAR. S. in N — In der Siegerliste des Grand Prix du Casino beim Taubenschiessen in Monte Carlo ist Oesterreich-Ungarn durch drei Namen vertreten, und zwar gewannen den werthvollen Preis Graf Michael Esterhazy 1880, Graf Ferdinand Trauttmansdorff 1892 und Graf Casimir Zichy 1894

DR. W. K. in G. — Der beste Record, der jemals von einem Traber über die englische Meile erzielt wurde, ist 2:03¾, und entspricht einer Kilometerzeit von $1:16^{8}$. Dieser Record wurde von *Alix* am 19. September 1894 auf der Rennbahn zu Galesburg erzielt und ist seither unerreicht geblieben.

G. B. in Wien. — Ganz richtig, auch die »Ostdeutsche Rundschau« und die »Oest.-ung. Radfahrer-Zeitung« haben schon energisch gegen die merkwürdige Auffassung des Herrn Bürgermeisters protestirt, dass sich die Wiener Radfahrer die Anlage eines Radfahrstreifens auf der Ringstrasse »selber zahlen« sollen.

JAN S—CZ in Krakau. — Jener Unglückshengst, welcher im Krakauer Derby 1895 200 Meter nach dem Ablauf dem Favorit *Levente* in die Haken galoppirte und derart verletzte, dass *Levente* angehalten werden musste, hiess *Gyerkőcz*. Es war dies ein von Gunnersbury—Fair Bridget gezogener Hengst, der zu den massigsten Vertretern seines Jahrganges gehörte.

J. H. in Wien. — R. Adams reitet seit dem Jahre 1892 in Oesterreich-Ungarn. Er wurde damals an Stelle von E. Rossiter für den Stall des Grafen Anton Apponyi engagirt. Jetzt ist er Stalljockey des Trainers John Reeves. — Die ersten Producte von *Matchbox* kommen heuer auf die Bahn. — *Barnato II.* steht derzeit 1½ : 1 bis 2 : 1 auf Platz für das Oesterreichische Derby.

R. L. in H. — Die erste lange und weite Luftfahrt wurde nicht in Frankreich, sondern schon 1859 in Amerika, und zwar von dem beruhmten Luftschiffer Wise in Begleitung eines Herrn La Montain vollbracht. Sie stiegen am 1 Juli Abends in Saint-Louis auf und landeten am nachsten Nachmittag in Henderson. Zurückgelegt wurden 1840 Kilometer in 19 Stunden 50 Minuten, also im Durchschnitt 92 Kilometer in der Stunde.

»TECKELZUCHTER« in M. — Ein absolut sicheres diagnostisches Hilfsmittel — das einzige, das sich als solches behufs Feststellung der Tollwuth erwiesen — ist die interoculare Impfung von Kaninchen mit Gehirnsubstanz von tollen oder wuthverdachtigen Hunden. Die Incubationszeit schwankt zwischen 14—23 Tagen, und im Falle die ersten Krankheitserscheinungen auftreten, steigern sich diese so rasch und in so heftigem Grade, dass der Tod des betreffenden Thieres nicht lange darauf [illegible]

O. P. in R. — Der Antrag des Ulmer Ruder-Clubs »Donau« bei dem vorjahrigen deutschen Rudertage bezüglich der Amateur-Qualification lautete: Der Beschluss des Rudertages vom 7. October 1894 zu § 6 der Allgemeinen Wettfahrbestimmungen möge dahin abgeandert werden: »Ausnahmsweise konnen Deutsche, welche ohne eigenen Vermogensvortheil vor dem 1. Juni 1894 im Auslande um Geldpreise gestartet haben, vom Ausschusse des Deutschen Ruder-Verbandes auf Antrag als Amateurs erklart werden.«

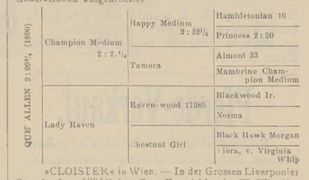
»ZÜCHTER« in P — *Stranger*, der Herrn Adolf Winkler in Linz gehorige amerikanische Traberdeckhengst, ist gezogen von General Washington (v. General Knox 2:31½—Lady Thorn 2:18¼, v. Mambrino Chief)—Goldsmith Maid 2:14 (v. Abdallah 15—Old Ab, v. Abdallah 1). *General Washington* hat ausser *Stranger* auch noch *Poem* 2:11½, *Nosegay* 2:13, *Prose* 2:16¼ und *Presto* 2:19 gezeugt. *Stranger's* einzige Schwester *Rosebud* ist die Mutter von *Regy* 2:30 und *Epoche*, dem Vater von *Dot Miller* 2:20¼.

J. T. in Budapest. — Auf die von Ihnen geübte Art, drei Pferdenamen auf eine Correspondenzkarte zu schreiben, können Sie nicht um unsere Preisausschreibung fur das Oesterreichische Derby concurriren. Es heisst doch ausdrücklich in den entsprechenden Bedingungen: »Wer sich an der Preisconcurrenz betheiligen will, hat das in der Nummer 7 enthaltene Formular auszuschneiden und dasselbe an die Redaction der »Allgemeinen Sport-Zeitung« bis langstens 5 Marz einzuschicken.« Einsendungen auf Correspondenzkarten sind daher unzulassig.

OBL. E. v. M. in Prag. — Das Grosse Armee-Jagdrennen am 6. Mai in Pressburg ist nur solchen vierjahrigen und alteren Pferden offen, welche seit 1. Janner 1899 nicht in Trainers Hand waren. Es führt über 5000 Meter und ist kein Handicap, sondern ein Altersgewichtsrennen, in dem Vierjahrige 67 Kg., Fünfjahrige 75½ Kg., Sechsjahrige und Aeltere 78½ Kg. zu tragen haben. Halbblutpferde haben 5 Kg., Maidenpferde ausserdem 2 Kg. erlaubt. Die Einschreibegebühr betragt für jedes genannte Pferd 30 K., für startende Pferde weitere 50 K.

»LAIE« in Prag. — Beim Cricketspiel werden die Thore (Wickets) parallel zu einander in einer Entfernung von 22 Yards = 20 Metern aufgestellt Jedes Thor soll 8 Zoll = 20 Centimeter breit sein. Es wird von drei Staben (stumps) gebildet, über welche zwei Barren (bails) gelegt werden. Die Stabe sollen gleich lang und so aufgestellt sein, dass der Ball nicht hindurch kann. Ihre Höhe betragt, vom Boden aus gemessen, 27 Zoll = 70 Centimeter. Die Barren sollen 4 Zoll = 10 Centimeter lang sein. Werden sie auf die Stabe gelegt, so dürfen ihre Enden nicht mehr als ½ Zoll = 1¼ Centimeter hervorstehen. Der Platz, auf welchem die Thore stehen, soll wahrend der Dauer eines Wettspieles nicht gewechselt werden, ausgenommen, wenn der Zustand des Bodens das Weiterspielen nicht erlaubt. In diesem Falle müssen sich jedoch beide Parteien verstandigen.

»TRABERFREUND« in W. — *Que Allen* holte sich seinen Record von 2:09¾ am 23. September 1897 in Portland in einem 1500 Dollars-Rennen für die 2 10-Classe, das er gegen *Athanio, Derby Princess, Van Zandt* und *Tuna* gewann. Er siegte im zweiten, dritten und fünften Stechen und war in den beiden anderen, von welchen das erste an *Derby Princess*, das vierte an *Athanio* fiel, jedesmal Zweiter. Die Zeiten der fünf Stechen waren 2:09½, 2:09¾, 2:10, 2:10½, 2:12¼. Nachstehend finden Sie die Stammtafel des Hengstes für die ersten drei Generationen ausgearbeitet



QUE ALLEN 2:09¾ (1890)			
	Champion Medium 2:2.¼	Happy Medium 2:32½	Hambletonian 10
			Princess 2:30
		Tamora	Almont 33
			Mambrino Champion Medium
	Lady Raven	Ravenswood 17385	Blackwood Ir.
			Norma
		Chestnut Girl	Black Hawk Morgan
			Flora, v. Virginia Whip

»CLOISTER« in Wien. — In der Grossen Liverpooler Steeple-chase 1894 liefen Capt. Fenwick's a. br. W. *Why Not*, 11 St. 13 Pf. (A. Nightingall); McKinlay's 6j. br. St. *Lady Ellen II.*, 9 St. 10 Pf. (T. Cavanagh); J Widger's 6j. F.-W. *Wild Man from Borneo*, 10 St. 9 Pf. (Jos. Widger); Herz v. Hamilton's 6j. F.-St. *Trouville*, 10 St. 6 Pf. (Cheney); Capt. Hughes' a. br. W. *Aesop*, 10 St. 12 Pf. (Mawson); Mark Firth's a. br. W. *Musician*, 9 St. 10 Pf. (Hassall); Lord Shaftesbury's a. br. H. *Carrollstown*, 10 St. 13 Pf (Williamson); Maher's 6j br. St. *Schooner*, 9 St. 12 Pf (Taylor); Lord Phillip's a br. W. *Varteg Hill*, 9 St. 10 Pf. (Davies); C. Grenfell's a. br. W. *Father O'Flynn*, 11 St. 3 Pf. (Bes.); G. Grant's a. schw. H. *Ardcarn*, 10 St. 12 Pf (Capt. Bewicke); Atkinson's 6j. br. St. *Nelly Gray*, 9 St. 12 Pf. (Escott); Leslie's a br. W. *Calcraft*, 9 St. 10 Pf. (A. H. Ripley) und E. Storey's 6j F.-W. *Dawn*, 9 St. 7 Pf. (Morris). Die Odds waren. 4 *Why Not* und *Nelly Gray*, 11:2 *Ardcarn*, 6 *Aesop*, 100:7 *Father O'Flynn*, 25 *Lady Ellen II.*, *Trouville*, *Schooner*, *Dawn* und *Musician*, 40 *Wild Man from Borneo*, 50 *Carrollstown* und *Varteg Hill*, 100 *Calcraft*. Platz (1., 2., 3.) 11:10 *Why Not*, 9:4 *Aesop*, 2 *Ardcarn* und *Nelly Gray*, 100:30 *Father O'Flynn*, 5 *Lady Ellen II*, *Trouville* und *Musician*, 6 *Dawn* und *Schooner*, 10 *Wild Man from Borneo*, 100:8 *Carrollstown* und *Varteg Hill*, 25 *Calcraft*. Das Rennen nahm folgenden Verlauf: *Schooner* setzte sich sofort an die Spitze, gefolgt von *Aesop*, *Trouville* und *Father O'Flynn*; hinter diesen galoppirten *Dawn* und *Nelly Gray* vor *Lady Ellen* und *Carrollstown*, wahrend *Why Not*, *Musician*, *Wild Man from Borneo*, *Calcraft*, *Ardcarn* und *Varteg Hill* die Nachhut bildeten. Beim grossen Graben, der von Allen exact genommen wurde, ging *Aesop* an *Schooner* heran, und Beide führten nun vor *Nelly Gray*, hinter der *Trouville*, *Dawn*, *Why Not* und *Lady Ellen* sich befanden. Bei Beecher's Brook fiel *Calcraft*, hierauf ging *Nelly Gray* vor, machte jedoch bei der nachsten Hürde einen argen Rumpler und kam bei dem folgenden Hinderniss zu Fall. *Aesop* hatte inzwischen die Führung an sich gerissen, ihm folgten *Why Not*, *Trouville*, *Musician* und *Lady Ellen*, wahrend *Schooner* allmalig zurückfiel Beim Einbiegen in die Gerade übernahm die schon aufgekommene *Dawn* das Commando, musste dasselbe jedoch noch vor dem Sprung über den Wassergraben an *Aesop* abgeben, der ein sehr scharfes Tempo anschlug, welchem *Ardcarn*, *Varteg Hill* und *Musician* zum Opfer fielen. Hinter *Aesop* hielten sich nur mehr *Lady Ellen*, *Wild Man from Borneo*, *Why Not*, *Father O'Flynn*, *Dawn*, *Trouville* und *Carrollstown*, die Uebrigen waren bereits ganzlich geschlagen. Knapp vor Beecher's Brook stürzten *Ardcarn* und *Dawn*, bald darauf fiel auch *Father O'Flynn*. An der Canalseite schoss *Lady Ellen* aus dem Rudel hervor und setzte sich an die Spitze vor *Why Not*, *Wild Man from Borneo*, *Aesop* und *Trouville*, die bereits hart in Nöthen war. Die drei Erstgenannten trennten sich nach und nach immer mehr von ihren Gegnern. Die letzte Hürde sprang *Wild Man from Borneo* dicht vor *Why Not* und *Lady Ellen*. Dann forderte Nightingall *Why Not* energisch auf, der Wallach gehorchte willig und schlug *Lady Ellen* nach kurzem Kampfe mit einer Lange; eine Kopflange zurück war *Wild Man from Borneo* Dritter.

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Giltig ab 1. October 1898. **FAHRPLAN.** Giltig ab 1. October 1898.

S. Z. 4a I. II. III.	S. Z. 4 I. II. III.	E. Z. St. Petersb.-Wien-Nizza I. Cl.	P. Z. 8 I. II. III.	P. Z. 12 I. II. III.	S. Z. 2 I. II. III.	P. Z. 10 I. II. III.	S. Z. 6 I. II. III.	E. Z. Ostende-Triest I. Cl.				E. Z. Nizza-Wien-St. Petersb. I. Cl.	S. Z. 3 I. II. III.	S. Z. 3a I. II. III.	P. Z. 7 I. II. III.	E. Z. Triest-Ostende I. Cl.	P. Z. 9 I. II. III.	S. Z. 5 I. II. III.	S. Z. 1 I. II. III.	P. Z. 11 I. II. III.
745	815	1125	115	430	825	840	945	* 1100	ab	Wien (Südbahnhof)	an	555	850	945	635	* 645	400	835	915	115
.	.	.	151	509	.	937	.	* .	a	Baden	↑	.	.	914	555	* .	323	.	.	1235
837	902	1217	222	538	926	1020	1036	* 1147		Wiener-Neustadt		502	758	852	513	* 548	255	728	824	1201
1013	1038	151	438	752	1109	1259	1213	* 122		Semmering		348	646	731	302	* 411	1247	614	708	1016
1036	1059	212	511	821	1130	129	1231	* 143		Mürzzuschlag		322	620	700	212	* 359	1157	548	637	940
1107	1249	.	556	.	.	.	.	* .		Neuberg		.	.	616	.	* .	1117	.	550	.
1119	.	.	626	932	.	255	.	* .		Kapfenberg		.	.	557	1228	* .	1013	.	.	833
143	.	.	856	.	.	.	.	* .		Au Seewiesen		.	.	405	.	* .	.	.	.	600
1126	1143	259	637	939	1218	302	118	* 227		Bruck a. d. M.		232	523	550	1216	* 258	1000	451	534	826
1145	.	320	803	1049	.	410	.	* .		Leoben		210	.	520	1119	* .	911	.	447	705
231	.	.	.	.	.	950	.	* .		Eisenerz		.	.	1025	538	* .	558	.	.	.
216	.	.	.	145		701	.	* .		Selzthal			.	225	810	* .	635	.	216	216
.	.	.	.	819	.	534	.	* .		Wörgl				.	1052	* .			749	749
.	.	.	.	930	.	720	.	* .		Innsbruck				.	858	* .	.	.	638	638
427	.	725	.	718	.	1120	.	* .		Villach		958	.	1205	451	[illegible]	.	.	904	.
1100	.	120	.	215	.	1027	.	* .		Venedig		316	.	445	512	.	.	.	210	.
	1245	.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	* 325		Graz		.	420		1003	* 158	807	349	431	700
	150	.	1041		.	[illegible]	.	.		Spielfeld			320		816	.	610	.		
	259	.	.		.	[illegible]	.	.		Purkla (Gleichenberg)			1111		512		459			
	500	.	.		.	[illegible]	.	.		Luttenberg			840		310					
	214	.	1117		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		Marburg		.	256		740	1229	535	230	310	
	641	.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		Klagenfurt		.	830		213	733	.	1145	1145	
	812	.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		Villach		.	612		[illegible]	[illegible]	.	1051	1051	
	1254	.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	.		Toblach		.	.		[illegible]	[illegible]	.	738	738	
	553	.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	.		Bozen-Gries		.	.		[illegible]	[illegible]	.	421	421	
	726	.	.		259	.	259	.		Meran		.	.		[illegible]	[illegible]	.	300	300	
	739	.	.		315	.	315	.		Trient		.	.		[illegible]	[illegible]	.	319	319	
	919	.	.		.	.	.	.		Levico		.	.		.	.	.	107	107	
	826	.	.		359	.	359	.		Mori		.	.		957	640	.	247	247	
	950	.	.		509	.	509	.		Arco		.	.		813	.	.	107	107	
	1008	.	.		526	.	526	.		Riva		.	.		756	.	.	1250	1250	
	1023	.	.		.	.		.		Verona		.	.		650	500	.		.	
	239	.	1212		305	827		.		Pragerhof		.	229		656	.	446		238	
	313	.	.		349	929		* .		Pettau		.	143		543	.	.		156	
	344	.	149		412	1003		* 554		Cilli		.	129		523	* 1109	310		131	
	416	.	233		444	1043		* 624		Steinbrück		.	1257		440	* 1039	224		100	
	748	.	724		724	420		* .		Agram		.	750		1254	* .	940		940	
	531	.	424		553	1241		* 735		Laibach		.	1129		255	* 930	1225		1151	
	724	.	722		743	324		* 921		St. Peter		.	952		1242	* 759	914		1015	
	856	.	1124		917	.		* 1124		Abbazia-Mattuglie		.	809		.	* 531	531		825	
	1110	.	100		100	940		* 100		Pola		.	520		.	* 215	215		615	
	832	.	946		857	458		* 1035		Nabresina		.	8 2		1051	* 635	715		850	
	947	.	1118		1008	634		* .		Görz		.	710		925	* 255	525		657	
	700	.	620		215	1105		* .		Venedig		.	1025		445	* .	1050		210	
	230	.			559	205		* .		Bologna		.	630		205	* .	450		1035	
	603	.			1047	634		* .		Florenz		.	301		910	* .	1050		610	
	1125	.			735	110		* .		Rom		.	930		230	* .	230		1110	
	700	.			136	645		* .		Neapel		.	1125		820	* .	820		255	
	225	610	.		735	642		* .		Mailand		1050	105		1125	* .	.		725	
	645	911	.		1155	1200		* .		Genua		730	835		635	* .	.		305	
	1247	143	.		1008	646		* .		Nizza		1210			815	* .	.		335	
	900	.	1025		928	540		* 1058	an	Triest	ab	.	800		955	* 610	625		815	

Von Wien ab jeden [illegible]tag. — Von Triest ab jeden [illegible]

650	140	255	525	740	ab	Wien (Südbahnhof)	an	852	950	135	535	935
918	352	552	800	1043	an	Sopron (Oedenburg)	↑	558	723	1055	330	623
1055	507	751	933	1237		Szombathely (Steinamanger)		400	552	904	219	439
135	705	1101		342		Nagy-Kanizsa		1245		605	1220	205
848	1029			916		Zagrab (Agram)		739			707	.
444	955			718		Barcs		915			845	1105
1000				120	an	Pakracz	ab	250				600

Die **Nachtzeit** (600 Abds. bis 559 Früh) ist durch **Unterstreichung** der Minutenziffern kenntlich gemacht.

Die Zeiten **rechts** von den Stationsnamen sind **von unten nach oben** zu [illegible]

Speisewagen: Wien-Triest (einmal wöchentlich) bei den Ost-Expresszügen (Wien ab 1100, Wien an 645), Wien-Leoben (taglich) bei den St. Petersburg-Wien-Nizza-Expresszügen (Wien ab 1125, Wien an 555).

Schlafwagen (I. Classe bei den Expresszügen, sonst I. und II. Classe): Wien-Triest und Abbazia, Fiume (einmal wöchentlich) bei den Ost.-Expresszügen (Wien ab 1100, Wien an 645), Wien-Triest und Venedig (Wien ab 825, Wien an 915), Wien-Ala (Wien ab 915, Wien an 835), Wien-Leoben-Nizza bei den Wien-Nizza-Expresszugen (Wien ab 1125, Wien an 555).

Directe Wagen (I. II. Classe): Wien-Venedig-Mailand und Klagenfurt (Wien ab 745, Wien an 945) Wien-Pontafel (via Leoben) (Wien ab 745 und 840, Wien an 945 und 635), Wien-Ala und Meran (Wien ab 915, Wien an 830), Wien-Abbazia-Fiume und Pola (Wien ab 815, 825, Wien an 850, 915), Wien-Görz Cormons und Villach (via Marburg) (Wien ab 816, Wien an 850), Wien-Venedig (via Cormons) (Wien ab 825, Wien an 915), Wien-Essegg (Wien ab 650, 740, Wien an 852, 935), Wien-Agram und Barcs (via Zakany) (Wien ab 140, Wien an 535)

Fahrplane sammtlicher Linien im Taschenformat sind bei den Bahnhof-Cassen, jene für die Wiener Localstrecken auch in den Tabak-Trafiken kauflich zu haben.

[illegible] und Herausgeber: VICTOR SILBERER. — Verantwortl. Redacteur: JOSEF VORWAHLNER. — Buchdruckerei u. Lithographie Ch. Reisser & M. Werthner, Wien.